ThH
97

Lehrbuch

der

christlichen

Dogmengeschichte,

von

Joh. Christian Wilhelm Augusti.

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

Leipzig,
in der Dyk'schen Buchhandlung
1805.

Vorrede.

Wenn ich gleich fühle, daſs dieſer erſte Verſuch eines Lehrbuchs der chriſtlichen Dogmengeſchichte hinter dem Ideale, das ich mir von einem ſolchen Werke entworfen habe, noch weit zurückſtehe: ſo giebt mir *doch* mein Gewiſſen das Zeugniſs, daſs ich für die möglichſte Vollkommenheit und Brauchbarkeit deſſelben Alles gethan habe, was in meinen Kräften ſtand. Und, wenn ich nun, beym Beſchluſs dieſer Arbeit, einen vergleichenden Blick auf das werfe, was bisher in dieſem Fache geleiſtet, und von mir dankbar benutzt worden iſt, ſo ſagt mir mein Bewuſstſeyn, daſs ich mir doch etwas mehr, als bloſs den guten Willen, als Verdienſt dabey anrechnen dürfe. Ich habe mich

ſeit acht Jahren auf dieſes Lehrbuch vorbereitet. Ich habe während dieſes Zeitraums in dieſem Fache unendlich viel geleſen, excerpirt und nach verſchiedenen Beziehungen verarbeitet. Die Theilnahme an einigen kritiſchen Inſtituten gab mir Veranlaſſung, die meiſten dogmenhiſtoriſchen Schriften dieſes Zeitraums zu recenſiren, und die geſammte neue Literatur dieſes Faches zu revidiren. Die beſte Vorbereitung aber waren die Vorleſungen, die ich auf der hieſigen Akademie, nicht ohne ermunternde äuſserliche Umſtände, über dieſe Wiſſenſchaft hielt. Die kurzen Sätze, die ich, aus Mangel eines ſchicklichen Leitfadens, meinen Zuhörern zu dictiren genöthiget war, machen die Grundlage zu den Paragraphen dieſes Compendiums aus, wozu ich noch die literäriſchen Notizen hinzufügte. Dadurch erklärt ſich zugleich die Form, welche mir zum Behuf der Vorleſungen die zweckmäſsigſte zu ſeyn ſchien.

Die

Die meisten Schwierigkeiten verursachte die *Auswahl der Meinungen.* Wer die Foderung macht: *Alle* Meinungen zusammen gestellt zu lesen, begehrt etwas Unmögliches. Wer die Materialien zu sehr häuft, geräth in Gefahr, seine Leser oder Zuhörer in einem Schwall von chaotisch-artigen Dingen zu ersticken und den Geist damit mehr zu überladen als zu bereichern. Es geht dem Verfasser eines Lehrbuchs der Dogmengeschichte, wie dem, der einen Grundriss der Universal-Geschichte liefern soll. Die Differenz ist bloss, dass hier Begebenheiten, dort Meinungen dargestellt werden. Beide sollen ein *Gemählde* liefern, worauf man das Wesentliche im Zusammenhange übersehe. Das Gemählde kann Wahrheit und Leben haben, wenn auch einzelne kleine Theile entweder fehlen, oder, ausser dem Zusammenhange betrachtet, weniger treu gezeichnet erscheinen sollten. Sollte Alles aufgenommen werden, so würde das Gemähl-

mählde überladen. Es ist das Geschäfte des Exegeten, wie auf der *Tabula Cebetis*, das Fehlende zu suppliren und das Mangelhafte zu vervollständigen.

Eine Dogmengeschichte in Tabellen würde mehr Lehr-Meinungen enthalten, und wem es darum zu thun ist, nur zu wissen, *was*, und *von wem*, nicht, *wie* und *warum* gelehrt und gemeint worden ist, der suche Heil in solchen Gedächtniss-Columnen, oder trage sie, wenn es daran fehlt, selbstbeliebig zusammen. Einem solchen wird es nicht an Dogmen fehlen, obgleich er der Dogmengeschichte entbehret.

Das Kriterion des Wichtigen und Unwichtigen ist hier vorzüglich schwer; aber nicht unmöglich. Nur darf die so beliebte *Dogmatik nach den jetzigen Zeitbedürfnissen* nicht zum alleinigen Maasstabe genommen werden. Dann wäre es ja um die Trinität, Engel, Teufel, Naturen in Christo u. s. w. so gut wie geschehen!

Die

Die Dogmengeschichte ist weder eine Katechismus-Milch, noch eine Anweisung zum Kanzel-Gebrauch! Wichtig heisst jedes Dogma, das von Selbstdenkern und Gelehrten einer gewissen Periode zum Gegenstand der Untersuchung gemacht und mit andern im wissenschaftlichen und systematischen Zusammenhange dargestellt ward. Das ist ja eben das wichtigste Geschäfte der Dogmengeschichte, dass sie zeige, welche Lehren in jedem Zeitalter zur Tagesordnung gebracht wurden, und wie sich dabey die nationalen und klimatischen Unterschiede zu Tage legten. Wie die Griechen, als die eigentlichen *Theologen*, zuerst nur über den λογος sich verständigten, sodann das Πνευμα ἁγιον in ernstlichere Untersuchung zogen; wie die Lateiner dagegen mehr zur *Anthropologie* sich hinneigten und über das Verhältniss des sündhaften Menschen zur göttlichen Gerechtigkeit und Gnade speculirten. Und so weiter.

Dem

Dem *Freymüthigen* verzeiht man es schon, wenn er „die kindischen Fragen bemitleidet, um deren Untersuchung willen man Versammlungen der angesehensten Kirchenlehrer zusammenberief"; und wenn er es nicht begreifen kann: „wie sich im fünften Jahrhundert mehr als ein allgemeines Concilium mit Untersuchung der Frage: ob der Name Mutter Gottes oder Mutter Christi der rechte Beyname der Maria sey"? oder endlich wenn er es auffallend findet: „dass man sich im *siebenten* Jahrhundert heftig darüber stritt: ob Christus einen oder zwey Willen habe und auf was Weise sein Wille wirke?" *).

Aber wenn selbst angesehene Theologen des richtigen Moments oft so ganz verfehlen, dass sie viele Dogmen bloss deswegen als alte patristisch - scholastische Unvernunft verwerfen,

*) Der Freymüthige, oder Ernst und Scherz; vom Jahr 1805. Nr. VII. S. 26. 27. Unter der Rubrik: *Merkwürdigkeiten aus der Kirchengeschichte.*

sen, weil sie nicht zu den Grundsätzen ihrer Popular-Dogmatik stimmen wollen, und wenn sie die ganze Geschichte der christlichen Lehrmeinungen für nicht viel besser als eine Bedlams-Gallerie halten — so verdienen diese Phänomene der Zeit eine sehr ernstliche Animadversion.

Dafs gegenwärtiges Lehrbuch nach andern Grundsätzen ausgearbeitet sey, wird selbst die flüchtigste Ansicht desselben lehren. *Ich gestehe* es ganz unumwunden, dafs mich das Studium der Dogmengeschichte zu einer hohen Schätzung unsers alten dogmatischen Systems und zur innigsten Bewunderung seiner strengen Consequenz und vollendeten Harmonie geführt hat. Von seinem sublimen Standpunkt aus erhalten die Glaubenslehren Sinn und Bedeutung, wovon so viele der sogenannten Neologen keinen Begriff zu haben scheinen.

Die *Methode*, nach welcher ich die Dog-

mengeſchichte abhandeln zu müſſen glaubte, hatte ich ſchon früher in einer Abhandlung: *Ueber die Methoden der Dogmengeſchichte* in den Neuen theol. Blättern 2 B. 2 St. S. 11. ff. und in der *Reviſion der chriſtlichen Dogmengeſchichte* in den Ergänz. Bl. der A. L. Z. 1803. Nr. 29. charakteriſirt, und ich freue mich, daſs ſie den Beyfall mehrerer Gelehrten (worunter ich dem Recenſenten der gedachten Abhandlung in der Erlang. Lit. Zeit. 1800. N. 109. S. 869. ff. ganz beſonders verbunden bin) gefunden hat. In dem ſpeciellen Theil bin ich am meiſten meinen eignen Weg gegangen, und ich ſchmeichle mir, beſonders die Lehren von *Gott*, *Trinität*, *Geiſterwelt*, *Vorſehung*, *Perſon Chriſti* u. a., ſo dargeſtellt zu haben, daſs dadurch eine leichtere Auffaſſung des wichtigſten Moments der Lehre und eine fruchtbare Ueberſicht derſelben befödert werde.

Wie gern hätte ich mich bey manchen Dogmen auf eine ausführlichere Erörterung

ein-

eingelaſſen, wenn es nur die engen Grenzen eines Lehrbuchs, das in Vorleſungen erläutert werden ſoll, verſtattet hätten. Ein Paar Alphabete mehr zu ſchreiben, wäre die leichteſte Arbeit geweſen; aber die Aufgabe war, den unermeſslichen Vorrath von Materialien in ein *Compendium* zu bringen. Ich muſste mich daher damit begnügen, manche eigenthümliche Anſicht und Wendung bloſs mit ein Paar Worten anzudeuten. Vielleicht liefere ich künftig auch für das gröſsere Publikum ausführlichere Abhandlungen über dieſe Materien.

Meine nächſte Arbeit in dieſem Fache wird ſeyn, eine *Chreſtomathia patriſtica*, bloſs zum Behuf der Dogmengeſchichte geordnet, und mit einer *Clavis*, worin die dogmatiſchen Kunſtausdrücke erklärt werden, verſehen. Sie wird aus einer *griechiſchen* und *lateiniſchen* Abtheilung beſtehen, und ſo nicht nur den charakteriſtiſchen Unterſchied der orientaliſchen

ſchen und occidentaliſchen Dogmatik darlegen, ſondern auch in philologiſcher Hinſicht als eine Vorbereitung zur eignen Lectüre der Kirchenväter gelten können. Wie glücklich würde ich mich ſchätzen, wenn ich dadurch etwas zur Wiederbelebung des ſo ganz vernachläſſigten patriſtiſchen Studiums beytragen könnte!

Ich übergebe mein Lehrbuch der unbefangenen Prüfung aller einſichtsvollen Beurtheiler, und werde jede gegründete Erinnerung zur Vervollkommnung deſſelben mit Dank gegen jeden, der ſie macht, benutzen. Daſs der Sachkenner zu manchem gegründeten Tadel Veranlaſſung finden werde, ahnde ich im voraus; aber ich erwarte ihn mit der Gelaſſenheit desjenigen, der ein zwar nicht fehlerfreyes, aber mit Geiſtesfreyheit entworfenes und nicht ohne Fleis und Sorgfalt ausgeführtes Werk geliefert zu haben, ſich bewuſst iſt.

Jena, im April 1805.

Augusti.

I n h a l t.

Einleitung. . . . S. 1.

Allgemeine Geschichte der Dogmen.

Erste Periode. . . . S. 14.

Zweyte Periode. . . . S. 25.

Dritte Periode. . . . S. 43.

Vierte Periode. . . . S. 55.

Fünfte Periode. . . . S. 69.

Sechste Periode. . . . S. 79.

Sie-

Siebente Periode. . . . S. 93.

Achte Periode. . . . S. 114.

Neunte Periode. . . . S. 154.

Specielle Geſchichte der einzelnen Dogmen.

Prolegomena. S. 147 - 192.

I.

Religion. . . . S. 147.

II.

Offenbarung und Chriſtenthum. . S. 156.

III.

Die heiligen Urkunden der Chriſten. S. 174.

Chriſtliche Dogmatik.

Tit. I.

Lehre von Gottes Daſeyn, Einheit und Eigenſchaften. . . S. 193.

Tit. II.

Trinitäts - Lehre. . . . S. 211.

Tit.

Tit. III.

Von der Schöpfung. . . S. 246.

Tit. IV.

Von der Geisterwelt, oder von den Engeln und Dämonen. . . S. 253.

Tit. V.

Von der Vorsehung . . S. 267.

Tit. VI.

Lehre vom Menschen. . . S. 273.

Tit. VII.

Von der Sünde überhaupt und der Erbsünde insbesondere. . . S. 280.

Tit. VIII.

Christologie, oder vom Erlöser des Menschengeschlechts und von den beiden Naturen in Christo. . . S. 291.

Tit. IX.

Vom Amt und Verdienst Jesu Christi S. 300.

Tit.

Tit. X.

Von der Gnade, Prädeſtination und dem freyen Willen des Menſchen. . S. 309.

Tit. XI.

Von den Sacramenten . . S. 314.

Tit. XII.

Von den letzten Dingen . . S. 332.

Tit. XII.

Von der Kirche. . . . S. 338.

Lehr-

Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte.

Einleitung.

§. 1.

Das von den griechischen Philosophen entlehnte Wort δόγμα kann sowohl in theoretischer als praktischer Hinsicht genommen werden. Im ersten Fall will man wissen, ob etwas *wahr*? im zweyten, ob etwas *recht* sey?

Sprachgebrauch des N. T. Luc. 2, 1. Apostelgesch. 17, 7. 16, 14. Ephes. 2, 15. Coloss. 2, 14. *Suidas*: Δογματίζειν ἐστὶ τὸ δόξαν τιθέναι· Δόγματα ἑκατέρως καλεῖται, τὸ δὲ δοξαζόμενον, καὶ ἡ δόξα αὐτὴ· τουτῶν δὲ τὸ μὲν δοξαζόμενον πρότασις ἔστιν, ἡ δὲ δόξα ὑπολήψις. *Cicero* Acad. Quaest. IV. c. 9.: „de suis decretis, quae Philosophi vocant *dogmata*" — — „quoniam enim id habe-

berent Academici decretum (ſentitis enim jam hoc me δόγμα dicere)" etc. *Suicer.* Theſaur. eccl I. S. 934. *Herder:* Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen. 1798. S. 3 — 4.

§. 2.

Urſprünglich iſt alſo die Wiſſenſchaft deſſen, was der Chriſt zu *glauben*, und die Wiſſenſchaft deſſen, was er zu *thun* hat, eins — *Dogmatik*, d. h. das Statutariſche des Chriſtenthums. Allein man hat angefangen, *dogmata* und *praecepta* zu unterſcheiden, die *Moral* und *Dogmatik* von einander zu trennen und unter dieſer bloſs den *Inbegriff der chriſtlichen Glaubenslehren* zu verſtehen.

Schon *Gregor. Nyſſ.* ep. 6. (*Gallandi* Biblioth. Patr. T. VI. S. 631.) theilte die Wiſſenſchaft des Chriſten ein: εἰς τὸ ἔθικον μερος, καὶ εἰς δόγματων ἀκριβείαν, und berief ſich dabey auf Matth. 28. 19. 20., wo μαθητεύσατε auf die Dogmatik; τηρεῖν πάντα aber auf die Moral ſich beziehe. Aber ſelbſt nach ihm war die Sittenlehre der Glaubenslehre untergeordnet, worin ihm das ganze chriſtliche Alterthum beyſtimmte. Vgl. auch *Cyrill. Hieroſ.* Catech. IV. n. 2.: „Ὁ γὰρ εὐσεβείας τρόπος ἐκ δύο τουτῶν συνεστῆκε, δόγματων εὐσεβῶν καὶ πραξέων ἀγαθῶν" u. ſ. w.

Erſt ſeit *Ge. Calixtus* († 1656.) ward zwiſchen Dogmatik und Moral eine ſyſtematiſche Kluft befeſtiget. *G. Calixti* Epitome theologiae, edit. nov. Helmſtad. 1666. Ejusd. Epit. theol. moralis. Ibid. 1634. *Stäudlin* Geſchichte der Sittenlehre Jeſu 1 B. 1799. 8. Deſſ. Lehrbuch der Dogmat. und Dogmengeſch. S. 21. *Flügge* Geſch. der theolog. Wiſſenſch. 1 Th. S. 497. ff. Nach *Tittman* (proluſ. de theologis vet. 1775.) war *Buddeus* Urheber der Benennung *Dogmatik* ſtatt theoretiſche Theologie. *Doederlein* Inſtitut. theol. chr. ed. 5. I. S. 212.

§. 3.

Alle Dogmatik iſt ihrer Natur nach *hiſtoriſch*, d. h. ſie geht von einem Gegebenſeyn, von einem Facto aus und iſt ihrem Princip nach von *Religions - Philoſophie* unterſchieden. Mit Philoſophie überhaupt verbunden, iſt ſie *Gnoſis*, und mit einem beſtimmten philoſophiſchen Syſteme amalgamirt, wird ſie *Scholaſtik*. Syſtematiſch und für den gelehrten Gebrauch dargeſtellt, heiſst ſie *Akroamatik*, und zwar entweder rein ausgeſprochen als *Theſis*, oder im Conflict mit Gegnern *Antitheſis*, oder *Polemik*. Beides vereiniget ſich bey den Proteſtanten in der *Symbolik* [1]). Ohne ſyſtematiſchen Zuſammenhang, als ein Aggregat von Glaubenslehren aus der urſprünglichen Quelle hergeleitet iſt ſie *bibliſche Dogmatik*, die wieder eine *ſcientifiſche*, oder bloſs *populäre* ſeyn kann [2]).

1) Mündlich die nähere Entwickelung und Begründung dieſer Eintheilung.

2) *Ammon* bibliſche Theologie. 1 B. 2 Ausg. S. 7. Begriff der bibl. Theologie: eine genaue Kenntniſs der reinen Reſultate derjenigen Schriftſtellen, aus welchen die Lehrſätze der bibliſchen Dogmatik flieſſen. Vgl. S. 9. Entwickelung des Unterſchiedes zwiſchen Dogmatik und bibliſcher Theologie.

§. 4.

Da die Lehrmeinungen in der chriſtlichen Religions - und Kirchengeſellſchaft nicht immer dieſelben geblieben, ſondern im Fortgange der Zeit durch das Bedürfniſs des menſchlichen Forſchungsgeiſtes überhaupt, durch Klima, Verfaſſung und andere äuſsere Umſtände ſowohl ihrer Materie als Form nach

auf die mannichfaltigste Weise verändert und modificirt worden sind: so muss es dem christlichen Religionslehrer sehr wichtig und interessant seyn, den Gang kennen zu lernen, den die successive Ausbildung des kirchlichen Lehrbegriffs genommen hat. Und diess leistet ihm die Dogmengeschichte.

Versuch die allgemeinen Ursachen darzustellen, wodurch die Veränderungen in den christlichen Dogmen bewirkt worden sind. S. *Münscher's* Handbuch der christl. Dogmengesch. 1 Th. Zweyter Abschn. S. 12 — 34. *Geographie und Statistik der Religion und Theologie.* Was *Stäudlin* in der *kirchlichen Geographie und Statistik* 2 Theile 1804. 8. für die neuere Zeit geleistet, muss noch für die alte Welt geschehen. *Semler* machte zuerst auf die *Verschiedenheit der kirchlichen Geographie* aufmerksam. Allgemeine Verschiedenheit der *orientalischen* und *occidentalischen* Kirche; dort mehr *Theologie*; hier mehr *Anthropologie.*

§. 5.

Die christliche Dogmengeschichte ist die historische Darstellung der Veränderungen, welche der theoretische Theil der christlichen Religionslehre von ihrem Ursprung an bis auf die gegenwärtige Zeit erfahren hat.

Vgl. *Münscher's* Handb. der christl. Dogmengesch. I. 1 — 11.: Begriff und Umfang der Dogmengeschichte. *Walch's* Gedanken von der Geschichte der Glaubenslehre. Götting. 1764. S. 1. ff. *N. theolog. Blätter* 2 B. 2 St. S. 12. ff.

§. 6.

Die Dogmengeschichte ist auf diese Weise von Dogmatik, Polemik, Symbolik, Religions- und Kirchengeschichte, so wie der Dar-

Darſtellung des chriſtlichen Alterthums genau unterſchieden; aber erſt in der neuern Zeit hat man darauf gedacht, ſie als eine *für ſich beſtehende Diſciplin* zu behandeln, und noch jetzt wird ſie häufig bloſs für *Geſchichte der Dogmatik*, womit ſie übrigens nahe verwandt iſt, genommen.

Die *Dogmengeſchichte* hat die allmählige Bildung der Glaubenslehren darzulegen. *Geſchichte der Dogmatik* zeigt nur, wie das Dogma in's Syſtem aufgenommen und mit andern in Verbindung gebracht und verknüpft wurde; jene hat es mit der Materie, dieſe mit der Form zu thun. *Flügge* Geſch. der theol. Wiſſenſch. 1 Th. S. 425. *Stäudlin's* Lehrbuch der Dogmatik und Dogmengeſch. §. 19. und 20. Für die Geſchichte der Dogmatik haben *Semler* und *Münſcher* viel geleiſtet. *J. Fr. Gaab:* Erſte Linien zu einer Geſch. der Dogmatik. 1787. *Chr. G. Heinrich:* Verſuch einer Geſch. der verſchiedenen Lehrarten der chriſtlichen Glaubenswahrheiten von Chriſto bis auf unſere Zeiten. Leipz. 1790. 8.

§. 7.

Bis in die Mitte des XVIII. Jahrhunderts gab es noch keine eigentliche Dogmengeſchichte, ſondern bloſs zu andern Zwecken geſammelte Materialien zu derſelben. Man bediente ſich ihrer mit gutem Erfolg im Vortrage der *Dogmatik*, *Polemik* und *Symbolik* [1]); man verflocht ſie mit der *Religions*- und *Kirchengeſchichte* [2]), und man trug einen kleinen Theil derſelben in den *chriſtlichen Antiquitäten* [3]) vor. Aber man war ſo weit davon entfernt, ſie abgeſondert als ein für ſich beſtehendes Ganzes zu bearbeiten, daſs man nicht einmal das Bedürfniſs einer ſolchen Geſchichte eigentlich ahndete.

1) A) *Allgemeine Werke.* *Dionyſ. Petavii:* Opus de theologicis dogmatibus. T. I — V. Paris 1645. Ed. 2. auctior et emendatior cura *Theoph. Alethini* (*Jo. Clerici*). Antwerpen 1700. T. I — VI. fol. — *Lud. Thomaſsini:* Dogmata theol. Paris 1684 — 89. T. I — III. fol. — *Joh. Forbeſii a Corſe:* Inſtitut. hiſtor. theol. de doctrina chr. inde a tempore Apoſt. ad Sec. XVII. vgl. Opp. Amſterd. 1703. II. T. fol.

B) *Dogmatiſche Syſteme, Handbücher und Compendien.* *Mart. Chemnitii:* Loci theol. Ed. 2. Viteb. 1690. T. V. fol. — *Joh. Gerhard:* Loci theologici. Ed. *J. Fr. Cotta* Tubing. 1762. ſqq. XXII. T. 4. — *Abrah. Calovii:* Syſtema locorum theol. Viteb. 1655. XII. T. 4. — *J. H. Heidegger:* Corpus theol. chr. Tigur. 1700. T. II. fol. — *Ben. Pictet:* La theologie chret. Geneve 1721. 3 vol. Edit. Buddei 1741. 4. Deutſche Ueberſetzung Frankf. 1744. 2 Th. 4. — *J. Ge. Walch:* Einleitung in die dogm. Gottesgelahrtheit. Jena 1749 1757 — *Ge. Fr. Seiler:* Theologia dogmatico-polemica, cum compendio hiſtoriae dogmatum ſuccinct. Ed. 3. Erlang. 1789. 8. — *J. Chr. Doederlein:* Inſtitut. theol. chriſt. in capitibus rel. theoreticis. Ed. 5 Altdorf. et Nor. 1791. 2 T. 8. — *C. Fr. Stäudlin:* Dogmatik und Dogmengeſchichte. Götting. 1800. 8. *Deſſelb.* Lehrbuch der Dogmat. und Dogmengeſch. Ebendaſ. 1801. 8.

2) *Centuriae Magdeburgenſes* (eigentlich: Hiſtoria eccleſ. per aliquot ſtudioſos et pios viros in urbe Magdeburgica). Baſil. 1559 — 1574. XIII. Cent. Edit. Norimberg. cum ſuppl. Semleri (ed. *Hauck*) 1757 — 1765. III. vol. 4. (unvollendet). — *Caeſar Baronii:* Annales eccleſ. ſecundum ſeriem annorum. Romae 1588 — 1607. XII. T. fol. (fortgeſetzt von *Bzovius, Raynald, Laderchio* u. a.). — *Natalis Alexandri* Hiſtor. eccl. vet. novique Teſt. ad annum 1600. Ed. Pariſ. 1730 VIII. T. fol. Ed. Venet. (ed. *Manſi*) 1759. IX T. fol. (Supplem. 1778.). Ed. repet. Bingenſis 1786 — 1791. XVIII. T. 4. — *Jacq. Basnage:* Hiſtoire de l'Egliſe. Ed. Rotterd. 1689. 2. T. fol. *J. H. Hottingeri:* Hiſt. eccl. N. T. ſex ad decem Seculorum. Tig. 1655 — 67. IX. T. — *Gottfr. Arnold's* unparth. Kirchen- und Ketzerhiſtorie. N. Ausg. Schafhauſen 1740. 3 T. fol. (vgl. *E. S. Cyprian*

und

[und *Groſch*] allg. Anmerk. zu Arnold's Kirch. - und Ketzerhiſt. Frankf. 1701. 4.). — *J. Laur. a Mosheim*: Commentar. de rebus Chriſt. ante Conſtant. M. Helmſt. 1753. 4. *Deſſelb.* Inſtitut hiſt. eccl. libri IV. Ebend. 1755. 4. — *J. B. Boſſuet* Einleit. in die allg. Geſch. d. Welt. A. d. Franz. überſ. und fortgeſetzt von *J. Andr. Cramer*. Leipzig 1757 — 86. 8 B. 8. *J. S. Semler*: Hiſtor. eccleſ. ſelecta capita. Hal. 1767 — 69. 3 T. 8. Ejusd. Commentarii hiſtorici de antiquo Chriſtianorum ſtatu. T. I. et T. II. P. I. Ibid. 1771. — 72. 8. — *C. W. F. Walch's*: Entwurf einer vollſtänd. Hiſtorie der Ketzereyen. XI. Th. Leipz. 1762 — 85. 8. *Röſsler's* Bibliothek d. Kirchenväter X. B. Leipz. 1776 — 86. 8. — *J. M. Schröckh*: Chriſtliche Kirchengeſchichte. Leipz. 1768 — 1803. 35 B. 8. — *G. J. Planck*: Geſchichte des proteſtantiſchen Lehrbegriffs etc. 6 B. Leipzig 1781 — 1800. 8. — *H. Ph. C. Henke*: Allg. Geſch. der chriſtl. Kirche nach der Zeitfolge 6. Th. Braunſchw. 3 Aufl. 1795 — 1804. — *J. E. Chr. Schmidt*: Handbuch der chriſtlichen Kirchengeſchichte. 3 Th. Gieſsen 1801 — 803. *Denkwürdigkeiten aus der Geſchichte des Chriſtenthums, von J. Ge. Müller*. 1 Th. Leipz. 1804. S. 1 — 82: Ueber das Studium der Kirchengeſchichte.

3) *Balthaſ. Bebelii*: Antiquitates eccleſ. in tribus poſt Chr. natum ſeculis. Argentor. 1669. 4. Ejusd. Antiqq. eccl. ſec. IV. Ibid. 1680. 2 Vol. 4. — *Joh. Bingham*: Origines ſ. Antiquitt eccleſ. Ed. 2 Opp Hal. 1751 — 61. X. T. 4. — *Blakmore* chriſtl. Alterthümer überſ. von *Rambach*. Breslau 1768 — 69. 2 Th. 8. — *Suiceri* Theſaurus eccl. e patribus graecis etc. Amſtelod. 1728. 2 T. fol.

§. 8.

Erſt durch *J. A. Erneſti* [1]) und *Chr. W. Fr. Walch* [2]) ward die Dogmengeſchichte zu einer beſondern Diſciplin erhoben, und *J. S. Semler* [3]) lieferte den erſten Verſuch, welcher der gelungene Anfang einer Hiſtorie der chriſtlichen Glaubenslehren heiſsen kann.

1) Pro-

1) Prolusio de theologiae historicae et dogmaticae conjungendae necessitate. Lips. 1759. 4. — cf. *J. A. Ernesti* Opusc. theol. Edit. 2. Lips. 1792. 8.

2) *Gedanken von der Geschichte der Glaubenslehre.* 2 Aufl. Göttingen 1764. 8.

3) *J. S. Semler:* Historische Einleitung in die dogmat. Gottesgelehrsamkeit zu *Baumgarten's* evangel. Glaubenslehre. 3 Bände. Halle 1759 — 60. 4. und *Desselben*: Untersuchung theol. Streitigkeiten. Halle 1762 — 64. 4. „Doch sammelte Semler auch für diesen Theil der theol. Gelehrsamkeit nichts als Materialien für eine künftige ausführliche Geschichte unsrer Dogmen und warf sie durch einander hin. Denn für bequeme Uebersicht seiner Sammlung hat er nicht im mindesten gesorgt. Die stufenweis geschehene Abänderung und nähere Bestimmung der Vorstellungsarten, die man bey den Vätern von den Glaubenslehren findet, sind nicht in chronologische Ordnung hingestellt, wie sie stehen müßten, wenn man das allmählige Entstehen der kirchlichen Glaubensartikel deutlich und mit einem Blick sollte überschauen können." S. Charakteristik von J. S. Semler in *Eichhorn's* allg. Biblioth. der bibl. Lit. 5 B. 1 St. S. 144.

§. 9.

Nach solchen Vorarbeiten versuchten mehrere protestantische Schriftsteller mehr oder weniger glücklich ihre Kräfte an diesem Gegenstande, der noch eine höheren Foderungen entsprechende Bearbeitung erwartet. Ihre Namen sind nach der Zeitfolge: *Lange* [1]), *Münscher* [2]), *Wundemann* [3]), *Karl R.* . [4]), *Wittich* [5]), *Beck* [6]), *Münter* [7]). Alle — *Beck* ausgenommen — sind noch unvollendet und behandeln zum Theil nur einzelne Perioden. Die vielen und zum Theil vortrefflichen *Monographieen* finden ihren Platz in der Geschichte der einzelnen Dogmen.

1) Aus-

1) Ausführliche Geſchichte der Dogmen, oder der Glaubenslehren der chriſtlichen Kirche nach den Kirchenvätern, von *S. G. Lange*. 1 Th. Leipz. 1796. 8.

2) Handbuch der chriſtlichen Dogmengeſchichte von *Wilh. Münſcher*, 1 und 2 Th. Marburg 1797 — 98. (2 Aufl. 1804.) 3ter Th. 1802. 8.

3) Geſchichte der chriſtlichen Glaubenslehren vom Zeitalter des Athanaſius bis Gregor d. Gr., von *J. Chr. Fr. Wundemann*. 1 — 2. Th. Leipz. 1798 — 99. 8.

4) Die chriſtlichen Dogmen, oder Glaubenslehren der chriſtlichen Kirche und vorzüglich die Geſchichte, d. h. die Darſtellung des Urſprungs und der Veränderungen derſelben. Für jeden Freund des Lichts und Feind der Finſterniſs, vorzüglich aber für angehende Theologen, von *Karl R.*. Th. 1 — 2. Leipz. 1800. 8. (eine unverſchämte und unbrauchbare Compilation).

5) Handbuch der chriſtlichen Kirchen- und Dogmengeſchichte in alphabet. Ordnung entworfen von *L. W. Wittich*, zum Druck befördert von *F. W. Hezel*. 1ter Th. Erfurt 1801. 4.

6) Commentarii hiſtorici decretorum rel. chriſt. Scripſit *Chr. Dan. Beck*. Lipſ. 1801. 8. (vorzüglich in literar. Hinſicht wichtig. Die Literatur der Dogmengeſchichte ſteht S. 134 — 35.).

7) Handbuch der älteſten chriſtlichen Dogmengeſchichte von *Fr. Münter*. Aus dem Däniſchen von *Ewers*. 1ter Th. Göttingen 1802. 8.

Eine kurzgefaſste Würdigung der dogmengeſchichtlichen Werke liefert die: *Reviſion der chriſtlichen Dogmengeſchichte von 1785 — 1800.* in den Ergänz. Blättern zur A. L. Z. 1803. No. 27 — 29. Unter den theol. Journalen liefern beſonders *Henke's* Magazin für Religionsphiloſophie etc.; *Gabler's* theolog. Journal; *Stäudlin's* Beyträge etc.; *Flatt's* Magazin für chriſtliche Dogmatik u. a. treffliche Beyträge zur Dogmengeſchichte.

§. 10.

Die Erfoderniſſe einer guten Dogmengeſchichte ſind, der Hauptſache nach, nicht von

von den Foderungen verſchieden, die man an jeden guten Hiſtoriker zu machen berechtiget iſt: 1) Wahrheit und Zuverläſſigkeit; 2) Strenge Unpartheylichkeit; 3) Zweckmäſsige Auswahl der erzählten Thatſachen; 4) Pragmatismus, oder Darſtellung der chriſtlichen Lehrmeinungen im genetiſchen Zuſammenhange und im Cauſal-Nexus, deſſen Mangel bisher nur allzu ſichtbar war, und der ſich in jeder Geſchichte, beſonders aber in der allgemeinen Dogmengeſchichte, empfindlich rächt.

Münſcher I. §. 2.: „Die Foderungen laſſen ſich auf drey zurückführen, nämlich auf *Wahrheit und Zuverläſſigkeit der erzählten Thatſachen*, auf *richtige Auswahl des Wichtigen und Merkwürdigen*, und endlich auf *pragmatiſche Behandlung.*" Mündlich vom ächten und unächten Pragmatismus. Schröckh's chriſtl. Kirchengeſch. I. S. 268 — 69.

§. 11.

Die Dogmengeſchichte beginnt mit dem erſten chriſtlichen Zeitalter, wobey die Dogmatik des N. T. als Baſis vorausgeſetzt wird. Sie verfolgt die Veränderungen des chriſtlichen Lehrbegriffs alle Jahrhunderte und Perioden hindurch bis auf die neueſten Zeiten, ohne ſich durch irgend eine ſymboliſche Sanctions-Norm beſchränken zu laſſen.

Sowohl über den *terminus a quo* als *ad quem* findet eine groſse Verſchiedenheit der Meinungen Statt. Es führt offenbar zu weit, wenn man Dogmengeſchichte und bibliſche Theologie unter einander mengt, oder dieſe vor jener abhandeln zu müſſen glaubt, wie z. B. *Lange.* 1 Th. S. 1 — 60. Dagegen behauptet *Ziegler* in ſ. Ideen über den Begriff und die Behandlungsart

der

der Dogmengeſch. in *Gabler's* Neueſt. theol. Journ. 1 B. 4 St. S. 337. daſs die Dogmengeſch. nur erſt da anfangen könne, wo die Kirche ſich ſelbſt überlaſſen blieb, nachdem die authentiſchen Interpreten der chriſtlichen Lehre, die Apoſtel vom Schauplatz abgetreten waren, d. h. am Ende des erſten Jahrhunderts. Derſelbe Gelehrte will die Darſtellung der Dogmen mit dem Termin ihrer kirchlichen Sanction ſchlieſsen: „Da, wo ſie durch die Geſetze der Kirche ſymboliſch gemacht ſind, iſt der Standpunkt der Ruhe für ihre geſchichtliche Behandlung, denn ſie ſollten nun nach dem Sinne der Kirchengeſetze unverändert bleiben." Gründe dagegen.

§. 12.

Es gab bisher eine doppelte *Methode* [1]) für die Behandlung dieſer Diſciplin: A) Nach der Chronologie [2]); B) Nach Ordnung der Materien [3]). Jede derſelben hat ihre Vorzüge und Mängel. Die Methode, nach welcher die ſynchroniſtiſche mit der Sachordnung verbunden wird, ſcheint die zweckmäſsigſte und nützlichſte zu ſeyn [4]).

1) *Ziegler:* Ideen über den Begriff und die Behandlungsart der Dogmengeſch. in *Gabler's* Neueſt. theol. Journal. 1 B. 4 St. *Auguſti*: Ueber die Methoden der Dogmengeſch. N. theol. Blatter. 2 B. 2 St. S. 11. ff.

2) So *Lange* und *Ziegler* a. a. O.

3) Die älteſte im Vortrage der Dogmatik gewöhnliche, auch von *Stäudlin* befolgte Methode. Ihr folgt auch *Münſcher:* nur, daſs er 7 Perioden feſtſetzt, in welchen die Dogmatik eine veränderte Geſtalt erhalten hat, und worunter die einzelnen Titel jedesmal rubricirt werden.

4) S. die vorhin genannte Abhandlung: Ueber die Methoden der Dogmengeſchichte. S. 14. ff. *Reviſion der chriſtlichen Dogmengeſchichte* von 1785 — 1800. in den Ergänz. Bl. zur A. L. Z. 1803. No. 29.

§. 13.

Es zerfällt nach derselben die Dogmengeschichte in zwey Hauptteile: I. Die *allgemeine Dogmengeschichte*, welche grossen Theils auch zugleich *Geschichte der Dogmatik* ist, weil darin die successive Fortbildung des christlichen Lehrbegriffs im Grundriss dargestellt seyn will, und wobey die Perioden der Kirchengeschichte grösstentheils auch hier schickliche Ruhepunkte abgeben können; II. *Die specielle Geschichte der einzelnen Dogmen*, nach Ordnung und den Titeln der Dogmatik, wobey für jedes Dogma besondere Sach-Perioden festzusetzen sind.

§. 14.

Für den ersten Theil kann man folgende Perioden annehmen:

I. Vom Jahr 60 — 125, vom Apostel Paulus bis zu den Gnostikern. *Apostolisches Zeitalter.*

II. Von 125 — 260, von den Gnostikern bis Origenes. *Zeitalter der aufkeimenden Speculation.*

III. Von 260 — 325, von Origenes bis auf das Nicäische Concilium. *Zeit der allgemeinen theologischen Fermentation.*

IV. Von 325 — 604, vom Nicäischen Concilium bis Gregor den Grossen. *Periode der symbolischen Lehr-Normen.*

V. Von 604 — 1073, von Gregor d. Gr. bis Gregor VII. *Geburt und Wachsthum der römischen Hierarchie und ihres Glauben gebietenden Einflusses.*

VI.

VI. Von 1073 — 1517, von Gregor VII. bis Luther. *Glaubensdeſpotismus durch den römiſchen Infallibel und den Syſtems - Zwang der Scholaſtik* oder *Zeit der Contraſte; Gegenſätze von Freyheit und Sclaverey.*

VII. Von 1517 — 1580, von Luther bis zur Formula Concordiae. *Allgemeine Revolution in den politiſchen und theologiſchen Syſtemen. Höchſte Gährung in der lutheriſchen Kirche.*

VIII. Von 1580 — 1760. *Stillſtand in der lutheriſchen Kirche. Groſse Thätigkeit in der reformirten und katholiſchen Kirche.*

IX. Seit 1760. *Zeitalter der Philoſophie und Kritik.*

Allgemeine

Geſchichte der Dogmen.

Erſte Periode.

Vom Jahr 60 — 125, vom Apoſtel Paulus bis zu den Gnoſtikern. Apoſtoliſches Zeitalter.

Schriften zur Geſchichte der erſten Periode.

Ph. Jac. Hartmann: De rebus geſtis Chriſtianorum ſub Apoſtolis.

Thom. Ittig: Hiſt. eccleſ. ſec. I. et II. ſelecta capita.

Jo. Clericus: Hiſt. eccl. duorum priorum ſeculorum.

J. L. a Mosheim: De rebus Chriſt. ante Conſtantinum M.

J. A. Starck: Geſchichte der chriſtlichen Kirche des Erſten Jahrhunderts. 3 Bände. Berlin und Leipzig 1779 — 80. 8.

J. S. Semler: Neue Verſuche über die Kirchengeſch. des 1. Jahrh. in Beytr. zum vernünft. Denken. Heft XIII.

Grynaei Monumenta PP. orthodoxographa T. I. II.

§. 15.

Der unterſcheidende Charakter des Chriſtenthums war: daſs es kein bloſs unfruchtbares Wiſſen, wie die jüdiſche Schultheologie und die

die heidnische Dialektik, bezielte, sondern dass es die Speculation in's menschliche Leben herabzog, und metaphysische Untersuchungen über Gott, Welt, Unsterblichkeit, Freyheit u. s. w. bloss in so fern zuliess, als sie ein unmittelbar praktisches Interesse hatten. Dass dieses die Tendenz des grossen Propheten von Nazareth war, erhellet aus den Fragmenten, welche uns die Evangelisten von seiner Lehre und Lehrart überliefert haben, so deutlich, dass es keiner weitern Untersuchung bedarf.

Matth. 11, 25. 18, 11. Joh. 12, 46. ff. 17, 2. ff. 18, 37. u. a. Vgl. *J. F. Des-Cotes* Schutzschrift für Jesum von Nazareth, oder das Reich Christi und Gottes nach neutestamentl. Begriffen 1797. 8. *J. H. Tieftrunk:* Einzig möglicher Zweck Jesu. 2 Ausg. *Berlin* 1793. 8. Vor allen aber: *Fr. V. Reinhard:* Versuch über den Plan, den der Stifter der chr. Rel. zum Besten der Menschen entwarf. 4 Ausg. Wittenb. 1799. 8.

§. 16.

Die unmittelbaren Schüler und Apostel Jesu hatten den Plan ihres Meisters so aufgefasst, dass sie bloss an ein vergeistigtes und veredeltes Judenthum dachten [1]), und suchten ihn, nach dem Maasse ihrer Kräfte, zu realisiren. Allein durch die Dazwischenkunft eines Mannes, der vor seinem Uebertritt zum Christenthum ein strenger Pharisäer gewesen war, ging in der Constitution des Christenstaates eine wichtige Veränderung vor. Ohne *Paulus*, den *Apostel der Heiden* [2]), wäre das Christenthum wahrscheinlich ein auf Palästina und Syrien eingeschränkter Particula-

rismus geblieben. Durch feine Bemühungen vornehmlich erhielt es den Keim des Univerfalismus, der fich nachher, zum Staunen der ganzen Welt, in gröfster Schnelligkeit zu Stamm und Blüthe entwickelte.

1) Diefs wurde aus Aeufserungen, wie Matth. 5, 17. u. a. St. gefolgert. Nach *Marcion's Lucas* foll Jefus gerade das Gegentheil gefagt haben: οὐκ ἦλθον πληρῶσαι νόμον, ἀλλὰ καταλῦσαι. Vgl. *K. Ch. L. Schmidt:* Repertor. für die Lit. der Bibel etc. 1ˢ St. 1803. S. 67. ff. Diefen Sinn findet auch im Matthäus der Vf. von: *Prolegomena zu einer chriftlichen Religionslehre nach den Bedürfniffen und Forderungen des Zeitalters.* Zerbft 1801. 8. S. 94.

2) Röm. 11, 13.: εἰμι ἐγὼ ἐθνῶν ἀπόστολος. Vgl. Galat. 2, 7. 1 Tim. 2, 7. Apoftg. 9, 15. 13, 46. 22, 21. u. a. *Fr. Spanheim* de XII. Apoftolis et Apoftolatu. *Idem:* Differt. de Epocha converf. Paulinae. *Buddei* ecclefia apoftol. Jen. 1729. 8. *Lami* de eruditione Apoftol. Pauli. *Pearfon* Annales Paulin. *Lyttleton* über die Bekehr. und das Apoftelamt Pauli. Hannov. 1751. *A. Th. Hartmann:* Verfuch einer Charakteriftik des Ap. Paulus in *Scherer's* Schriftforfcher. 1 B. 1 St. S. 1 — 45.

§. 17.

Allein diefe Abweichung von dem urfprünglichen Plane Jefu (wofür man diefes Erweiterungs - Projekt erklärte) und der kühne Reformations - Geift des Apoftels Paulus erzeugte den *erften Diffenfus der Meinungen und der Lehre* im Schoofs der chriftlichen Religionsgefellfchaft. Die Beybehaltung des Mofaismus vertheidigten vorzüglich *Petrus, Jacobus* und *Johannes*, die angefehenften unter den Apofteln; für die Abrogation deffelben ftritten *Paulus* und feine zahlreichen Anhänger.

ger. Dieser apostolische Streit gab Veranlassung zur Unterscheidung der *Juden - und Heiden - Christen.*

Apostg. K. 10. 11. 15. u. a. Galat. 2, 11. ff. Röm. 3, 28. 4, 3. Iacob. 2, 14 — 26 Vgl. *Die Katholischen Briefe*, neu übersetzt u. erklärt u. s. w. 1 Th. *Lem* o 1801. S. 1 — 7. 167 — 74. 178 — 79.

§. 18.

Die christliche Dogmengeschichte beginnt also mit dem letzten Titel der Dogmatik: „*De ecclesia.*" Der Stifter des Christenthums beabsichtigte die Gründung einer *Kirche*, d. h. die *Gemeine der Heiligen*, ein ethisches Reich, dessen Grundpfeiler Gleichheit der Gesinnung, aber nicht Gleichförmigkeit der Lehre und Conformität des Cultus und der Gesellschafts - Formen waren [1]). Die *apostolischen Väter* hatten bloss eine leise Ahndung von der Kirche, als der „*Mutter aller Gläubigen*" und dem „*ausschliessenden Quell der Wahrheit.*" Seit dem *zweyten* Jahrhundert fing sich der Unterschied zwischen *Kirchen* und *Kirche* zu bilden an [2]).

1) Schon *J. H. Böhmer* stellt in s. *Kirchenstaat der drey ersten Jahrh.* den richtigen Satz auf: „dass Christi Absicht und Intention nie gewesen sey, einen neuen Kirchenstaat zu formiren." S. *Ziegler's* Vers. einer pragmat. Gesch. der kirchl Verfassungsformen. Leipz. 1803. 8. Vgl. Jen. A. L. Z. 1804. N. 15. Dagegen *Planck* Gesch. der christlich - kirchlichen Gesellschaftsverfassung 1. Th. 1803. S. 16. 17. Christus sey zwar nicht unmittelbarer Stifter der Kirche, aber er habe sie vorausgesehen und seinen Aposteln zuweilen Winke (z. B. Joh. 10, 16. 12, 32 u. a.) darüber gegeben.

2) *Planck* a. a. O. S. 100. nennt die Idee von der Einheit der Kirche eine neue, um die Mitte des 3. Jahrh.

in den Köpfen einiger Väter, beſonders *Cyprian's* ausgebildete Idee. Allein ſchon *Iren.* adv. haereſ. I. 10. III. 3. 4. IV. 35. 36. *Tertull.* de praeſcript. haer. c. 21. 32. 35. *Clem. Alex.* Paedag. I. 6. Strom. VII. 16. 17. u. a. findet man die Idee einer katholiſchen Kirche beſtimmt ausgedrückt. Eben ſo beym *Hegeſippus.* S. *Schmidt's* Abhandl. über die Entſtehung der kathol. Kirche in d. Biblioth. f. Kritik u. Exegeſe des N. T. u. ält. Kirchengeſch. 2. B. 1 St. 1798. 8. Vgl. Jen. A. L. Z. 1804. N. 16.

§. 19.

Eigentliche *Ketzer* [1]) gab es in dieſer Zeit noch nicht, obgleich die apoſtoliſchen Briefe ſchon von αἱρέσαις und αἱρετικοῖς reden [2]). Die dieſen Namen erhielten, zeichneten ſich mehr durch Frechheit der Sitten als durch Gefährlichkeit neuer Meinungen aus. Ihre Geſchichte iſt und bleibt dunkel [3]). *Simon Magus* [4]), *Doſitheus* [5]), *Menander* [6]), *Cerinthus* [7]) und die *Nikolaiten* [8]) gehören mehr oder weniger in dieſe Claſſe.

1) Entwickelung des Begriffs *Ketzer.* Etymologie S. *Flügge's* Beyträge zur Geſch. der Rel u. Theol. 1. Th. S. 149. ff.: Ueber die Ableitung des Worts Ketzer.

2) 2. Petr. 2, 1. παρεισάξουσιν αἱρέσεις ἀπωλείας. 1. Cor. 11, 19: δεῖ γὰρ καὶ αἱρέσεις ἐν ὑμῖν εἶναι. Tit. 3, 10: αἱρετικὸν ἄνθρωπον μετὰ μίαν καὶ δευτέραν νουθεσίαν παραιτοῦ.

3) *Th. Ittig* de Haereſiarchibus aevi apoſtolici. *Travaſa*: ſtoria critica delle vite degli Ereſiarchi. T. I. *v. Mosheim* vollſt. Kirchengeſch. 1 B. 1 Th. Heilbron 1770. S. 160. ff. *Walch's* Ketzerhiſtorie I. 135 ff. *Schröckh* II. 235. ff. 304—14. Ueber die getadelten *Hymenaeus, Philetus, Alexander, Hermogenes, Phygellus, Demas* und *Diotrephes*, vgl. 2 Tim. 2, 17. 18. 1 Tim. 1, 19. 20, 2 Tim. 1, 15. 4, 14. Philem. 24. 3 Joh. 9 ff.

4) Apostg. 8, 9—24. Origen. contr. Cels. V. S. 272. *Joh. Voigt* Bibliotheca haeresiol. T. I. P. III. S. 511. ff.

5) *Basnage* Hist. des Juifs II. c. 13. *Dositheaner* im 6 Jahrh. nach *Epiphan.* haeres. 13.

6) *Iustin. Mart.* Apol. I. 34. 73. *Iren.* adv. haeres. I. 23. *Tertull.* de anima c. 50. de resurr. c. 5. *Euseb.* H. E. III. 26.

7) *Iren.* adv. haeres. I. 26. III. 11. *Epiphan.* haeres. 28. *Theodor.* Fab. haeret. II. 3. *H. E. G. Paulus:* Comment. theol. Historiam Cerinthi Iudaeo - Christiani ac Iudaeo - Gnostici illustr. Ien. 1795. *Jo. E. Chr. Schmidt:* Cerinth ein judaisirender Christ. Biblioth. f. Krit. u. Exegese des N. T. B. I. S. 181. ff.

8) Höchst wahrscheinlich sind die *Nikolaiten*, (Offenbar. 2, 6. 14. 15.) welche Iren. adv. haer. II. 27. Tertull. de praescript. c. 46. Clem. Al. Strom. III. 4. u. a. für Anhänger des ketzerischen *Nikolaus* von Antiochien ausgeben, bloss allgemeiner Name für *moralisch - schlechte Menschen*, ἐξακολουθήσαντες τῇ ὁδῷ τοῦ Βαλαάμ, ὃς μισθὸν ἀδικίας ἠγάπησεν, ἔλεγξιν δὲ ἔσχεν ἰδίας παρανομίας. 2 Petr. 2, 15. *Mosheim* Differt. ad hist. eccl. pert. Vol. I. p. 389 ff. *Walch's* Ketzerhist. I. 135 ff. *Schröckh* II. 235. 304—14. *W. Münscher* in *Henke's* Museum 1 B. 1 St.

§. 20.

Die *Nazaräer* und *Ebioniten*, die verschmolzenen Ueberreste judaisirender Christen, erscheinen als die erste von dem grössern Gemeinen - Verein (*katholische Kirche*) abgesonderte und von ihm für ketzerisch ausgegebene Sekte, weil sie, ganz antipaulinisch, dem Mosaismus eine immanirende Verbindlichkeit zuschrieben und von der *Person Jesu* herabwürdigende Vorstellungen hegten.

Es bleibt historisch unentschieden, ob Nazar. und Ebioniten ursprünglich verschieden waren. Doch scheints,

als ob der zunächst von den Juden den Christen aufgelegte Spottname Ναζωραῖος (Apostg. 24, 5. πρωτοστάτην τῆς τῶν Ναζωραίων αἱρέσεως), nach der Zerstörung Jerusalems vornämlich von den *Juden-Christen* gebraucht worden sey, welche man auch *Ebioniten* (entweder von ihrem Stifter *Ebion* (Tertull. de praescript. c. 33) oder, von ihrem Zustande als אביונים Arme, Niedrige a) an irdischem Vermögen; b) am Geiste = ταπεινοί. Origen. contr. Cels. I. S. 56. wegen ihrer Anhänglichkeit an das armselige Gesetz Mosis; c) wegen ihrer niedrigen Meinung von Christus.) nannte. Nach Tertull. praescript. c. 33. Iren. adv. haer. I. 26. Euseb. H. E. III. 27. Epiphan. haeres. 30. ist es ausser Zweifel, 1) dass sie die *Gottheit Christi* leugneten und Jesum bloss als Menschen und Emendator der Thorah betrachteten; 2) die Verbindlichkeit des mos. Gesetzes nicht aufhoben; 3) sämtliche Schriften des Ap. *Paulus* und seiner Gehülfen verwarfen.

Zu ihrer völligen Unterdrückung vereinigte sich die *katholische* Kirche. Vgl. *J. E. Chr. Schmidt:* Ueber die Entstehung der kathol. Kirche. Bibliothek für Kritik und Exeg. 2 B. 1 St. *Augusti's kathol. Briefe.* 1 Th. S. 23. ff.

§. 21.

Diesen entgegen mag man die *Doketen* [1]) setzen. Der Doketismus (nicht Sekten- sondern Irrthums-Name) erkennt bloss Uebermenschliches in der Person des Heilandes und sucht sich, um die Unkörperlichkeit des Gottes zu retten, das Factum der Menschwerdung und des Todes Jesu durch die grobsinnliche Annahme eines *Schein-Körpers* auf verschiedenen Wegen zu erklären [2]).

1) Auf das Zeugniss des *Clem. Al.* Strom. III. 13. und *Theod.* Fabul. haeret. Lib. V. c. 12. nahm man sonst eine besondere von *Cassianus* gestiftete *Doketen*- oder *Dokiten-Sekte* (Phantasiasten, Phantasiadoketen, Opinarii, Opinati u. s. w.) an. Aber 1) andere Schriftsteller kennen keine solche Parthey, nicht einmal Epiphanius

und

und Philastrius; 2) man legt mehrern Haeretikern, besonders gnostischen, den Doketismus bey. *Tertull.* de praescript. haer. c. 46. u. a. Der Doketismus ist ungleich älter, als man gewöhnlich behauptet (Man kann ihn schon im Buche *Tobi* K. 12, 19: ὠπτανόμην ὑμῖν — ἀλλὰ ὅρασιν ὑμεῖς ἐθεωρεῖτε etc. in seiner Wiege erblicken. vgl. *Ilgen* Gesch. Tobi's. Jena 1800. Einleit. S. 263.) und wird wahrscheinlich schon in den johanneischen Schriften bestritten, (vgl. 1 Br. 1. [1. 2. 4. 5. 2 Br. 7. Evang. 1, 14 u. a.); aber der Name würde zuerst von *Serapion*, Bischof zu Antiochien, gebraucht. *Euseb.* H. E. VI. 12. Der Doketismus hat sich sehr lange erhalten und selbst im *Koran* (Sur. 4, 155 — 58 u. a.) finden sich die deutlichsten Spuren desselben. Vgl. *Augusti:* Christologiae Coranicae Lineamenta Jen. 1799. S. 19 ff. *Walch's* Ketzerhistorie I. S. 233 — 36.

2) A) Trug-Gestalt, Phantasma; man wähnte, einen Körper zu sehen (wie Luc. 24, 23: ὀπτασίαν ἀγγέλων ἑωρακέναι). B) Der Aeon Christus bedient sich für den Moment einer menschlichen Hülle, (wie der *Dämon* bald in diesem, bald in jenem Körper wohnt). Substitution und Personen-Wechsel. Statt Christus wird *Simon von Cyrene* (Iren. adv. haer. I. 24. Epiphan. haeres. 24. §. 3), oder *Judas Ischariot* (Evangel. Barnabae ap. Fabric. Cod. apocr. N. T. P. III. S. 377.) gekreutziget.

§. 22.

Das Glaubensbekenntniss der apostolisch-katholischen Kirche über *Christus* ist das 1 Tim. 3, 16. enthaltene [1]); und nimmt man dazu die noch ganz jüdische Vorstellung von *Engeln* und *Dämonen*, so wie die enthusiastischen Erwartungen eines *tausendjährigen Reiches:* so hat man den Inbegriff aller in dieser Periode der Kindheit ventilirten Lehren. Das *Symbolum apostolicum* ist sicher das Werk späterer Zeit, obgleich die darin enthaltenen Lehren apostolische seyn mögen [2]).

1)

1) Der kritifche Streit über die Lesart Θεὸς, ὅς oder ὃ ἐφανερώθη ἐν σαρκὶ u. f. w. ift von geringerem Momente, als die meiften Exegeten glauben. Ueber die Auslegung d. St. vgl. *Heinrichs* contin. N. T. ed. Koppe. Vol. VII. S. 59. feqq. et Excurf. ad h. l. S. 101 — 119. *Meyer's* Entwickelung des Paulin. Lehrbegriffs. 1801. S. 114. Die *Meffianität* ift der Hauptpunkt, um den fich in diefem Zeitalter Alles dreht.

2) *Petr. King:* Hiftoria Symb. apoft. *Witfius* Exercitt. facr. in S. Ap. *Gruner's* Betrachtungen über das fogenannte apoftol. Glaubensbekenntnifs (in Semler's Samml. zur Beförderung theolog. Gelehrf. 1 B. 2 St. 2 B. 1 St. S. 1 — 125). *Martini's* Verf. einer pragmat. Gefch. der Gottheit Chrifti.] 1800.] S. 285. ff. *Albr. Kochen:* Ueber die ökumenifchen Symbole, in *Augufti's* theol. Monatsfchrift. 1802. 1 St.

§. 23.

Die *fchriftlichen Documente* diefer Zeit beftehen, auffer den im Kanon des N. T. begriffenen *apoftolifchen Briefen* und *Evangelien*, aus den Briefen und ascetifchen Abhandlungen der *apoftolifchen Väter* [1]): *Barnabas* [2]), *Hermas* [3]), *Clemens Romanus* [4]), *Ignatius* [5]) und *Polycarpus* [6]), welche unftreitig weit mehr *Aechtes* enthalten, als ihnen die oft einfeitige Kritik der Neuern zugeftehen will. Auch find die *Sibyllinifchen Bücher* [7]) als ein felbft in dogmatifcher Hinficht nicht unwichtiges Denkmal des Zeitgeiftes zu betrachten, und auf jeden Fall älter als die dem *Dionyfius Areopagita* [8]) mit Unwahrfcheinlichkeit beygelegten in der Gefchichte der Myftik aber keinesweges unbedeutenden Produkte.

1) *Patres Apoftolici* hiefsen alle Kirchenlehrer, welche Schüler der Apoftel waren. Blofs von den folgenden haben wir fchriftliche Ueberrefte, die von *J. B. Cotelier'*

lier, *Ioh. Clericus*, *Th. Ittig* und *I. C. Frey* edirt und von *Arnold* auch ins Deutsche übersezt worden sind. Vgl. *Grabe* Spicilegium Patrum et Haer. Sec. I. II. Oxon. 1700. 8.

2) *Barnabas* spielt in der Apostelgeschichte (K. 13. 14. 15 u. a.) eine bedeutende Rolle, und wird selbst ἀπόστολος genannt. Seinen Brief kennen schon Clem. Al. Strom. II. S. 373. 375. Orig. περὶ ἀρχῶν III. 16. u. a. als einen katholischen. Allein Euseb. H. E. III. 25. und Hieron. cat. script. eccl. c. 6. sind ihm ungünstig. Ein *Evangelium* legt ihm das *Decretum Gelas.* bey, man kennt aber blofs ein solches in *italienischer* Sprache. S. *Tolandi* Nazarenus und *Mosheim* Vindiciae antiq. Christ.

3) *Hermas.* (Apostelgesch. 16, 14?) Ποιμην s. *Pastor* in 4 Visionen, 12 Vorschriften und 10 Parabeln. Er ward oft selbst den Schriften des N. T. gleichgeachtet. Iren. adv. haeres. IV. 3. Euseb. H. E. III. 3.

4) *Clementis Rom.* Epistolae 2 ad Corinth. Decretales, Constitutiones et Canones apost., Recognitiones et Clementinae. Die Aechtheit des am meisten begünstigten *ersten* Briefs bezweifelte *Photius* Bibl. cod. 261., weil er nichts Bestimmtes von Jesu Person habe.

5) *Ignatius* Episcop. Antioch. † 116. Ueber seine *sieben* Briefe ist von *Is. Vossius*, *Iac. Usher*, *Ioh. Pearson*, *Ioh. Dalläus* u. a. viel geschrieben worden. Am besten von *I. E. Chr. Schmidt*: Ueber die doppelte Recension der Briefe des Ignatius, in *Henke's* Magazin 3 B. 1 St. S. 91 ff.

6) Der letzte unter den apost. Vätern ist *Polycarpus* † 169. Seine *Epistola ad Philippenses* ist schlichten, meistens moral. Inhalts.

7) Die *Sibyllinischen Bücher* oder *Gedichte* können nicht *später* als unter Hadrian's Regierung (117 — 138.) erdichtet seyn. a) Iustin. Mart. kennt sie schon. b) Celsus beschuldiget die Christen der Verfälschung derselben. c) Origenes vertheidiget gegen ihn unsere S. B. Eine merkwürdige Stelle s. bey *Tertull.* ad nationes II. 12: „Nec praetermittam potiora testimonia divinarum literarum, quibus fides pro antiquitate superior debetur. *Ante*

te enim Sibylla, quam omnis literatura extit. Illa fcilice Sibylla, veri vera vates, et cujus vocabula daemoniorum vatibus induiftis" etc.

8) Erft im Jahr 533 beriefen fich die *Severianer* (eine Abart von Eutychianern) auf diefe Schriften, welche die Rechtglaubigen zuerft bezweifelten, dann faft allgemein annahmen. *Photius* Bibl. cod. 1. ift ihnen fehr günftig. Am wichtigften ift die Schrift: περὶ τῆς ἐκκλησιαστικῆς ἱεραρχίας. Edit. *Corderii* Antverp. 1634. Vgl. *Joh. Dallaeus:* de fcriptis, quae fub Dion. Ar. nomine circumferuntur. L. II. *Genev.* 1666. 4.

Zweyte

Zweyte Periode.

Vom Jahr 125 — 260; *Von den Gnoſtikern bis Origenes.*

Zeitalter der aufkeimenden Speculation.

(S. Erſte Periode.)

J. A. Schmid: Diſſertatt. VII. de hiſtoria VII. ſecul. prior. fabulis maculata.

Beauſobre: Hiſtoire du Manicheisme T. I. et II.

Meiners: Beytr. zur Geſch. der Denkart der erſten Jahrh. nach Chr. Geb. 1782.

Semler: Neue Verſuche, die Kirchenhiſtorie der erſten Jahrhunderte mehr aufzuklären. Leipz. 1788.

C. A. Th. Keil: De doctoribus vet. eccl. culpa corruptae per Platonicas ſententias theologiae liberandis. Comment. I — XIV. Lipſ. 1793 — 1804. 4.

§. 24.

Was vor allen die Aufmerkſamkeit des Forſchers auf ſich zieht, ſind die *Gnoſtiker*. Am richtigſten verſteht man unter dieſem vieldeutigen Namen im Allgemeinen die älteſten Scholaſtiker des Chriſtenthums; Lehrer, welche

che in die einfache Religionslehre des Chriftenthums die transcendentale Speculation des Orients hineintrugen und derfelben durch Beymifchung heterogener Weisheit einen fublimen Anftrich zu geben und die Achtung der Gebildeteren zu verfchaffen fuchten — eine Bemühung, die weniger ihrer urfprünglichen Abficht nach, als wegen des aus zu weit getriebener Confequenz entftehenden unglücklichen Erfolgs Tadel und den Vorwurf der Ketzerey verdiente.

Schon *Porphyrius* (in vita Plotini c. 16) unterfchied 1) *heidnifche* 2) *chriftliche Gnoftiker*. Letztere find wieder, entweder a) *chriftliche Philofophen*, rechtglaubige Kirchenlehrer, welche philofophifche Beweife für die Lehren des Chriftenthums gaben etc. und fich im Gegenfatz gegen Ketzer *ächte Gnoftiker* zu nennen pflegten. So *Clemens Al.* in f. Stromat., welche er auch: *τῶν κατὰ τὴν ἀληθῆ φιλοσοφίαν γνωστικῶν ὑπομνηματῶν* betitelte. b) *chriftliche Haeretiker*, welche *κατ' ἐξοχὴν Gnoftiker* hiefsen.

Bevor nicht das Wefen der *orientalifchen Philofophie* genauer ergründet wird, als es in den Schriften von *Thom. Stanley, Kortholt, Brucker.* und neuerlich von *Anquetil du Perron* (Oupnek'hat T. II. S. 24 — 110) und andern nicht erfchöpfenden Verfuchen gefchehen ift: läfst fich kein befriedigendes Werk über die Gnoftiker erwarten. Die ältere Literatur ift bey *Walch* (Ketzerhiftorie I. S. 247 ff.) verzeichnet. (*Münter*) *Verfuch über die kirchlichen Alterthümer der Gnoftiker.* Ansbach 1790. *Münfcher* I. S. 94 — 102. *Martini* Verf. einer pragmat. Gefch. des Dogma von der Gotth. Chrifti. 1 Th. S. 12 — 16. Ueber die gnoftifchen Syfteme finden fich einige Bemerkungen in *Oupnek'hat* f. theol. et philof. doctrina e quatuor facris Indorum libris excerpta etc. T. I. Argentor. 1801. S. 562. ff.

§. 25.

Das N. T. wufste von einer *γνωσις*, aber von

von keinen *Gnostikern* [1]. Diese gingen, besonders unter Hadrian's Regierung (117 — 138.) aus Aegypten und Syrien, dem Vaterlande der Systeme, hervor und fanden, bey der metaphysischen Tendenz des Zeitalters, bedeutende Anhänger [2]. Als Urheber einzelner gnostischer Systeme haben sich besonders der Syrer *Saturninus* [3], und die Aegypter *Basilides* [4], *Karpokrates* [5] und *Valentinus* [6] merkwürdig gemacht.

1) 1 Tim. 6, 20: ψευδωνύμου γνώσεως. 2 Cor. 10, 12. u. a. *Tittmann*: de vestigiis Gnosticorum in N. T. frustra quaesitis. Lips. 1773. 8. *Herder*: Von Gottes Sohn der Welt Heiland. Nach Johannis Evangel. Riga 1797. S. 65. ff. Ebenders. vom Geist des Christenthums 1798. 8. S. 193. ff. (gnostische Untersuchungen über die Gnosis).

2) Diess sagt *Clem. Al.* Strom. VII. c. 17. S. 898 ausdrücklich (vorher hätten keine Ketzer die Kirche Christi zerüttet). *Tertull.* Scorp. c. 1. bezeichnet fast dieselbe Zeit: „Quum igitur fides aestuat et ecclesia exuritur de figura rubi, *tunc Gnostici erumpunt*, tunc Valentiniani proserpunt, tunc omnes martyriorum refragatores ebulliunt" etc.

3) *Iren.* adv. haeres. I. 24. *Tertull.* de praescr. haer. c. 46. de anima c. 23. Euseb. H. E. IV. 7. *Theodor.* Fab. haer. I. 3. *Walch* I. 274. *Schröckh.* II. 349.

4) *Iren.* adv. haer. I. 24. *Clem. Al.* Strom. IV. S. 599. *Tertull.* de praescript. haer. c. 46: „Postea Basilides haereticus erupit — corporibus repromissam." Nach ihm kann die Differenz zwischen den beiden ersten Schriftstellern gehoben werden, und sein Zeugniss ist nicht „unbedeutender", wie *Martini* (Gesch. der Gottheit Christi 1. Th. S. 19. n. 12) sagt.

5) oder *Carpocras.* Iren. I. 25. *Martini* a. a. O. S. 19. 20. n. 13.

6) Der wichtigste unter allen Gnostikern nebst Marcion. *Iren.* adv. haer. I. 1 — 9. *Tertull.* adversus Valentinianos Opp. S. 289. Ed. Paris. 1641. fol. (voll bitterer Ironie). Zwey interessante Fragmente von ihm s.

ad

ad calcem Opp. Iren. edit. Maffuet. u. *Grabe* fpicil. I. S. 43.

§. 26.

Fafst man die einzelnen Punkte diefer auf mannichfaltige Weife modificirten Syfteme zufammen, fo ergeben fich für die Lehre der Gnoftiker folgende allgemeine Sätze:

1) *Gott* ift die höchfte, über alle Sinnlichkeit erhabene, reinfte, dem menfchlichen Verftande völlig unbegreifliche Intelligenz, die letzte uud ewige Urfache aller Dinge. Er wohnt im πλήρωμα, dem Licht-Meer: er ift der Urquell alles Guten.

2) Die *Materie* ift ewig, eine rohe, chaotifche, unvollkommne Maffe; der Urquell alles Böfen.

3) Aus beiden Principien floffen aus vor der Zeit gewiffe Subftanzen oder Wefen, *Aeonen* genannt, die theils gut, theils böfe find.

4) Der Aeon *Demiurgos* ift Schöpfer der Welt und des finnlichen Menfchen.

5) Der Menfch empfing vom Demiurgos den Körper und die finnliche Seele (ψυχή), von Gott aber die vernünftige (πνεῦμα).

6) Als der Demiurgos fein Reich auf Erden immer mehr verbreitete und die Menfchen immer verdorbener und unglücklicher wurden, fendete die Gottheit den erhabenften Aeon *Chriftus*, dafs er die Menfchen von der Macht der Materie befreyte.

7)

7) Vergeblich bot der Demiurg ſeine ganze Macht auf, um die wohlthätigen Wirkungen des Aeon *Chriſtus* zu verhindern. Er wollte ihn durch die Juden tödten laſſen; aber er entſchwand der Erde. Seitdem kennen die Menſchen den Weg, der zur Gottheit führet; doch ſucht ſie Demiurgos fortwährend durch den Einfluſs der Dämonen, dem man jedoch durch Zauber widerſtehen kann, davon abzuhalten.

Mündlich eine *Kritik des gnoſtiſchen Syſtems nach den Principien der orthodoxen Kirche.*

§. 27.

Wenn das Chriſtenthum in Gefahr war, durch den Gnoſticismus ſich in die Tiefen einer zu weit ausgeſponnenen Speculation zu verlieren, ſo ward es dagegen durch den energiſchen *Montanismus* [1]) zu einer mehr praktiſchen Anſicht zurückgebracht. Der Hauptcharakter deſſelben iſt zwar ein ungewöhnlicher *Rigoriſmus der Diſciplin*; aber er zeigt ſich auch in dogmatiſcher Hinſicht durch die Annahme einer fortwährenden Wunder-Einwirkung auf das Gemüth (*Paraklet*) und der Perfektibilität des Chriſtenthums von einer wichtigen Seite [2]). Ob die Montaniſten unter die Häretiker, Schismatiker oder Rechtgläubige zu zählen, war ſchon in der alten Kirche zweifelhaft [3]). Gegen den Vorwurf des geiſtlichen Hochmuths will ſie ſelbſt ihr Haupt - Schriftſteller *Tertullianus* nicht vertheidigen [4]).

1) Der Hauptſchriftſteller der ſchwärmeriſchen Montaniſten (Phrygier, Kataphrygier, Pepuzianer) iſt *Tertul-*

tullianus. Sein Hauptwerk: *Apologie der Montaniſten in 7 Büchern*, iſt verloren gegangen. *Hieron.* catal. ſcript. eccl. ſagt: „Invidia poſtea et contumeliis clericorum Romanae eccleſiae ad Montani dogma delapſus, in multis libris novae prophetiae meminit; ſpecialiter autem adverſus eccleſiam texuit volumina: *De pudicitia, de perſequutione, de jejuniis, de monogamia, de ecſtaſi libros ſex* et ſeptimum, quem *adverſus Apollonium compoſuit.*" Gegner der Montaniſten ſind Euſeb. H. E. V. 14 — 19. Epiphan. haer. 48. *Wernsdorf* Commentat. de Montaniſtis, ſec. ſecundi vulgo creditis haereticis. Gedani 1751. 4.

2) Montanus unterſchied in der göttlichen Erziehung des Menſchengeſchlechts 3 Perioden 1) Die Periode des A. T., Zeitalter der Kindheit; 2) Periode des N. T. — Jünglings-Alter. Chriſtus und ſeine Apoſtel konnten vor der Hand nicht mehr wirken; 3) *Periode des Paraklets*, männliches Chriſtenthum, Religion der Vollkommnern — durch Montanus, dem der von Chriſtus verheiſsne παράκλητος einwohnt. *Tertull.* de veland. virg. c. 1.

3) Vgl. *Euſeb.* H. E. V. 3. 16. *Epiphan.* haer. 48. *Schröckh.* III. 68. ff.

4) Vgl. De monogamia c. 1. 2. 14. de velandis virg. c. 1. u. a. Tertull. nennt die andern Chriſten, welche er noch von den Haereticis unterſcheidet: *Pſychicos.* Vgl. Adv. Prax. c. 1.: „Et nos quidem, poſtea agnitio Paracleti atque defenſio, disjunxit a Pſychicis." De monog. c. 1: „Sed Pſychicis non recipientibus ſpiritum, ea, quae ſunt ſpiritus, non placent" u. ſ. w.

§. 28.

So ſtreng, wie der Montaniſt, in Abſicht auf Kirchenzucht, verwarf der auf ſeine *Reinheit* ſtolze *Novatianer* beſonders die *Kindertaufe* als eine Profanation des Sacraments. Doch entfernte er ſich, auſser dem, daſs er von der Kirchengemeinſchaft ausgeſchloſſen war, nur wenig von dem herrſchenden Lehrbegriff.

Da es in der Dogmengeschichte nicht sowohl auf Chronologie, als Zusammenstellung des Gleichartigen ankommt; so verdienen die in Afrika zahlreich ausgebreiteten *Novatianer* (von *Novatus* und *Novatianus* den Gegnern des leidenschaftlichen *Cyprianus*) den Montanisten angereihet zu werden. Sie nannten sich gewöhnlich Καθάροι, wurden aber auf 3 Synoden 251 und 252 von der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen. *Euseb.* H. E. VI. 43 — 46. *Socrates* H. E. I. 10. 13. u. a. *Walch* Ketzerhist. II. 185. ff. *Schröckh.* IV. 298 — 321.

§. 29.

Während sich so der Occident immer mehr eine *praktische* Richtung gab, drängte im Orient eine neue Religions - Theorie die andere. Es ist schwer, sich von den Propagatoren der etwas anders modificirten Gnosis eines *Tatianus* [1]), *Marcion* [2]), *Cerdon* [3]), *Artemon* [4]), *Praxeas* [5]), *Hermogenes* [6]), *Noetus* [7]), u. a. eine bestimmte Vorstellung zu machen, und sie verdienen daher weniger Aufmerksamkeit, als *Beryllus von Bostra* [8]), und vorzüglich *Sabellius* [9]), welche über die Persönlichkeit des λόγος und das Verhältniss der heiligen Trias abweichende Meinungen vortrugen.

1) Nach *Iren.* I. 28. ward *Tatianus* nach dem Tode seines Freundes Justinus M. gegen 170 von den Gnostikern zum Abfall von der Rechtglaubigkeit verführt. *Tatianisten* oder *Enkratiten.* *Euseb.* IV. 16. 21. u. a. *Epiph.* haer. 46. 47. Die *Oratio contra Graecos* s. Gentiles ist noch vor dem Uebertritt zum Gnosticismus geschrieben.

2) *Marcion* ist vorzüglich in der Geschichte des neutestamentlichen Kanons wichtig, weil er als ausschliessender Verehrer des Ap. Paulus den Gebrauch der nichtpaulinischen Schriften des N. T. verworfen haben soll. Inter

pola-

polationen? Vgl. *Loeffler* Differt. qua Marcionem Pauli epistolas aut evangel. Lucae adulterasse dubitatur. Francof. 1788. 4. *Schelling*: De Marcione, Paulinarum Epistolarum emendatore. Tubing. 1795. 4.

3) Der Syrer *Cerdon* (Cerdo) wird in Verbindung mit Marcion für den Stifter der *Ophiten* (Schlangenbrüder) gehalten, deren Geschichte aber noch im Dunkel ruht. *Walch* I. 447 — 84. *Schröckh.* II. S. 409 — 411. Jüdische und christliche Ophiten unterscheidet *Mosheim* Kirchengesch. d. N. T. 1 Th. S. 296 — 97.

4) *Artemon's* (Artemas) Geschichte ist dunkel. Gegner der Katholiker. Euseb. V. 28. Theodor. Fab. haer. II. 4. IV. 5. *Kapp*: Historia Artemonis et Artemonitarum. Lips. 1737. 4.

5) Der Asiate *Praxeas* (192), der den römischen Bischof Victor gegen die Montanisten verhetzte, ist vornämlich aus *Tertull.* (adv. Praxeam) als einer, der allen persönlichen Unterschied zwischen Gott und Christus aufhob, berüchtiget — *Patripassianer* — *Monarchisten.* Er u. *Artemon* hiessen vorzugsweise *Aloger*, weil sie die Persönlichkeit des λόγος läugneten. Schröckh. III. 177 ff.

6) *Hermogenes* wird von s. Gegner Tertullianus (de anima c. 1. 4. de praescr. h. c. 3.) als Stifter der *Materiariorum* (Materialisten) geschildert, weil er die Ewigkeit der bösen Materie lehrte. Schröckh. III. 182. ff.

7) *Noetus*, Smyrnaeus, Vorläufer (Lehrer?) des Sabellius u. Nachahmer des Praxeas. *Theodor.* Fab. haer. III. 3. *Epiphan.* haer. 57. *Martini* Gesch. der Gotth. Christi 1. Th. S. 142.

8) *Beryllus* Bischof von *Bostra* in Arabien, das Gegenbild von Tatianus, erst Ketzer (Christus existirte vor der Menschwerdung nicht als Person, sondern als Attribut im göttlichen Verstande u. Willen: nach der Menschwerdung war er *göttlicher Mensch*) dann durch Origenes (244) eines bessern belehrt. Die Kirche bezeugte über die Rückkehr dieses gelehrten und wichtigen Mannes eine grosse Freude. *Euseb.* VI. 20. 33. *Hieron.* de viris illustr. c. 60.

9)

9) Der Afrikaner *Sabellius* ist seinem Zeitalter (255 — 260) weniger merkwürdig geworden als der Nachwelt, bey der er, bis auf den heutigen Tag, viele Verehrer zählt. *Epiphan.* haer. 62. *Euseb.* VII. 6. *Theodor.* Fab. haeret. II. 9. *Schröckh.* IV. 166 ff. *Martini* Gesch. d. Gotth. Christi 1 Th. S. 188 — 198.

§. 30.

Kennt man die abweichenden Meinungen der Häretiker, so ist man auch mit der Hauptsumme der in diesem Zeitraum in Untersuchung gezogenen Lehren der katholischen Kirche, die sich als den Depositär des Glaubens zu betrachten und die durch die gewiss nicht zufällige Uebereinstimmung eines *Justinus*, *Irenäus* und *Tertullianus* einen hohen Grad von innerer Consistenz zu gewinnen anfing [1]), bekannt geworden. Es sind meistens nur directe *Gegen-Sätze*, ohne diese auf ein gemeinschaftliches Princip zurück zu führen. Noch gab es keine feststehende *Regula fidei* [2]).

1) *Semler* machte zuerst auf den Bund dieser berühmten Kirchenlehrer aufmerksam. Vgl. *Eichhorn's* allg. Biblioth. der bibl. Lit. 5. B. 1 St. S. 104.

2) *Martini* Gesch. d. Gotth. Christi 1 Th. S. 284 — 294.

§. 31.

Man vertheidigte also:

1) Gegen *Gnostiker*: die Einheit Gottes, die Güte des Weltschöpfers, die Identität der alt- und neutestamentlichen Gesetzgebung

und die Wahrhaftigkeit des Lebens, Leidens und Sterbens Jefu.

2) Gegen *Montaniften* und *Novatianer*: die chriftliche Freyheit und die Nothwendigkeit der Kindertaufe.

3) Gegen *Semi-Gnoftiker* [1]), *Aloger* [2]), und *Sabellianer*: die Göttlichkeit und Perfönlichkeit des Logos, ohne über das πνεῦμα ἅγιον etwas zu beftimmen.

4) Gegen *Marcioniten*: die Kanonität der nichtpaulinifchen Schriften des N. T. ohne Feftfetzung eines Kanon.

1) Ich weifs die verfchiedenen Abarten der Gnoftiker nicht beffer zu bezeichnen als durch diefe nach den Semi-Arianern und Semi-Pelagianern geformte Benennung.

2) *Epiphan.* haer. 51. 54. ift Erfinder diefes mehrere Ketzerarten bezeichnenden Namens. *Philoftr.* de haeref. c. 60. *Schröckh.* III. 175.

§. 32.

Als Erkenntnifs-Princip (*principium cognofcendi*) ward zwar die *h. Schrift* gebraucht; aber die *Tradition* ward ihr nicht nur völlig gleich gefetzt, fondern von einigen Kirchenlehrern fogar vorgezogen. Man irrt aber, wenn man unter ihr blofs eine Ueberlieferung von Kirchengebräuchen oder blofse Ergänzung und Erweiterung der Schriftlehre verfteht. Sie ift häufig das, was die Proteftanten den *Vernunft-Gebrauch* zu benennen pflegen.

Obgleich

Obgleich *Tertullianus* verlangt: „ut *de ſcripturis ſolis* quaeſtiones ſuas ſiſtant" (de reſurr. carnis c. 3.): ſo trägt er doch Bedenken, im Conflict mit Häretikern davon Gebrauch zu machen. „Iſta Haereſis non recipit quasdam ſcripturas; etſi quas recipit, adjectionibus et detractionibus ad diſpoſitionem inſtituti ſui intervertit. Et ſi recipit, non recipit integras. Et ſi aliquatenus integras praeſtat, nihilo minus diverſas expoſitiones commentata convertit" (de praeſcript. haer. c 17.) Hiermit iſt zu verbinden *Iren.* adv. haereſ. III. 2. „Cum ex ſcripturis arguuntur (ut Haeretici) in accuſationem convertuntur ipſarum Scripturarum, quaſi non recte habeant, neque ſint ex autoritate, et quia varie ſint dicta, et quia non poſſit ex his inveniri veritas ab his, qui neſciant autoritatem — — Quum autem ad eam iterum traditionem, quae eſt ab Apoſtolis, quae per ſucceſſiones Preſbyterorum in eccleſiis cuſtoditur, provocamus eos, adverſantur traditioni, dicentes, ſe non ſolum Preſbyteris, ſed etiam Apoſtolis exiſtentes ſapientiores, ſinceram inveniſſe veritatem."

Aus welchem Geſichtspunkte Tertullianus die Tradition betrachte, erhellet unter andern aus L. de corona c. 4: „Conſuetudo autem etiam in civilibus rebus pro lege ſuscipitur, cum deficit lex; nec differt *ſcriptura, an ratione conſiſtat*, quando et legem *ratio* commendet. Porro ſi ratione lex conſtat, lex erit omne jam quod ratione conſtiterit, a quocunque productum" u. ſ. w. Ibid. „Traditio tibi praetendetur auctrix, conſuetudo confirmatrix, et fides obſervatrix" Idem de reſurr. carn. c. 3.: „Ratio autem divina in medulla eſt, non in ſuperficie et plerumque aemula manifeſtis." Vgl. *Suicer.* Theſ. eccl. II. S. 576. παράδοσις. *Münſcher* III. 132. ff. *Schröckh.* III. 210. IX. 146. ff. *Roſenmüller* de uſu tradit. in theol. Lipſ. 1786.

§. 33.

Die Inhaber und Vertheidiger der für rechtglaubig gehaltenen Kirchenlehre wurden, indem ſie vornämlich Gnoſtiker beſtritten, beynah wider ihren Willen zur Gnoſis

geführt. Diefe im zweyten und dritten Jahrhundert beliebte Religionsphilofophie wird gewöhnlich *Platonismus der Kirchenväter* [1]) genannt. Mehr oder weniger davon tingirt erfchienen: der unbeftimmte *Juftinus Martyr* [2]); der fchwerfällige *Athenagoras* [3]); der anfangs für rechtglaubig, dann für ketzerifch gehaltene *Novatianus* [4]); der warme Apologet *Theophilus* [5]); der zuerft obwohl nicht mit günftigem Erfolg Häretiker beftreitende *Irenäus* [6]); und die aus dem Alexandrinifchen Katecheten - Seminarium [7]) hervorgehenden Lehrer, worunter der beredte *Clemens Alexandrinus* [8]) der berühmtefte ift.

1) Das Dafeyn *platonifcher Ideen* in den Schriften der griechifchen Kirchenväter des 2 und 3 Jahrhunderts kann nicht geläugnet werden, und man kann den neuern Schriftftellern nicht Unrecht geben, die von einem *Platonismus der Kirchenväter* reden, zumal wenn der *Philonianismus* (i. e. Benutzung des *Philo*) damit in Verbindung gefetzt wird. Allein an *reinen Platonismus* und an eine *unmittelbare Benutzung der Ideen und Schriften Platon's* ift bey den meiften Kirchenvätern gewifs nicht zu denken. Die chriftlichen Philofophen (die *wahren Gnoftiker* nach Clemens Alex.) waren *Eklektiker*. So fagt *Clemens Al.* Stromat, I. S. 338. (Potter.) „φιλοσοφίαν δὲ οὐ τὴν Στοϊκὴν λέγω, ὐδὲ τὴν Πλατωνικὴν, ἢ τὴν Επικὑρειον καὶ Ἀριστοτελικὴν — ἀλλ' ὅσα εἴρηται παρ' ἑκάστῃ τῶν αἱρέσεων τὑτῶν καλῶς — τὑτο σύμπαν τὸ ἐκλεκτικὸν φιλοσοφίαν φημί. Kurz zuvor hatte derfelbe bekannt, dafs er die chriftliche Lehre vortrage: ἀναμεμιγμένην τοῖς φιλοσοφίας δόγμασι, μᾶλλον δὲ ἐγκεκαλυμμένην καὶ ἐπικεκρυμμένην. Daffelbe gilt wohl von der Mehrheit der griechifchen Kirchenväter. Die reiche Literatur diefes Gegenftandes hat *Keil* (De doctoribus vet. eccl. culpa corruptae per Platonicas fententias Theologiae liberandis. Pars I. S. 6. ff.) gefammelt. Vgl. *Flügge* Gefch. der theol. Wiffenfch. 1 Th. S. 443 — 462.

2)

2) *Juſtinus M.* Samaritan. † 165. §§. Apologia maj. et minor. Dialogus cum Tryphone Judaeo (?). Cohortatio ad Graecos. Ἀπόδειξις reſurrect. carn. Fragmentum Opp. Pariſ. 1742. *S. G. Lange* Diſſertt. I. et II. in qua Juſt. Mart. Apologia pro Chriſtianis ad Antonin. ſub examen vocatur. Jenae 1795. 8. *Deſſelben*: Dogmengeſch. 1 Th. S. 137. Vgl. A. L. Z. 1797. Nr. 171.

3) *Athenagoras*, ein zum Chriſtenthum übergetretener athenienſ. Philoſoph. (176). §§. Legatio — De reſurrectione mort. Opp. Oxon. 1706. 8. Lipſ. 1684. 1685. 2 B. 8.

4) Von *Tatianus* ſ. oben §. 29. n. 1.

5) *Theophilus*, Biſchof zu Antiochien (170 — 80). §§. Tres Libri ad Autolycum. Ed. *Wolf* Hamb. 1724. 8. Merkwürdig iſt, daſs er Lib. II. §. 15. S. 360. zuerſt das Wort τριας hat. Ἁι τρεῖς ἡμέραι τῶν φωστήρων γεγονυιαι τυποὶ εἴσι τῆς τριάδος, τοῦ θεοῦ, καὶ τοῦ λόγου αὐτοῦ, καὶ τῆς σοφίας αὐτοῦ. Vgl. *Keil*: Ob die älteſten chriſtl. Lehrer einen Unterſchied zwiſchen dem Sohn u. h. Geiſt gekannt? in *Flatt's* Magaz. für chriſtl. Dogmat. St. 4. S. 56. ff. *Martini* Geſch. der Gotth. Chriſti 1 Th. S. 63.

6) *Irenaeus*, Biſchof zu Lyon (170 — 200) genannt *Doctor apoſtolicus.* §§. Ἔλεγχος καὶ ἀνατρόπη τῆς ψευδόνυμου γνώσεως — gewöhnlich: *Adverſus Haereſes Lib. V.* betitelt. Opp. ed. Masſuet. Paris 1710. Venet. 1734. *Dodwell* Diſſertatt. in Irenaeum Oxon. 1689. 8. *Röſsler* Biblioth. d. Kirchenv. 1 Th. S. 271. ff.

7) In *Alexandrien* hatte ſich ſchon frühzeitig eine Schule gebildet, in welcher künftige Lehrer der chriſtlichen Religion gebildet wurden. Seit 180 wurde ſie vorzüglich berühmt. S. Euſeb. H. E. VI. 26. Hieron. Catal. ſcript. c. 36. Ein vorzüglicher Lehrer derſelben war der Philoſoph *Pantaenus*. *I. G. Michaelis* de ſcholae Alex. ſic dictae catecheticae origine etc. in ſymbolis Brem. litt. Vol. I. P. 3.

8) *Tit. Flavius Clemens*, Presbyter Alex. † 220. §§. einen vollſtändigen Religionsunterricht in 3 ſich auf einander beziehenden Werken: 1) *Exhortatio ad Gentes*

(Apo-

(Apologie des Chriſtenthums). 2) *Paedagogus* (für gebildete Anfänger, Exoteriker) 3) *Stromata* oder vollſtändig: Τῶν κατὰ τὴν ἀληθῆ φιλοσοφίαν γνωστικῶν ὑπομνημάτων στρωματεῖς (Religions - Unterricht für Mündige, Eſoteriker). Vgl. *Photii* Biblioth. cod. 109. Opp. ed. *Potter.* Oxon. 1715. 2 B. Fol. *Th. Ittig*: Operum Clem. Al. Supplementum 1700. 8. *Röſsler* Biblioth. d. Kirchenv. 2 Th. S. 6. ff.

§. 34.

Der montaniſtiſche Eiferer *Tertullianus* [1]) iſt der Prototypus der folgenden *lateiniſchen* Schriftſteller und der Erfinder der römiſchen Kirchen - Terminologie. Wenig Eigenthümliches haben *Minutius Felix* [2]) und der verdächtig gewordene *Novatianus* [3]). Der Karthager *Cyprianus* [4]) zeigt mehr Eifer als Geſchick in Vertheidigung chriſtlicher Lehren und in Beſtreitung ketzeriſcher Meinungen, erhob aber durch Wort und That das Dogma von der *Einheit der Kirche* zu einer ungewöhnlichen Potenz.

1) *Quint. Septim. Florens Tertullianus*, Afer, ſeit 200 ein Montaniſt (S. §. 27. 30) † 220. Er iſt bis auf Auguſtinus erſter Repräſentant der Abendländiſchen Kirche, der die Lehren des Chriſtenthums ohne Beymiſchung von Zeitphiloſophie vorgetragen wiſſen wollte. „Quid Athenis et Hieroſolymis? Quid Academiae et Eccleſiae? Quid Haereticis et Chriſtianis? Noſtra inſtitutio de porticu Salomonis eſt, qui et ipſe tradiderat Dominum in ſimplicitate cordis eſſe quaerendum. Viderint qui Stoicum et Platonicum et Dialecticum Chriſtianismum protulerunt!" Cf. de praeſcript. haer. c. 7. Ferner adverſ. Marc. V. c. 19. „Hac ſententia omnes haereſes damnari, quod omnes ex ſubtililoquentiae viribus et philoſophiae regulis conſtent." Von ſeinen Schriften ſind noch 32 vorhanden. Streit über Aechtheit und Ante - Montanismus derſelben. Opp.

Opp. ed. *Rigaltii* ed. 2. Paris 1641. Fol. Ed. *Semler* T. I — V. Halae. 1770. — 73. 8. Vgl. *Noesselt*: De vera aetate ac doctrina scriptorum Tert. Halae, 1768. 4.

2) *Marc. Min. Felix*, ein Afrikaner und Sachwalter in Rom † 220. §§. eine gutgeschriebene Apologie des Christenthums unter dem Titel *Octavianus* Ed. Lindner Ed. 2. 1773.

3) Von *Novatianus* s. oben §. 28. Es ist kaum noch einem Zweifel unterworfen, daſs er Verf. des für orthodox gehaltenen gegen den Sabellius gerichteten und nach Tertullian's Ideen abgefaſsten Buchs: *De trinitate* s. Regula fidei sey, *Hieron.* de vir. illuſtr. c. 70. *Martini* Geſch. der Gotth. Chriſti 1 Th. S. 257. Mir ſcheinen es die Alten am liebſten *anonym* citirt zu haben, um den Namen des in anderer Hinſicht verhaſst gewordenen Novatianus nicht ſo oft in's Andenken zu bringen.

4) *Thaſejus Caecil. Cyprianus*, g. 200. † als Biſchof und Märtyrer zu Karthago 258. Unter ſeinen vielen mehr oratoriſchen als dogmatiſchen Schriften zeichnen ſich aus: *Ad Donatum de gratia Dei — De Lapſis — De unitate ecclesiae* u. a. Opp. ed. *Rigaltii* Paris 1648. fol. Bened. 1726. fol. Sein Ideal war Tertullianu's. *Da Magiſtrum!* Von ihm rühren unter andern die Formeln her: Extra eccleſiam nulla ſalus — Surſum corda! u. a.

§. 35.

Der Stolz ſeines Zeitalters aber iſt *Origenes*, der Unverwüſtliche [1]). Wenn auch ſeine *kritiſchen* [2]) Verdienſte zweifelhaft, und ſeine *exegetiſchen* [3]) zweydeutig erſcheinen ſollten: ſo iſt er doch als *Dogmatiker* der Erſte. Sein Hang zur Myſtik und Ascetik hat in der Folge Schaden geſtiftet; allein die Quelle derſelben war edel. Die vielen Gegner und die über ſeine Rechtglaubigkeit und ſeinen ſchrift-

fchriftftellerifchen Werth entftandenen Streitigkeiten beweifen nur die grofse Wichtigkeit des Mannes.

1) *Origenes*, der Sohn des Aegypters Leonidas g. 185. † 254. Schüler des Clemens Al. u. Ammonius Saccas — Lehrer am Alexandr. Katecheten - Seminar — excentrifche Ascetik — Reifen und politifche Wirkfamkeit, Gefängnifs. Von feiner Arbeitfamkeit, Beharrlichkeit und Charakterfeftigkeit erhielt er den Beynamen Ἀδαμάντινος oder χαλκέντερος, der Mann von Diamant und Erz. Von ihm hiefs es fchon in der alten Kirche: „Ubi bene, nemo melius; ubi male, nemo pejus!"

2) Hexapla — *I. I. Griesbach* Diff. de codicibus IV. Evangel. Origenianis. Halae 1771. 4.

3) *J. A. Ernefti* Diff. de Origene interpretationis libr. facr. grammaticae autore L. 1756. Opusc. philol. crit. p. 288. ff. *Planck's* Einleit. in die theol. Wiffenfchaften 2 Th. S. 129. ff.

§. 36.

Unter feinen zahlreichen Schriften verdienen hier nur zwey, eine nähere Würdigung: 1) *acht Bücher wider den heidnifchen Philofophen Celfus* [1]), die theils als eine verftändige Schutzfchrift für das Chriftenthum, theils wegen der darin wörtlich aufbewahrten Einwürfe des Gegners Wichtigkeit für uns haben; 2) *vier Bücher* περὶ ἀρχῶν, oder *über den philofophifchen Zufammenhang der chriftlichen Religions - Lehre* [2]), welche als der erfte Verfuch eines dogmatifchen Syftems das gehaltreichfte Werk der frühern Perioden find.

1) Contra Celfum L. VIII. Ed. *Spencer* Cantabr. 1677. 4. Deutfch von *Mosheim*. Hamburg 1745. 4. *Röfsler* Biblioth. d. Kirchenv. 3 Th. S. 169 ff.

2) Der gröſste Theil dieſes noch vor 230 geſchriebenen Werks iſt nur noch nach der nicht zu lobenden lateiniſchen Umarbeitung des *Rufinus: De principiis L. IV*. vorhanden. Opp. ed. *de la Rue* T. I. *Röſsler* III. 76. ff. *Planck* Einleitung Th. 2. S. 502. *Flügge* Geſch. d. theol. Wiſſenſch. Th. 1. S. 472 — 89. „Seine philoſophiſche Bildung und die Sorge für den Ruf der Orthodoxie verleiteten ihn nicht nur zum Allegoriſiren, ſondern auch eine *problematiſche Theologie* aufzubringen, um vielleicht unter der Maske des Argumentirens für und wider eine Sache, ſeine eigenen Meinungen deſto ſicherer anbringen zu können" *Spittler's* Kirchengeſch. S. 66.

§. 37.

Die dem *Origenes* in der Folge angeſchuldigten Irrlehren betreffen vornehmlich die ſtatuirte *Ungleichheit zwiſchen Vater und Sohn* [1]) (worin er dem *Arius* vorangegangen), die ſchwankenden Ausdrücke über das *Werk der Erlöſung* [2]) und über das *Verhältniſs der menſchlichen Kraft zur göttlichen Gnade*, (wodurch er der Vorläufer des Pelagianismus geworden), und die von ihm hartnäckig vertheidigte *Endlichkeit der Höllenſtrafen* [3]). Auch beklagte man ſich darüber, daſs er die Allegorie zur willkührlichen Deutung der Schrift miſsbrauche und durch Annahme eines anagogiſchen Sinnes viele deutliche Stellen verdunkele. Seinen Zeitgenoſſen erſchien er unſtreitig dadurch tadelnswerth, daſs er die Bibel, auf Unkoſten der Tradition, zu hoch ſetzte.

1) Contr. Celſ. V. 39. II. 9. δευτέρον ἂν λεγόμεν Θεόν. Commentar. in Joh. S. 50. 51.: Θεὸς καὶ ὁ Θεός. Contr. Celſ. VIII. 9. διαφωνία διὰ τὴν προπέτειαν τοῦ μεγίστου Θεοῦ u. a. Seine ganze Lehre vom λόγος iſt am beſten entwickelt in *Martini's* Geſch. der Gottheit Chri-

Chriſti 1 Th. S. 154 — 187. Vgl. *Münſcher* Th. 1. S. 124 — 35. u. S. 443 — 455. *Löffler* Platonismus der Kirchenväter S. 473. ff.

2) Or. ſpricht ſelten und unbeſtimmt über Menſchwerdung, Leiden und Sterben Jeſu Chriſti, Opfertodt, Genugthuung, Sündenvergebung u. ſ. w.

3) Περὶ ἀρχῶν I. 6. II. 5. 6. 10. III. 1. contra Celſum IV. 5. Vgl. Canon. Iuſtinianei tractat. ad Mennam adv. Orig. S. *Harduin* Acta Concil. III.

Dritte

Dritte Periode.

Von Origenes bis auf das Nicäiſche Concilium, 260 — 325.

Zeit der allgemeinen theologiſchen Fermentation.

Euſebii Hiſtor. eccleſ. et de vita Conſtant. M.
Philoſtorgii Hiſt. eccl. L. I. II.
Lardner: Teſtimonies on the chriſt. Religion. T. III.
Pertſch: Kirchenhiſtorie des IV. Jahrh. Th. 1.
Gibbon's Geſch. des Röm. Reichs K. XVI — XX. Th. 3. 4.
(*Starks*) Geſchichte des Arianismus. 1785. 2 Th. 8.

§. 38.

Die *Kirchen - Geſchichte* dieſes Zeitraums iſt reich an groſsen, univerſellen Begebenheiten. Weniger iſt es die Dogmen - Geſchichte, wenn man bloſs nach Thatſachen fragt. Es kamen nicht viele Ketzereyen zum Ausbruch; aber es wurde zu vielen der Saame ausgeſtreuet. Die Unterſuchungen über dieſel-

selben waren weniger zahlreich; aber sie nahmen einen ernstlichern Charakter an. Es zeigen sich die letzten Bestrebungen der sich selbst überlassenen, freyen, noch nicht normirten Kirche.

§. 39.

So schwer es auch ist, von den Ketzereyen des Persers *Mani* und seiner Anhänger der *Manichäer* sich ein vollständiges System zu entwerfen, so ist doch soviel unläugbar, dass es mit der gnostischen Annahme eines zwiefachen Welt-Princips, der Verwerflichkeit der Materie u. s. w. zusammentraf und aus einer gemeinschaftlichen Quelle floss. Der Umstand, dass *Mani*, der sich, wie ein zweyter *Montanus*, für den *Paraklet* ausgab, Märtyrer seiner Lehre ward, trug unstreitig eben so viel zur grössern Verbreitung derselben bey, als das mystische Helldunkel und die glänzenden Phrasen des Orients, worein er sie zu hüllen verstand.

Die Hauptschrift über diese Ketzerey ist: *Beausobre's* Histoire crit. de Manichee et du Manicheisme. T. I. II. 1734. 39. Ueber die Geschichte des *Mani* (Μανης — Zendik) sind die Occidentalen (*Euseb.* H. E. VII. 31. *Epiphan.* haer. 66. *Theodor.* Fab. haer. I. 20.) und Orientalen (*Abulpharagius* hist. Dynast. S. 82. *Hyde* hist. relig. vet Pers. S. 280. *Herbelot* Biblioth. orient. v. Mani) verschiedener Meinung. Beider Angaben lassen sich dahin vereinigen: Der Perser Mani trug Zoroastrische Ideen in's Christenthum über und wollte eine Art von Mittel-Religion (wie Muhammed) stiften und starb um 280 als Märtyrer seiner Lehre. Diese ist von den verschiedenen Schriftstellern so verworren und widersprechend vorgetragen, dass es bey-

nah

nah unmöglich wird, ein Syſtem derſelben aufzuſtellen. Eine ausführliche Darſtellung ſ. bey *Wundemann* I. S. 142 — 184.

§. 40.

Während die Manichäiſche Seuche in der chriſtlichen Religions-Geſellſchaft ihre Symptomen zu äuſsern anfing, bewaffnete das Heidenthum zwey furchtbare Beſtreiter des Chriſtenthums: den berühmten Eklektiker *Porphyrius* [1]), einen ſcharfſinnigen Vertheidiger des Reichsglaubens; und den Staatsmann *Hierokles* [2]), der Jeſus Chriſtus, den Propheten von Nazareth, und den Wunderthäter *Apollonius von Tyana* parallelisirte. Aber das Chriſtenthum fand in den günſtig gewordenen politiſchen Verhältniſſen gröſsern Schutz als in den Schutzſchriften eines *Methodius* und anderer Apologeten [3]).

1) Von den 15 Büchern des berühmten tyriſchen Philoſophen *Porphyrius* gegen das Chriſtenthum ſind nur noch einige Bruchſtücke vorhanden. Vgl. Euſeb. praeparat. evang. III. 9. Auguſt. de civitate Dei. VII. 25. X. 10. XIX. 22. *Holſtenii* de vita et ſcriptis Porphyrii. Opp. Rom. 1630. 8.

2) *Hierocles* unter Diocletian kaiſerl. Gouverneur von Bithynien; dann zu Alexandrien. *Philoſtratus*: De vita Apollonii Tyanenſis L. III. ed. Olearii. Lipſ. 1709. fol. Deutſch von *Seybold* in den *Werken der Philoſtrate* 1779. 2 Th. 8.

3) In *Pſeudo — Dextri* Chronicis ad an. 310. werden 30 Apologeten gegen Porphyrius angegeben, worunter *Methodius* der wichtigſte war, deſſen Fragmente noch exiſtiren. *Leo Allat.* de Methodiorum ſcriptis in Op. Hippol. T. II. S. 78. *Fabritii* delectus argument. pro veritate rel. chr. S. 163. ff.

§. 41.

Noch weniger als ehemals durch Montanisten und Novatianer (§. 27. u. 28.) ward jetzt durch die disciplinarische Strenge der *Meletianer* [1]) und *Donatisten* [2]) die Dogmatik bereichert oder verändert. So groſs auch das Aufsehen war, das Letztere seit 305 besonders in dem durch Ungestüm der theologischen Transactionen von jeher berüchtigten Afrika erregten.

1) *Meletius*, Bischof zu Lykopolis, schlug sich zu der Parthey von Rigoristen, welche die *Lapsos* nicht wieder aufnehmen wollten und trennte sich deshalb von der Kirchengemeinschaft der Alexandriner — was groſses Aufsehen erregte. Auf dem Concil. Nic. wurde die Eintracht wieder hergestellt. Die Meletianer sind also bloſs Schismatiker. Vgl. Socratis H. E. I. 6. Sozom. H. E. I. 18. 24. Epiphan. haer. 68. u. a.

2) Auch die bis an's 7te Jahrh. fortdauernden *Donatisten* haben als Zeloten der Disciplin (gegen die *Traditores*) gröſsere Wichtigkeit für die Kirchen — als Dogmengeschichte. Erst zu Augustinus Zeiten wurde das Dogma von der Taufe und Einheit der Kirche mit in den Streit gezogen. Die *Historia Donatistarum* ist von *Valesius*, *Ittig*, *Witsius*, *du Pin* u. *Noris* gründlich bearbeitet worden.

§. 42.

Auſser dem Manichäismus giebt es in dieser Periode keine Ketzerey, die sich über das Ganze der christlichen Religionslehre erstreckte. Die folgenden geben nur einen Theil derselben, das Dogma *von der Gottheit Christi* an, worüber es bisher drey verschiedene Ansichten gab.

Es

Es lehrten a) *Die alten Väter:* der λογος ist eine vor der Weltschöpfung aus Gott durch Zeugung hervorgegangene eigne Hypostase; b) *Sabellius*: — — eine im Menschen Jesus wirksame Kraft Gottes; c) *Origenes*: — eine zwar ewige, aber ungleiche, dem Vater subordinirte Substanz. Vgl. *Martini* Gesch. der Gotth. Christi 1 Th. S. 220 — 221.

§. 43.

Nur durch subtile Distinctionen glitt die Theorie, welche der stolze Bischof von Antiochien *Paulus von Samosata* über den Logos ausschmückte, neben dem Sabellianismus (§. 29.) vorbey. Vergebens suchte er die in diesem Punkte widerstreitenden Meinungen zu vereinigen; und auch dieser Friedensstifter verdarb es mit allen Partheyen. Die Kirchenversammlung zu Antiochien (269) erklärte ihn für einen Feind Gottes und seines Amtes verlustig — das erste Beyspiel einer bürgerlichen Bestrafung wegen Verschiedenheit theologischer Meinungen und Irrlehren.

Der Syrer *Paulus* ward 260 Bischof zu Antiochien und bekleidete ausserdem noch (was bisher unerhört war) das Amt eines Δȣκηναριος. Er hoffte die Verschiedenheit der Ansichten über den λογος dadurch auszugleichen, daſs er zwey προσώπα in Christo unterschied, die Hypostase des λογος und das bloſse Menschseyn im ὑίος Θεȣ͂ läugnete. Allein er ward seit 264 auf mehrern Synoden der Ketzerey angeklagt, aber erst 269 gelang es dem Presbyter Malchion in einer Disputation mit P. dieselbe überzeugend darzustellen. Von dieser durch Tachygraphen nachgeschriebenen Disputation ist noch ein Fragment übrig bey *Mansi* Collect. Concil. T. I. p. 1001. ff. Seine Gegner erklärten seine Lehre für διδασκαλίαν θανατήφοραν; er habe κιβδήλα καὶ νοθὰ δόγματα — τὸν Θεὸν καὶ Κυρίον αρνȣμένος, αντιτασσομένος τῶ

Θεῶ

Θεῷ. Eufeb. H. E. VII. 30. Seine Abfetzung ward jetzt *decretirt* — aber erft 273 vollzogen. In der Augsb. Confeffion Art. 1. kommen „*Samofateni neoterici*" vor (Anabaptiften? Mich. Servetus?).

§. 44.

Merkwürdig bleibt es, dafs der Ausdruck ὁμοουσιος, den die Antiochenifchen Väter, als von Paulus von Samofata irrig gebraucht, förmlich verwarfen [1]), von den Nicäifchen zum Schibboleth gegen den *Arianismus* erhoben ward. Diefe Ketzerey, deren Keime fchon in den Aeufserungen des *Origenes* (§. 37.) enthalten waren, ift nicht blofs durch die Wichtigkeit der Streitfrage, fondern hauptfächlich auch durch äufsere Umftände, unter welchen fie aufgeregt und verhandelt wurde, fo wie durch ihre Folgen die merkwürdigfte unter allen geworden [2]).

1) *Hilarius* de Syn. §. 81. 86. „Addidiftis, quod patres noftri, cum Paulus Samofatenus haereticus pronuntiatus eft, etiam *homoufion* repudiaverint, qui per hanc unius effentiae nuncupationem folitarium atque unicum fibi effe patrem et filium praedicabat — Male *homoufion* Samofatenus confeffus eft." Vgl. *Athanaf.* de Syn. §. 43. *Martini* Th. 1. S. 222.

2) *Schröckh.* V. VI. XII. *Walch* II. *Maimbourg* Hiftoire de l' Arianisme. (*Stark's*) Verfuch einer Gefchichte des Arianismus Berlin 1785. 2 Th.

§. 45.

Die im Jahr 317. entftandene Privatftreitigkeit des Alexandrinifchen Presbyters *Arius* mit feinem Bifchof Alexander über die Art, wie man fich das Verhältnifs des Sohnes zum Vater zu denken habe und über die fchicklich-

lichſte Formel, ſich hierüber auszudrücken, ward bald Angelegenheit des Orients und theilte ſich auch dem Occident mit. Vergebens waren *Konſtantin's* Ermahnungs-Schreiben und Unterhandlungen, den Streit gütlich beyzulegen. Das einzige Mittel zur Wiederherſtellung des Friedens ſchien zu ſeyn: die Stimmen aller Gemeinen durch ihre Repräſentanten, die Biſchöfe, zu vernehmen. Dies geſchah auf dem erſten *ökumeniſchen Concilium* zu Nicäa im Jahr 325, welches den Arianiſchen Lehrbegriff verdammte.

Walch's Hiſtorie der Kirchenverſammlungen S. 9. ff. *Fuchs* Biblioth. der Kirchenverſammlungen 1 Th. S. 15. ff.

§. 46.

Dieſer war, ſo weit er ſich aus den Fragmenten des Arius [1]), und aus den Relationen ſeiner Gegner, beſonders des *Athanaſius* [2]), zuſammenſetzen läſst, in folgenden Sätzen begriffen:

1) Gott iſt Urheber, Schöpfer und Regierer der Welt und der Menſchen;

2) Es war eine Zeit, wo Gott allein, und noch nicht Vater war;

3) Gott hat vor der Erſchaffung der Dinge einen Sohn aus dem Nicht-Exiſtirenden (ἐξ οὐκ ὄντων) hervorgebracht, durch welchen er alle Dinge geſchaffen hat.

4) Es war eine Zeit, wo der Sohn nicht exiſtirte; er iſt alſo nicht ewig.

5) Der Sohn iſt ein *Geſchöpf* Gottes; aber weit vollkommner und erhabener als alle andere Geſchöpfe;

6) Der Sohn iſt nicht gleichen Weſens (ὁμοουσιος) mit dem Vater; er iſt ihm untergeordnet;

7) Er iſt nicht wahrer Gott, ſondern er führt dieſen Namen bloſs als Titel.

8) Er heiſst λόγος und σοφία, weil ihm Gott aus ſeiner Vernunft und Weisheit, aus Gnaden, mitgetheilt hat.

9) Er erkennet ſeinen Vater nicht vollkommen, weil es ihm an Faſſungs-Vermögen dazu fehlet. [3]).

1) Die Schriften des (Hauptwerk Θαλεια) Arius wurden auf Befehl des Kaiſers Konſtantin verbrannt (*Socrat.* H. E. I. c. 9.); das erſte Beyſpiel der Art, welches hernach zum gröſsten Nachtheil der Dogmengeſch. mehrmals wiederholt wurde. Die Ueberreſte ſind 1) Zwey Briefe an den Biſchof Euſebius von Nikomedien und an den Biſchof Alexander von Alexandrien S. *Epiphan.* haereſ. 69. T. I. S. 736 ff. *Athanaſ.* de Syn. T. I. P. 2. S. 729. *Hilar.* de Trin. IV. S. 835. VI 881. 2) Bruchſtücke aus der Θαλεια S. *Athanaſ.* orat. 1. contr. Arian. Opp. T. I. S. 409. ff.

2) *Athanaſ.* de ſentent. Dionyſ. T. I. S. 258. Orat. 1 contr. Ar. T. I. S. 413. 398.

3) *Ziegler* über den Lehrbegr. d. Arius in Henke's N. Magazin VI. B. *Auguſti:* Arius, Athanaſius und Paulus. S. Deſſen Apologien uud Parallelen theol. Inhalts 1800. S. 212 — 157. *Münſcher* III. 369. ff.

§. 47.

§. 47.

Diesen arianischen Sätzen gegenüber steht der Lehrbegriff, wie er in der *Nicäischen Glaubensformel*, deren Urheber man nicht mit Gewissheit kennt, ausgedrückt ist. Der Hauptpunkt in demselben ist die Formel: *der Sohn ist* ὁμοουσιος τῷ πάτρι, wodurch angedeutet werden sollte: dafs der Sohn keine Aehnlichkeit mit den Geschöpfen habe, sondern in allen Stücken dem Vater ähnlich, und aus keiner andern Substanz und Wesen, als aus der Substanz und dem Wesen des Vaters gezeugt sey. Der Sohn ist ewig, nicht geschaffen, und man soll sich das Verhältniss des Vaters zu dem Sohne nach der Analogie eines Lichtes, wodurch ein anderes Licht erzeugt wird (φως ἐκ φωτος), denken.

Melanchthon Expos. Symboli Nic. 1562. *Suicer.* Expos. Symb. Nic. Constant. 1718. *G. Bull* defensio fidei Nicaenae. Oxon. 1685. *Münscher*: Ueber den Sinn der Nic. Glaubensformel in Henke's N. Magaz. VI. B. 2 St. Handbuch d. D. Gesch. III. 385 — 98.

§. 48.

Zur Vertheidigung, Erklärung und nähern Bestimmung des Nicäischen Glaubens, boten vorzüglich, der so oft verkannte *Athanasius* [1]), der erste unter den philosophischen Theologen seines Zeitalters, (dem jedoch das unter seinem Namen bekannte Symbolum: *Quicunque* [2]) fälschlich zugeschrieben wird), *Hilarius* [3]), *Basilius*, die *beiden Gregore* und andere Homusiasten der folgenden Zeit allen Scharfsinn auf, um den Subti-

litäten der gelehrten Vertheidiger und Modificatoren des Arianismus, eines *Eusebius von Nikomedien* [4], *Eusebius von Cäsarea* [5], *Cyrillus von Jerusalem* [6], *Marcellus von Ankyra* [7], und anderer, die man mit dem generellen Namen *Semi-Arianer*, oder *Homöusiasten*, zu bezeichnen pflegt, gehörig zu begegnen. Man bewundert die in diesem Streit aufgebotene Geisteskraft, die Tiefe der Speculation und die Feinheit der Dialektik an beiden Partheyen, wenn man auch der katholischen den Preis der Vortrefflichkeit zugestehen muss.

1) *Athanasius* Diakon. dann Bischof zu Alexandrien g. 296 † 373. gleich berühmt durch seine Schicksale und Schriften. Opp. Ed. *Montfaucon* Par. 1698. 3. T. fol. Seine neuern Gegner.

2) Das *Symbolum Quicunque* oder *Athanasianum*, welches auf die Nestorian. und Eutychianischen Streitigkeiten Rücksicht nimmt und in *lateinischer* Sprache abgefasst ist, kann vor dem 6 Jahrh. nicht existirt haben. Wahrscheinlich ist *Vigilius Tapsensis* Verfasser. *Walch* Introduct. in libr. Symbol. S. 124. *Münscher* III. 550.

3) *Hilarius* Pictaviensis † 368. unter den Occidentalen der eifrigste Gegner der Arianer. De Trinitate LL. XII. Opp. Par. 1693. f. Veron. 1730. 2 Vol. fol.

4) *Eusebius*, Bischof von Nikomedien, ein Mann von Gelehrsamkeit, Scharfsinn und grossem politischen Einfluss, konnte eigentlich als das wahre Oberhaupt der Arianer angesehen werden † 341. als Bischof von Konstantinopel. *Socrat.* H. E. I. c. 6. 20. *Schröckh* V. 318. ff. *Walch* II. 523 ff.

5) Schon die Alten waren zweifelhaft, ob der berühmte Kirchenhistoriker *Eusebius Caesar.* zu den Arianern zu rechnen sey, oder nicht? *Münscher* III. 454. *Martini* de sententia Eusebii Caesar. de divinitate Christi 1795. Seine Vorstellungen vom λόγος standen zwi-

zwischen den Arianischen und Athanasianischen in der Mitte. *Münscher* III. 458.

6) Vom Bischof *Cyrillus Hierosol.* sind noch 19 Katechesen und 5 Mystagogien übrig (Opp. ed. Venet. 1763. fol. Rößler V. 325.). Auch er schlug einen Mittelweg ein und wußte, obgleich er ὁμοούσιος nicht gebrauchte, seine Orthodoxie zu retten. *Münscher* III. 462. ff.

7) *Marcellus* verdankt den Ruf seiner Orthodoxie mehr der Vertheidigung des Athanasius als seinen eigenen Aeußerungen, in welchen man subtilen Sabellianismus fand. *Münscher* III. 471 — 77. Marcelliana ed. et animadvers. instruxit *Rettberg.* 1794.

§. 49.

Unter dem Namen *Eunomianer* [1]) lebten die eifrigsten Arianer am längsten fort. Unter Begünstigung der Kaiser, die mehr als ἐπισκόποι τῶν ἐκτὸς [2]) seyn wollten, erhob sich bald die eine, bald die andre Parthey, bis endlich allmählich die Keime des Arianismus erstickt wurden. Merkwürdig sind die beiden Synoden zu *Sirmium* 357, und zu *Ankyra* 358, welche wie zwey feindselige Principe, im Kampfe mit einander standen [3]).

1) *Eunomius* (Bischof von Cyzicus † 392) und sein Freund *Aetius* (Diakon. zu Alexandrien † 370) waren die eigentlichen Häupter der sogenannten *reinen Arianer* und die Eunomianer und Aetianer führen daher auch den gemeinschaftlichen Namen *Anomöer* (weil sie lehrten, der Sohn sey ἀνόμοιος). Der Kirchenhistoriker *Philostorgius* gehörte ihnen an. Die beiden Schriften des Eunom. Ἔκδοσις πίστεως und Ἀπολογητικος stehen in Fabric. Bibl. gr. VIII. 253. ff. *Basnage* Animadvers. circa Eunomium et ejus scripta. Thesaur. monum. eccles. et hist. T. I. S. 172. ff. *Schröckh* VI. 115 — 132.

2) So hatte sich *Konstantin d. Gr.* zuerst selbst genannt (*Euseb* de vita Constant. IV. 24. vgl. Lib. I. c. 44.), wiewohl auch er schon sich zu sehr in das Detail theologischer Untersuchungen einliess.

3) Es waren *Anomöer* und *Semiarianer*, die hier gegen einander agirten und dadurch nicht wenig zum Triumphe der katholischen Kirche beytrugen. *Schröckh.* VI. 134. 141. ff.

§. 50.

Die Kirchenlehrer dieser Zeit waren zu sehr mit Einem Dogma beschäftiget, als dass sie auf das Ganze der christlichen Lehre ihre Aufmerksamkeit hätten richten können. Einen *Systematiker* hat daher diese Periode nicht aufzuweisen. Die *Institutiones divinae* des christlichen Cicero *Lactantius* [1]) enthalten zwar manche originelle, oft heterodoxe Aeusserungen, allein keine gelehrte und systematische Darstellung der christlichen Glaubenslehre; sondern bloss eine Empfehlung derselben für Heiden. Schon Hieronymus fällte das richtige Urtheil über ihn, dass er ein besserer Polemiker als Dogmatiker sey [2]).

1) *Luc. Coelius* (*Caecilius*) *Lactantius Firmianus*, Lehrer der Beredsamkeit zu Nikomedien, dann Instructor des kaiserlichen Prinzen Crispus † 330. Im Jahr 320 schrieb er: Institut. divin. libri VII. ad Constantinum Imperatorem — Epitome — Opp. ed. Bünemann Lips. 1739. *le Brun* Par. 1748. 2. B. Die Orthodoxie des Mannes ward vieler *manichäischen* und *chiliastischen* Aeusserungen wegen oft bezweifelt.

2) *Hieron.* ad Paulinum ep. 13.

Vierte

Vierte Periode.

Von dem Nicäischen Concilium bis auf Gregor den Grossen 325 — 604.

Periode der symbolischen Lehr-Normen.

Fuch's Bibliothek der Kirchenversammlungen Th. 1 — 4.
Walch Historie der Kirchenvers.
Harduin u. *Mansi* Collectiones.
Bower's Gesch. d. Päpste Th. 1 — 3.
Bossuet fortges. von *Cramer*. Th. 3 — 5.
Gibbon K. 21 — 35. Th. 5 — 8.
Thomassini vet. et nova disciplina. T. I.
Walch's Ketzerhistorie III — VII.
Wundemann Gesch. d. christl. Glaubenslehre von Athanasius bis Gregor. d. Gr. 1798. 2 Th. 8.

§. 51.

Auf das Nicäische General-Concilium, welches als ein Werk des heiligen Geistes betrachtet ward, und dessen Symbolum (§. 47.) zu einem kanonischen Ansehen gelangte [*]); folg-

folgten in nicht langen Zwischenräumen noch *vier* ökumenische Kirchen-Versammlungen: die *Erste Konstantinopolitanische* (381), die *Ephesinische* (431), die *Chalcedonensische* (451), und *die zweyte Konstantinopolitanische* (553). Man ist zwar noch nicht genau von dem Zustande der Dogmen unterrichtet, wenn man die doctrinellen Verhandlungen dieser Versammlungen kennt; allein man hat einen Grundriss dessen, was Gegenstand der allgemeinen Untersuchung und Kampf der Meinungen war [2].

1) *Basil. M.* Ep. 114. *Justin.* Nov. 131. u. a.

2) „Diese Concilienschlüsse geben für das Studium der Dogmengeschichte den Vortheil, dass sie zu einem sichern Leitfaden dienen, die *Orthodoxie des Zeitalters* kennen zu lernen. Seit der Nicänischen Synode sind wir eigentlich nicht mehr genöthiget, wenn es uns nur um eine allgemeine Ueberficht der Lehre und ihrer Veränderungen zu thun ist, aus vielen zerstreuten, nach Plan, Absicht und Schreibart verschiedenen Schriften die Lehrmeinungen aufzusuchen, sondern dürfen uns nur an jene Glaubenssymbole und einige andere Schriften halten, die ihr Zeitalter für orthodox ansah und als symbolische ansah. Eine andere Frage aber ist es, ob solche Concilienschlüsse für die Theologie und ihre gelehrte Entwickelung vortheilhaft seyen?" *Wundemann* I. 13.

§. 52.

Die Apostasie des Kaiser *Julianus* [1]) hatte um so weniger einen nachtheiligen Einfluss auf die Dogmatik, da er die grösste Verschiedenheit der Meinungen, um allgemeine Verwirrung anzurichten, begünstigte. Dieses *Zwischen-Spiel* blieb ohne Folgen. Da also durch die Nicäische Eintrachts-Formel die

Ein-

Eintracht durchaus noch nicht hergestellt, sondern vielmehr durch die *Photinianischen* [2]), *Apollinaristischen* [3]), und *Macedonianischen* [4]) Streitigkeiten aufs neue gestört worden war: so ward auf Befehl des Kaisers *Theodosius* auf dem *Ersten Konstantinopolitanischen Concilium* im Jahr 381 der Nicäische Glaube wiederholt und durch viele Zusätze erweitert.

1) Reg. 361 — 363. *Henke:* de theologia Juliani Helmst. 1777. *Crichton's* Betracht. über Iulians Abfall von der christl. Religion. *Schmidt's* ausführl. Kirchengesch. Th. 2. S. 19 — 29.

2) *Photinus*, Bischof von Sirmium, Schüler des Marcellus von Ankyra, ward auf der 1 Synode zu Sirmium (351) als Anhänger des Sabellius u. Paulus von Samosata angeklagt und abgesetzt † 376. *Walch* III. 6. ff. *Schröckh* VI. 184. ff.

3) *Apollinaris d. Jüngere*, seit 392 Bischof zu Laodicea, ein treflicher Dichter und Philosoph. Er ward durch sein Axiom: „Zwey an sich vollkommene Dinge können nicht vereiniget werden", zu der Behauptung geführt, Christus (der ἄνθρωπος κυριακός) sey *nicht wahrer Mensch* gewesen. Seine zahlreichen Anhänger nennt *Epiphan.* (haer. 77.) *Dimöriten* (διμοιριται). *Basnage* de historia haereseos Apollinaris 1687. *Schröder* de haeresi Apollinaristica 1717. *Walch* III. 130. ff.

4) Der semiarianische Bischof von Konstant. *Macedonius* (der von 341 — 51 fortwährend Unruhen erregte) hiess nebst seinem zahlreichen Anhange (*Macedonianer*) zuerst πνευματομαχος, weil er die Persönlichkeit des h. Geistes läugnete, und ihn für einen blossen διακονον και ὑπηρετην erklärte. Ueber ihn sprach das Concil. Constantinop. I. des Verdammungsurtheil. *Sozom.* IV. 27. *Walch* III. 70. ff. *Münscher* III. 490.

§. 53.

Diese Zusätze betreffen zum Theil den zwey-

zweyten Artikel; hauptsächlich aber die *Lehre vom heil. Geist*, welche in den frühern Symbolen und Schriften der Kirchenväter ohne nähere Bestimmung geblieben war. Besonders merkwürdig sind die Worte: τὸ ἐκ τοῦ πατρὸς ἐκπορευόμενον, wozu späterhin der Zusatz: καὶ υἱοῦ kam. Die Lateiner verfochten mit größter Hartnäckigkeit ihre Formel: *qui procedit ex patre filioque* und dies war der Hauptgrund ihrer Trennung von den Griechen. Der zweyte Abschnitt des dritten Artikels betrifft die *Allgemeinheit der christlichen Kirche und Kirchenbusse*, und ist vornehmlich gegen die Donatisten gerichtet; der dritte nimmt die *Taufe* und *Vergebung der Sünden* gegen die Novatianer in Schutz.

Walch Hist. d. Kirchenversammlungen S. 144. ff. *Fuchs* Biblioth. der Kirchenvers. B. 2. S. 390. ff. *Walch* Biblioth. symbol. S. 93. Id. Historia controversiae Gr. et Latin. de processione Sp. S. Jen. 1751. S. *den speciellen Theil.*

§. 54.

Dieses Symbolum ward zuerst durch die Synode zu *Toledo* (589) und dann späterhin in mehrern Versammlungen der Repräsentanten der christlichen Kirche, wiewohl nicht ohne lebhaften Widerspruch, als allgemein verbindend anerkannt.

Vgl. *Natalis Alexand.* H. E. VI. c. 5. *Ziegler's* theolog. Abhandlungen 1 Th. S. 162. ff. *Wundemann* I. S. 344 — 405.

§. 55.

Denkwürdig bleibt es, daſs die für das *praktiſche Chriſtenthum* ſo wichtige Lehre des *Pelagius* [1]) und ſeiner Freunde [2]): *Von der Zulänglichkeit menſchlicher Kraft zur Heiligung und Seligkeit und von der Imputation der Sünde Adam's* kein Gegenſtand der Unterſuchung einer allgemeinen Kirchen-Verſammlung wurde, ſo viel Köpfe und Federn ſie auch in Bewegung ſetzte [3]).

1) Der brittiſche Mönch *Pelagius* lebte im Anfange des 5 Jahrhunderts in Rom, flüchtete aber beym Andrange der Gothen 410 mit ſeinem Freunde *Cöleſtius* nach Afrika, wo ſie als Lehrer auftraten, aber bald ſo heftigen Widerſpruch fanden, daſs ſie ſich nach Paläſtina flüchteten, wo ſie indeſs an Oroſius und Hieronymus heftige Widerſacher fanden. Der Biſchof von Hippo *Auguſtinus* vornämlich bot ſeinen Scharfſinn zur Widerlegung ihrer Lehre auf und die Synode zu Karthago 418 ſprach das Anathema gegen ſie aus, welches durch kaiſerliche Edicte einen groſsen Nachdruck erhielt. *Voſſii* Hiſtoria de controverſia Pelagii. *Garneri* Diſſertatt. ad hiſtor. Pelag. *Walch* IV. *Wundemann* II. 42. ff.

2) Die ſogenannten *Semi-Pelagianer* (eigentlich die Anhänger des *Joh. Caſſianus*) entſtanden erſt nach der Epheſin. Kirchenverſammlung 431, und ſtanden zwiſchen den ächten Pelagianern und *Prädeſtinatianern* (Anhängern des Auguſtinus) in der Mitte. Sie ſind nie aus der Kirchengemeinſchaft gekommen — alſo auch keine Ketzer. *Noris* Hiſtor. Pelag. Lib. II. c. 1. ſeqq. *Walch* V. 1 ff. *Wundemann* II. 164. ff.

3) Es laſſen ſich mehrere Gründe denken: a) der Gegenſtand des Streits war ein bloſs *praktiſcher* — was in jenem Zeitalter keine groſse Wichtigkeit hatte; b) Der ehrgeizige Auguſtinus fürchtete, bey einer allg. Kirchenverſammlung ſeinen Einfluſs zu verlieren. Die Particular — Synoden wuſste er ſchon zu dirigiren.

c)

c) Man hielt den Streit für unbedeutend, weil — ein bloſser *Mönch* (i. e Laie) Urheber deſſelben war. Auguſtinus ſelbſt ſagte: „Haereſis iſta orta non ab epiſcopis ſeu preſbyteris, vel quibuscunque clericis, ſed a quibusdam veluti *monachis*" De peccat. merit. et rem. c. 6. — „non tales homines erant, de quarum autoritate eſſem ſollicitus!"

§. 56.

Dagegen ward eine weit unbedeutendere Streitfrage, eigentlich nur die von *Neſtorius* [1]) angefochtene und von dem ungeſtümen *Cyrillus Alexandrinus* mit Leidenſchaft vertheidigte Formel: θεοτοκος der Principal-Punkt auf der tumultuariſchen Kirchen-Verſammlung zu *Epheſus* (431), die eigentlich ganz unverdienter Weiſe die Ehre hat, eine *ökumeniſche* [2]) zu heiſsen. Eben dieſes Epheſus ſah bald darauf auf der ſogenannten *Räuber-Synode* [3]) (449) die ſtreitenden Gemüther zu einer beyſpielloſen Wuth ſich entzünden, welche alle eigentliche Unterſuchung unmöglich machte, und in der Dogmengeſchichte bloſs eine negative Wichtigkeit hat.

1) *Neſtorius* und *Cyrillus von Alexandr.* ſind die beiden Haupt-Gladiatoren dieſes weit ausgedehnten Streits; beide nicht ohne Verdienſt, aber beide gleich ehrſüchtig und hartnäckig. Neſtorius ſeit 428 Biſchof zu Konſtantinopel, ward ſeines polit. Einfluſſes wegen beſonders von den *Mönchen* und ihrem Antiſtes *Cyrillus* gehaſst. Neſtor. wollte von der Jungfr. Maria bloſs χριστοτοκος nicht aber θεοτοκος gelten laſſen. Dieſs führte zu Erörterungen und Auftritten, die den ganzen Orient allarmirten. Die Quinteſſenz der Controvers enthalten Cyrills 12 *Anathematismen* (430), die Neſtorius in 12 Gegen-Anathematismen beantwortete. S. *Cyrilli* Epiſt. adv. Neſtor. LL. V. *Mar. Mercator* Opp.

Opp. T. II. S. 69. 116. ff. *Rößler* VIII. S. 1. ff. *Wundemann* II. S. 261. ff.

2) Cyrillus machte den Präses, Richter und Kläger. Ohne die Ankunft der oriental. Deputirten abzuwarten, ward das Decret gegeben: „Unser Herr Jesus Christus, den Nestorius gelästert hat, thut durch gegenwärtige heilige Synode den Ausspruch, dafs derselbe der bischöflichen Würde verlustig, und von dem ganzen priesterlichen Stande ausgeschlossen sey! *Fuchs* IV. 50. ff. *Mansi* V. S. 290. ff.

3) Schon Leo d. Gr. nannte diese Synode *Latrocinium Ephesinum*. Auf derselben erzwang *Dioscurus* von Alexandrien dem Eutychianismus den Sieg, der aber nur von kurzer Dauer war. *Fuchs* IV. 341. ff. *Schmidt* II. 263 — 282.

§. 57.

Der mit beyspielloser Heftigkeit geführte Streit über die *Art der Verbindung der beiden Naturen in Christo* war zwar schon durch die Samosatenischen, Photinianischen, Arianischen und Apollinaristischen Händel vorbereitet; allein er kam vornämlich in der Zwischenzeit der Ephesinischen und Chalcedonensischen allgemeinen Kirchenversammlung in Fermentation. *Nestorius* und seine Vertheidiger hatten Christum gegen die Arianer als wahren und vollkommnen Gott, gegen die Apollinaristen aber als wahren und vollkommenen Menschen, und somit *zwey Naturen*, jedoch ἓν πρόσωπον desselben vertheidiget [1]). Dagegen erhoben sich, durch den unverständigen Archimandriten *Eutyches* [2]) veranlasst, die *Monophysiten*, welche den Unterschied zwischen φυσις und ὑπόστασις aufhoben, und dadurch weit eher ketzerisch wurden, als ihre Gegner.

1) Unter den Neuern haben die meisten günstig für Ne-

storius geurtheilt. *Basnage* Hist. de l'Eglise I. S. 505. *Semler* Selecta cap. hist. eccl. P. I. S. 229. *J. W. Schmid:* Vera Nestorii de unione naturarum in Christo sententia. Jen. 1794.

2) Dieser Partheygänger des Cyrillus ward aus einem Ketzerjäger selbst zum Ketzer. Die Synode zu Konstant. 448. erklärte ihn für einen Apollinaristen; die Räubersynode restituirte ihn zwar; aber in Chalcedon fand er aufs neue seine Verurtheilung. Er kann als Urheber der *Monophysiten* gelten, obgleich der Monophysiten-Streit erst nach 451 ausbrach. *Walch* VI. 1 ff. *Liberat.* Breviar. causae Nestor. et Eutych. *Petav.* I. 34. ff. *Schröckh.* XVIII. 433. ff.

§. 58.

Die in vieler Rücksicht respektabeln, zu *Chalcedon* (451) versammelten Väter [1]) lehrten, nach dem Sprachgebrauche, den *Leo der Grosse* [2]) geltend zu machen wusste: „Einen und denselben Christus, Sohn, Herrn, Eingebornen, der in zwey Naturen, ohne Vermischung, ohne Verwandelung, ohne Trennung und ohne Absonderung erkannt wird — so dass beide Naturen zu *einer* Person (πρόσωπον) und *einer* Substanz (ὑπόστασις) vereiniget werden" — welche Lehre die allgemein recipirte geworden ist.

1) Das *Concil. Chalcedonense* ist nach dem Nicäischen das wichtigste und würdigste. Es waren 630 Bischöfe versammelt. In der 5ten Session ward das Glaubensbekenntniss promulgirt. *Mansi* VI. S. 563. *Fuchs* IV. 312. ff. *Walch* Biblioth. symbol. S. 104. *Wundemann* II. 317 — 20.

2) *Leonis M. de incarnatione verbi S. Epistola ad Flavianum.* Ep. XXVIII ed. Ballerin. Dieser dogmatische Brief (edirt von *Henke* Helmst. 1781. 4. *Rössler* X. 176.)

176.) ist ein sehr merkwürdiges Document, weil er die Basis des Symboli Chalcedon. ist.

§. 59.

Die monophysitischen Händel, welche *Zeno's Henotikon* [1]) (482) vergeblich zu schlichten versuchte, und der thörigte *Dreykapitel-Streit* [2]) führten unter dem schwachen Justinianus das *fünfte ökumenische Concilium zu Konstantinopel* [3]) (553) herbey, ohne dem Kirchenglauben ein neues Accessit zu verschaffen.

1) *Jablonski* de Henotico Zenonis 1737. *Keil* de Formulis concordiae vet. eccl. 1780. 8. *Schröckh* XVIII. 512 ff. Der Kaiser versprach sich viel von dieser von ihm selbst verfassten Eintrachts-Formel (Evagr. I. c. 14.); allein der Bischof Felix II. von Rom widersprach derselben.

2) Auch diese Controvers hängt mit dem Concil. Chalced. zusammen. Die *tria capitula* (Artikel, Nebenpunkte), welche streitig waren, sind a) *Theodorus von Mopsuhestia* ist Ketzer b) *Theodorets* Schriften wider Cyrillus; c) der Bischof *Ibas* von Edessa verdienen das Anathema. S. *Facundi Hermanensis*, pro defens. trium capit. concil. Chalced. LL. XII. *Schröckh*. XVIII. 540.

3) *Mansi* IX. S. 274. *Noris* de synodo quinta oecumenica Opp. I. 541. ff. *Schmidt* II. 332. ff.

§. 60.

Während auf den Kirchen-Versammlungen von den Repräsentanten der christlichen Gemeinen die christliche Lehre durch Symbole in ihren Grundzügen aufgestellt und als Regulativ für die Mit- und Nachwelt sanctionirt ward, suchten die Schriftsteller dieses Zeitraums, welcher die schönsten Blüthen ei-

nes

nes philofophifchen Geiftes entfaltete, theils durch Suggeftionen neuer Argumente, theils durch Verftärkung der gewöhnlichen Beweisgründe, fo wie durch Ergänzung des Mangelhaften ein Syftem chriftlicher Wahrheiten zu Stande zu bringen, welches den Bau des chriftlichen Reichs gegen alle Stürme der Zeit fichern und für die Ewigkeit erhalten follte.

Die Idee zu einem *dogmatifchen Syftem* war in diefer Periode wohl gefafst; allein die Ausführung wurde erft von der folgenden erwartet. Die Tendenz der berühmteften Dogmatiker war, die pofitiven Lehren des Chriftenthums mit der Vernunft in Harmonie zu bringen. Die Theologie diefes Zeitraums läfst fich nach drey Gefichtspunkten betrachten: 1) *Myftifche;* 2) *Scholaftifche* (feit Auguftinus); 3) *Pofitive oder Synodal-Theologie* — hierarchifche. Treffliche Bemerkungen hierüber hat *Cramer* in der Fortfetzung von Boffuet 5 B. 2 Th. *Neeb* über den in verfchiedenen Epochen der Wiffenfchaften herrfchend. Geift 1795. 8. S. 139. ff. *Flügge* Gefch. der theol. Wiffenfch. II. 359 — 420. Gefch. der Dogmat. von *Gaab*, *Heinrich* u. a.

§. 61.

Mit Uebergehung vieler, zum Theil nicht unbedeutender Namen [1]) verweilt die allgemeine Dogmengefchichte mit Wohlgefallen in der griechifchen Kirche bey einem *Triumvirate*, womit die brüderlichen Freunde *Bafilius der Grofse* [2]), *Gregorius Nyffenus* [3]), und *Gregorius Nazianzenus* [4]), den Schlufs des vierten Jahrhunderts zierten. Indem fich *Bafilius* durch thätige Vertheidigung des Nicäifchen Glaubens, durch feine kraft- und würdevolle Beredfamkeit, fo wie durch

durch die Begünſtigung einer limitirten Kloſter-Aſcetik den verdienten Beynamen: *der Groſse* erwarb: machte ſein Bruder *Gregorius*, Biſchof von Nyſſa, in ſeinem λόγος κατηχητικὸς den erſten Verſuch einer philoſophiſchen Behandlung der chriſtlichen Religionslehre. Der *Nazianzeniſche Gregorius* aber erwarb ſich vorzugsweiſe den Ehren-Namen: Θεολογος. Doch rechnet er ungleich weniger zu den Fundamental-Artikeln, als ſeine Zeitgenoſſen [5]).

1) Z. B. Der Katechet *Cyrillus Hieroſol.*; der fleiſsige Sammler *Fulgentius*; der des Semi-Pelagianismus verdächtig gewordene *Gennadius*; *Junilius*, der eine Skizze der Dogmatik lieferte; der dogmatiſche Catenarius *Iſidorus Hiſpal.* u. a.

2) Geb. 329 † 379 als Biſchof zu Cäſarea. Philoſophiſches Studium zu Athen — Freundſchaft mit Gregor. Naz. — Aſcetik u. Mönchsregel — Armenhaus — Examina der Geiſtlichen. Groſser Eifer in Vertheidigung des Nic. Glaubens — Friedensſtifter — verdächtig wegen des Dogma vom heil. Geiſt. §§. Homilien (weniger geſchwätzig als Chryſoſtomus); Libri quinque adv. Eunomium; Epiſtolae 365 (wichtig Nr. 38 ad Gregor. Nyſſ. fratrem) u. a. Opp. ed. *Garnier* T. III. Par. 1721 — 30. *Röſsler* VII. 1 — 138. *Schröckh* VIII. 115 ff XIII. 4. ff. XIV. 4. ff.

3) Biſchof zu *Nyſſa* in Cappadocien 331 — 394. Bruder des Baſil. widmet ſich politiſchen Geſchäften, lebt als Weltmann, wird von ſeinem Bruder zum geiſtlichen Stande beredet, iſt aber noch als Presbyter *verheyrathet* (Gregor. Naz. Ep. 95) — Beliebter Redner, geſchickter Dialektiker — hat groſsen Antheil am Concil. Conſtant. I. *Zuſätze* zum Symbolo (Nicephor. Hiſt. eccl XII. 13). §§. XII. LL. contr. Eunom. — Apolliniariſtas — Abhandlungen dogmat. u. moral Inhalts. Opp ed Par. 2 T. 1615. acced. Appendix Gretſeri 1618. fol. Par. 1638. 3 Tom. f. Das wichtigſte Stück dar-

unter ift Ὁ λόγος κατηχητικὸς ὁ μέγας (Opp. T. II.) — eine eigentliche *Inftitutio Theologi Chriftiani*. Ueberfetzt: Gregorius von Nyffa und Auguftinus über den erften chriftl. Religionsunterricht (von **Glauber**). Leipz. 1781. 8.

4) Geb. 329 † bald nach 389. Abneigung gegen den geiftlichen Stand und doch Bifchof zu Nazianz, Safina, Konftantinopel — refignirt. §§. Gedichte, Predigten, Briefe. Vorzüglich wichtig 5 *Predigten von der Theologie* — Abhandlungen über die chriftlichen Glaubenslehren. Sein Hauptthema war der Erweis: dafs Chriftus Gott fey — daher der Name **Theologus**. Opp. ed. Colon. 1690. 2 T. fol. **Clemencet** Par. 1778. T. I. **Röfsler** VII. 217. ff.

5) Eine merkwürdige Stelle ift Orat. XXXIII. S. 536 ed. Col. (Prima de Theologia). Gregor. eifert gegen die Lehrer, welche den kathol. Lehrbegriff der Armuth befchuldigen und durch Philofophie derfelben aufhelfen zu müffen glauben: „Philofophire über die Welt, oder über Welten, über die Materie, die Seele, die Vernunftwefen, fowohl gute als böfe, über Auferftehung, Gericht, Belohnungen und Strafen, über die Leiden Chrifti. *Denn bey diefen Materien ift es nicht unnütz, die Wahrheit zu treffen; es ift aber auch nicht gefährlich, darin zu irren!*" Hier offenbaret fich der Charakter der griechifchen Dogmatik, das **Praktifche** zu vernachläffigen.

§. 62.

Aber die lateinifche Kirche darf nicht weniger als die griechifche auf ein Triumvirat ftolz feyn, das zwar in Abficht auf Perfönlickeit verfchieden, aber in Anfehung des kanonifchen Anfehens, zu welchem die Schriften diefer Männer gelangten, noch wichtiger ift. Der ftreitfüchtige *Hieronymus* [1]), der fich um die Bibel (als die Bafis der Dogmatik) unfterbliche Verdienfte erwirbt, hängt in der phi-

philosophischen Ansicht der Glaubenslehren grösstentheils von den Bestimmungen seines geistreichen Freundes *Augustinus* [2]) ab, unter dessen zahlreichem dogmatisch-polemisch-apologetischem Nachlass die 22 Bücher *de civitate Dei*, als der Ausfluss eines ächtphilosophischen Geistes, und das Muster einer männlich-kernhaften Schreibart mit Recht für classisch gehalten werden. *Leo's des Grossen* [3]) Briefe sind voll scharfsinniger dogmatischer Erörterungen, und in dem Dogma *de persona Christi* symbolisch. Aber grösser als sein schriftstellerischer Ruhm ist die kirchlich-politische Wichtigkeit des Mannes, vermöge welcher er als der eigentliche τύπος τοῦ μέλλοντος zu betrachten ist.

1) *Hieronym. Stridonensis* geb. 330 † 419. Der grösste Gelehrte seines Zeitalters. Exegetische und kritische Verdienste — Revision der vorhandenen latein. Uebersetzungen — Itala — Pöbelhafte Controvers mit *Rufinus* über Origenes, worin H. Recht hat. Ascetik. Dogmat. Schriften Apologiae adv. Rufin. LL. III. Dialogi contra Pelagianos LL. III. (Vertheidigung der Ideen und Formeln des Augustinus). Epistolae 116. Opp. ed. *Martianay* Par. 1693 — 1706 5 T. fol. ed. *Vallarsi* Veron. 1734 — 1742. 11 T. fol. 1766. 4. Seine Maxime und Manier in Vertheidigung der christl. Lehre charakterisirt er selbst am besten: „Aliud esse γυμναστικῶς scribere, aliud δογματικῶς. In priori vagam esse disputationem, et adversario respondentem nunc haec nunc illa proponere, argumentari ut libet, aliud loqui, aliud agere, panem, ut dicitur, ostendere lapidem tenere. In sequenti autem aperta frons, et, ut ita dicam, ingenuitas necessaria est." Apolog. pro libris adv. Jovianum. Opp. T. II. S. 72.

2) *Aurelius Augustinus* g. 354 † 430. als Bischof zu Hippo in Afrika. Jugendgeschichte — Manichäer — Be-

Bekehrung — Presbyter — Bifchof — grofse politifche Rolle im Streite mit Donatiften, Pelagianern und Semi-Pelagianern. Dogmat. Werke: De libero arbitrio LL. III. De fide et fymbolo. De Trinitate. Soliloquia (mehr ascetifch). Retractationes et revifiones LL. II. (Widerruf und Modification früherer Lehren und Sätze). Opp. ed. *Erasmi* Bafil. 1528 — 29. XI. T. f. Edit. Antverp. 1577. X. T. f. Ed. Bened. Par. 1679 — 1700 XI. T. f. *Röfsler* V. 237. ff. *Schröckh.* XV. 219 — 530. Das Hauptwerk *de civitate dei* (ed. Vives.) Opp. T. VII. ift eine *Apologie des Chriftenthums.* Treffliche Ideen über den Staat, wie er ift, und feyn foll. *Tiedemann* Geift d. fpeculat. Philofophie 3 B. S. 455. ff.

Ein folcher Mann verdient nicht die Vorwürfe der Neuern. S. *Henke* Kirchengefch. 1 Th. S. 226. *Wundemann* I. 74: „Erhoben nicht durch ausgezeichnet grofse Talente und Gelehrfamkeit. Seine Gefchichte giebt einen Beweis ab, wie menfchlicher Ruhm oft genug nichts ift, als ein Schattenbild in einer Camera obfcura!" Vgl. ferner S. 81. u. a.

3) *Leo d. Gr.* von 440 — 461 römifcher Bifchof (zu welcher Würde er als Diakonus gelangte). Rettet Rom bey Alarich's und Genferich's Einfall; verfteht die Kunft, feine Collegen und die Kaifer nach feinem Willen zu lenken und dirigirt abwefend die Kirchenverfammlung zu Chalcedon (§. 58.). §§. Epiftola ad Flavianum f. oben. Opp. ed. *Quesnel* Lugd. 1700. f. ed. *Ballerini* Venet. 1753 — 57 3 T. fol. *J. J. Griesbach* de locis theologicis Leonis Magni. Halae 1768.

Fünfte

Fünfte Periode.

Vom Jahr 604 — 1073.

Von Gregorius dem Grofsen bis Gregorius VII.

Geburt und Wachsthum der römischen Hierarchie und ihres Glauben gebietenden Einflusses.

(S. Vierte Periode.)

Vogt Bibliotheca hist. haeresiol. T. I.
Geschichte des Hildebrandismus 1 Th.
Spittler's Gesch. des kanon. Rechts.
Schmidt Historia sec. VIII. fabulis macul.
— — Gesch. der Deutschen 1. 2. Th.
Eginhard vita Caroli M.
Hegewisch Gesch. der Regier. K. Karls d. Gr.
Abulfedae Annales Moslemici. ed. Reiske et Adler T. I — V.
Elmacini Hist. Saracenica ed. Erpen.
Abulpharagii Histor. Dynast. ed. Pococke.
Hottinger Historia orientalis.
Assemanni Biblioth. oriental.

§. 63.

Was Leo der Grofse gewollt und nur zum Theil vorbereitet hatte, erreichten von glückli-

lichen Zeitumftänden begünftiget feine Nachfolger: *Anerkennung des römifchen Primates.* Die ariftokratifche Oligarchie der Patriarchen ward aus dem zwifterregenden Verhältnifs der Parität methodifch herausgefetzt, und endigte mit einer *Monarchie*, deren Sitz der wohlbefeftigte Stuhl Petri in Rom war.

J. J. Griesbach de potiori principalitate Romanae eccl. Ienae 1779. *Juft. Febronii (Hontheim)* Liber fing. de ftatu ecclefiae et legitima poteftate Rom. Pont. T. I — V. 1765 — 74. *Ballerini* de vi ac ratione primatus Rom. Pont. Romae 1776 8. *Lorenz* Examen decreti Phocae. Argent. 1790 u. a.

§. 64.

Der gröfste Theil des Ruhms, ein Reich gegründet zu haben, das, indem es als Princip aufftellte: *es fey nicht von diefer Welt*, kühn nach der Weltherrfchaft ftrebte, gebührt dem Erften *Gregorius*, dem Manne von ftolzer Demuth, der, während er fich den *Knecht der Knechte* nannte, mit dem *Pallium* belehnte und Hoheitsrechte ausübte. Ihm verdankt das *Mönchsthum* [2]) im Abendlande feine Organifation, fo wie er und feine Nachfolger demfelben die Alleinherrfchaft; er ift Schöpfer des *Mefskanons* [3]) und des prunkhaften Rituals, wodurch fich feit feiner Zeit die römifche Kirche hervorthat. Von ihm hat die Dogmengefchichte die weitere Ausbildung der *Lehre vom Fegfeuer*, und die überfpannten Begriffe vom *Abendmahl* [4]).

1) *Joh. Diaconi:* Vita S. Gregorii. *Maimbourg's* Hift. du Pontificat de Gregoire le Grand. Gefchichte des Hildebrandismus Th. 1. S. 180. ff. *Henke* Kirchengefchich-

schichte Th. 1. S. 307: „Gregor verdient, wenn nicht etwa noch wegen seines Grofsthuns, in keiner andern Hinsicht *der Grofse* zu heifsen, als wegen seiner grofsen *Einfalt* und grofsen *Ceremonienliebe*!" S. 308. ff. Gregor. Opp. ed. Basil. 1564. 2 T. f.: Ed. Paris. 1795. V. T. fol.

2) *Beda* H. E. I. c. 23. ff.

3) *Canon missae Gregorianus* s. Sacramentarium. S. *Muratori* Liturgia Rom. vet. T. II.

4) Gregor. Dial. IV. 7. 39. Epist. XII. Homil. in Ezech. 22. Götting. theol. Biblioth. 2. B. S. 352. ff. *Schröckh.* XVII. 335. XX. 187. Ob er ein *Feind der Gelehrsamkeit* war und die *Palatinische Bibliothek* verbrennen liefs?

§. 65.

Planmäfsig und mit bewundernswürdiger Consequenz verfolgten Gregor's Nachfolger die Machterweiterungs - Projekte ihres Meisters. Mit geübter Hand führten sie, selbst in den Stürmen der Zeit, das Steuerruder des Schiffleins Christi, und indefs sie selbst nebst ihren Nebenbuhlern in Konstantinopel durch den reifsenden Strohm des *Islamismus* [1]) eine empfindliche Verminderung ihres Sprengels erfuhren, wufsten sie ihren Einflufs sowohl in partibus spiritualibus als temporalibus durch zahlreiche Cohorten von *Missionaren* zu befestigen, die sie in alle unbekehrte Länder sendeten, und worunter *Bonifacius* [2]) und *Ansgarius* [3]) die ausgezeichnetsten waren.

1) Elmacin histor. Saracen. *Abulfeda* Annal. Moslem. *Ockley* Gesch. der Sarazenen u. a.

2) *Semler* de propagata per Bonifacium inter Germanos rel. chr. *Gudenii* de Bonifacio German. Apostolo 1720. *Letzner's* Historie Bonifacii der Teutschen Apostel 2 Th.

2 Th. 1603. *Flügge* Gefch. des deutfchen Kirchen u. Predigtwefens 1 Th. 18 ff.

3) *Möller* Cimbria litt. T. III. S. 8. ff. *Schröckh* XXI. 318 — 38.

§. 66.

In dem weniger dogmatifchen als politifchen *Bilderkrieg* [1]) entzogen fie fich immer mehr der Auffsicht der griechifchen Kaifer, und durch ein wohlberechnetes Anfchliefsen an die fränkifchen Ufurpatoren erwarben fie fich, aufser dem Glaubenszwange, auch Land und Leute, und wurden aus Patriarchen *Fürften*. Die unter *Ifidor's* Namen verfertigten, und unter der Hand eingeführten *Decretalen* [2]) erhoben das bisherige Gewohnheitsrecht zur conftitutionsmäfsigen Kirchengewalt. Nicht genug, fich dem Erwählungs- und Confirmationsrecht der abendländifchen Kaifer entzogen zu haben: macht auch das im Jahr 1059 geftiftete *Cardinals-Collegium* [3]) den römifchen Pontifex von allem fremdartigen Einflufs völlig unabhängig.

1) *Natal. Alex.* de imaginibus adv. veteres novosque Iconomachos. Hift. eccl. T. V. S. 757 — 801. *Maimbourg* Hift. de l'herefie des Iconoctaftes. 1679 — 83. 2 Vol. *Walch* X. 66. ff. XI. 1 — 400. *Schröckh* XX. 513. XXIII. 355.

2) *Spittler's* Gefch des kanon. Rechts S. 160. *Juft. Febronii* de ftatu eccl. T. I. c. 3. 8.

3) *Conftitutio de electione Romani Pont.* S. *Harduin* Act. conc. VI. P. 1. *G. L. Böhmer* Princ. juris can. 1785. S. 95.

§. 67.

Bey folchen politifchen Evolutionen ruh-

te

te der Unterſuchungsgeiſt, oder warf ſich aufs Kleinliche. In dem durch die Monophyſiten (§. 57.) erzeugten und im Orient mit vielem Ernſt geführten Streit der Monotheleten [1]): ob in Chriſtus *Ein* oder *zwey* Willen wirkſam gedacht werden müſſen? zeigte ſich mehr Leidenſchaftlichkeit und Streitſucht als Scharfſinn und Ahndung des eigentlich wichtigen Moments der Frage. Glücklicher als es durch die *Ektheſis* und den *Typus* [2]) der Imperatoren geſchehen war, machte das *Concilium Trullarum* [3]) (680) dem langen Kampfe ein Ende.

1) *Walch* IX. 3 — 666. *Röſsler* X. 581. ff. *Schröckh* XX. 386 ff.

2) Die vom Kaiſer *Heraklius* 638 publicirte *Ektheſis* (*Manſi* X. 991. *Röſsler* X. 435.), welche die Einheit des Willens und der Wirkung billigte, aber ſich darüber öffentlich zu erklären verbot, fand faſt überall heftigen Widerſpruch. *Conſtans II.* hob ſie 648 auf und gab dagegen ein anderes Edict: *Typus* (*Manſi* X. 1029. ff. *Schröckh* XX. 421.) heraus, welches den Frieden eben ſo wenig bewirkte.

3) *Lupus* de Concil. quiniſext. T. III. 53. *Manſi* XI. 208. *Schröckh* XX. 438. ff. Die Monotheleten leben noch in den *Maroniten* am Libanon fort. *Said Ibn-Batrik* Annales T. II. S. 190. *Aſſemanni* Bibl. Or. I. S. 407. ff.

§. 63.

Durch die im Occident öfters in Unterſuchung gezogene Lehre vom *Fegfeuer* [1]) (igne purgatorio) (§. 64.) ward weder der Lehrbegriff noch der Geiſt der Unterſuchenden vorzüglich geläutert. Iſolirt von den Zeitbegriffen und dem Klima regte ſich von Spanien her der *Adoptianismus* [2]), der die Wirkungen der gött-

göttlichen Eigenschaften in dem Menschen Jesus Christus auf eine faſsliche Weise zu erklären strebte, und mit Unrecht als eine Wiederherstellung des *Nestorianismus* verworfen ward, wogegen er eher als die Wiege des Socinianismus zu betrachten seyn dürfte.

1) *G. Calixti* de igne purgat. 1650. *Höpfner* de origine dogmat. Rom. Pontif. de Purgatorio. Halae 1702. 8.

2) Die Urheber des Streites (gegen 782) sind der Bischof *Felix* zu Urgella in Catalonien und *Elipandus*, Erzbischof zu Toledo. Die Reichs-Synode zu Frankfurt a. M. 794 sprach die Verdammungs-Sentenz über diese durch die Araber persönlich geschützten Ketzer. Vgl. *Walch* Historia Adoptianorum 1755. Dess. Ketzergesch. IX. 667. ff. *Schröckh* XX 459. 491. Das Glaubensbekenntniſs des Felix s. bey *Mansi* XIII. 10.

§. 69.

Wenn die von dem unruhigen *Gottschalk* [1]) behauptete Lehre von einer *unbedingten Gnadenwahl* im Grunde nichts weiter als die etwas crassere Wiederholung der von dem orthodoxen Augustinus vorgetragenen Prädestinationslehre war, und mehr der beyspiellosen Rachgier seiner Feinde als der Neuheit der Sache wegen interessirt: so verdient dagegen die von *Paschasius Ratbertus* [2]) nicht ohne lebhaften Widerspruch seiner Zeitgenossen vorgetragene und am Schluſs dieser Periode von *Berengarius Turonensis* [3]) am glücklichsten angefochtene Theorie *von der wirklichen Verwandlung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl*, welche als die Basis der nachherigen *Transsubstantiations-Lehre* gelten muſs, eine rücksichtsvolle Erwägung.

1) Der Mönch *Godeſchalcus* oder Gottſchalk muſs den klöſterlichen Ungehorſam zugleich mit ſeiner Irrlehre: „daſs Gott die Menſchen eben ſowohl zum Böſen als Guten vorher beſtimmt habe", durch 20 jähriges Gefängniſs büſsen († 868). *Uſſer* Hiſt. Godeſchalci et praedeſtinatianae controverſiae ab eo motae Ed. 2. 1662. *Cramer* V. 156. *Schröckh* XXIV, 9. ff. 119. ff.

2) In der 831 geſchriebenen Schrift: *Liber de corpore et ſanguine Domini* ſ. de ſacramento Euchariſtiae. Ed. 1616. Im vollſtänd. Auszuge bey *Röſsler* X. 616. *Schröckh* XXIII. 444. ff. Gegen ihn ſchrieben vornämlich *Rabanus Maurus*, *Joh. Scotus Erigena*, *Ratramm* u. a. Allein es blieb bloſs Streit der Gelehrten.

3) *Berenger* geb. 998 † 1088. Archidiak. zu Angers, auch Lehrer der Dialektik zu Paris. Er vertheidigte die Theorie des Joh. Scotus Erig. gegen die Radbertiſche; ſein Gegner *Lanfrancus* macht die Sache in Rom anhängig. B. muſs ſ. Sätze mehrmals in Rom abſchwören; aber er vertheidiget ſie wieder, ſobald er frey iſt. Proceduren ſeiner Gegner — Gregor. VII — *Franciſc. de Roye*: de haereſi et poenit. Bereng. *Leſſing*: Berengarius Turonenſis, oder Ankünd. eines wichtigen Werks deſſelben. 1770. 4. *Schröckh* XXI. 24. 218. XXV. 506. ff.

§. 70.

Mit *Gregorius* dem Groſsen geht die Reihe der *claſſiſchen* Schriftſteller der chriſtlichen Kirche zu Ende. Die Nachfolger begnügten ſich gröſstentheils damit, ihre Sentenzen zu ſammeln und ihre Ausſprüche als vollgültige Zeugniſſe zu reſpektiren. Seitdem iſt von Teſtimoniis Patrum[1]) die Rede, zum gröſsten Nachtheil des eignen Unterſuchungs-Geiſtes und der *bibliſchen Theologie*, die immer mehr in den Hintergrund geſtellt wurde. Selbſt *Karl der Groſse* und ſein Vertrauter

Al-

Alcuin [2]) nebſt den übrigen Mäcenaten der Gelehrſamkeit aus der fränkiſchen Dynaſtie ermunterten zu ſolchen Arbeiten, die mehr Exercitien des Fleiſses als Uebungen des Verſtandes zu nennen waren.

1) Dieſs gilt vorzugsweiſe von den Lateinern. Der Erſte war *Iſidor. Hiſpal.*, deſſen *Libri tres ſententiarum* (i. e. dogmatum) Excerpte aus Auguſtin und Gregor. d. Gr. enthalten. *Tajo's* Sammlungen der Sentenzen Gregor. d. Gr. ſind noch ungedruckt. *Ildefonſus Toledanus* ſchrieb: *Liber adnotationum de cognitione baptismi.* (Katechismus für Täuflinge) *Flügge* Geſch. der theol. Wiſſenſch. II. 528.

2) Sein dogmat. Werk führt den Titel: De fide ſanctae et individuae Trinitatis. LL. III. ad Carol. M. Opp. T. I. Vol. II. S. 703 — 59. ed. Froben.

§. 71.

Während die Theologie bey den Lateinern ſich mit den Volksmeinungen zu vermengen und bey den Griechen in metaphyſiſche Grübeleyen auszuarten fortfuhr, erhielten letztere durch den mit dem Chriſtianismus auf einer Baſis (des Monotheismus und Offenbarungsglaubens) ruhenden *Islamismus* einen mächtigen Impuls, der *Apologetik* eine neue Geſtalt zu geben. Aber man verfehlte des rechten Geſichtspunktes, indem man den Wunderbeweis und Autoritätsglauben feſthielt, ohne in den neuen Standpunkt, auf welchen die Religion des Koran das Chriſtenthum erhoben hatte, einzugehen.

Bisher war das Chriſtenthum bloſs gegen Juden und Heiden zu vertheidigen. Durch den *Muhammedanismus* ward der Standpunkt verändert. Die Muhammedaner ſind Unitarier und gaben ſelbſt die *Göttlichkeit*

des

des Christenthums zu. Vorwürfe, die dem Christenthum im Koran gemacht werden. *Augusti's* Apologien und Para len theol. Inhalts S. 205. ff. Aber die christlichen Apologeten wussten sich in den neuen Standpunkt nicht recht zu finden. Die vornehmsten darunter sind: *Johannes Damascenus*: Compendium de haeresibus Opp. T. I. S. 110. Διαλεξις Σαρακηνȣ και Χριστιανȣ (?). *Theodor. Abucara* — Fragmenta ed. *Gretser* Ingolst. 1606. 4. *Barthol. Edesseni*: Elenchus s. confutatio Hagareni. S. *Le Moyne* Varia sacra. Auch rechnet man hieher das anonyme Buch: Κατα Μαωμεδ in *Sylburgi* Maometicis.

§ 72.

Selbst der unter Sarazenen lebende und durch arabisch-aristotelische Philosophie gebildete *Johannes Damascenus* bekämpfte den Muhammedanismus mit schwachen Waffen und war in eben dem Grade als Apologet klein, als er als *Dogmatiker* groſs war. Sein berühmtes Werk: Εκδοσις ἀκριβης της ὀρθοδοξου πιστεως liefert eine systematische Revision des *griechischen* Kirchenglaubens, und ist ein Compositum von Scholastik und Patristik (d. h. aristotelischer Dialektik und kirchlichen Autoritäten). In der griechischen Kirche blieb diese *patristisch - dogmatische Chrestomathie* für immer die Magna charta der Dogmatik und späterhin gelangte sie, da man den Verfasser für den Vorläufer der occidentalischen Scholastiker hielt, auch bey diesen zu groſsem Ansehen.

Johannes aus Damaskus, ein Schüler des gelehrten Mönchs *Cosmas* — Schatzmeister des Chaliphen Abdelmalek — Entlassung — Wunder — Polygraph — † 754. Sein Hauptwerk ist die *Expositio fidei orthodoxae* LL. IV. (nach d. Latein.) Opp. T. I. S. 118 — 304. Ed.

Ed. *Le Quien* Paris 1712. fol. Auszug bey *Röſsler* VIII., welcher das Werk treffend ſo charakteriſirt: „Ein Reſultat der Unterſuchungen, Erklärungen, Beſtimmungen, Streitigkeiten, Zänkereyen und Händel vieler Hundert Jahre der alten griechiſchen Kirche in Abſicht auf theologiſche Meinungen." Zu dieſer dogmat. patriſt. Chreſtomathie haben das meiſte contribuirt: Gregor. Naz. Athanaſ. Baſil. M. Gregor. Nyſſ. Chryſoſt. Epiphan. Cyrill. Alex. Leo M. u. a. Verſchiedenheit der Schreibart. Zu bemerken iſt, daſs der Titel: *de peccato originis* ganz fehlt, und daſs die Artikel: de peccato, ſcriptura ſacra, fide, poenitentia u. a. ſehr lückenhaft und unvollſtändig ſind. Vgl. *Tiedemann's* Geiſt d. ſpeculat. Philoſ. Th. 4 *Flügge* Geſch. der theol. Wiſſenſch. Th. 2. S. 508. ff.

Auſſerdem hat man noch andere dogmat. Schriften dieſes Mannes z. B. περι της ἁγιας τριαδος Opp. T. I. p. 474. ff. Εισαγωγη δογματων στοιχειωδης Ib. S. 513. ff. Αγιαι παραλληλαι. T. II. S. 274 — 790. (dogmatiſch — moraliſche Collectaneen in Form eines Wörterbuchs).

§. 73.

Ungeachtet dieſer Bereicherung bleibt doch die Behauptung wahr, daſs in dieſer Periode mehr *gehandelt* als *unterſucht* ward, und daſs ſie folglich wichtiger für die *Geſchichte* als für die *Dogmatik* iſt.

Sechſte

Sechste Periode.

Von 1073 bis 1517.

Von Gregorius VII. bis Luther.

Glaubensdespotismus durch den römischen Infallibel und Systems-Zwang der Scholastik, oder: Zeit der Contraste; Gegensätze von Freyheit und Sclaverey.

Geschichte des Hildebrandismus Th. 2.
Meister's Gesch. der Hierarchie.
Schmidt's Gesch. der Deutschen 2 Th.
Pragmatische Gesch. der vornehmsten Mönchsorden Th. 4 – 8.
Gesta Dei per Francos.
Mailly Gesch. der Kreutzzüge.
Tiedemann's Geist der speculat. Philosophie Th. 4. u. 5.
v. Eberstein Gesch. der scholast. Philosophie. Halle 1802. 8.

§. 74.

Die Zeit des Mittelalters, von welchem der gegenwärtige Zeitraum einen guten Theil beschreibt, entwickelt kräftige, obgleich rohe Formen. Wie im Weltlichen so im Geistlichen zeigt sich der Charakter derFreyheit neben dem Cha-

Charakter der Knechtfchaft in den fprechendften Zügen ausgedrückt. Es giebt nur *Freye* und *Knechte*, als zwey reine Gegenfätze; nur dafs die Zahl der letztern im unmäfsigen Mifsverhältnifs zu den erftern fteht. So verderblich die *Kreutzzüge* [1]) für die europäifche Politik feyn mochten, fo wohlthätig wirkten fie auf die Cultur, und das religiöfe Gefühl erhielt auf dem claffifchen Boden des Chriftenthums neue Nahrung. Der Geift des *Ritterwefens* [2]) (Chevallerie) blieb felbft nicht ohne Einflufs auf Theologie und durch die *Troubadours* und *Minnefänger* [3]) ward doch die *Volks-Mythologie* erweitert und eine *praktifche* Anficht der Religion gefödert.

1) *Gefta Dei per Francos* (ed. *Bongarfi*) *Mailly* Gefch. der Kreutzzüge. *Wilken* Comment. de bellorum cruciator. ex Abulfeda hiftoria. Götting. 1798. 4. *Schiller's* kleinere prof. Schriften 1 Th. S. 386 — 410. S. 400: „Beym Ablauf des Mittelalters allein erblickt man in Europa einen Enthufiasmus, der einem höhern Vernunftidol auch das Vaterland opfert. Und warum nur *hier* und hier nur *einmal* diefe Erfcheinung? weil in Europa allein, und hier nur am Ausgang des Mittelalters die Energie des Willens mit dem Licht des Verftandes zufammentraf, hier allein ein noch männliches Gefchlecht in die Arme der Weisheit geliefert wurde."

2) Das Ritterwefen des Mittelalters nach feiner polit. und militairifchen Verfaffung — von *de la Curne de Sainte-Palaye*. Deutfch von *Klüber* 1786 — 91. 3 Th. *Eichhorn's* Allg. Gefch. der Cultur und Lit. des neuern Europa 1 Th.

3) Hiftoire litter. des Troubadours. Par. 1774. 3. Vol. Hift. litt. de France T. VI. VII. IX. *Jagemann's* Gefch. der freyen Künfte und Wiffenfch. in Italien 3 B. 1 Th. *Eichhorn's* Allg. Gefch. d. Cultur 1 Th. S. 216. ff. *Meifter's* Beytr. zur Gefch. der deutfchen Sprache und

und National-Lit. 1 Th. *Adelungs* Magazin für die deutsche Sprache 2 B. 3 St. *Schröckh* XXI. 258. XXIII. 555. ff. *Breyer's* Weltgeschichte 2 Th.

§. 75.

Bey jenen Vorbereitungen (§. 63—66) bedurfte es nur eines Mannes von eminentem Talent und Kraft, um ein *System der Hierarchie* zu begründen, woran der Zahn der Zeit nach Verlauf so vieler Jahrhunderte vergebens zu nagen gestrebt hat. Ein solcher fand sich in *Hildebrand*, der seit seiner Besteigung des heiligen Stuhls (1073) unter dem Namen *Gregorius VII* an stolzer Anmassung, politischer Gewandheit und furchtbarer Consequenz alle seine Vorfahren überstrahlte und seinen Nachfolgern ein vollendetes Ideal zur Nachahmung aufstellte.

Benno de vita et rebus gestis Hildebrandi, (*Aldobrandi*). *Ditmar* Lebensbeschr. des Papsts Gregor VII. *Gaab:* Apologie Gregors VII. 1792. *Muzarelli* übers. in *Henke's* Magazin 2 B. S. 524. ff. *Schröckh* XXII. XXV. — Verbot der Simonie — der Priester-Ehe. Am wichtigsten *Dictatus* oder 27 Sätze über die absolute Gewalt des Papstes S. Gregor. Epist. Lib. II. nach Nr. 55. *Mansi* T. XX. S. 160. ff. *Schröckh* XXV. 519. Sie sind, wenn sie auch *unächt* seyn sollten, die *Magna charta* des päpstlichen Herrscher-Systems und der Triumph der Hierarchie.

§. 76.

Seit Gregor VII. giebt es auf lange Zeit im Grunde nur *Einen* Pabst. Die Individualität der Person kommt wenig mehr in Anschlag bey der Totalität eines zur höchsten Consequenz gesteigerten Systems. Es ist Hildebrand's

brand's Geist, der durch *Urban II* auf der Versammlung zu Clermont (1095) den ersten Kreutzzug [1]) beschliesst; durch *Hadrian IV.* (1154) den muthigen *Arnold von Brescia* [2]) erwürgen; und durch den kühnen *Innocenz III.* (1198 — 1216.) das *Decretum Gratiani* [3]) sanctioniren, den *Dominicaner-Orden* [4]) gründen, die furchtbare *Inquisition* [5]) einführen, und gegen die unglücklichen *Waldenser* und *Albigenser* [6]) einen Kreutzzug gebieten läst.

1) *Gesta Dei per Francos* T. I. *Mailly* Th. 2.

2) *Koehler* de Arnoldo Brixiensi. Schröckh XXVI. 110. ff.

3) Der Mönch *Gratianus* zu Bologna veranstaltete 1151 eine *Sammlung von Kirchengesetzen* zur Unterstützung der Vorrechte des Clerus u. h. Stuhls. *Decretum* s. Concordantia discordantium canonum. S. Corpus jur. canon. *Pertsch* Historie des kanon. Rechts S. 217. ff.

4) Durch den Spanier *Dominicus de Guzman* 1215 — 1216. Pragmat. Gesch. der Mönchsorden Th. 8. S. 1. ff.

5) *Guzmann* fing mit seinen Gehülfen die *Inquisitio haereticae pravitatis* im südlichen Frankreich an. *Gregor IX.* bestätigte 1229 diese Gesellschaft zu Toulouse als einen förmlichen Gerichtshof. Annahme in Spanien, Italien. Versuche in Deutschland. *Limborch* Historia Inquisitionis. *Cramer* V. Th. 1. S. 468. ff.

6) Separatisten durch *Pierre de Vaux* seit 1170 veranlasst. *Albigenser* in *Albigeois* (Languedoc) seit 1209 als *Paulicianer* (Abart der Manichäer) verfolgt. *Perrin* Hist. de Vaudois. *Oudini* Histor. Albigensium et belli sacri contra eos suscepti.

§. 77.

Nur zuweilen kommt in grössern oder kleinern Intervallen die Infallibilität zu Rom in's Gedränge, als der Stuhl Petri nach *Avig-*

non

non [1]) (1305) translocirt wird, und als das funfzigjährige *Schisma* [2]) (seit 1378) das heilige Regiment zuerst unter *zwey*, endlich sogar unter *drey* Statthalter Christi vertheilt werden läfst. Die Folge solcher Schwächung war, dafs die allgemeine Kirchenversammlung zu *Kostnitz* [3]) (1414), welche *Hufs* und *Hieronymus* verbrannte, eine „*Reformation an Haupt und Gliedern*" vorschlug, und dafs das Concilium zu *Basel* [4]) (1431—1443) den Kostnitzer Kanon: *von höchster Autorität der ökumenischen Kirchenversammlungen* bestätigte, Dinge, wodurch die *ultramontanische Revolution* allmählich vorbereitet wurde.

1) Seit Clemens V. Diese Residenz dauerte 72 Jahre. *Steph. Paluze* Vita Pontif. Avenionensium 2 T. Par. 1693.

2) Seit Gregor XI. Tod. *Maimbourg* Hist. du grand Schisme d'Occident. Uebers. 1792. *Walch's* Gesch. der Päpste S. 322. ff.

3) *Mansi* T. XXVII. XXVIII. *Royko* Gesch. der grossen und allgem. Kirchenversammlung zu Kostnitz Th. 1—4.

4) *Harduin* T. VIII. *Mansi* Suppl. T. IV. V. VI. *Aeneae Sylvii* LL. III. de concil. Basil. *Schmidt's* Gesch. d. Deutschen IV. 159. ff.

§. 78.

Mit diesem römischen System absoluter Glaubensdictatur stand im sonderbarsten Contrast der seit dem XII. Jahrhundert mächtig wieder aufgeregte philosophische Untersuchungsgeist des Abendlandes, der sich in einer philosophisch-theologischen Manier concentrirte, die man vorzugsweise die *scholastische*

fche zu nennen gewohnt ift, und welche die Dogmengefchichte eben fowohl, als die Gefchichte der Philofophie angeht [1]). Die *Scholaftiker* diefer Zeit vermochten nur dadurch fich zuerft Duldung, zuletzt fogar Unterftützung der oberften Inftanz in Glaubensfachen zu verfchaffen, dafs fie, freylich unphilofophifch genug, die Philofophie als Magd der Theologie einführten, und das Fundament des Kirchenglaubens und feiner Folgerungen fo wenig antafteten, dafs fie vielmehr durch ihre Demonftrationen die Unumftöfslichkeit deffelben zu begründen ftrebten [2]).

1) Die *Scholaftik* ift zu betrachten 1) Als Philofophie. *Tiedemann* Geift der fpeculat. Philofophie 4 — 5 Th. *v. Eberftein* Gefch. der fcholaft. Philofophie 1802. 8. 2) Als Theologie — Einflufs der Zeitphilofophie (Ariftotel.) auf die Beweisart und fyftemat. Verbindung der Dogmen. *Neue Dogmen* find durch fie nicht entftanden, aber fie hat *neue Beweife* und Verftärkung der alten geliefert.

Cramer Fortf. von Boffuet's Einleitung 5 Fortf. Von dem Urfprunge und Charakter der fcholaft. Theologie S. 504. ff. *Schröckh* XXIV. 326. XXVIII. Es fehlt noch an einer vollftändigen und gehörig motivirten Gefch. der fcholaftifchen Theologie.

2) Die Päpfte fühlten bald, wie nachtheilig der Einflufs diefer Philofophie für ihre Macht werden müffe, und fuchten daher zuerft ihre Fortfchritte zu unterdrücken, dann aber, als fie gegen den mächtigen Strohm des Zeitgeiftes nicht zu ftreben vermochten, von ihrer Verbreitung Vortheil zu ziehen. *Innocenz III.* verbot 1215 der Univerf. zu Paris die Metaphyfik und Phyfik des Ariftoteles; Gregor. IX. wiederholte 1228 diefes Verbot und erliefs ein merkwürdiges Schreiben an die *Magiftros Theologiae*, worin er ihnen verbietet, „die *Königin* (Theologie) der *Magd* (Philofophie) dienen zu laffen." (Schrökch XXIV. 304.) Ebenderf. liefs

ließs sich 1231 die Lehrer der Theologie durch einen Eid verpflichten. Auch die Geschichte *Abaelard's* bewiefs, wie sehr die Päpste die Verbreitung dieser philosophischen Theologie fürchteten. Erst späterhin als sie sahen, dafs die Scholastiker sich bequemten, ihre Vorrechte unangetastet zu lassen, ja sie sogar durch ihre Dialektik zu vertheidigen, billigten und begünstigten sie ihre Lehre.

§. 79.

Das richtigste Urtheil über diese theologischen Philosophen dürfte wohl seyn: dafs sie in Absicht auf Materie und Form als Erkenntnisquelle benutzten die Schriften des heil. *Augustinus* in Verbindung mit *Aristoteles*, dessen Werke seit den Kreutzzügen aus dem Griechischen und Arabischen ins Lateinische übersetzt wurden, und dafs sie die spitzfindige Dialektik des Stagiriten nur allzufreygebig dazu anwendeten, das Statutarische des Kirchenglaubens mit der Vernunft in Harmonie zu bringen — eine Aufgabe, deren Lösung ihnen nur mit zweydeutigem Erfolg gelang, und wodurch die Religion ganz in das Gebiet einer abstrusen Speculation herabgezogen wurde.

Kaiser *Friedrich II.* ließs, bey seiner Zurückkunft aus Palästina, die Werke des *Aristoteles* theils aus dem Griechischen, theils Arabischen ins Latein. übersetzen und befahl den Lehrern zu *Bologna*, Vorlesungen darüber zu halten. S. *Petri de Vineis* Epist. III. 67. S. 503. *Schmutze* ,de Frid. II. in rem litter. meritis Lipf. 1740. 4. S it *Albertus Magn.*, *Thomas de Aquino* u. a. ward das Studium des Aristoteles beynah zur — Manie

§. 80.

§. 80.

Es ift eine fchwere Aufgabe, fowohl den Anfang als den Schlufs der fcholaftifchen Periode genau zu beftimmen. Mehrere felbftdenkende Köpfe hatten feit dem 11ten Jahrhundert auf die Scholaftik vorbereitet, ohne eigentliche Scholaftiker zu feyn. Nicht mit Unrecht fängt man die Reihe derfelben mit *Anfelmus von Kanterbury* an, und befchliefst fie mit *Gabriel Biel*. Der Eintheilung in die Claffe der *Nominaliften* und *Realiften* fehlt es an hinlänglichem Grunde, dagegen gewährt die Anordnung nach *drey* Zeitaltern eine leichtere Ueberficht.

Tiedemann Geift der fpecul. Philof. Th. 4. S. 249. ff. 5. Th. S. 1 ff. *Schröckh* XXIV. 390. *Cramer:* Von den Realiften und Nominaliften und dem Einfluffe ihrer Streitigkeiten in die Religion. V. 392 — 435. *Tribbechovius* de doctoribus fcholaft. et corrupta per eos div. humanarumque rerum fcientia 1718. *Mart. Gerbert* de recto et perverfo ufu theol. fcholafticae 1768. *Berger's* Gefchichte der Religionsphilofophie 1800. S. 358 — 373.

§. 81.

Das *erfte* Zeitalter enthält den Kern der Scholaftiker. Sie bedienen fich mit weifer Mäfsigung und ohne Verzichtleiften auf eignen Vernunftgebrauch der Ariftotelifchen Philofophie zur wiffenfchaftlichen Begründung der aus Bibel und Tradition gefchöpften Glaubenslehre, und tragen ihre Sätze in einer zwar nicht populären, aber doch verftändlichen Sprache vor. Unter ihnen glänzen *Anfelmus*), Erzbifchof von Kanterbury,

der

der Vater der sogenannten *natürlichen Theologie*, der zuerst zu *glauben*, dann zu *verstehen* gebot, sich dem allzukühnen Nominalisten - Haupt *Roscelin* widersetzte und eine neue Satisfactions-Theorie aufstellte; *Hildebertus* [2]), Bischof von Tours, dessen *Tractatus theologicus*, das erste scholastische System der Dogmatik ist; *Petrus Abälardus* [3]), durch Scharfsinn und Gelehrsamkeit nicht minder berühmt als durch sein Schicksal; und *Petrus Lombardus* [4]), der *Magister sententiarum*, dessen Ruhm vornähmlich in seinen Schülern und Commentatoren fortblühte.

1) *Anselmus Cantuariensis* g. 1034 † 1109. Polit. Streitigkeiten — Opp. ed. *Gerberon* Par. 1724 fol. *Monologium* und *Proslogium* oder *Alloquium* (subjektiver Beweis für das Daseyn Gottes ex notione entis perfectissimi — Sein talentvoller Gegner *Gaunilo* deckt den Mangel der Objectivität glücklich auf —) Cur deus homo? LL. II. De libero arbitrio. Dial. de casu Diaboli. Liber de fide trinitatis et de incarnatione Verbi contra blasphemias Ruzelini s. Roscelin.

2) *Hildebertus Turonensis s. Caenomanensis* g. 1055 † 1134. Opp. Par. 1708. fol. Moralis philosophia s. de honesto et utili. Hauptbuch: *Tractatus de Theologia* (s. theologicus) in 43 Kap. Anhänger des Augustinus. Zuerst *Transsubstantiatio*. *Ziegler*: Beytr. zur Gesch. des Glaubens an das Daseyn Gottes in der Theologie, nebst einem Auszug aus der ersten abendl. systemartigen Dogmatik des Hildebert v. T. Götting. 1792. 8.

4) *Pierre Abeillard* g. 1079 † 1142. Schüler *Roscelin's* — Lehrer der *Heloise* in Fulberts Hause — Trauriges Schicksal — Stoff zu Romanen. Sein Buch *de Trinitate* mußte er auf der Synode zu Soissons 1122 selbst verbrennen. Seine *Theologia christiana* LL. V. ist nur unvollständig erhalten. Opp. Par. 1616. 4.

4) Aus Novara in d. Lombardey — Günstling des *h. Bernhard* — berühmter Lehrer der Dialektik, zuletzt Erz-

bi-

biſchof zu Paris † 1164. Sein Syſtem iſt betitelt: *Sententiarum Libri IV*, Lugd. Bat. 1618. 8. *Sententiarii*, *Summiſtae* etc.

Auch verdient hier noch aufgeführt zu werden *Robertus Pullus* (Bullein) zuletzt Cardinal. §§. Sententiar. LL. VIII. Par. 1655. f. Eigenthümliches a) Citirt 1 Joh 5, 7 als Beweisſtelle; b) hat viel vom Fegfeuer c) de immaculata conceptione b. Mariae — utero clauſo. —

§. 82.

Im zweyten Zeitalter zeigt ſich ungleich weniger Selbſtſtändigkeit im Unterſuchen, und die geprieſene Originalität beſteht faſt nur in einem dialektiſchen Helldunkel und in einer ſo barbariſchen Sprache, daſs es oft Mühe hat, den wahren Sinn dieſer Schriftſteller zu errathen. Die Epitheta ihrer Namen ſind nicht immer ornantia und nur ſelten charakteriſirend. Die meiſte Aufmerkſamkeit verdienen die beiden Antipoden *Thomas de Aquino* [1]), der Doctor angelicus, deſſen Summam theologiae die Dominikaner (*Thomiſten*) für inſpirirt ausgaben; und *Johannes Duns Scotus* [2]), den ſeine Anhänger (die Franziskaner, Scotiſten) Doctor ſubtilis, ſeine Gegner aber Doctor quodlibetarius nannten, und der die Dogmatik zuerſt mit *Prolegomenis* und einer noch nie gehörten Terminologie ausſtattete. *Alexander Haleſius* [3]) (Doctor irrefractabilis) warf in ſeiner Summa oft wunderliche Fragen auf, und ertheilte nicht immer treffende Solutiones; der Vielſchreiber *Albertus Magnus* [4]) erſtickte die Lombardiſchen Sentenzen in einem voluminöſen Commentar; und

und *Bonaventura*[5]) (Doctor Seraphicus) hinterliess ein zweckmässiges Breviloquium.

1) Geb. 1224 zu Aquino im Neapolitan. Dominicaner, studirt in Cöln, wird 1257 auf päpstl. Befehl zum Doctor Theol creirt † 1274. Johann XXII. canonisirt ihn 1323. St. Thomas, Doctor angelicus, Angelus ecclesiae. Opp. ed. *Pii V.* 1570 — 71. 18. T. fol. Ed. Par. 1636 — 41. 23. T. f. *Summa Theologica* (3 Partes). Er zeigt sich als rüstigen Polemiker für die Brodtverwandlung im Abendmahl, gegen den Genuss des Kelchs von Laien, gegen die immaculatam conceptionem b. Virginis u. s. w.

2) Die Origines des Mannes sind ungewiss: a) *Johannes* aus dem Flecken *Duns* in *Schotland* (Scotus) b) aus *Dunston* in England. Der Beyname ist σκοτος (*obscurus*). Franciskaner, seit 1304 Lehrer zu Paris und im Conflict mit den Thomisten. † 1305 in der Blüthe s. Lebens. Opp. ed. Lugdun. 1639. XII. T. fol. Vor seinem Hauptwerke: Commentarius in sententias Petri Lomb. sind 5 Kapitel *Prolegomena*: 1) Von der Nothwendigkeit einer göttl. Offenbarung 2) Ist göttl. Offenbarung in der h. Schrift vorgetragen? 3) Ist Gott das erste Subjekt der Theologie? 4) Ist die Theologie eine *praktische* Wissenschaft? (Resp. Nein!) 5) Kann sie in der Ausübung so genannt werden? (Ja!). Er schrieb auch *Quaestiones quodlibetarias* s. quodlibetales. Man beschuldigte ihn des Semi-Pelagianismus.

3) *Alexander von Hales*, Franciscaner † 1245. Opp. Norimb. 1516. 4 T. fol. Summa Theol. LL. IV. Er theilt die ganze Theologie ein 1) *Theologia viae* 2) *Theol. patriae*. Er entscheidet nicht, sondern stellt alles als *Problem* auf. Sonderbare Fragen.

4) Ein Deutscher (Lauingen in Schwaben); Lehrer der Philos. zu Cöln und Paris; 1260 Bischof zu Regensburg † 1280 zu Cöln. Theolog, Physiker, Mathematiker, Historiker. *Magnus* Ehren-Name. Opp. ed. Lugd. 1651. XXI. T. f. Seine *Summa* hat auch den Titel: De mirabili scientia dei. Auch: Compend. theologiae veritatis.

5) Eigentlich *Johannes de Fidanza* geb. 1221 † 1274 als Cardinal, von Sixt. IV. 1482 canonisirt. Von ihm sagte man: „im Bruder Bonaventura hat Adam nicht gesündiget.“ §§. *Breviloquium*: theol. Handbuch. *Centiloquium* (100 Sectionen). Itinerarium mentis in Deum. Opp. ed. Ven. 1751. 4.

§. 83.

Den *dritten* Zeitraum beherrscht Aristoteles mit Allgewalt. Ganze Haufen Thomistischer und Scotistischer Waffenträger machen die Dogmatik zu einem stürmischen Tummelplatz der Polemik. Unter ihnen ist der Selbstdenker *Raymundus de Sabunde* [1]), den man in gewisser Hinsicht als *Kant's* Vorläufer betrachten darf, eine überraschende Erscheinung. *Wilhelm Occam* [2]) und *Gabriel Biel* [3]) sind nicht blofs als *Nominalisten*, sondern auch der Freymüthigkeit wegen, mit welcher sie der römischen Anmafslichkeit zu begegnen streben, auszuzeichnen.

1) Dieser originelle Scholastiker war Lehrer der Theologie zu Toulouse und schrieb um 1436 die *erste* natürliche Theologie: *Theologia naturalis s. liber creaturarum* (*Buch der Natur*). Autore *Raymundo de Sabunde*, Artium et Medicin. Doct. et SS Theol. quondam Prof. Francof. 1635. 8. Er sucht darin *alle* Lehren der Kirche aus der Vernunft abzuleiten und betrachtet die natürliche Theologie als ein unentbehrliches Hülfsmittel zur Erkenntnifs des Menschen und seiner Bestimmung, zum Verständnifs der h. Schrift und zur Vertheidigung des kathol. Glaubens gegen alle Ketzereyen. Im 83 Tit. stellt er, fast wie Kant, den Begriff von einem *höchsten Vergelter* auf und deducirt daraus die ganze Religions- und Pflichtenlehre. *Montagne* (Essays II. 12.) übersetzte dieses Werk in's Französische. Vgl. *Berger's* Geschichte der Religionsphilosophie etc. S. 362 — 68.

2) Ein Schüler von Duns Scotus, Wiederhersteller des bey-

beynah ausgestorbenen Nominalismus — *Occamisten.* Vertheidiget König Philipp d. Schönen und Kaiser Ludov. Bavarus gegen Bonifac. VIII. und Johann XXII. Bann — † 1337. Seine Freunde nannten ihn: Doctor singularis (i. e. unicus). §§. Quaestiones super LL. IV. Sentent. und Centiloquium. theol.

3) Ein Schüler Occam's und Erbe seiner Freymüthigkeit. Geb. zu Speyer, Pred. zu Mainz s. 1484. Prof. zu Tübingen — Rathgeber und Reisegesellschafter des Grafen Eberhard von Würtemberg † 1495. Sein *Collectorium* ist ein Auszug aus Occam's Centiloquium.

§. 84.

Für die Wiederbelebung des religiösen Gefühls, welches die Subtilitäten und spinösen Distinctionen der Scholastik zu ersticken drohten, waren die *Mystiker* dieser Zeit eine erfreuliche Erscheinung. Sie waren frey von dem Vorwurfe eines unbändigen geistlichen Hochmuths, verbunden mit crasser Unwissenheit, wodurch sich die *Lollharden*, *Beghuinen*, *Spiritualen*, *Fraticellen* und andere vorgebliche Wiederhersteller der „Religion der Mündigen", im 11 Jahrhunderte ausgezeichnet hatten. In den für unächt gehaltenen Schriften des *Dionysius Areopagita* lag die Basis eines Aggregats von *mystischer Theologie*, das durch den *heiligen Bernhard von Clairvaux* (den erklärten Feind aller Scholastik), *Hugo* und *Victor de sancto Victore*, *Bonaventura*, *Johannes Gerson* u. a. weiter ausgebildet wurde. *Thomas a Kempis*, *Johann Wessel*, *Tauler*, *Wiklef*, *Huss* und andere fromme Männer des 15ten Jahrhunderts, verfolgten ihren Weg, und hatten einen nicht

zu-

zu verkennenden Einflufs auf den grofsen Reformator Deutfchlands.

G. Arnold: Hiftorie und Befchreibung der myftifchen Theologie. Frankf. 1703. 8. *Colberg* Platon. hermetifches Chriftenthum, begr. die hiftor. Erzählung vom Urfprung und vielerley Sekten der fanat. Theologie 1710. 2 Th. Es fehlt noch an einer zweckmäfsigen Gefchichte der myftifchen Theologie und ihres Einfluffes auf die Dogmatik.

Siebente

Siebente Periode.

Von 1517 — 1580.

Von Luther bis zur Formula Concordiae.

Allgemeine Revolution in den politischen und theologischen Systemen. Höchste Gährung in der Lutherischen Kirche.

V. L. de Seckendorf Historia Lutheranismi.
Salig's Gesch. der Augsburg. Confession.
Walch's Gesch. der evangel. luth. Religion.
Planck's Geschichte der Entstehung, Veränderung und Bildung unsers Protestantischen Lehrbegriffs. Leipz. 1781 — 1800. VI Bände.
Woltmann's historische Darstellungen 1 Th. 1800. 8.
Essai sur l'esprit et l'influence de Luther Par. *Charles Villers.* Paris An XII (1804) Edit. 2. (Vgl. Jen. A. L. Z. 1804. N. 124.) In's Deutsche übers.: *Darstellung der Reformation Luthers, ihres Geistes und ihrer Wirkungen.* Aus den Französ. von *Stampeel.* Leipz. 1804. 8.

§. 85.

Dem gründlichen Kenner der Geschichte und dem aufmerksamen Beobachter des Ganges, den die Entwickelung der Geistescultur un-

unter dem Menfchengefchlecht genommen, erfcheint die feit 1517 in Deutfchland begonnene, und mit Riefenkraft auf ganz Europa einwirkende *Reformation* keineswegs als ein ifolirtes Factum, fondern nur als das Refultat einer langen Vorbereitung auf den freyern Umfchwung der geiftigen Kräfte. Dafs die Explofion in *Deutfchland* erfolgte, lag in dem angeftammten Freyheitsfinne und der politifchen Verfaffung feiner Bewohner. Dafs der Mönch *Martin Luther* der Vater und die neugeftiftete Akademie *Wittenberg* die Wiege der Reformation ward, lag in den befondern Zeitumftänden, die nur zum Theil als Werk des Zufalls, im Ganzen aber als durch eine höhere Caufalität motivirt zu betrachten find. Durch diefe Bemerkung wird übrigens den Mitwirkenden das gebührende *fubjektive Verdienft* im mindeften nicht abgefprochen.

Woltmann: Ueber die Wirkungen der Reformation. S. *Gefchichte u. Politik* eine Zeitfchr. 1804. VI. St. Nr. 4. *Tieftrunk* Darftellung der vorzüglichften Umftände, durch welche die Reform. Luthers vorbereitet, bey ihrem Anfang und Fortgang unterftützt und ihre Ausbreitung befördert worden ift. 1794. 8. *Hegewifch* Culturgefchichte Deutfchlands.

§. 86.

Wenn auch der Kosmopolit diefes gewaltfame Losreifsen von der allgemeinen Kirche auf den erften Blick für eine fträfliche Kühnheit erklären follte: fo verändert doch der Umftand, dafs die römifche Hartnäckigkeit und verkehrte Politik, jenes Losreifsen vom allgemeinen Kirchenbunde felbft erzwang,

zwang, und daſs die Proteſtanten in dem Moment, als ſie eine ſelbſtſtändige Kirchen-Conſtitution, deren Grundgeſetz in der Formel: „*bloſs die nach dem Vernunftgebrauch auszulegende heil. Schrift als Richtſchnur des Glaubens anzuerkennen, und unter dem unſichtbaren Oberhaupte Chriſtus eine ſichtbare Kirche auf Erden zu bilden;*" ausgedrückt war, zu gründen anfingen, aus dem Zuſtande des bloſs Negativen heraustraten, die ganze Anſicht der Sache. Es laſſen ſich alſo alle Vorwürfe, die dem *Proteſtantismus*, als ſolchen, gemacht werden, leicht beſeitigen.

Die Vorwürfe der römiſchen Kirche ſind concentrirt in *Maimbourg* Hiſtoire du Lutheranisme. *Schmidt's* neuere Geſch. d. Deutſchen B. 1. Kap. 21. 22. Vertraute Briefe über Katholiken und Proteſt. S. 79. ff. *Gr. v. Stollberg*: Zwo Schriften des heil. Auguſtinus von der wahren Religion; überſ. und mit Anmerk. Münſter 1803. *Gegenſchriften*: *Reinhold* Ehrenrettung der lutheriſchen Reformation. Jena 1789 *Schwab* de jure proteſtantium examinandi religionem ſuam, hujusque examinis indole 1792. *Freymann* de natura et indole veri proteſtantismi 1792. 8. *F. C. Forberg* Geiſt des Lutheranismus (Philoſ. Journal 7 St.) Prüfung dieſer Abhandlung (von *F. C. L. Sickler*) in *Auguſti's* theol. Blättern 2 Jahrg. S. 465. ff.

§. 87.

Die proteſtantiſche Religionsgeſellſchaft hat mit der des apoſtoliſchen Zeitalters, deſſen Reſtauration ſie ankündigte [1]), auch darin groſse Aehnlichkeit, daſs ſie mit dem Artikel *von der Kirche* und *dem Kirchenregiment* (§. 18.) ihre Unterſuchungen beginnt [2]). Aber die allgemeine Dogmengeſchichte hat, mit Um-

Umgehung der einzelnen Streitigkeiten in der proteftantifchen Kirche, vornämlich auf zwey Punkte zu fehen: 1) auf die fymbolifche i. e. normative Glaubenslehre, 2) auf die Akroamatik oder Schultheologie der Proteftanten.

1) Die proteftantifche Kirche will feyn eine Palingenefie der apoftolifchen, wie allein fchon der Name: *Ecclefia evangelica* beweifet.

2) In dem apoftolifchen Zeitalter war die Frage: ob das Chriftenthum als unabhängig vom Judenthum zu betrachten fey? Hier ging man von der Frage aus: ift der römifche Papft *Oberhaupt* der Kirche? Cf. Apol. Aug. Conf. art. 4.

§. 88.

Die *Symbolik* der Proteftanten befteht ihrer Natur nach (vgl. Einleit. §. 5.) in einer Antithefis. Ihre von dem herrfchenden Syfteme abweichenden Lehrfätze find, wie in einem Archiv, niedergelegt und die fymbolifchen Bücher diefer Kirche follen daher auch nur eine Erkenntnifsquelle der *Unterfcheidungs-Lehren* feyn.

S. *Formula Conc.* Epit. Praef. S. 572 (Rechenberg.): „Sola facra fcriptura *judex, norma* et *regula* cognofcitur, ad quam, ceu ad Lydium lapidem, omnia dogmata exigenda funt et judicanda, an pia, an impia, an vera, an vero falfa fint? Caetera autem *Symbola* et alia fcripta, quorum paulo ante memoriam fecimus, non obtinent *autoritatem judicis*, haec enim dignitas folis facris literis debetur; fed duntaxat pro religione noftra teftimonium dicunt eamque explicant, ac oftendunt, *quomodo fingulis temporibus facrae literae in articulis controverfis in ecclefia dei a doctoribus, qui tunc vixerunt, intellectae fuerint, et quibus rationibus dogmata cum facra fcriptura pugnantia rejecta et condemnata fint*" Vgl. *Solida declarat.* S. 631 — 38. Töllner Unterricht von fymbol. Büchern

chern überhaupt. 1769. *Meyer* Comment. librorum ſymb. eccleſiae noſtrae utilitatem et hiſtor. ſubſcriptionis eorundem exponexs. Götting. 1797. 4 *Semler* Apparatus ad libr. ſymb. eccl. Luth. Halle 1775. 8.

§. 89.

Das im Jahr 1580 nicht ohne Widerſpruch und nach mannichfaltigen Debatten promulgirte *Concordien-Buch* (*Liber concordiae*) enthält, auſser den *tribus ſymbolis oecumenicis*, folgende als *Symbola publica* geltende Schriften: 1) die *Augsburgiſche Confeſſion* (*Auguſtana Confeſſio.*) 2) *Die Apologie derſelben.* 3) *Die Schmalkaldiſchen Artikel.* 4) *Den groſsen und kleinen Katechismus Luther's*; wozu noch 5) problematiſch die *Formula Concordiae* zu rechnen iſt.

Liber Concordiae und *Formula Concordiae* dürfen nicht verwechſelt werden. Von letzterer §. 99 Dieſes, der *Codex ſymbolicus*, erſchien zuerſt Dresden 1580. Fol. unter dem Titel: *Concordia, chriſtliche wiederholte einmüthige Bekenntniſs nachbenannter Churfürſten, Fürſten, Stände Augsb. Confeſſion und derſelben zu Ende des Buchs unterſchriebener Theologenlehre und Glaubens.* Latein. Ausg. Leipz. 1580. Ausgaben von *Rechenberg*, *Pfaff* u. a. *Walch's* Religionsſtreit in der Luth. Kirche 1 Th. *Deſſelben* Introd. in libr. Symbol. S. 753. ff.

§. 90.

Unter allen ſymboliſchen Büchern der lutheriſchen Kirche behauptet die am 25 Juni 1530 von den proteſtantiſchen Reichsſtänden zur Berichtigung der irrigen Vorſtellungen von dem Weſen und Geiſte des Proteſtantismus, und zur Rechtfertigung der factiſch vorgenommenen Kirchenreformation auf dem Reichstage zu *Augsburg* dem Kaiſer Karl V.

und den übrigen Mitständen übergebene *Augsburgische Confession* (*Augustana Confessio*), den Vorzug; nicht bloss wegen dieser Tendenz, sondern auch, weil sie noch jetzt von allen Mitgliedern der Lutherischen Kirche als Symbolum anerkannt wird.

* Trefflich urtheilt *Stäudlin* (Lehrbuch der Dogmat. und Dogmengesch. S. 30.) von der Augsb. Conf.: „Ein vortreffliches, ehrwürdiges Denkmal durch Veranlassung, Inhalt, Ton und Wirkung!" Vgl. *Salig's*, *Cyprian's* u. a. Geschichte der A. C *Hane* Historia critica A. C. 1732. 4. *Weber* Krit. Geschichte der A. C. aus archival. Nachrichten 2 Th. 1783 — 84. 8.

§. 91.

Die Grundlage derselben waren die im Jahr 1529. von *Luther* für die Fürsten-Versammlung zu *Schwabach* verfertigten 17 Artikel, welche im Jahr 1530 mit unbedeutenden Veränderungen dem Churfürsten zu Sachsen aufs neue vorgelegt wurden, und daher bald den Namen der *Schwabacher*, bald der *Torgauer Artikel* erhielten. Die gegenwärtige Form der A. C., der *Prolog* und *Epilog* so wie *die 7 Artikel von den Missbräuchen*, sind das Werk *Philipp Melanchthons*. Die *deutsche* von dem lateinischen Text beträchtlich abweichende Uebersetzung hat den wittenbergischen Theologen *Justus Jonas* zum Verfasser.

Streit: ob die XVII. *Schwabacher* und *Torgauer* Artikel einerley sind? Eine Verschiedenheit behauptet *Weber* krit. Gesch. der A. C. 1 Th. S. 19. Die Identität zeigt *Planck* 3 B. 1 Th. S. 22 — 24. mit einleuchtenden Gründen.

§. 92.

Da Melanchthon die Confeſſion als *ſein* Werk betrachtete, ſo war es ihm ſo ſehr nicht zu verargen, daſs er auch noch in der Folge die beſſernde Hand daran legte, und einige Privatausgaben veranſtaltete, in welcher er einige *Veränderungen*, beſonders in dem Dogma vom Abendmahl, vorgenommen hatte. Gegen dieſe Veränderungen proteſtirten aber die meiſten *lutheriſchen* Theologen, und ſeit dieſer Zeit war von einer *veränderten* (*variata*), und einer *unveränderten* (*non variata*) Augsburgiſchen Confeſſion die Rede.

Die in Melanchthon's Privatausgaben (beſonders 1536) vorgenommenen Veränderungen (die wichtigſte war die Weglaſſung der Formel: „*et improbant ſecus docentes*" im X Art.) rügte zuerſt *D. Eck* auf dem Colloquium zu Worms 1541. *Flacius*, *Andreä* u. a. erregten darüber weit mehr Lärm, als die Sache werth war. Auf dem Colloquium zu *Plauen* (1567) und *Altenburg* (1568) ward die *Variata* förmlich anathematiſirt, nachdem die *invariata* auf dem *Naumburger Fürſtentage* (1561) feyerlich ſanctionirt war. Vgl. *Gelbke*: der Naumburg. Fürſtentag. Leipz. 1793. 8.

§. 93.

Die Abhandlung ſelbſt beſteht aus zwey Theilen: I. aus 21 dogmatiſchen *Artikeln der chriſtlichen Lehre*, (Articuli fidei praecipui), II. aus ſieben polemiſchen *Artikeln der Miſsbräuche*, (Articuli, in quibus recenſentur abuſus mutati). Da die Confeſſion kein *theologiſches Syſtem* ſeyn ſollte, ſo ſind auch in derſelben weder *alle* chriſtliche Glaubenslehren enthalten, noch in einer ſyſtematiſchen Ordnung vorgetragen.

J. E. Gerhard: Aug. C. enucleata. Jena 1730. 4. *Calovii* Exegema A. C. 1665. 4. *Reinbeck*: Betrachtungen über die in der A. C enthaltenen und damit verknüpften Wahrheiten. Fortgeſ. von *Canz* und *Ahlwardt*.

§. 94.

Die *Apologie der Augsburgiſchen Confeſſion* [1]) verdankt ihr Daſeyn der gehaltloſen und des rechten Geſichtspunktes gänzlich verfehlenden *Confutations - Schrift* [2]) der Katholiken, welche auf kaiſerlichen Befehl der Reichs - Verſammlung ebenfalls vorgeleſen wurde, und womit ſelbſt die meiſten katholiſchen Theologen ſehr unzufrieden waren. Der Ton der von *Melanchthon*, unter *Luthers* Approbation, in lateiniſcher Sprache abgefaſsten, und von *Juſtus Jonas* überſetzten Apologie iſt männlich und kraftvoll, und in Beziehung auf die Gegner nicht ſelten ſarkaſtiſch. Obgleich zunächſt nur Privat - Schrift Melanchthons, hat ſie doch ſchon frühzeitig ein ſymboliſches Anſehen erhalten, weil ſie das Summariſche oder Unbeſtimmte der Confeſſion weiter ausführt, entwickelt, und mit groſser Klarheit der Begriffe beſtimmt.

1) Vgl. oben §. 90. *Buſch*: Spicil. Anecdot. ad hiſtoriam Apologiae A. C. criticam pertinent. in der Brem. u. Verdiſchen Biblioth. 4 B. 4 St. *Nöthwendige Vertheidigung des h. Röm. Reichs Evangel. Kurfürſten und Stände Augapfels.* 1628. 4. *Iterata pupillae evangelicae Apologia.*

2) *Liber confutationis.* Ed. *Andr. Fabricius* Colon. 1573. *Salig* 2 Th. S. 270. *Planck* 3 B. 1 Th. S. 57. ff. *Burſcher*: Autographa Epiſt. ad Erasmum. Spicil. XXI. S. 6. ff.

§. 95.

Am wahrscheinlichsten ist die Eintheilung in 14 dogmatisch-polemische Artikel. Unter ihnen ist der 7te aus dem Grunde der wichtigste, weil er die Zahl der Sacramente auf *drey: Taufe*, *Abendmahl* und *Absolution* festsetzt, wovon nachher die lutherische Kirche wieder stillschweigend abgegangen ist.

Apol. Aug. Conf. art. VII. S. 200 (Rechenberg) „*Vere igitur sunt Sacramenta: Baptismus, Coena Domini, Absolutio, quae est Sacramentum poenitentiae Nam hi ritus habent mandatum Dei et promissionem gratiae, quae est propria Novi Testamenti.*"

§. 96.

In den von *Luther* in deutscher Sprache, in seiner originellen Manier geschriebenen, und auf dem Fürsten-Convent zu Schmalkalden 1537 approbirten *Schmalkaldischen Artikeln* (*Articuli Schmalcaldici*), werden, in Beziehung auf das als bevorstehend angekündigte General-Concilium, die Lehrpunkte herausgehoben, in welchen man von der römischen Kirche abgewichen sey, und worin man protestantischer Seits durchaus nicht nachgeben könne.

Salthenii Differtatt. histor. de Artic. Smalcaldicis. Königsb. 1729. *Süfse:* Probe einer genauer untersuchten Historie der Schmalk. Art. 1739. *Deutschmann:* Methodica articulorum fidei secundum ordinem Art. S. repetitio. 1663. ff. Die in's Concordien-Buch aufgenommene fehlerhafte Lat. Uebers. ist von *Petr. Generanus* 1541. 4.

§. 97.

Unter folgenden drey Hauptrubriken ist der

der ganze Inhalt begriffen: I. *Von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät* — vier Punkte der Concordanz beider Kirchen. II. *Von den Artikeln, so das Amt und Werk Jesu Christi, oder unsere Erlösung betreffen* — vier Punkte der Discrepanz. III. 15 Artikel der Controvers, worüber pro und contra tractirt werden kann. Der limitirende *Anhang* Melanchthons ist die Quelle vieler Streitigkeiten geworden.

Dieser *Anhang* führt den Titel: *Von der Gewalt und Obrigkeit des Papstes; und von der Gewalt und Jurisdiction der Bischöfe.* Streit über die Frage: ob er symbolisch sey, oder nicht? Melanchthon des Krypto-Katholicismus beschuldigt.

§. 98.

Wenn unsere Symbolischen Bücher *chronologisch* gesammelt wären, so müsste den *beiden Katechismen Luthers* die *erste* Stelle eingeräumt werden. Allein da man bey der Sammlung mehr auf die Wichtigkeit des Inhalts sah, so erhielten sie in dem Concordien-Buche erst die *vierte* Stelle. Seit 1518. hatte Luther in kleinen Schriften einzelne Lehrpunkte zum Unterricht des Volks mit grossem Erfolg bearbeitet; bey der im Jahr 1527 in einem grossen Theil von Sachsen vorgenommenen *Visitation* der Kirchen und Schulen überzeugte er sich von der Nothwendigkeit, einen vollständigen, aber kurzen und möglichst fasslichen Unterricht in den Hauptwahrheiten der christlichen Religion für die unwissenden Lehrer und für das Volk in deutscher Sprache herauszugeben. Dieser Ueberzeugung verdank-

te

te 1529 der für die Lehrer bestimmte sogenannte *grosse Katechismus* und der zum Volksgebrauch daraus verfertigte Auszug, oder der *kleine Katechismus* sein Daseyn.

Die Geschichte des Katechismuswesens vor Luther erzählt *Andr. Hyperius* in Tract. de Catechesi. Basil. 1570. *Weissenburger Katechismus.* — *Langemack:* Historia catechetica 1729 — 40. 3 Th. *Köcher:* Bibliotheca catechet. 1751. Erläuterungen von *Dannhauer, Schamelius, Baumgarten, Pfaff, Spener* u. a. *Anhänge* zu beiden Katechismen. Uebersetzungen.

§. 99.

Von gröſster Wichtigkeit für den *Theologen* ist die *Formula Concordiae* [1]), welche, zur Beylegung der im Schooſse der lutherischen Kirche besonders seit 1546. entstandenen und durch *Agricola* [2]), *Flacius* [3]), *Osiander* [4]), *Stancar* [5]), *Major* [6]), *Amsdorf* [7]) und das *Interim* [8]) vermehrten Miſsverständnisse, Streitigkeiten und Zerrüttungen, hauptsächlich auf Betrieb des rastlosen *Jacob Andreae* [9]), und unter Begünstigung deutscher Fürsten aus dem *Torgischen Buche* [10]) von sechs angesehenen Theologen [11]) auf dem Convent im Kloster *Bergen* 1577 zusammengesetzt, und, unter grosſen Schwierigkeiten, im Jahr 1580 zu Dresden mit allen *Unterschriften* publicirt und zu einem allgemeinen Landesgesetz für Chursachsen erhoben ward.

1) *Anton* Gesch. der Concordienformel. 2 Th. 1779. 8. *Balthasar* Gesch. des Torgischen Buchs, nebst andern zur Historie des Concord. Buchs gehörigen Nachr. *L. Hutter:* Concordia concors 1614. *Hospinian* Concordia discors 1607.

2)

2) Urheber des *Antinomiftifchen* Streits feit 1527. **Planck** 5 B. 1 Th. S. 1. ff. *Nitzfch*: De Antinomismo Johannis Agricolae Differt. I. II. Viteberg. 1804. 4.

3) Der Achilles des Lutherthums! Im Synergiftifchen Streit behauptet er gegen *Strigel* den Satz: *dafs die Erbfünde der Menfchen Subftanz fey*, und gerieth, um dem Semipelagianismus auszuweichen, in den Verdacht des Manichäismus. Seine Händel — Weimarifches *Confutations-Buch* (1559). das fymbolifch wird Gefchrey über *Corrupteln* Um die Kirchengefchichte hat er unfterbliche Verdienfte. † 1575. *Planck* 4 B. S. 610. 5 B. 1 Th. S. 348 ff.

4) Die *Ofiandriften* (*Andr. Ofiander* † 1552 als Prof. in Königsberg) behaupteten den Satz: „Der Sohn Gottes würde in die Welt gekommen feyn, wenn Adam auch nicht gefündiget hätte", und hielten alfo die Rechtfertigung für eine blofs therapeutifche Handlung. Vgl. *Joh. Wigand* de Ofiandrismo. *Planck* IV. S. 250 ff.

5) Gegner des vorigen. Ein ftürmifcher Mann † 1574 in Polen unter den Antitrinitariern. Ihm verdankt die Dogmatik im Artikel de perfona Chrifti das *Genus apotelesmaticum*. S. unten. *Wigand* de Stancarismo. *Planck* IV. S. 449 — 65.

6 u. 7) Zwey Antipoden. *Georg Major*, (Prof. Theol. Viteberg. † 1574) Urheber des *Synergismus*, hält die *guten Werke* in eben dem Grade für nützlich, als *Nicol. von Amsdorf* (Prof. d. Theol. zu Wittenberg u. Jena; 1542 — 1548. Bifchof von Naumburg † 1565) für fchädlich. S. unten.

8) Kaifer Karl V. hatte 1541 u. 1548. verordnet, dafs in Anfehung der kirchlichen Angelegenheiten der ftatus quo beybehalten werden follte. Melanchthon und viele andere Sächf. Theologen hatten auf einem Convente zu Leipzig diefe Verfügung unter den gehörigen Einfchränkungen angenommen. und diefe Erklärung über einige aufserwefentliche Punkte (*Leipziger Interim*) gab die Veranlaffung zu der weitausgedehnten *Adiaphoriftifchen* Controvers. Sie betraf Kirchengebräuche.

9) Geb. 1528 † 1590 als Canzler und Probft zu Tübingen. Kein vorzüglicher Gelehrter, aber ein fehr gefchick-

ſchickter Negociator. Eifer für die Concordien-Sache — Reiſen *Heerbrand* orat. de vita Jac. Andreae.

10) *Baumgarten's* Abdruck des Torgiſchen Buchs mit e. Vorr. von *Semler*. Halle 1760. 8. *Planck* VI. S. 448. ff. Es iſt die Grundlage der *Formula Bergenſis*.

11) Dieſe waren 1) *Jacob Andreä* 2) *Mart. Chemnitius* († 1586) 3) *Nic. Selneccer* († 1592) 4) *Dav. Chytraeus* († 1600) 5) *Andr. Musculus* († 1581) 6) *Chriſt. Cornerus* († 1594).

§. 100.

Die Formula Concordiae beſteht aus zwey Haupttheilen: 1) *Epitome* [1]), 2) *Solida declaratio* [2]). Jedem iſt eine beſondere Einleitung vorgeſetzt, und beide haben gemeinſchaftlich 12 Artikel, welche in der Epitome kürzer, in der Declaratio aber ausführlicher abgehandelt werden. Die Abhandlung der Artikel ſelbſt zerfällt in drey Punkte: 1) Beſtimmung der Streitfrage (*ſtatus controverſiae*). 2) Die *Affirmativa*, Darſtellung der Lehre nach dem Lutheriſchen Begriff. 3) Die *Negativa*, Angabe und Beſtreitung der unrichtigen Meinungen und Irrthümer.

1) Epitome articulorum, de quibus controverſiae ortae ſunt inter Theologos Auguſtanae Confeſſionis, qui in repetitione ſequenti ſecundum verbi dei praeſcriptum pie declarati ſunt et conciliati.

2) Solida, plana ac perſpicua repetitio et declaratio quorundam articulorum Aug. Conf., de quibus aliquandiu inter nonnullos Theologos eidem addictos diſputatum fuit: continens earum controverſiariam ad normam et analogiam verbi Dei et compendiarum chriſtianae noſtrae doctrinae formulam et rationem, deciſionem atque conciliationem.

§. 101.

§. 101.

Die gemeinschaftlichen Artikel haben folgende Titel [1]: 1) *De peccato originis.* 2) *De libero arbitrio et viribus humanis.* 3) *De justitia fidei coram Deo* 4) *De bonis operibus.* 5) *De lege et evangelio* 6) *De tertio usu legis.* 7) *De coena domini.* 8) *De persona Christi.* 9) *De descensu Christi ad inferos.* 10) *De caerimoniis ecclesiasticis.* 11) *De aeterna praedestinatione et electione Dei.* 12) *De haeresibus et Sectis, quae Augustanam Confessionem nunquam sunt amplexae, scil. de erroribus Anabaptistarum* [2], *Schwencofeldianorum* [3], *novorum Arianorum* [4] et *Antitrinitariorum* [5].

1) Kürzer ausgedrückt hat man den Inhalt in folgendes Distichon zusammengedrängt:

Peccatum, arbitrium, justus, bona facta sequestra,
Usus, edas, Christus, infera, ritus, amor.

2) Die *Wiedertäufer*, späterhin auch *Taufgesinnte*, *Mennoniten* u. a. genannt, waren anfangs bloss als ein fanatischer, undisciplinirter Haufe verachtet Seit 1536 aber wurden sie auch in dogmatischer Hinsicht einigermassen wichtig. Es werden in der *Solida declar.* 17 Irrlehren derselben aufgezählt und das Urtheil über sie lautet: „Rejicimus et damnamus falsa Anabaptistarum dogmata, quae neque in Ecclesia Dei, neque in Politia, neque in Oeconomia tolerari possunt." Vgl. *Stark's* Gesch. der Taufe und Taufgesinnten. *Corrodi's* krit. Gesch. des Chiliasmus 3 B, 2 Th. S. 201. ff.

3) Der Schlesier *Caspar v. Schwenckfeld* (1561), enthusiastisch für Reformation, aber mit dem *Lutherthum* eben so unzufrieden wie mit dem Papstthum, wird der Ketzerey beschuldiget, weil er den Menschen Christus nicht *Creatur* nennen will u. weil er behauptet, dass das menschliche Fleisch Christi *vergottet* sey. *Planck* V. B. 1 Th. S. 142 — 250.

4 u. 5) „Unter den *neuen Arianern* sollten wohl die Uni-

Unitarier, die sich schon in Polen einen Anhang gemacht hatten, begriffen werden; aber den Irrthum der *Antitrinitarier* beschrieb man als reinen Tritheismus und es läſst sich schwer errathen, wen man damals deswegen in Verdacht haben konnte." *Planck* VI. S. 815. Die *Epitome* sagt von letztern (S. 626. Rechenb.): Haec prorsus nova est haeresis, quae antehac ecclesiis Christi ignota fuit."

Der ganze XII. Artikel ist als ein *Anhang* zu betrachten, der zu dem eigentlichen und nächsten Zweck der Formel nicht mehr gehörte. Noch wird in vielen Ausgaben eine *Beylage zum VIII. Art.* gegeben, welche den Titel führt: *Catalogus testimoniorum cum scripturae, tum purioris antiquitatis ostendentium, quid utraque non modo de persona deque divina majestate humanae naturae Domini nostri Iesu Christi, evectae ad dextram omnipotentiae Dei, tradiderit, sed etiam quibus loquendi formulis usa sit.* Edit. Rechenberg. S. 831 — 882. Diese Catene wird für *nicht symbolisch* gehalten.

§. 102.

Da unsere symbolischen Bücher nur eine Erkenntniſsquelle der Unterscheidungslehren sind (§. 88.), so darf man in ihnen auch kein *System Lutherischer Dogmatik* [1]) suchen. Das Erste dieser Art sind *Melanchthons Loci communes* [2]), welche seit ihrer ersten Erscheinung 1521 an materieller und formeller Vollkommenheit in dem Grade gewannen, daſs sie schon von Luther nicht ohne Grund unter die kanonischen Schriften [3]) gerechnet, und von den spätern Systematikern als die Grundlage des lutherischen Systems angesehen wurden.

1) *Planck's* Einleit. in die theol. Wissensch. 2 Th. S. 500 ff.

2) Der erste Titel war: *Phil. Melanchthonis* (f. Melan-

lanthonis): *Loci communes verum theol. sive hypotyposes theologicae.* Viteb. 1521 (Mel. dogm. Vorlesungen über den Brief an die Römer von *Luther* edirt). Späterhin: *Loci communes theologici recens collecti et recogniti*, oder *Loci theol. recens recogniti.* Deutsch von *Spalatin* u. *Just. Jonas.* S. *Strobel's* Vers. einer Literärgesch. von Melanchthons Locis theol. Nürnb. 1782. *Planck* 2 B. S. 90. ff. Die ersten Ausgaben sind um deswillen merkwürdig, weil darin der Titel von der *Trinität*, *Schöpfung aus Nichts*, *Person Christi* u. a. fehlt. Grund davon?

5) In der Schr. de servo arbitrio. Ed. Norimb. 1526. 8. urtheilt Luther, daſs es sey: „*Librum invictum, non solum immortalitate, sed et Canone ecclesiastico dignum.*" Es steht auch in *Corpore doct. christ. Philippico.*

§. 103.

Die Lücken, welche Melanchthon, wahrscheinlich nicht ohne Absicht, gelassen, wurde von *Chemnitz*, *Selneccer*, *Hutter*, *Joh. Gerhard*, *Calov*, *Quenstedt*, *Baier*, *Calixt*, der den Unterschied zwischen Moral und Dogmatik zuerst wissenschaftlich begründete, und andern berühmten Theologen der lutherischen Kirche sattsam ausgefüllt, so daſs seit dem Ende des XVII. Jahrhunderts das dogmatische Lehrgebäude der Lutheraner als *vollendet* angesehen werden kann.

S. *Heinrich* Versuch einer Gesch. der versch. Lehrarten der christl. Glaubenswahrheiten und der merkwürd. Systeme und Compendien ders. 1790. S. 348. ff. *Stäudlin* Ideen zur Kritik des Systems der christl. Rel. S. 343. ff.

Refor-

Reformirte.

§. 104.

Der lutherischen Reformation (§. 85-87) geht zur Seite die in Helvetien durch *Ulrich Zwingli*, *Oekolampadius* u. a. gleichzeitig angefangene, und durch die Genfer Theologen *Calvin* und *Beza* (1541) fortgesetzte und vollendete Kirchenverbesserung der schlechthin sogenannten *Reformirten* [1]). Von einem Dogma mit ihrer Schwester ausgehend (§. 87.) geräth sie bald mit dieser wegen des *Abendmahls* und der *unbedingten Gnadenwahl* in eine Controvers, die für immer den Familien-Frieden stört, und an deren Heftigkeit die so häufig gemachten Aussöhnungs-Versuche scheitern [2]).

1) *Baumgarten's* Gesch. der Religionspartheyen S. 815 ff. *Ulr. Zwingli*: Brevis et christ. in Evangel. doctrinam Isagoge — Commentar. de vera et falsa religione. Cf. Opp. T. I. S. 264. ff. T. II. *Joh. Calvini*: Instit. chr. relig. Basil. 1536. 8. Instit. chr. rel. in Libr. IV. nunc primum digesta. Genev. 1559. fol.

2) *Planck* 2 B, S. 515. ff. 3 B. 1 Th. S. 68. ff. 377. ff. *Cyprian* abgedrungener Unterricht von kirchlicher Vereinigung der Protestanten. 1726. 8. Treffend urtheilt *Joh. Hoornbeeck* (Summa Controvers. relig. Trajecti 1653. 8. S. 476.): „Est hoc certe triste et perniciosum *Schisma*, quod Satan, ut operi Reformationis tanto efficacius obsisteret, ejusque cursum remoraretur, superiori seculo excitavit inter Ecclesias Lutheranas et Nostras; sive *partes* respiciamus, inter quas obortum hoc fuit, una Papismo egressas eique reformando intentas; sive *causam S. Coenae*, ob quam excitatum Schisma, quum nullum debeat esse christianae charita-

ritatis majus vinculum, quam iſtud; ſeu atrocem diſſentiendi modum, quo ſupra omnem modum illi Noſtras et Eccleſias et doctrinam inde inſectati paſſim fuerunt atque perſequnti. Deplorandum quam maxime eſt, illos, qui *iidem* initio fuerunt vel ejusdem operis *ſocii*, quique poſt primum animorum divortium *uniti* aliquoties ſemperque *uniendi*, ſi cauſam et originem diſſenſus conſideres, videntur, ita et exardeſcere et implacabiles fieri, ut diſcordare ferme pro articulo religionis haberi jam ipſis incipiat" u. ſ. w.

§. 105.

Die im Jahr 1530 für den Reichstag zu Augsburg beſtimmte, von Zwingli im Namen der Helvetier aufgeſetzte *Confeſſion* [1]) hat (wie die *Confeſſio Tetrapolitana* [2]) nicht die Celebrität und Wichtigkeit der *Auguſtana Confeſſio* erlangt. Wie ſehr es aber der reformirten Kirche mit ihrem gerühmten Eifer für die chriſtliche Rechtglaubigkeit Ernſt war, beweiſet, ſtatt aller Beyſpiele, die Hinrichtung des ſpaniſchen Antitrinitariers *Michael Servetus* [3]) (1553), auf deſſen Scheiterhaufen ſich die *Genfer Univerſität*, welche bald das Wittenberg und Jena der Reformirten ward, emporhob.

1) Sie ward kein Gegenſtand öffentlicher Verhandlungen. S. *Zwingli* Opp. T. II. S. 538. ff. *Planck* 3 B. 1 Th. S. 88.

2) *Wernsdorf* hiſtor. confeſſionis Tetrapolitanae. *Planck* 3 B. 1 Th. S. 83.

3) *Mich. Servede* §§. De trinitatis erroribus Libri VII. 1531. Dialogus de trin. 1532. Chriſtianismi reſtitutio 1553. Ed. nova Norimb. 1791. 8. Vgl. *Mosheim's* neue Nachricht von Servet. 1750. *Bock* Hiſtor. Antitrin. T. II. S. 322. ff.

§. 106.

Die unselige Streitsucht der lutherischen Theologen trug das Meiste dazu bey, daſs viele Länder und Provinzen sich dem reformirten Lehrbegriffe zuwendeten. Unter diesen zeichnete sich vorzüglich die *Pfalz* aus, von deren Landesuniversität *Heidelberg* (1562) ein *Katechismus* [1]) ausging, der zu symbolischem Ansehen in dieser Kirche gelangte, und dem nach einem Decennium (1572) das *Niederländische Glaubensbekenntniſs* [2]) folgte.

1) Der Vf. dieser *Catechesis Palatina* war *Zachar. Ursinus*. S. *Köcher* katechet. Gesch. der reform. Kirche S. 15. ff.

2) *Confessio Belgica* s. Confessio eccles. reform. in Belgio. Ed. *Hommius* 1618. 4. *Fr. Sylburg*. 1623. *Benthem's* Holländ. Kirchen- und Schulstaat. Th. 1.

§. 107.

Katholiken.

Beiden dissentirenden Tochter-Kirchen gegenüber stand, obwohl durch solchen Abfall bedeutend geschwächt und auch im Innern tief gekränkt, die uralte Mutter-Kirche. Ihre Angelegenheiten standen darum so übel, weil sie von ihren Vormündern übel berathen war. *Leo X.* war zu elegant und luxuriös, als daſs er eines Gewaltstreiches fähig gewesen wäre; *Hadrian's VI.* löbliche Verwaltung war von kurzer Dauer, und *Clemens*

VII.

VII. verdarb Alles durch seinen kleinlichen Eigensinn, der ihn grosse politische Kränkungen erleben liess. *Paul III.* sollte durch eine öffentliche Verhandlung (*Concilium Mantuanum* 1536) ihren Angelegenheiten eine günstigere Wendung geben; allein es war ihm kein rechter Ernst damit. Durch den Tod ihres ersten, obwohl zu furchtsamen Sachwalters *Erasmus* [2]) (1536), schien ihr eine Hauptstütze entrissen zu werden.

1) Das Detail hierüber liefert die Kirchengeschichte.

2) *Desiderii Erasmi* Rot. Methodus verae theol. cum animadvers. *J. S. Semleri.* Halle 1782. *Erasmus Theologie* — aus seinen Schriften zusammengetragen. Züllichau 1794. 8.

§. 108.

Dem Hülfscorps, das ihr von *Ignatius Loyola* [1]) (1540) zugeführt ward, verdankte sie in der Folge ihre Rettung; aber noch war es zu wenig organisirt und geübt, um für den Augenblick viel zu wirken. Unter ungünstigen Auspicien ward die *allgemeine Gesetz-Commission zu Trident* [2]) (1545) niedergesezt. Ihre Arbeiten wurden durch unglückliche Vorfälle in Deutschland mehr als einmal unterbrochen, bis sie endlich 1563 einen Codex zu Stande brachte, der zwar die Vorrechte der Mutterkirche auf das genaueste bestimmte, aber auch zugleich jede Aussöhnung mit den Tochter-Kirchen für jetzt und immer unmöglich machte. Der von *Pius V.* 1567. veranstaltete *Catechismus Tridentinus* [3]) ist eine zum allgemeinen Gebrauch gefertigte Epitome dieser

ſer als ökumeniſch promulgirten Geſetzgebung.

1) Pragmat. Geſch. der vornehmſten Mönchsorden 9 Th. S. 71. ff. 10 Th. *Wolff's* allg. Geſch. der Jeſuiten Th. 1. 2. *Adelung's* Verſ. einer neuen Geſch. der Jeſ. Th. 1. 2.

2) *Pallavicini* Hiſtoria Concilii Tridentini. *Salig's* Hiſtoria des Trident. Concil. 3 Th. Mart. Chemnitii examen Concil. Trid. Canones et decreta. Ed. Rom. 1564. F. Ed. Lugd. 1734. 1780. *Planck:* Anecdota quaedam ad hiſt. Concil. Trid. P. I. — VIII. Götting. 1791 — 1803.

3) *Catechismus Romanus ex decreto Concil. Trid. et Pii V. juſſu editus.* Rom. 1566. 1574. u. a.

Achte Periode.

Von 1580 bis 1760.

Stillſtand in der Lutheriſchen Kirche. Groſſe Thätigkeit in der reformirten und katholiſchen Kirche.

Planck's Abriſs einer hiſtoriſchen und vergleichenden Darſtellung der dogmatiſchen Syſteme unſerer verſchiedenen chriſtlichen Hauptpartheyen nach ihren Grundbegriffen, ihren daraus abgeleiteten Unterſcheidungslehren und ihren praktiſchen Folgen. Göttingen 1796. 8.

J. A. Erneſti: Proluſio I — IV. de vera origine praecipuorum dogmatum et inſtitutorum, quae tempore Reformationis a Lutheranis abrogata ſunt. Lipſ. 1785. 4.

Zum Theil: *Kirchengeſchichte des XVIII. Jahrhunderts* von *Schlegel*, *v. Einem* u. *Lachmann*.

§. 109.

Lutheraner.

Da der Lehrbegriff der lutheriſchen Kirche als normirt zu betrachten war (§. 102. 103.), ſo gab es nun ein ſicheres Kriterion der Hete-

terodoxie, und es konnte förderhin nur noch darüber Streit entstehen, theils, ob diese Lehrnorm für immer bestehen, theils, wie die einzelnen Punkte derselben zu interpretiren und wie die einzelnen Fälle der Abweichung unter die allgemeinen Principien zu subsumiren seyn sollten. Der prätendirte Stillstand bezieht sich also nicht darauf, dass keine Streitigkeiten mehr waren, sondern, dass es eine feste Basis gab, worauf die lutherische Rechtgläubigkeit ruhte.

Walch's Religionsstreitigkeiten in der lutherischen Kirche Th. 1 — 4.

§. 110.

Immer blieb *Sachsen*, das Vaterland der Reformation, der Central-Punkt theologischer Verhandlungen; und wenn auch andere Provinzen des lutherischen Reichs sich der Annahme der Concordie widersetzten, oder sich in der Folge wieder davon lossagten: so geschah es bloss deswegen, weil sie sich auch ohne dieselbe schon für hinlänglich normirt ansahen. Der beständige *theologische Areopagus* (*Collegium Hunnianum*), von *Nic. Hunnius* projectirt und vom Herzog *Ernst dem Frommen* zu Gotha (s. 1678.) begünstigt, würde vielleicht als Friedens-Tribunal weniger genutzt haben, denn als Pflanzschule der Gelehrsamkeit. Glücklicher waren die Katholiken mit ihren *Congregationen*.

Nicol. Hunnii: Consultatio, oder wohlmeinendes Bedenken, ob und wie die Ev. Luther. Kirche die jetzt schwebende Religionsstreitigkeiten entweder friedlich beylegen, oder durch christlich bequeme Mittel fortse-

tzen und endigen möge; an Gustavum Adolphum, König in Schweden, und Joh. Georgium, Kurf. in Sachsen. Lübeck 1632. *Eyring* vita Ernesti Pii. S. 112. ff.

§. 111.

Die heftigen Fehden in Chursachsen über *Krypto - Calvinismus* [1]) (1586 — 91), welche den für symbolisch geachteten *Visitations - Artikeln* [2]) (1593) ihr Daseyn gaben, und späterhin der Verdacht des *Krypto - Katholicismus*, (1621 — 32. 1697 ff.) gefährdeten zwar die lutherische Kirche von aussen, griffen aber in die Lehre selbst nicht ein. Diess war auch der Fall bey den, als Gegenstück zu jenen Besorgnissen, gemachten Vereinigungs-Projekten der Lutheraner mit Katholiken und Reformirten. Aber die Ideen, welche zwischen *Leibnitz* und *Bossuet* [3]) (1704) über die Wiedervereinigung der lutherischen und katholischen Kirche ausgetauscht wurden, konnten eben so wenig realisirt werden als die Verschmelzungs - Projekte, in welchen sich *Turretin* und *Werenfels* [4]) (1736) gefielen. Wenn dort das *Concilium Tridentinum* den Weg versperrte, so war hier die *Dordrechter Synode* die Klippe, woran alle Aussöhnungs - Versuche scheiterten.

1) *Anton's* Gesch. der Concord. F. 2 Th. S. 48. ff.

2) *Articuli Visitat.* Visitat. Artikel im Churkreis Sachsen 1593 in Corp. eccles. Saxon. S. 504. ff. *Feuerlein* Biblioth. symbol. S. 236. Sie haben noch jetzt in Chursachsen eine verbindende Kraft.

3) S. Super reunione Protestantium cum ecclesia cathol. tractatus inter Bossuetum et Molanum. Viennae 1782 (Oeuvres posthumes de Bossuet). De la tolerance des Religions, lettres de Mr. Leibnitz et Reponses de Mr. Pe-

Peliſſon. Par. 1692. *Walch's* Rel. Streitigk. 1 B. S. 567. ff.

4) Vgl. *Köcher's* Abbildung einer Friedenstheologie u. ſ. w. Jena 1764. *J. S. Werenfelſii* Opusc. theol. philoſ. et philol. Vol. III. Baſil. 1782. Th. I. S. 236. ff.

§. 112.

Mehr objektive Wichtigkeit für die Dogmatik hatte der, nach dem fruchtloſen *Thorner Religionsgeſpräch* (1645), aufgeregte *ſynkretiſtiſche Streit*, worin die beiden Antipoden *Georg Calixtus* und *Abraham Calov* die Hauptrollen ſpielten. Es kamen darin beynah alle ehemals controvers gewordene Punkte in neue Unterſuchung, und man kann den ganzen Streit als eine *Reviſion der lutheriſchen Dogmatik* betrachten.

Walch's Religionsſtreitigkeit. in der Luth. Kirche 1 Th. S. 219. ff. *Abr. Calovii* Hiſtoria ſyncretiſtica. Die zahlreichen Schriften von Calixtus — beſonders Conſultat. de controverſ. Luth. et Reform.; Conſideratio doctrinae Pontif. juxta concil. Trid.; Conſid. doctrinae Reform. juxta colloquium Thorunenſe; De tolerantia Reform. u. a. *Henke* IV. 127 — 144.

§. 113.

Die Bemühungen des edlen *Spener* [1]), den Sinn für das thätige Chriſtenthum bey einem im Buchſtaben der Schultheologie faſt ertödeten Zeitalter zu beleben, finden zwar zunächſt in der Religionsgeſchichte ihre Stelle; aber ſie gehören, ſo wie der durch *Hermann Franke* [2]) und andere wackere Männer vorbereitete, und von dem religiöſen *Grafen von Zinzendorf* [3]) organiſirte *Pieti-*

mus

mus [4]), als hemmende Potenzen in die Gefchichte der Glaubenslehre. In engerer Verbindung damit ftanden die (f. 1699) von *Schade* und *Peterfen* wieder aufgeregten chiliaftifchen Erwartungen, und die zwifchen *Rechenberg* und feinem um die Dogmengefchichte verdienten Collegen *Ittig* in Leipzig lebhaft geführte Controvers über die *gratia irrevocabilis* [5]).

1) *D. Phil. Jac. Spener's* Leben von *v. Canftein.* Halle 1740. *Schröckh's* allg. Biographie 6 B. S. 483. ff. *Spener's* Theol. Bedenken; Allg. Gottesgelahrheit aller gläubigen Chriften und rechtfchaffenen Theologen; Evangel. Glaubenslehre u. a.

2) Frankens Stiftungen von *Schulze, Knapp* und *Niemeyer.* Halle 1794. *Franke:* Vom elenden Zuftande des verfallenen Lutherthums.

3) Leben des Herrn Nic. Ludw. Gr. v. Z. befchrieben von *A. G. Spangenberg.* Barby 1772 — 75. 8 Th. *Gr. v. Lynar:* Nachr. von dem Urfpr. Fortg. u. der gegenwärt. Verfaffung der Brüderunität. 2 A. 1781.

4) *Meyer:* de Pietiftis veteris ecclefiae. 1696. *Neumann* De novis reformatoribus. Es fehlt noch an einer zweckmäfsigen Gefchichte der Pietiften.

5) *Walch's* Religionsftreitigkeiten 2 B. S. 591. ff. *Corrodi's* krit. Gefch. des Chiliasmus 3 Th. *Kern* de vita, obitu fcriptisque Th. Ittigii. 1710. *Schelwig:* De Novatianismo tam veteri quam recentiori 1700.

§. 114.

Die feit 1740 in Deutfchland mächtig culminirende *Wolfifche* Philofophie [1]) trat, nur mit gröfserer Popularität, in die Fufstapfen der Scholaftik der fechften Periode. Die allbeliebte *Methodus demonftrativa* verfuchte die Dog-

Dogmen a priori zu demonſtriren, verwandelte aber zuletzt die Dogmatik in einen Gemeinplatz der langweiligſten Einſeitigkeit und trockenſten Einförmigkeit. Kein Wunder, daſs ein ſo kümmerliches Zeitalter keinen Geſchmack an Spinoza's ſublimer Religionsphiloſophie [2]) finden konnte!

1) *Sam. Pufendorf*: Epiſt. de Theologia in formam demonſtrationis redigenda. S. *Pfaffii* Hiſt. litt. T. I. S. 398. ff. *Joh. Carpovii* Theolog. revelata methodo ſcientifica 1737 — 65. IV. Vol. *Canz* Compend. theol. purioris 1752. *Reuſch* Introd. in theol. revel. 1744. u. a. *Canz*: Philoſophiae Leibnitz. et Wolfianae uſus in Theologia 1733. *Buddeus*: Bedenken über die Wolfiſche Philoſophie nebſt Wolf's Verantwortung 1724. *Mosheim's* und *Gesner's* Epiſtol. amoeb. ed. Klotz 1770. S. 136. ff. Vgl. *Gabler's* Neueſtes theol. Journal 1 B. 1 St. S. 16. ff.

2) Leben *Bened. Spinoza's* an der Ausgabe ſ. Werke von *Paulus*. *Fr. H. Jacobi*: Ueber die Lehre des Spinoza. 2 Ausg. 1789. *Gott*; einige Geſpräche über Spinoza's Syſtem nebſt Shaftesbury's Naturhymnus, von *Herder*. 2 Aufl. Gotha 1800. 8. *Heydenreich* Natur und Gott nach Spinoza 1789. *Fichte's* Wiſſenſchaftslehre S. 16. 45. „Die Tendenz, welche der Carteſianismus hatte, die ganze Philoſophie in Religionsphiloſophie zu verwandeln, erreichte durch Spinoza ihr Ziel. Denn der Spinozismus iſt nichts anders als ein philoſ. Syſtem, welches durchaus auf einer theologiſchen Grundlage beruht, und deſſen kleinſte Theile durch theologiſche Gründe beſtimmt werden, und Spinoza iſt, wie *Herder* ſehr treffend von ihm ſagt, ein *Architheiſt vor allen Theiſten.*" S. *Berger's* Geſchichte der Religionsphiloſophie. Berlin 1800. 8. S. 396.

§. 115.

§. 115.

Reformirte.

Thätiger in dogmatischen Bestimmungen zeigte sich die *reformirte Kirche.* Je mehr sie ihrer Nebenbuhlerin an Gebiet abgewann (§. 106.), desto mannichfaltiger und complicirter wurden die polemischen und dogmatischen Berührungspunkte. In den Niederlanden brach der Lärm zuerst los, in den Händeln der *Arminianer* [1]), (1610.) deren *Remonstranz* auf der *Dordrechter Synode* (1618.) verdammt wurde. Die Decrete dieser merkwürdigen Kirchenversammlung liefern in dieser Kirche den Pendant zur *Formula Concordiae* [2]).

1) *Regenboog's* Gesch. der Remonstranten 2 Th. 1781. 84. *Mosche*: Historia sentent. Remonstrantium de rebus ad relig. et conscientiam pertinentibus. Spec. I. Jenae 1790. 8. Die *Remonstrantia* enthielt ein Glaubensbekenntniss in 5 Punkten über die Gnade. Sie ward öfters vertheidiget. Confessio S. declaratio Pastorum, qui in foed. Belgio Remonstrantes vocantur. Hard. 1622. 4. Apologia pro Confessione 1629. 4. Die wichtigsten Schriftsteller dieser Parthey sind *Jac. Arminius* (Opp. theol. 1629. u. 1635.), *Sim. Episcopius* (Opp. theol. 1650.), *Curcellaeus* (Opp. 1675), *Hugo Grotius* (Opp. theol. Amstel. 1679. IV. Vol. f. Basil. 1732), *Phil. a Limborch* u. a.

2) Acta Synodi nationalis Dordrechti habitae Lugd. Bat. 1620. *Hales*: Hist. Conc. Dordrac. Ed. Mosheim 1724. *Walch's* Gesch. d. Relig. Streit. ausser der luth. Kirche 1 Th. S. 441. ff. Th. 3. S. 545. ff.

§. 116.

Denn eben so zahlreich, wie dort, ertönte von vielen Seiten her der heftigste Widerspruch, besonders gegen die darin festgesetzte Theorie einer *absoluten Gnadenwahl.* *Camero* und *Amyrault* [1]) (1635) konnten mit ihrem *hypothetischen Universalismus* keinesweges durchdringen, das *Thorensche Bekenntniss* [2]) (1645.) erhielt nur in Brandenburg symbolisches Ansehen, und die Helvetier gaben in ihrer von *Heidegger* (1675.) aufgesetzten *Formula Consensus* [3]) ihren niederländischen Brüdern nichts nach an subtilen Distinctionen und hartnäckiger Beharrlichkeit bey dem einmal behaupteten Tropus.

1) *Joh. Camero* (*Cameron* † 1625.) §§. De gratia et lib. arbitrio, Opp. 1652. fol. *Moses Amyrault* (Amyraldus † 1664.) berühmt wegen seiner Morale chretienne. *Wittich's* Handbuch der christl. Kirch. u. Dogmengesch. 1 Th. S. 93.

2) Acta conventus Thorun. Varsov. 1646. 4.

3) Formula consensus Ecclesiarum Helveticarum Reform. circa doctrinam de gratia universali et connexa aliaque nonnulla capita. S. *Hottinger*: Historia Formulae consensus. Biblioth. Brem. T. VII. S. 669. ff.

§. 117.

Vergebens suchten sich die französischen und batavischen Theologen dem eindringenden *Cartesianismus* zu widersetzen. Die gelehrten und wackern Männer *Voëtius* und *Campejus Vitringa* geriethen in diesem Kampfe in Gefahr, für unverständige Zeloten und dem

dem Zeitgeiſte ohnmächtig widerſtrebende Paläologen verſchrieen zu werden.

Walch's Rel. Streit. auſser der luth. Kirche. 3 Th. S. 854. ff. *de Vries* Carthefius vindicatus. *Röell*: Diſſert. philoſ. de theologia rationali. 1700. 8. Der Streit drehte ſich beſonders um den Punkt von der Wirkſamkeit Gottes vermittelſt der Geſchöpfe — oder das Syſtem der gelegentlichen Urſachen, welches vorzüglich *Malebranche* (Entretiens ſur la Metaph. S. 118. ff.), der talentvollſte Schüler von Des-Cartes, vertheidiget hatte. *Arnauld* ſpielte darin die Hauptrolle.

§. 118.

Eine beſondere Aufmerkſamkeit verdient *Johannes Cocceji* (ſ. 1658), der, ſtatt durch die Exegeſe zur Dogmatik zu gelangen, den entgegengeſetzten Weg einſchlug und durch Ausſchmückung ſeiner *Bundes-Theologie* dem Witze einen freyen Spielraum verſchaffte und auch unter den lutheriſchen Theologen nicht wenig Beyfall und Nachahmung fand.

Joh. Cocceji: Summa doctrinae de foedere et teſtamentis Dei 1648. *Burmanni*: Synopſis theol. et ſpeciatim foederum Dei 2 Vol. 1699. *Witſii* de oeconomia foeder. dei cum hominibus Libr. IV. 1694. 4. *Gürtler* Inſtitt. theol. Marb. 1732. *Heinrich's* Geſchichte der verſchiedenen Lehrarten der chriſtl. Glaubenswahrh. S. 371. ff.

§. 119.

Doch die reformirte Kirche hat eine Reihe von Männern aufzuweiſen, die mehr als einer Periode angehören, und um derentwillen ſie von jeder Kirche beneidet wird. Die Na-

Namen *Hugo Grotius*, *Ludov. Capellus*, *Sam. Bochart*, *Johann. Clericus*, *Petr. Bayle* u. a. führen ihre Empfehlung von ſelbſt mit ſich, und es kann hier bloſs von Intereſſe ſeyn, auch die dogmatiſche Wichtigkeit dieſer Männer kennen zu lernen. An ſie ſchloſs ſich *Balthaſar Becker* an, der durch ſeine *bezauberte Welt* auf den Aberglauben des Volks zu wirken und den Teufel vorläufig in Ketten zu legen ſuchte.

Man vgl. *Niceron*, *Bayle* (Diction.), *Chaufepié* u. a. *Schwagers* Leben, Meinungen und Schickſale Balthaſ. Becker's. Leipz. 1780. 8. — *Adämoniſten*.

§. 120.

Katholiken.

Auch die *katholiſche Kirche* hatte wieder glänzende Intervallen. Jetzt erſt bewährte ſich der groſse Einfluſs der von Loyola geſtifteten *Geſellſchaft Jeſu* (§. 108.) Die *Congregatio* und das *Seminarium de propaganda fide* [1]) (1622. 1627.) waren von gutem Erfolg. Doch war nicht zu verhindern, daſs die mit einander ſtets rivaliſirenden Ordensgeiſtlichen in Controverſen verwickelt wurden, deren Entſcheidung die Infallibilität des römiſchen Glaubensrichters ſehr oft in's Gedränge brachte. Die *Jeſuiten* ſetzten gegen die *Dominicaner* die Fehden über die Prädeſtinationslehre fort, welche ſich zwiſchen dieſen und den Schülern des *h.*

Fran-

Franciscus von Assisi im XIIIten Jahrhundert angesponnen hatten. Die Dominicaner blieben ihrem Augustinus und Thomas getreu; aber die Jesuiten, hier als *Molinisten* [2]) (1592 — 97), verfochten als Semi-Pelagianer ihre Sätze *de praescientia dei media* mit grosser Hartnäckigkeit.

1) *Bayeri*: Historia Congregat. Cardinal. de propaganda fide. *Walch's* neueste Relig. Gesch. 2 Th. S. 151 ff.

2) *Ludov. Molina:* Concordia liberi arbitrii cum gratiae donis. *Hottinger* Hist. de praedest. et gratia Lib. IV. S. 93. Verlegenheit der Päpste Clemens VIII., Leo XI. u. Paul V. *Congregationes de auxiliis gratiae.*

§. 121.

Aber diess war nur das Vorspiel einer weit ausgedehntern Streitsache, die durch den strengen Augustiner *Cornelius Jansen* [1]) (1638.) angefacht und aus den Niederlanden nach Frankreich gebracht wurde. Nicht ohne Ruhm kämpften *Arnauld*, *Nicole*, *Blasius Pascal* (1653.), und der wider seinen Willen in den Streit gezogene *Paschasius Quesnell* (1676.). Allein theils mussten sie gegen den gelehrten *Sirmond* und den um die Dogmengeschichte so sehr verdienten *Dionys. Petau* das Feld räumen, theils wurden sie durch die Politik der gewandten Beichtväter Ludwigs XIV, unter dessen langer Regierung die *Freyheit der Gallicanischen Kirche* constituirt wurde, überwunden. *Clemens XI.* verurtheilte in der berühmten Constitutions-Bulle: *Unigenitus* [2]) (1713.) die Jansenisten, und

und mit ihnen zugleich wesentliche Punkte des alten sanctionirten Kirchenglaubens.

1) Augustinus; T. I. in quo haeresis et mores Pelagii ex St. Augustino recensentur et refutantur; T. II. in quo genuina sententia profundissimi doctoris de auxilio gratiae etc. proponitur. T. III. Löwen 1640. Par. 1641. *Leydecker:* Hist. Iansenismi 1695. *Gerberon:* Hist. gen. du Iansenisme Amst. 1700. 3 Vol. 8. *Mart. Gerbert:* Retractatio Jansenisticarum controvers. ex sententia Augustini. 1791. 8. *Le Bret:* de spectro Jansenismi in Tuscia. 1789. 4.

2) Geheime Nachrichten von der Constitution Unigenitus u. s. w. 6 Th. Magdeb. 1755. Historische u. polit. Betrachtungen über die Constitution Unigen. 1753. 8.

§. 122.

Bey genauerer Betrachtung der *Theologie der Jesuiten* ergiebt sich, daſs doch eigentlich nur drey Dogmen in nähere Untersuchung gezogen wurden: 1) Von der Gnade; 2) von der Inspiration; 3) von der unbefleckten Empfängniſs der Maria. Ihre Gegner suchten sie hierin in den Verdacht der Ketzerey zu bringen.

Arnauld| la nouvelle heresie des Jesuites 1661. La morale des Jesuites extraite de leurs livres. 1667. Extraits des assertions dangereuses et pernicieuses en tout genre, que les soidisants Jesuites ont soutenus u. s. w. *Harenberg's* Gesch. der Jesuiten 2 Th. u. a.

§. 123.

Einen erfreulicheren Anblick gewähret die friedlichere Thätigkeit der in Frankreich gestifteten Akademien der geistlichen Wissenschaf-

fchaften: die *Patres oratorii* (1613.) und die *Benedictiner - Congregation vom heil. Maurus* (1621.). Letztere haben fich vorzüglich um das *Studium der Kirchenväter* verdient gemacht, und die Namen *Martene*, *Durand*, *Martianay*, *Sabbathier*, *de la Rue*, *Maran*, *de Montfaucon* u. a. erinnern allein fchon an die wichtigen Bereicherungen, welche die Patriftik diefen Männern verdankt. Aufser diefen find noch *Richard Simon*, *Baroni*, *Bellarmino*, *Natalis Alexander* u. a. aller Ehren werth.

Gallia chriftiana T. VII. S. 474. ff. *Taffin:* Hiftoire lit. de la Congregation de St. Maur. (Deutfch von *Rudolph* mit Vorr. u. Anmerk. von *Meufel* 2 Th. Ulm 1773. 74. 8.). Ueber die folgenden berühmten Männer vgl. *Perrault* les hommes illuftres en France, *Niceron*, *Chaufepié* u. a.

§. 124.

Von geringerer Bedeutung dagegen find die eigentlichen Syftematiker. An die Scholaftiker fchliefsen fich an: *Gregor. de Valentia* 1), *Becanus* 2), *Collet* 3), *Billuart* 4), u. a. *Canifius* 5) und *Boffuet* 6) haben fich als Popular - Dogmatiker ausgezeichnet.

1) Commentarius in Summam Thom. Aquin. IV. Vol. Par. 1639.

2) *Mart. Becani* Theologia fcholaftica. Mogunt. 1649.

3) Inftit. theol. fcholaft. f. theol. fpeculativa. 2 Vol. Lugd. 1768.

4) Summa St. Thomae hodiernis academ. moribus accommodata f. curfus theologicus XIX. Vol. 1758. ff. Ejusdem

dem: Summa St. Thomae ſ. compendium theol. VI. Vol. 1763.

5) *Petr. Caniſii;* Summa doctrinae chriſt. und Inſtitt. chriſt. pietatis. 1554.

6) Expoſition de la Foi catholique. Par. 1672. Vgl. *Döderlein* Inſtit. Theol. chriſt. T. I. S. 234. *Heinrich* Geſch. der verſch. Lehrarten S. 326. ff.

§. 125.

Gleichzeitig mit dem lutheriſchen Pietismus (§. 113.), regte ſich in der katholiſchen Kirche der durch den frommen Cardinal *Bona*, den Spanier *Molinos* u. a. veranlaſste *Quietismus* (ſ. 1688.), womit der *ſpaniſche Illuminatismus* in enger Verbindung ſtand. Allein die Jeſuiten wuſsten den Fortſchritten deſſelben durch ihre Moral - Politik beſſer zu begegnen, als es in der lutheriſchen Kirche durch die trocknen Verſtandesexercitien der Wolfiſchen Philoſophie geſchehen konnte. Aber die Parallele zeigt auch hier den deutſchen National - Charakter in ſeiner Männlichkeit, indeſs die franzöſiſche Extrem - Tendenz einem grobſinnlichen Myſticismus zueilte.

Recueil de diverſes pieces concernant le Quietisme et les Quietiſtes, ou Molinos, ſes ſentimens et ſes diſciples. Amſt. 1688. *J. A. Schmidt:* Quietismi revolutio Sec. XIV. et hujus. S. Dec. Diſſert. S. 147. ff. *Arnold's* Hiſtoria et deſcript. theol. myſticae. Deſſen Unparth. Kirchen - u. Ketzerhiſtorie 3 Th. Kap. 17.

§. 126.

Hiermit contraſtirte nicht wenig der Leichtſinn und die Frivolität, welche von Ita-

Italien und Frankreich her, nicht sowohl in das wohlbefestigte Gebiet der Dogmatik eindrang, als vielmehr alle dogmatischen Untersuchungen für überflüssig und lächerlich erklärte. Von Italien her schlich sich der geweckte Verdacht von den *Impostoren;* in Frankreich trieb der Witz mit den ehrwürdigen Urkunden und den durch das Alterthum geheiligten Sätzen des Christenthums sein böses Spiel. Gepriesene Namen erscheinen hier mit dem Obelus der Verächtlichkeit bezeichnet.

Fabricii delectus argumentorum et syllabus scriptorum, qui veritatem rel. chr. adversus Atheos, Epicureos, Deistas s. Naturalistas, Idololatras, Judaeos et Mahumedanos asseruerunt. Hamb. 1725. 4. *Trinius* Freydenker - Lexicon. Leipz. 1759. 8. *Marechal* Dictionnaire des Athées. *Nösselt's* Vertheidigung der Wahrheit und Göttlichkeit der christl. Rel. 4 Ausg. Halle 1774. 8. *Rosenmüller's* Prüfung der vornehmsten Gründe für und wider die Religion. Erlangen 1776. 8. u. a.

§. 127.

Griechen.

Seit *Johannes Damascenus* (§. 72.) hatte die Dogmatik der *Griechen* keine Veränderung erlitten. Der *Ausgang des heiligen Geistes, die Transsubstantiation* und das *ungesäuerte Brod im Abendmahl*, der *Bilderdienst*, nebst dem verworfenen *Primat des römischen Papstes* waren die Hauptpunkte des ununterbrochen fortdauernden Zwistes, den die Kirchenversammlung zu Lyon

Lyon (1274.), und zu Florenz (1439.) vergeblich beyzulegen ſuchte [1]). Eben ſo miſslangen auch die wiederholt projectirten Vereinigungs - Verſuche mit den *Proteſtanten.* Der gelehrte Patriarch *Cyrillus Lukaris* [2]) zu Konſtantinopel (1629.) büſste die in ſeinem Glaubensbekenntniſs erklärte Annäherung an den Proteſtantismus mit dem Leben. Dagegen gelangte der Katechismus des Metropolitan *Petrus Mogilas* [3]) (1642.) zu einem ſymboliſchen Anſehen in der ganzen griechiſchen Kirche, vermehrte aber von neuem den Diſſenſus mit der römiſchen, welchen die römiſchen Päpſte durch den Uebertritt der *Unirten* in Polen und Ungarn, zum Theil auch in der Türkey, ſchon für beygelegt hielten. Durch Peter d. Groſsen erhielt die griechiſche Kirche in Ruſsland eine etwas veränderte Form; aber ſie blieb ſelbſtſtändig. Die merkwürdigſte Ausbeute dieſer Zeit war das dogmatiſche Syſtem des achtungswerthen Erzbiſchofs *Theophanes Prokopowitz* [4]).

1) *Leonis Allatii*: Graecia orthodoxa et de conſenſu utriusque eccleſiae Libri II. 1648. Graecia orthodoxa 1652. 4. Diſſertt. de libris et rebus eccleſ. Graec. Par. 1646. 4. *Maimbourg*: Hiſtoire du Schisme des Grecs. *Heineccius*: Abbildung d. griech. Kirche 1 Th.

2) *Th. Smith* de vita Cyrilli Lucaris S. Miscell. S. 49. ff. Sein Glaubensbekenntniſs: *Confeſſio chriſt. fidei;* graece et latine 1633. 1645. *Fabricii* Biblioth. Graeca Vol. X. S. 499. ff.

3) Orthodoxa confeſſio catholicae et apoſtolicae eccleſiae Orientalis, lat. 1695. in's Deutſche überſetzt von *Friſch* Ορθοδοξος ομολογια της καθολικης και αποστολικης εκκλησιας της ανατολικης. Graece et lat. ed. *Hofmann*. S. *Walch's* Rel. Streit. auſser der Luth. Kirche Th. 5. S. 401. ff.

4) Chriſtianae orthodoxae theologia. Königsb. 1773 — 77. V. Vol. 8. (T. IV. de proceſſione Spir. S. Gotha 1772.) Vgl. *Schlegel's* Kirchengeſch. des XVIII. Jahrh. 2 B. S. 58.

§. 128.

Engliſche Kirche.

Die Geſchichte des Reformationsweſens in *England*, dem Vaterlande der Sekten, gehört unter die ſchwerſten Punkte der Kirchengeſchichte. Für die Dogmengeſchichte hat die auf die *Uniformitäts - Acte* und die *Neun und dreyſsig Artikel* gegründete *Epiſcopal - Kirche* [1]) in ſo fern die meiſte Wichtigkeit, als dadurch in den Lehren von der Kirche und Kirchengebräuchen, Tradition u. ſ. w., welche von den *Diſſenters* (d. h. allen, die auſser der *High-Church* ſind), beſtritten werden, eine Veränderung hervorgebracht worden iſt. Die originellen *Quäker* [2]) verbanden, ohne es zu beabſichtigen, den uralten Montanismus mit dem Myſticismus der Spiritualen und Fratricellen des Mittelalters (§. 84.), und erhielten durch *Wilhelm Penn, Keith* und *Rob. Barclay* ihre völlige Organiſation. Die exemplariſchen *Methodiſten* [3]) (1730.) ſind am richtigſten mit den deutſchen Pietiſten zu vergleichen.

1) Vgl. *Benthem's* Engländ. Kirchen- und Schulenſtaat. *Böhme's* Acht Bücher von d. Ref. der Kirche in England. Die *Neun u. Dreyſsig Artikel* ſind am beſten erläu-

läutert vom Bischof *Burnet:* Essay on the thirty nine Articles in dessen *Gesch. der Reformation* 3 B. Vgl. *Ziegenbein's* Brittisches Magazin für Prediger 2 B. 1 St. S. 265. ff.: Ueber die neun u. dreyssig Artikel der Engl. Kirche nach *Ge. Brettyman's* Elements of Christian Theology. Vol. II. Lond. 1799. 8.

2) *Croesii* Hist. Quakeriana Amst. 1696. *Alberti's* Nachr. von der Religion etc der Quäker. 1750. *Corrodi's* krit. Gesch. des Chiliasmus 3 Th. 1 B. S. 252. ff.

3) Ihre Stifter sind die Gebrüder *Wesley* u. der gelehrte *Whitefield.* S. *Hampson's* Leben Joh. Wesley's etc. Deutsch von *Niemeyer* 1793. 2 Th. 8. *Burkhard's* vollständ. Gesch. der Methodisten 1795. 2 Th. 8.

§. 129.

An *Lightfoot*, *Pearson*, *Owen*, *Spencer*, G. *Bull*, *Prideaux*, *Burnet*, *Cudworth* u. a. fand die Rechtglaubigkeit der englischen Kirche die besten Stützen [1]). Indess aber *Sherlock* [2]) den Athanasianismus bis zum vollkommnen Tritheismus steigerte, erneuerten der gelehrte *Whiston* und *Sam. Clarke* die arianische Subordinations - Theorie [3]).

1) *Alberti's* Briefe über den neuesten Zustand der Religion in Grossbrit. 3 Th. *Brittan. Biogr. Niceron* u. a.

2) A vindication of the holy and everblessed Trinity. 1690. Vgl. *Alberti* a. a. O. S. 708. ff.

3) *Sam. Clarke's:* The scriputre Doctrine of the Trinity. Ed. 2. Lond. 1729. 8. Deutsch 1774. *Seiler*: de difficultatibus Arianismi subtilioris, inprimis Clarkiani. Erlang. 1775. 4.

§. 130.

Doch! diese Erneuerungen alter Ketzerey-

reyen waren nur Kleinigkeiten gegen die Gefahren, welche Kirche und Religion durch die sogenannten *Freydenker* und *Naturalisten* von England aus bedrohten. Die Untersuchenden zeigen nur selten Leichtfertigkeit und Muthwillen; aber die Philosophie, deren dialektisches Spiel oft die Stelle wahrer Gelehrsamkeit vertreten muss, ist mit einer gewissen Bitterkeit tingirt und der brittische Skepticismus zeigt sich oft in grämlichen Gebehrden.

Grundig Gesch. der heutigen Freygeister 1748 — 49. *Less* neueste Gesch. des Unglaubens unter den Christen in *Walch's* n. Rel. Gesch. 2 B. S. 3. ff. 3 B. S. 375. ff. *Thorschmid*: Vers. einer vollständigen engl. Freydenker - Bibliothek. Halle 1765 — 67. 4. Th. 8.

§. 131.

Unitarier.

Das Zeitalter der Reformation weckte mancherley alte Ketzereyen, namentlich Sabellianer, Arianer, Photinianer u. a. fast in allen Ländern, besonders aber in Italien, wieder auf, die, weil sie die Trinität und Gottheit Christi läugneten, unter den gemeinschaftlichen Namen *Unitarier* *) begriffen werden. Viele Vertheidiger des Unitraismus büssten ihren Frevel mit dem Leben; andere wanderten aus; oder verloren sich unter den fanatischen *Anapabtisten.* Aber Polen und Siebenbürgen sahen durch die beiden Italiener

Lä-

Lälius und *Faustus Socinus* [2]) (*Sozzini*), gleichzeitig mit der lutherischen Concordiensache, eine besondere Sekte derselben entstehen, die unter dem Namen *Socinianer* am bekanntesten und in den meisten europäischen Ländern verbreitet ist, und deren für unchristlich gehaltene Unterscheidungslehre der *Rackauische Katechismus* [3]) am besten darstellt. Nächst den ihnen nahe verwandten *Arminianern* (§. 111.) sind die Socinianer die wärmsten Freunde und Beförderer theologischer Gelehrsamkeit gewesen [4]).

1) *Chr. Sandii* Bibliotheca Antitrinitariorum 1684. Ejusd. Nucleus hist. eccl. 1676. 4. *Bock* Histor. Antitr. maxime Socinianor. T. I. II. 1772 — 76. Bibliotheca Fratr. Polon. quos Unitarios vocant. Amst. 1656. V. Vol. f. VIII. Vol. 8. *Henke's* Magazin 1 B. 2 St. S. 235. ff.

2) *Joh. Toulmin:* Memoirs on the Life of Socinus. *Bock* Hist. Ant. II. 654. ff. F. Soc. Summa rel. chr. Racov. 1611. Ejusd. Christ. rel. brevissima institutio u. a. *Flatt's* Bemerk. über Socin's Philos. u. Theologie. S. Beytr. zur christl. Dogmat. u. Moral S. 117. ff. *Ziegler's* Darstellung des eigenthümlichen Lehrbegr. d. Faust. Socinus. S. *Henke's* N. Magazin 4 B. 2 St. S. 201. ff.

3) Catechismus Racoviensis major et minor 1605. Deutsch von *Val. Smalz* 1605. u. 1608. Widerlegung des Rakauschen Katech. durch die theol. Facult. zu Wittenberg 1610. 8. *Abr. Calovii:* Scripta Antisociniana 1684. III. Vol. f. u. a.

4) Z. B. *Volkel, Schlichting, Przypkowzi, Sand, v. Wolzogen, Wissowatzi, Blandrata, Joh. u. Sam. Crell* u. a. *Zeltner:* Hist. Cryptosocinismi Altorfini 1729.

Neunte

Neunte Periode.

Seit 1760.

Zeitalter der Philoſophie und Kritik.

Nitſch: Theologie der Neuern, oder Darſtellung der chriſtlichen Glaubenslehre nach den neueſten Berichtigungen. Erfurt 1790. 8.

Erzählung u. Beurtheilung der wichtigſten Veränderungen, die vorzüglich in der zweyten Hälfte des gegenwärtigen Jahrhunderts in der gelehrten Darſtellung des dogmatiſchen Lehrbegriffs der Proteſtanten in Deutſchland gemacht ſind. Halle 1790. 8.

Beruhigungsgründe wegen der neuen Veränderungen des Lehrbegriffs der proteſt. Kirche. Berlin 1790. 8.

Verſuch einer hiſtor. Entwickelung der Urſachen, durch welche die Dogmatik in dem proteſt. Deutſchl. ſeit der letzten Hälfte des gegenwärt. Jahrh. eine neue Geſtalt erhalten hat. S. *Stäudlin's* Beytr. zur Philoſ. und Geſch. der Religion etc. 4 B. S. 1 ff.

Thieſs Einleit. in die neuere Geſch. der Religion, Kirche und der theol. Wiſſenſchaften. Schlesw. 1797. 8.

Tittmann's neueſte Geſch. der chriſtl. Rel. u. Theologie; oder Veränderungen u. Schickſale der Relig. u. Theologie im XVIII. Jahrh. Breslau 1804. 8.

§. 132.

Die allgemeine Aufgabe dieſer Zeit iſt: durch Philoſophie und Kritik eine Total-Reviſion des dogmatiſchen Kirchenglaubens zu bewirken, auf die Unterſcheidungslehren der Kirchen wenig mehr zu achten und durch die Conſtitution einer allgemeinen *Vernunft-Religion* einen ewigen Frieden aller Partheyen zu erzielen — eine Idee, die, wenn ſie jemals realiſirt werden könnte, der Triumph der Menſchheit ſeyn würde.

Die allgemeine Religion. Ein Buch für gebildete Leſer von *L. H. Jacob*. Halle 1797. 8. *Kant:* Zum ewigen Frieden S. 63. ff. Theolog. Blätter 1 Jahrg. Nr. II.

§. 133.

Aber über dieſen Verſuchen erhob ſich ein noch nicht geendigter Kampf zwiſchen *Paläologen* und *Neologen*, die ſich wechſelſeitig ihre *Orthodoxie* oder *Heterodoxie*, bald zur Ehre, bald zur Schande anrechneten. Dieſe verengten das Gebiet der Dogmatik, indem ſie einige Lehren als exegetiſch und hiſtoriſch unerweislich verwarfen, andere als unbrauchbar für unſere Zeiten in die Rüſtkammer der Antiquitäten verwieſen, und andere nach modernen Begriffen ſo umformten, daſs von den urſprünglichen Vorſtellungen wenig mehr übrig blieb. Jene hingegen ſuchten die alten Grenzen zu verwahren, die Richtigkeit der alten Vorſtellungsarten zu behaupten, und die Brauchbarkeit und Anwendbarkeit des alten Sy-

Syſtems für Schule und Volk zu retten. Auf weſſen Seite mehr Recht und Wahrheit, ſo wie mehr Geſchick und Conſequenz ſey, wird die Geſchichte des XIX. Jahrhunderts entſcheiden.

Töllner's vermiſchte Aufſätze 1 Th. S. 155. ff. Ueber Orthodoxen u. Heterodoxen; ein Wort des Friedens zur Apologie für beide. Züllichau 1798. 8. Ueber die heutige und künftige Neologie von einem proteſt. Theologen. Jena 1792. *Paulus:* de notione Orthodoxiae Oratt. academ. Jenae 1799. 8. *Ammon's* Bibl. Theologie 1 Th. neue Aufl. S. 20. 21. *Flatt's* Magazin für chriſtl. Dogm. 1 St. S. 137. ff.

§. 134.

An die Stelle der Wolfiſchen Philoſophie (§. 114.) trat die *Kantiſche* — eine wohlthätige Erſcheinung in einem Zeitalter, wo ſich eine ſo genannte Popular-Philoſophie (die ſich aber mehr als Unphiloſophie darſtellte,) eingeſchlichen und, indem ſie dem gemeinen Menſchenverſtande die Alleinherrſchaft zuſprach, ein ſonderbares Helldunkel von Neologie und Paläologie, worin wir noch Viele herumtappen ſehen, herbeygeführt hatte. Die kritiſche Philoſophie verſuchte, ob ſie gleich die geſammte Theologie „in die Grenzen der bloſsen Vernunft" einſchloſs, ſelbſt den Offenbarungs-Glauben auf ihrem Wege zu deduciren, oder, wenn ſie auch die Heteronomie beſtehen lieſs, die fremdartige Materie nach ihrer eigenthümlichen ziemlich ſchwerfälligen Form zu geſtalten.

Die beiden Hauptſchriften ſind: *J. G. Fichte's Kritik aller Offenbarung* 2 Ausg. 1793. u. *Imman. Kant's*

Re-

Religion innerhalb den Grenzen der blossen Vernunft. 2 Ausg. 1794. 8. *Abicht* de Kantianae Philosophiae habitu ad Theologiam. Erlang. 1788. *Rechlin*: Darstellung des Einflusses der krit. Philosophie auf die Hauptideen der bisherigen Theologie. Lübeck 1795. 8. Versuch einer historisch — kritischen Darstellung des bisherigen Einflusses der Kant. Philos. auf alle Zweige der wissenschaftlichen und praktischen Theologie (von *Flügge*). 1 Th. 1796. 2 Th. 1798. 8.

Als scharfsinnige Gegner dieser Philosophie zeigten sich: *Storr* (Bemerkungen über Kant's philos. Religionslehre 1794.), *Döderlein*, (Betrachtungen und Wünsche über den Gebrauch der Kant. Philosophie — Theol. Journal 1 St. S. 29. ff.), *Eckermann*, (theol. Beyträge). *Herder*, (christl. Schriften 5 Samml. S. 200. ff.) *Reinhard* (Vorr. zur 3 Ausg. d. Systems der christlichen Moral. Vgl. *Theol. Blätter* 2 Jahrg. Nr. 18. S. 273-82.: Reinhard's Urtheil über die kritische Philosophie) u. a.

§. 135.

Viel wackere Theologen haben ihrer Wissenschaft durch Hülfe dieser Zeit-Philosophie nützliche Dienste zu leisten gestrebt; und wenn auch ihre Bemühungen nicht alle von einem glücklichen Erfolg gekrönt wurden, so ist doch der Eifer zu loben, womit sie der für unvernünftig ausgeschrieenen Theologie Achtung vor dem Richterstuhle der Vernunft zu verschaffen suchten.

J. H. Tieftrunk: Versuch einer Kritik der Religion und aller relig. Dogmatik. Berlin 1790. *Dess.* Censur des christl. protest. Lehrbegriffs mit bes. Hinsicht auf die Lehrbücher von Döderlein u. Morus 2 Th. 1791 — 94. Dess. Dilucidationes ad theoreticam chr. rel. partem. Vol. I. II. 1793. Dess. *Religion der Mündigen* 1 u. 2 Th. Berlin 1800. *C. F. Stäudlin*: Ideen zur Kritik des Systems der christl. Religion. Götting. 1791. 8.

8. *Schaumann's* Philosophie der Rel. überhaupt und des christl. Glaubens insonderheit. 1793. 8. *C. Chr. E. Schmid* Philosophische Dogmatik. Jena 1796. *J. W. Schmid*: Ueber christl. Rel., deren Beschaffenheit und zweckmäfsige Behandlung als Volkslehre und Wissenschaft für das gegenwärtige Zeitalter. Jena 1797. *Ammon*: Entwurf einer wissenschaftlich-praktischen Theologie nach den Grundsätzen des Christenthums und der Vernunft. 1797. Dess. Abhandl. zur Erläuter. f. wissensch. prakt. Theologie 1 B. 1798. 8. *Peutinger*: Religion, Offenbarung u. Kirche in der reinen Vernunft aufgesucht. Salzburg 1795. *Ildeph. Schwarz*: Handbuch der christl. Religion. Bamberg 1793. 3 Th. 8. (Neue Aufl. von *Schad*). *Galura*: Die ganze christkathol. Religion B. 1 — 5. 1779. 8. *Dess.* Neueste Theologie des Christenthums. 5 Th. 1800 — 1803.

§. 136.

Bey dem ohne Unterbrechung fortdauernden Conflict der neuesten philosophischen Systeme läfst sich der Einflufs, den sie auf die christliche Dogmatik haben werden, noch nicht mit Gewifsheit bestimmen. Die Tendenz der *Fichte*'schen Philosophie konnte nur aus momentanen Misverständnissen für *Atheismus* [1]) genommen werden, und in *Schellings* Intenditäts-Philosophie scheint, obgleich in kräftigern Formen, der wieder geweckte Geist des Spinozismus sich auszusprechen [2]).

1) *J. G. Fichte's* Appellation an das Publikum über die ihm beygemessenen atheistischen Aeufserungen. 2 Aufl. Jena 1799. 8. *Dess.* u. *Niethammer's* Gerichtliche Verantwortung gegen die Anklage des Atheismus. 1799. *C. F. Forberg's* Apologie seines angeblichen Atheismus, Gotha 1799. Aktenstücke in der Sache des Fichteschen Atheismus. 1799. Vom Verhältnifs des Idealismus

mus zur Religion; oder ist die neueste Philosophie auf dem Wege zum Atheismus? 1799. 8. u. a.

z) *Schelling's* Entwurf eines Systems der Naturphilosophie. Jena 1798. System des transcendentalen Idealismus. Tübingen 1801. 8. *Bruno*, 1802. Vorlesungen über die Methode des akadem. Studiums. Tübing. 1805. Philosophie und Religion. Tübingen 1804. Vgl. *Hegel:* Differenz der Fichteschen und Schellingschen Philosophie 1803. *Fries*: Reinhold, Fichte u. Schelling. 1803. 8.

Der neueste Gegner der philosophischen Systeme rücksichtlich ihrer Anwendbarkeit auf Theologie ist: *Jenisch:* Kritik des dogmatischen, idealistischen u. hyperidealistischen Religions- u. Moral-Systems; nebst einem Versuch, Religion u. Moral von philosophischen Systemen unabhängig zu begründen, und zugleich die Theologen aus der Dienstbarkeit zu befreyen, in welche sie sich seit langer Zeit an die Philosophen verkauft haben. Leipzig 1805. 8.

§. 137.

Die dogmatischen Untersuchungen begannen in der lutherischen Kirche — ominös genug! — mit der *Dämonologie* [1]), worauf, wie im Progreſs *a minori ad majus*, die übrigen Glaubenslehren folgten. Kein Titel der Dogmatik blieb unangefochten; aber die philosophischen Discussionen über Religion, Offenbarung, Christenthum, Sünde, Satisfaction, Erlösung u. s. w.; die historischen Nachforschungen über Trinität, Person Christi und Sacramente; und die exegetisch-kritischen Disceptationen über Kanon, Theopneustie,

Ac-

Accommodation u. a. haben die meisten Ansprüche auf allgemeine Wichtigkeit [2]). Die Hoffnungen der Popular-Theologen, die dogmatische Terminologie verdrängt zu sehen, sind aber nicht erfüllt worden [3]).

1) *J. S. Semler:* Abfertigung der neuen Geister und alten Irrthümer. Halle 1760. 8. u. a. Vgl. *Schlegel's* Kirchengeschichte des 18 Jahrh. 1 Th. S. 1092. ff. 2 Th. S. 437. ff.

2) *Nitsch* Theologie der Neuern. *Gottlieb Denker's* (*Sintenis*) Letzte Revision des Kirchenglaubens. Kirchengeschichte des 18 Jahrh. von *Schlegel* u. v. *Einem* u. a.

3) Z. B. *Steinbart's* Gründe für die gänzliche Abschaffung der Schulsprache des theologischen Systems. 1776. *Brackmann's* Apologie der theol. Systemsprache 1778. *Rosenmüller's* Bemerkungen das Studium der Theologie betr. 2 Ausg. 1794. *Nösselt* Anweisung zur Bildung angehender Theologen. 2 Ausg. 2 Th.

§. 138.

Das Bestreben, die Dogmatik *nach den Bedürfnissen und Foderungen der gegenwärtigen Zeit* vorzutragen, ist an und für sich nicht zu tadeln; aber es sind daraus Lehrbücher der Dogmatik entstanden, die weder der alten noch neuen Zeit angehören, und die künftig weder den Vertheidigern der alten Dogmatik, noch den Freunden einer blossen Religions-Philosophie genügen können.

§. 139.

Die Reformatoren der neuern Dogmatik ſind: *W. A. Teller*[1]), *J. S. Semler*[2]) und *J. A. Erneſti*[3]). Letztere erwarben ſich um die Geſchichte der Glaubenslehre unſterbliche Verdienſte (Einleit. §. 8.). In ihre Fuſstapfen traten von verſchiedenen Grundſätzen geleitet: *Bahrdt*[4]), *Gruner*[5]), *Heilmann*[6]), *Danovius*[7]), *Döderlein*[8]), *Morus*[9]), *Henke*[10]), *Ammon*[11]), *Stäudlin*[12]), *J. E. Chr. Schmidt*[13]), *Eckermann*[14]), und andere, deren Namen der Geſchichte der Dogmatik überlaſſen bleiben. Ihre Abſicht war, den chriſtlichen Lehrbegriff zu *läutern* und die *Summa credendorum* auf wenig einfache Sätze zu reduciren [15]).

1) Lehrbuch des chriſtlichen Glaubens. Helmſtädt 1764. Vgl. Lehrbuch für die neueſte Polemik. Halle 1782. S. 45. ff.

2) Inſtitutio brevior ad liberalem erud. theol. Halae 1765. 2 Vol. 8. Inſtit. ad doctrinam chr. liberaliter discendam 1774. Verſuch einer freyen theol. Lehrart 1773. — Unterſuchungen über den Kanon u. a. Schriften. Vgl. Charakteriſtik Semler's von *Eichhorn*. Allg. Bibl. d. Bibl. Lit. 5 B. 1 St. S.

3) Theologiae dogmaticae Theſes. 1783. 8. Opuscula theologica. 1773. Ed. 2. (ed. *Dindorf*) Lipſ. 1792. 8. (13 Abhandlungen dogmatiſchen Inhalts). Vgl. J. A. Erneſti's Verdienſte um die Theologie u. Religion; ein Beytrag zur theol. Literärgeſch. von *W. A. Teller*. 1782. 8.

4) Verſuch eines bibliſchen Syſtems der Dogmatik. 2 Th. 1770. Briefe über die ſyſtematiſche Theologie zur Beförderung der Toleranz 2 Th. 1770.

5) Inftitutionum theologiae dogmaticae libri tres 1777. 8.

6) Compendium theologiae dogmaticae. Edit. 2. 1774. 8.

7) Theologiae dogmaticae inftitutio. Libri II. 1773 — 76.

8) Inftitutio Theologi chriftiani in capitibus religionis theoreticis noftris temporibus accommodata. Vol. 2. Edit. 5. 1791. 8. Ed. 6. (von *C. G. Junge*) 1797. 8. Chriftlicher Religionsunterricht nach den Bedürfniffen unferer Zeit. Fortgef. von *Junge*. Zufammen 9 Theile 1785 — 1802. 8.

9) Epitome theologiae chriftianae. Ed. 2. 1791. 8. (Deutfch 1794. u. 1795.). Commentar. exegetico — hiftoricus in Epit. Ed. *Hempel* 2 Vol. 1797.

10) Lineamenta inftitutionum fidei chr. hiftorico criticarum. Ed. 2. 1795. 8.

11) Vgl. §. 135. Anmerk. Hieher gehört: Summa theologiae chriftianae. Götting. 1802. 8.

12) Ideen zur Kritik des Syftems der chriftlichen Religion. 1791. Grundrifs der Tugend- und Religionslehre. Zweiter Theil: Dogmatik und Dogmengefchichte. 1800. Auszug daraus: Lehrbuch der chriftlichen Dogmatik und Dogmengefch. 1801. 8.

13) Lehrbuch der chriftlichen Dogmatik 1800. 8.

14) Compendium theol. chrift. theoret. biblico-hiftoricae Ed. 2. 1792. 8. Deff. Syftematifches Handbuch der chriftlichen Glaubenslehre.

15) Etwas zur Kritik der bisherigen Dogmatik. S. *Henke's* Magazin 1 B. S. 353. ff. Die Nothwendigkeit einer vereinfachten Anordnung des Syſtems der Dogmat. erwieſen u. dargeſtellt von *Gottl. Schlegel.* S. Henke's N. Magaz. 1 B. S. 63. ff. *Mark*: Ueber die Vernunftwidrigkeit einiger Lehren des gewöhnlichen Kirchenſyſtems. 1792. *Cannabich*: Kritik alter und neuer Lehren der chriſtl. Kirche. 2 Ausg. 1800. u. a.

§. 140.

Unter denen, die, bey jenen Reformen und zum Theil gewaltſamen Revolutionen der neuern Dogmatik, dem alten Syſtem treu blieben, verdienen *J. D. Michaelis* [1]), *J. B. Carpzov* [2]), *J. L. v. Mosheim* [3]), *G. Fr. Seiler* [4]) u. a. mit Achtung genannt zu werden. Aber ſie werden übertroffen von *F. V. Reinhard's* [5]) Scharfſinn und tiefer Geiſtespenetration, und *E. C. Storr's* [6]) gründlicher Conſequenz. Ein würdiges Duumvirat am Schluſs einer kritiſchen Periode!

1) Compendium theol. dogmat. 1760. (Deutſch 1784. 8.).

2) Liber doctrinalis theologiae purioris. 1767.

3) Elementa theologiae dogmaticae. Ed. 2. 1764. 2 Vol. 8. (Opus poſthumum).

4) Theologia dogmatico-polemica, cum compendio hiſtoriae dogmatum adornata. Ed. 2. 1780. (Auszug: Compendium majus et minus).

5)

5) *Franz Volkmar Reinhard's* Dogmatik mit liter. Anmerkungen von *Berger.* Meifsen 1801. 8.

6) Doctrinae chriftianae pars theoretica e facris literis repetita. 1793. 8. (Deutfch von *Flatt.* Stuttg. 1803. 8.).

Zweyter

Zweyter Theil.

Specielle Geschichte

der

einzelnen Dogmen.

Prolegomena.

I.

Religion und Religionslehre.

Ph. Chr. Reinhard: Abriſs einer Geſchichte der Entſtehung u. Ausbildung der relig. Ideen. Jena 1794. 8.

Leſs: Geſchichte der Religion. Göttingen 1785. 8.

Law: Betrachtungen über die Geſchichte der Religion. Aus d. Engl. 1771. 8.

Cotta: de religione in genere et ſpec. naturali. Tübingen 1761. 4.

Meier: Betrachtungen über die wirkliche Religion des Menſchengeſchlechts. Halle 1773. 8.

Heſs: Vom Reiche Gottes. Zürich 1775. 8.

Die Erziehung des Menſchengeſchlechts. Herausgegeben von *Leſſing*. Berlin 1780. 8.

Spalding: Vertraute Briefe die Rel. betr. Bresl. 1788. 8.

Ders. Die Religion eine Angelegenheit des Menschen. 3 Aufl. 1799. 8.

Ueber Religion. 1798. 8.

Schulz: Himmelweiter Unterschied der Moral u. Religion 1791.

Bahrdt: Sonnenklare Unzertrennlichkeit der Religion und Moral. Halle 1791.

Schmid: Philosophische Dogmatik. Jena 1794.

Müller: Entwurf einer philos. Religionslehre 1 Th. 1797.

Ueber Religion als Wissenschaft. Neustrelitz 1795 8.

Vogel; Uebersicht der Ur- und abgeleiteten Aussprüche der menschl. Vernunft, auf welche sich die natürliche Rel. gründet.

Herder: Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen. Leipz. 1798.

Ueber die Religion. Reden an die Gebildeteren unter ihren Verächtern (Von *Schleiermacher*). Berlin 1800.

Schelling's Philosophie und Religion. Tübingen 1804. 8.

A. Re-

A Religion als Sache des Herzens.

§. 141.

Es ist eine uralte, in allen Perioden von den hochherzigsten Menschen wiederholte Klage: dass man das Heiligste des Menschen in das unsichere Gebiet einer kalten Speculation herabzuziehen und die Religion, die Angelegenheit des Herzens, in eine blosse Doctrin zu verwandeln strebe. So das N. T., welches Liebe zu Gott und freudiges Rechtthun als das Kriterion des Religiösen aufstellt und den Glauben auf wenige Sätze einschränkt [1]). So die Montanisten, welche, gegen die Gnostiker, die Religion als eine dem Psychiker mitgetheilte himmlische Gabe betrachten lehrten [2]).

1) Vgl. Joh. 17, 3: Αὑτη ἐστιν ἡ αἰωνιος ζωη, ἱνα γινωσκωσι σε τον μονον ἀληθινον Θεον, και ὁν ἀπεστειλας Ἰησουν Χριστον. Matth. 11, 25: — — ὁτι ἀπεκρυψας ταυτα ἀπο σοφων και συνετων, και ἀπεκαλυψας αὐτα νηπιοις. Vgl. 1 Joh. 3, 23. 4, 7 — 16. 5, 3. u. s. w.

2) Z. B. *Tertull.* adv. Prax. c. 2: Nos vero et semper, et nunc magis, ut instructiores per *Paracletum*, deductorem scilicet omnis veritatis, unicum quidem Deum credimus" u. s. w. Idem de Monog. c. 1: „Penes nos autem, quos *Spiritales* merito dici facit agnitio spiritalium charismatum" u. s. w. Id. de veland. virg. c. 1. u. a.

§. 142.

Das Blüthenalter der Theologie [1]) war dem Gedeihen einer solchen Religion nicht günstig. Wer sich von dem Tummelplatze der

der Meinungen in die Stille der Selbſtbeſchauung zurückzog, oder das im Innern des Herzens aufgehende Licht Gottes der äuſsern Erleuchtung des Verſtandes vorzog, ward, bald in guter, bald übler Bedeutung, Myſtiker[2]) genannt. Die Lebensweiſe der Asketen ſollte *Religiöſe* bilden; aber die Klöſter wurden bald auch Uebungs-Plätze einer bloſs menſchlichen Weisheit [3]). Im Mittelalter begann ein günſtiger Zeitpunkt. Die Theologie ruhte, als die geharniſchten Pilger-Heere zum heiligen Grabe zogen. Aber die Scholaſtik begann mit Rieſenkraft ihr Werk, und weckte die Theologie aus dem Schlummer. Erſt als ſie die Köpfe überſättiget hatte, gewann die Myſtik neuen Boden.

1) Das war unſtreitig die Periode von Origenes bis Gregor. d. Gr. — die Zeit der Unterſuchung u. Speculation. Vgl. die allg. Dogmengeſch.

2) G. *Arnold* Hiſtorie u. Beſchreibung der myſtiſchen Theologie. 1703. Einl.

3) Της φιλοσοφιας φροντιστηρια nennt Theodor in ſ. φιλοθεος ἱστορια die Klöſter ſehr oft, oder auch φιλοσοφιας γυμνασια.

§. 143.

Im Zeitalter der Reformation waren Religion und Theologie ungefähr in gleichem Verhältniſs. Doch bald gewann dieſe wieder das Uebergewicht. Das XVII Jahrhundert war der Myſtik am günſtigſten. *Spener*, *Franke*, *von Zinzendorf*, u. a. ſicherten der Verkannten in den *Collegiis pietatis* [1]) eine wohlverdiente Freyſtätte. *Jacobi*[2]) und *Spalding*

ding ²) zeigten, wie die Religion ſey eine Angelegenheit der Menſchheit.

1) Spener und ſeine Freunde ſtifteten die erſten im Jahr 1682. (S. die allg. D. G. §. 113.).

2) Ueber *Friedr. Heinrich Jacobi* vgl. *Fichte's* Apellation S. 27. Seine philoſ. Schriften. Er hat, wie einſt Anſelm von Kanterbury, die Maxime: „Ich ſuche deine Wahrheit nicht zu verſtehen, um zu glauben, ſondern ich glaube, um zu verſtehen; denn ich glaube auch dieſes, daſs ich, wenn ich nicht glaube, auch nichts verſtehe."

3) „*Spalding* († 1804) hat ein ſchönes Buch geſchrieben: *Religion, eine Angelegenheit des Menſchen* (3 Aufl. Berlin 1799 8.). Ein glücklicher Ausdruck; dem Namen und Begriff ſelbſt nach heiſst Religion „*was mir innigſte Angelegenheit iſt.*" *Herder*: Von Religion, Lehrmeinungen u. Gebr. 1798. S. 6.

B. Religion, eine Sache des Verſtandes.

§. 144.

Schon die Verſchiedenheit der Definition und der Etymologie des Worts *Religion* zeigt die Anſtrengung des menſchlichen Verſtandes, dieſen wichtigen Begriff in's Klare zu bringen. Bey den eines ſolchen Ausdrucks entbehrenden Griechen hieſs die ſubjective Religion εὐσεβεια, und die objective πιστις, d. h. Religions- und Glaubenslehre. In dieſem Sinne war von einer *wahren* und *falſchen* Religion, von der *Perfectibilität* derſelben, von *Religions-Wahrheit*, *Vernunft-Religion* und *Offenbarungs-Glauben* u. ſ. w. die Rede; nun wurde *Religions-Unterricht* ertheilt und zwiſchen *Religionslehre* und *Religionsphiloſophie* und *Theologie* unterſchieden.

Ueber

Ueber die verfchiedenen Bedeutungen des Worts *Religion* f. unter andern *Stäudlin's* Dogmat. u. Dogmengefch. S 102. Der Ausdruck Religion wird entweder im objectiven Sinn, wo er foviel als *Religionslehre* heifst, oder im fubjectiven genommen. Im letzten Falle bezeichnet er wiederum bald eine *Erkenntnifs*, einen *Glauben*, eine *Ueberzeugung*, bald zugleich etwas *Praktifches*, *Moralifches*, eine *Stimmung des Gemuths*, eine *Gefinnung* und wohl auch eine *gewiffe Handlungsart*. Auch ift es etwas anders, wenn man einen *allgemeinen Begriff von Religion* aufftellt, der auf alle Religionen pafst, die je in der Welt vorhanden waren, oder noch vorhanden find, als wenn man einen *Begriff von Religion aus der Vernunft* entwickelt und behauptet, diefs fey eigentlich die Religion, wie fie jedem Menfchen zugemuthet werden könne. *In diefen verfchiedenen Rückfichten kann es verfchiedene Definitionen von Religion geben, welche einander nicht widerfprechen u. welche alle gleich richtig find.*

Die Ableitung, welche *Cicero* (de nat. Deor. II. 28) macht: *religio a relegendo*, nennt *Lactantius* Inftitt. divin. IV. c. 28. eine „interpretatio inepta" (Dafs ihr aber dennoch ein trefflicher Sinn untergelegt werden könne, hat *Storr* (doctr. chrift. S 84.) fehr fchön gezeigt). Er felbft fagt: „Hac conditione gignimur, ut generanti nos Deo jufta et debita obfequia praebeamus, hunc folum noverimus: hunc fequamur; *hoc vinculo pietatis obftricti Deo et religati fumus*, unde ipfa religio nomen accepit — — Diximus nomen religionis a vinculo pietatis effe deductum, quod hominem fibi Deus religaverit et pietate conftrinxerit, quia fervire nos ei, ut Domino, et obfequi, ut patri, neceffe eft." Die gewöhnliche Definition: *Religion ift die Art und Weife Gott zu erkennen und zu verehren* (z. B bey *Döderlein*, *Morus* u. a.) nennt *Stäudlin* a. a. O. „fehr fehlerhaft und unbrauchbar, wenn in der Wiffenfchaft davon Gebrauch gemacht werden foll, fo wie fie fich überhaupt für keine Bedeutung des Worts recht fchicken wolle." Noch ftärker erklärt fich *Herder* dagegen: Von Religion, Lehrmeinungen und Gebräuchen S. 271. Die Definitionen der Kantifchen Schule

f. b.

f. bey *Stäudlin* u. a. O. S. 103—104. *Jenisch* (Kritik des dogmat. u. idealist. u. hyperidealist. Rel. u. Moralsystems 1804. 8.) S. 338: „Religion ist ein Gegebenes, nicht ein Gemachtes. Religion kann weder durch reine Vernunft *demonstrirt*, noch bloss aus dem moralischen Bedürfniss *deducirt* werden — Sie ist *eine Philosophie über alle Philosophie hinaus*."

§. 145.

Nach *Lactantius* [1]) ist zwischen *Religion* und *Weisheit* kein Unterschied. Daher ward auch *Religion* (Religionslehre) und *Philosophie* [2]) für eins genommen, und die christlichen Religionslehrer liessen sich zuweilen nicht ungern *Philosophen* nennen — ein Titel, den sie zu andern Zeiten wieder verschmähten [3]) und dessen sie von den heidnischen Philosophen für unwürdig erklärt wurden.

1) Institut. divin. III. c. 11: „Naturam hominis hanc Deus esse voluit, ut duarum rerum cupidus et appetens esset, *religionis* et *sapientiae*. Sed homines ideo falluntur, quod aut religionem suscipiunt, omissa sapientia; aut sapientiae soli student, omissa religione, quum alterum sine altero verum esse non possit. Cadunt ergo ad multiplices religiones, sed ideo falsas, quia sapientiam reliquerunt, quae illos docere poterat, deos multos esse non posse. Aut student sapientiae, sed ideo falsae, quia religionem summi Dei omiserunt, quae eos ad veri scientiam potuit erudire. Sic homines, qui alterutrum suscipiunt, viam deviam maximeque erroribus plenam sequuntur; *quoniam in his duobus inseparabiliter connexis et officium hominis et veritas omnis inclusa est.*" *Idem* L. IV. c. 4: „Non potest nec religio a sapientia separari, nec sapientia a religione secerni, quia idem Deus est, qui et intelligi debet, quod est sapientiae; et honorari, quod est religionis. Sed sapientia praecedit, religio sequitur; quia prius est, Deum scire, consequens, colere. Ita in duobus nominibus una vis est, quamvis diversa esse

esse videantur. Alterum enim positum est in sensu; alterum in actu. Sed tamen similia sunt duobus rivis ex uno fonte manantibus. Fons autem sapientiae et religionis Deus est, a quo hi duo rivi si aberraverint, arescant necesse est: quem qui nesciunt, nec sapientes esse possunt, nec religiosi. Sic fit, ut Philosophi, et qui Deos colunt, similes sint aut filiis abdicatis, aut servis fugitivis; quia neque illi patrem quaerunt, neque hi dominum; et sicuti abdicati haereditatem patris non assequuntur, et fugitivi impunitatem: ita neque Philosophi immortalitatem accipiunt, quae est regni coelestis haereditas, id est, summum bonum, quod illi maxime quaerunt, neque cultores deorum poenam sempiternae mortis effugient, quae est animadversio veri domini adversus fugitivos suae majestatis ac nominis" u. s. w.

2) Die Stellen sind gesammelt in *Dietelmaier*: de religione chr. Philosophiae nomine a veteribus compellata Altd. 1740. *Suicer* Thesaur. T. II. S. 1441. s. v. φιλοσοφια.

3) Der grösste Feind der Philosophen ist *Tertullian*. Vgl. das §. 34 S. 38. angeführte Beyspiel. Er nannte die Philosophen — *Prahl-Thiere*. Vgl. de anima c. 1: „Philosophus, *gloriae animal!*"

§. 146.

Die Darstellung des Ursprungs der religiösen Ideen, ihre Entwickelung und Verbindung mit dem Offenbarungsglauben, der Zustand der Religion in jedem Zeitalter u. s. w. ist Sache der *Religionsgeschichte*. Die mannichfaltigen Versuche, die Religion aus der *blossen Vernunft* zu deduciren und zu einem unabhängigen *System der Vernunft-Religion* zu gelangen, finden ihre Würdigung in der Geschichte der Religions-Philosophie. Hier genügt es zu bemerken, dass, obgleich schon Clemens Alexandrinus, Origenes, Augustinus u.

a.

a. über die Religion an sich philosophirt hatten, die meisten Kirchenlehrer doch keinen Unterschied zwischen Vernunft-Religion und Religion des Christenthums machten. Das XVIII. Jahrhundert aber hat sich auch hier als die *Zeit der Unterschiede* charakterisirt.

Im. Berger: Ueber den Begriff der Religion, Religionswissenschaft, Religionsgeschichte und ihre Principien; in *Flügge's* Beytr. zur Gesch. der Religion und Theologie. 1 Th. S. 199 — 226.

II.

Offenbarung und Christenthum.

Wernsdorf: De divinis revelationibus earundemque varietate. Cf. Dissertatt. T. I. nr. xx.

Abr. Calovii: Systema locor. theol. Viteb. 1655. T. I.

Carpov: Theol. dogmat. T. I.

Stäudlin: Ideen zur Kritik des Systems der christl. Religion. 1791. 8 §. 61.

Dess. Gesch. des Skepticismus.

Ammon: Abhandlungen zur Erläuter. s. wissenschaftl. u. prakt. Theologie. 1 B. 1. u. 2. St.

Neue Beyträge zur krit. Philosophie von *Grohmann und Pölitz*. 1 B. Berlin 1798.

Flügge: Vers. einer histor. Darstellung des Einflusses der Kantischen Philos. auf alle Theile der Theologie. 1 Th. S. 262. ff. 2 Th. S. 248. ff.

Kritik der christl. Offenbarung, oder einzigmöglicher Standpunkt die Offenbarung zu beurtheilen. Leipz. 1798.

A. Die Wirklichkeit einer unmittelbaren Offenbarung als hiſtoriſches Factum.

§. 147.

Der Offenbarungs - Glaube geht weit über das Chriſtenthum hinaus. Die erſten Lehrer deſſelben hatten ihn mit ihren ehemaligen Glaubensgenoſſen gemein. Die Gottheit erſcheint als Lehrer des Menſchengeſchlechts durch Worte und Werke. Das Chriſtenthum iſt bloſs die letzte, vollendete Periode der göttlichen Weltbelehrung, Anfang der Erleuchtung in einem Zeitalter der Unwiſſenheit. Durch die Offenbarungen dieſer Religion ſind die Grundlehren der Weltbeglückung vollſtändig dargeſtellt; aber der *Geiſt Gottes* iſt es, der weiter in alle Wahrheit leitet.

Hebr. 1, 1: Πολυμερως και πολυτροπως παλαι ὁ Θεος λαλησας τοις πατρασιν ἐν τοις προφηταις, ἐπ' εσχατων των ἡμερων τȣτων ἐλαλησεν ἡμιν ἐν ὑιω. 1 Petr. 1, 5: ἐις σωτηριαν ἑτοιμην ἀποκαλυφθηναι ἐν καιρω ἐσχατω. Actor. XVII. 30: τȣς μεν ȣ̓ν χρονȣς της ἀγνοιας ὑπεριδων ὁ Θεος, ταννυν παραγγελλει τοις ανθρωποις u. ſ. w. Joh. XVI. 13: ὁταν δε ἐλθη ἐκεινος, το πνευμα της ἀληθειας, ὁδηγησει ὑμας ἐις πασαν την ἀληθειαν. u. a. St.

§. 148.

Der *Montaniſt* unterſchied ſich dadurch von den Rechtglaubigen, daſs er die erſte Offenbarung des Chriſtenthums bloſs für eine *Propädeutik der Religion der Vollkommnern* erklärte

te, und die Vollendung derfelben der Wirkung des jetzt erft mitgetheilten *Paraklets* zufchrieb [1]). Die *Gnoftiker* (fowohl die häretifchen als orthodoxen) glaubten an eine geheime Wiffenfchaft (γνωσις), wodurch der durch den Buchftaben begründete Offenbarungs-Glaube nach den befondern Bedürfniffen jedes Zeitalters ergänzt, berichtiget und vervollkommnet werde. Diefe γνωσις ward aber bald als unmittelbar emanirte Weisheit, bald als eine durch Tradition fortgepflanzte *Scientia arcani* [2]) vorgeftellt. *Clemens Alex.* hält die Kenntnifs alles Wahren und Guten für göttlich, und fomit die Offenbarung Gottes für fortgehend durch alle Perioden — worin ihm auch neuere Theologen beyftimmen [3]).

1) *Tertull.* de velandis virg. c. 1: „Cum propterea Paracletum miferit Dominus, ut quoniam humana mediocritas omnia fimul (femel) capere non poterat, paulatim dirigeretur et ordinaretur, et ad perfectum deduceretur difciplina, ab illo vicario Domini fpiritu fancto — — quae eft ergo Paracleti adminiftratio nifi haec, quod difciplina dirigitur, quod fcripturae revelantur, quod intellectus reformatur, quod ad meliora proficitur? Nihil fine aetate eft, et omnia tempus exfpectant." Vgl. de praefcript. haeret. c. 52: „Et communem quidem illam (blasphemiam, nach der Anficht der Pfychiker), qua in Apoftolis quidem dicant Spiritum Sanctum fuiffe, *Paracletum* non fuiffe: et qua dicant, *Paracletum plura in Montano dixiffe, quam Chriftum in Evangelium (evangelio) protuliffe*; *nec tantum plura, fed etiam meliora atque majora.*" Man kann damit in Verbindung bringen *Origen.* contr. Celf. L. III. S. 159. (ed. Spencer): Φησομεν προς αὐτον (den Frager), ὅτι ὥσπερ ἔλεγε τις τον νομοθετην, προς ἐρωτωντα εἰ τους καλλιστους ἔθετο τοις πολιταις νομους; ὅτι οὐ τους καθαπαξ καλλιστους, ἀλλ' ὧν ἐδυνατο τους καλλιστους· οὕτω λεγοιτο αν και ἀπο του πα-

τρος

τρος του χριστιανων λογου, ὁτι ἀν ἐδυναντο οἱ πολλοι εις βελτιωσιν ἠθων τους καλλιστους ἐθεμην νομους, και διδασκαλιαν. u. f. w. Hieraus folgt, daſs das Chriſtenthum noch einer *höhern Perfectibilität* fähig iſt.

2) Clem. Al. Strom. I. S. 326. ff. u. a. St.

3) Stromat. VI. S. 823. (Potter): Ου τοινυν κακιας ἐργον ἡ φιλοσοφια ἐναρετους ποιουσα, λειπεται δη Θεου (ſc. ἐργον ειναι) οὐ μονον το ἀγαθευειν ἐργον ἐστιν και πανθ' ὁσα παρα Θεου διδοται, καλως διδοται τε και λαμβανεται· και μεν ἡ χρησις της φιλοσοφιας, οὐκ ἐστιν ἀν κακων, ἀλλ' ἡ τοις ἀριστοις των Ἑλληνων δεδοται· δηλον και ὁθεν δεδωρηται, παρα της κατ' ἀξιαν τα προσηκοντα ἑκαστοις ἀπονεμουσης δηλονοτι προνοιας u. ſ. w. Vgl. *Herder*: Vom Geiſt des Chriſtenthums 1798. S. 311.: „Bey dieſem freyen und reichen Sinn des Worts Offenbarung (*Enthüllung*, *Bekanntmachung*, *Aufhellung*, *klarer Begriff*, *Einſicht*, *Ueberzeugung* u. ſ. w.) laſſet uns bleiben, oder, da einmal ſo viel dumpfe Nebenbegriffe daran haften, es lieber vermeiden. Offenbarung gehet durch alle Zeiten; jede Zeit enthüllet und offenbaret (1 Cor. 3, 13. 14.). Die Zeit Chriſti, eine groſse Offenbarerin, hat ihr Amt verrichtet; enthüllend geht ihr Werk fort; wer eine Wahrheit hell ans Licht ſtellt, der offenbaret. (Matth. 10, 26. Luc. 2, 35. 1 Petr. 1, 5.)."

§. 149.

Origenes findet die Summe der göttlichen Offenbarung in den Religions-Urkunden enthalten; aber die nähere Entwickelung des chriſtlichen Glaubens (*apoſtolica et eccleſiaſtica praedicatio*) iſt denen überlaſſen, welche die hohen Gaben des Geiſtes empfangen haben, und für welche auch die *verborgenen Lehren* ſind [1]). Auch nach *Johannes Damaſcenus ſind heilige Schrift und Offenbarung* gleichbedeutende Ausdrücke [2]).

1) Orig.

1) Origen. *περι ἀρχων* I. vom Anfang. Daſs die Christen gewiſſe *geheime Lehren* haben, entſchuldiget Orig. mit dem Beyſpiel der Philoſophen: Contr. Celſ. I. S. 7. (Spenc.) Το δε ἐιναι τινα, οἱς μετα τα ἐξωτερικα, μη εις τους πολλους φθανοντα, ου μονου ἰδιον του χριστιανων λογου, ἀλλα γε και των φιλοσοφων· παρ' οἱς τινες μεν ἠσαν ἐξωτερικοι λογοι, ἑτεροι τε ἐσωτερικοι· και τινες μεν ἀκουοντες Πυθαγορα ὡς αὐτος ἐφα· ἀλλοι δ' εν ἀποῤῥητω διδασκομενοι τα μη ἀξια φθανειν εις ἀκοας βεβηλους και μηδεπω κεκαθαρμενας· και παντα τε τα πανταχου μυστηρια κατα την Ἑλλαδα και την βαρβαρον, κρυφια ὀντα ου διαβεβληται· διοπερ ματην μηδε νοησας ἀκριβως το κρυφιον του χριστιανισμου διαβαλλει αὐτο. Ueber die verſchiedenen Bedeutungen des Worts *μυστηριον*. vgl. *Suicer.* Theſ. h. v. *Wetſten* ad Matth XIII. 2. u. *Chemnit.* Examen Conc. Trid. P. II. S. 420. ff.

2) De fide orthodoxa Lib. I. c. I.

§. 150.

Für die Introduction und Beſtätigung des Offenbarungs-Glaubens wurden *Wunder* und *Weiſsagungen* erfodert [1]). Wie ſehr auch die neuere Philoſophie und Theologie gegen den Beweis der Wahrheit aus Wundern und Weiſſagungen proteſtirt hat: ſo lehrt doch die Geſchichte, daſs, mit wenigen Ausnahmen, dieſer Beweis ein groſses Gewicht hatte. Eben daher war es auch nicht inconſequent zu nennen, wenn von den meiſten Kirchenlehrern eine fortwährende *Wunder-Wirkung* auf die Chriſten angenommen ward [2]). Dagegen hielten andere die göttliche Offenbarung für vollendet und ein geſchloſſenes Ganzes.

1) Die Apologeten des Chriſtenthums konnten ſich um ſo leichter auf *Wunder* und *Weiſsagungen* berufen, da ihnen dieſer Beweis ſowohl von Juden als Heiden zugegeben, ja vielmehr erſt dargeboten wurde. Sollte er etwas wirken, ſo muſste von ihnen dargethan werden:

1) Jesus und seine Apostel haben nicht durch Hülfe der Dämonen und der Magie gewirkt; 2) Das Christenthum zeigt sich noch jetzt durch ausserordentliche Wirkungen allen andern Religionen überlegen. Den ersten Beweis versucht vornämlich *Origenes* z. B. Contr. Cels. III. S. 126 — 127: Von den Wundern der heidnischen Zauberer läſst sich kein vernünftiger Zweck angeben: και τι ὠφελησαι τω των ἀνθρωπων γενει βουλομενη τα τηλικαυτα (ὡς οιει) ἐπεδεικνυτο, οὐκ ἐχεις λεγειν; nicht so von den Wunderthaten Jesu: ἡμεις τε, ἐπαν τα περι του Ἰησου διηγωμεθα, οὐ την τυχουσαν φερομεν ἀπολογιαν περι του ταυτα γεγονεναι, το τον Θεον βεβουλησθαι συστησαι τον δια Ἰησου ὡς σωτηριον τοις ἀνθρωποις λογον u. s. w. Daher konnte Origenes früher (Contr. Cels. I. S. 5.) sagen: ὁτι ἐστι τις οικεια ἀποδειξις του λογου θειοτερα παρα την ἀπο διαλεκτικης Ἑλληνικην. Ταυτην τε την θειοτεραν ὁ ἀποστολος ὀνομαζει ἀποδειξιν πνευματος και δυναμεως· πνευματος μεν, δια τας προφητειας ἱκανας πιστοποιησαι τον ἐντυγχανοντα, μαλιστα εἰς τα περὶ του χριστου· δυναμεως τε, δια τας τεραστιους δυναμεις, ἁς κατασκευαστεον γεγονεναι και ἐκ πολλων μεν ἀλλων, και ἐκ του ἰχνη τε αὐτων ἐτι σωζεσθαι (ἐπισωζεσθαι), παρα τοις κατα το βουλημα του λογου βιουσι u. s. w. In *Hierokles* bewaffnete das Heidenthum den furchtbarsten Gegner des Wunderbeweises, indem er kühn *Christus* und *Apollonius von Tyana* parallelisirte; allein *Eusebius* (contra Hierocl. post Demonstrat. ev. S. 511. seqq.) zeigt, daſs die Thaten des Apollonius keine *Beweise von göttlicher Kraft* enthalten und also mit den Wundern Christi nicht verglichen werden können. Unter den latein. Kirchenvätern bestimmt *Augustinus* zuerst den Begriff eines Wunders (miraculum voco, quidquid arduum aut insolitum supra spem vel facultatem mirantis apparet). Man soll nicht sagen: ein Wunder sey *contra naturam*, sondern bloſs *contra eam, quae nota est, naturam;* die Glaubwürdigkeit der biblischen Wunder hängt von der Untrüglichkeit inspirirter Schriftsteller ab. S. *August.* de util. credendi c. 16. de civitate dei XXI. c. 5. 6. 7. 8. Unter den Scholastikern beschäftiget sich *Thomas Aquin.* am meisten mit der Wunder-Theorie. Opp. P. I. quaest. 105. artic. 7. u. a. Die vorzüglichsten Definitionen hat *Stäudlin* Dogmat. u. Dogmengesch. S. 291. ff. gesammelt.

2) Vgl. nr. 1. Kein Punkt des chriftlichen Alterthums ift fo controvers geworden, als diefer, feitdem *Heinr. Dodwell* (Differtat. Cyprian. IV. Differt. II. in Iren.) u. *Middleton* (A free inquiry into the miraculous powers Lond. 1749. A vindication of the free inquiry. Lond. 1751.) die Fortdauer der Wundergaben unter den Chriften angriffen. Die Streitfchriften find von *Schröckh* IV. 381 — 92. u. *Münfcher* I. 164. ff. aufgeführt. Die Zeugniffe der Alten find zu häufig und fprechend, als dafs hiftorifch mit Grund etwas dagegen zu erinnern wäre. Aufser der oben angeführten Stelle des Origen. (wozu noch Contr. Celf. VII. S. 334. zu rechnen) f. *Juftin. Mart.* Apol. II. c. 6. Dial. c. Tryph. c. 39. S. 136. *Iren.* adv. haer. II. c. 31. 56. V. c. 6. *Tertull.* Apol. c. 23. 27. 32. 37. ad fcap. c. 2. *Dionyf. Al.* ap. Eufeb. Hift. eccl. VI. c. 40. *Min. Fel.* Octav. S. 361. *Cyprian.* de idol. van. S. 14. ad Demetr. S. 191. u. a. *Auguftinus* hatte in f. frühern Schriften gefagt: die Wunder dürften, nachdem die kathol. Lehre allgemein ausgebreitet fey, nicht mehr gefchehen, damit nicht das menfchliche Gemüth immer blofs am Sichtbaren hängen bleibe und den Reitz der Neuheit verliere. Allein *Retractat.* I. c. 13. u. 14. nimmt er diefe Meinung zurück und de civit. Dei XXII. c. 8. theilt er Erzählungen von Wunderbegebenheiten aus f. Zeitalter mit. Eben fo *Gregor. Naz. Ambrof. Hieron. Theodor.* u. *Gregor. Magn.*

§. 151.

In der katholifchen Kirche wurden die Concilien und römifchen Bifchöfe für die Organe fortgehender göttlicher Offenbarungen gehalten [1]). Dagegen aber proteftirten die Reformatoren, indem fie die Offenbarung allein in der Schrift, die fie für die einige, höchfte und ewige Norm des Glaubens hielten, fanden [2]).

1) Nur

1) Nur einige Beyspiele. Kaiser Konstantin d. Gr. behauptete ausdrücklich: daſs der *heilige Geist* in den Mitgliedern der Nic. Kirchenversammlung wirksam gewesen und daſs ihre Aussprüche, wie *Gottes Wille* zu betrachten wären. S. Constant. Epist. ad Aegypt. et ad Episc. qui Concil. Nicaeno non interfuerunt. *Mansi* Concil. XI. S. 921. 925. Eben so denken *Basil. M.* Ep. 114. (Opp. III. S. 207.), *Theodoret.* Ep. 90. (Opp. IV. S. 1161.) u. a. Noch bestimmter sind die Aeusserungen von *Gregor. d. Gr.*: „Sicut sancti Evangelii libros, sic quatuor Concilia suscipere et venerari me fateor — quia in his, velut in quadrato lapide, sanctae fidei structura consurgit. Et cujuslibet vitae et actionis existat, quisquis eorum soliditatem non tenet, etiam si lapis esse cernitur, extra aedificium jacet. Cunctas, quas praefata Concilia personas respuunt, respuo, quas venerantur, amplector; quia dum universali sunt consensu constituta, se et non illa destruit quisquis praesumit aut solvere quos religant, aut ligare quos solvunt." Gregor. M. Ep. I. 24. fin. Die ökumen. Kirchenversammlungen kündigten auch ihre Aussprüche nicht anders an. So lautete das Absetzungs-Decret des Nestorius zu Ephesus: *Unser Herr, Jesus Christus, thut durch gegenwärtige heiligste Synode den Ausspruch* u. s. w. S. *Socrat.* H. Eccl. VII. c. 34. So verordnete Kaiser *Justinian.* Novell. 131: „Sancimus igitur vicem legum obtinere, quae a quatuor sanctis Conciliis exposita sunt et firmata. *Praedictarum enim IV Synodorum dogmata sicut sanctas scripturas et regulas sicut leges observamus.*"

2) Dieſs ist der Inhalt und Geist sämmtlicher Bekenntniſs-Schriften, der Schriften Luther's, Zwingli's u. a. Nur ein Beyspiel. Art. Smalcald. Append. de Potestate ac Primatu Papae. S. 340. (Rechenberg.); „Ad haec arrogat sibi autoritatem condendi leges de cultibus, de mutatione Sacramentorum, de doctrina: et vult suos articulos, sua decreta, suas leges existimari pares legibus divinis, hoc est, sentit sic obligari conscientias hominum legibus Pontificiis, ut peccent mortaliter, qui eas negligunt etiam sine scandalo" u. s. w.

 §. 152.

§. 152.

Durch die Scholastiker und späterhin im XVII. und XVIII. Jahrhundert ward der Unterschied zwischen *Revelation* und *Inspiration*, welche bis dahin Wechselbegriffe gewesen waren, genauer beachtet [1]). *Abraham Calov* [2]), *Johann Gerhardt* [3]), und *J. A. Quenstedt* [4]) haben hierin das meiste Verdienst.

1) *Baumgarten*: de discrimine revelationis et inspirationis. Hal. 1745. *Seiler*: de revelationis et inspirationis discrimine rite constituendo. Erlang. 1794. 4. *Ammon's*: wissenschaftl. u. prakt. Theologie S. 44. ff. Abhandl. zur Erläut. s. wiss. prakt. Theologie 1 B. 1 St. S. 36. ff.

2) Systema locor. theol. Viteb. 1655. T. I. S. 268. ff.

3) Loci theol. T. I. loc. 1. §. 18. (ed. Cotta.).

4) Systema theol. dial. polem. 1685. c. IV. Sect. 2.

B. Versuche, die Möglichkeit, Wirklichkeit und Nothwendigkeit einer unmittelbaren göttlichen Offenbarung aus Vernunft-Gründen zu demonstriren.

§. 153.

Wenn unsere symbolischen Bücher die Nothwendigkeit einer göttlichen Offenbarung aus der Schwäche und Verdorbenheit der menschlichen Natur beweisen und daher das Dogma von der Erbsünde mit der Offenbarungs-

rungs-Theorie in die engſte Verbindung bringen, ſo folgen ſie hierin nur dem Beyſpiele des Auguſtinus und anderer Kirchenväter [1]). So waren auch ſchon die Scholaſtiker verfahren. Die von *Carpzov* [2]) u. a. verſuchte Verbindung mit der Satisfaktions-Theorie iſt mehr den Worten als der Sache nach verſchieden.

1) Auguſt. Conf. Art. 2. Apolog. art. 1. Form. Conc. art. 1. *Pelagius* ward darüber getadelt, daſs er *revelationem et illuminationem per legem et doctrinam*, für ein ſolum naturale bonum halte. Doch geſteht ſelbſt ſein Gegner *Auguſtinus* (de ſpir. et lit. c. 41.): Auxilium — in lege conſtituit et doctrina, quam nobis fatetur Spiritu ſancto revelari, propter quod et adorandum eſſe concedit. Pelag. hatte gelehrt: „Operatur (Deus) in nobis velle quod bonum eſt, velle quod ſanctum eſt, dum nos terrenis cupiditatibus deditos, mutorum more animalium tantummodo praeſentia diligentes, futurae gloriae magnitudine et praemiorum pollicitatione ſuccendit, dum *revelatione* ſapientiae in deſiderium Dei ſtupentem ſuſcitat voluntatem, dum nobis, quod tu alibi negare non metuis, ſuadet omne quod bonum eſt." Darauf erwiederte *Auguſtinus*: „Quid manifeſtius, nihil aliud eum dicere gratiam — quam legem atque doctrinam." Vgl. *Auguſt.* de grat. Chriſti Lib. I. c. 10. Ferner: Legant et intelligant, intueantur et fateantur, non lege atque doctrina inſonante forinſecus, ſed interna atque occulta mirabili ac ineffabili poteſtate operari deum in cordibus hominum, *non ſolum veras revelationes*, ſed etiam bonas voluntates." Ibid. c. 24.

2) S. Theol. revelata dogmat. methodo ſcientifica adornata. T. I. Jen. 1737. §. 1. ſeqq.

§. 154.

Gegen die einfache Theorie der *Socinianer* und *Arianer*, daſs eine geoffenbarte Religion ver-

verftändlich feyn müffe, wurden von den Syftematikern der lutherifchen Kirche die *Geheimniffe* d. h. die der Vernunft nicht begreiflichen Lehren vertheidiget. Um eben diefen Punkt hat fich auch in der neueften Zeit die Controvers der *Supernaturaliften* mit *Naturaliften*, *Deiften*, *Rationaliften* u. f. w. gedrehet.

Gruner Inftitut. theol. pol. S. 401. ff. *Buttftedt* vernünft. Gedanken über die Geheimniffe der Chriften 1735. *Tieftrunk* Cenfur des proteft. Lehrbegriffs 2 Th. S. 196. ff. *Grohmann's* Krit. der chriftl. Offenbarung S. 275. ff.

§. 155.

Seit *Leibnitz* und *Wolf* fuchte man die pofitiven Lehren des Chriftenthums mit der Vernunft in Harmonie zu bringen. Die Idee von Gott macht die ganze Bafis der Leibnitzifchen Philofophie aus. Gott ift Urquell der Monaden, höchftes Subjekt des zureichenden Grundes und Urheber der *Harmonia praeftabilita*, alfo Grund alles Zufammenhanges unter den Vorftellungen und Dingen [1]). Durch *Wolf* wurden diefe Ideen nur anders modificirt und claffificirt. Er unterfchied genau zwifchen natürlicher und geoffenbarter Religion, und wufste aus dem Begriffe vom zureichenden Grunde die intelligible und Sinnenwelt in fefte Verbindung zu fetzen. [2]).

1) *Leibnit.* Opp. T. II. befonders *Effais de Theodicée* (T. I. S. 1. ff. Discours fur la conformité de la foi avec la raifon u. f. w.) *Schwab's* Preisfchrift: Ueber die Fortfchritte der Metaphyfik feit Leibnitz und Wolf in Deutfchland S. 9. ff. *Berger's* Gefch. der Religionsphilofophie. Berlin 1800. S. 415 — 20.

2) v.

2) *v. Eberstein's* Verf. einer Gesch. der Logik u. Metaph. bey den Deutschen von Leibnitz bis auf gegenwärt. Zeit. 1 Th. 1794. *Berger* a. a. O. S. 421 — 28.

§. 156.

„Die *kritische Philosophie* hat den philosophischen Untersuchungen über Offenbarung überhaupt einen Schwung und ein Interesse gegeben, wie sie vorher noch nie gehabt hatten, und ob sie gleich bis jetzt zu verschiedenen Resultaten geführt haben, und zu verschiedenen Zwecken gebraucht worden sind, so ist man doch über gewisse Hauptpunkte einig geworden. Jene Philosophie hat dadurch diesem Begriffe einen Dienst erwiesen, dass sie den Empirismus in Religion und Moral verdrängte und das Uebersinnliche schärfer vom Sinnlichen unterschied, dass sie die Natur des religiösen Glaubens überhaupt und des historischen Glaubens in Ansehung der Religion insbesondere, genauer bestimmte [1].” Die Hauptschrift ist *Kant's Religion innerhalb den Grenzen der blossen Vernunft* [2], und die früher erschienene *Kritik aller Offenbarung von Fichte* [3]. Aber die kritische Schule hat sich seitdem über die Offenbarungs-Theorie in verschiedene Branchen getheilt [4].

1) *Stäudlin's* Dogmat. u. Dogmengesch. 1 Th. S. 131.

2) Zweyte Ausgabe. Königsb. 1794. 8.

3) Erste Ausg. (ohne Namen des Verf.) 1792. Zweyte Ausg. 1794. *Niethammer*: Ueber den Verf. einer Krit. aller Offenbarung. Jena 1792. *Ders.* Verf. einer Begründung des vernunftmässigen Offenbarungsglaubens. 1798.

4)

4) Kritik der chriftl. Offenbarung. Leipz. 1798. *Maafs* krit. Theorie der Offenbarung. Halle 1792. Briefe über die Offenbarung. Danzig 1799. 8. *Schelling*: Ueber Offenbarung und Volksunterricht im Philof. Journal 1798. 2 Heft. Derf. Philofophie und Religion 1804: Die Gefchichte im Ganzen ift eine fucceffiv fich entwickelnde Offenbarung Gottes — exoterifche und efoterifche Seite der Religion — *Das Chriftenthum machte die Myfterien des Heidenthums offenbar.* — *Jenifch* Kritik des dogmat. idealift. und hyperidealift. Rel. und Moralfyftems. 1804: „Der uns anerfchaffene Sinn für Religion ift eine Offenbarung des ewigen Weltwefens an das menfchliche Vernunftwefen. Er ift ein heiliger Inftinkt für das Ueberfinnliche, durch welchen das ewige Weltwefen unferer intellektuellen und fittlichen Natur die lebendige Ahnung ihres höheren Urfprunges und ihres endlichen höchften Beziehungspunktes, unentreifslich und unverfälfchbar fichern wollte — eine unwiderftehliche Tendenz zu dem Ueberfinnlichen, die durch keine dialektifche Sophiftereyen, durch keine moralifche Verkehrtheit und durch keinen Brutalism der Sinnlichkeit vernichtet werden kann."

C. Vertheidigung des Chriftenthums als göttliche Offenbarung und Vernunftlehre.

§. 157.

Die Vortrefflichkeit des Chriftenthums war erwiefen, fobald man den Satz zugab, dafs es göttlichen Urfprungs fey. Die chriftl. Apologeten hatten daher eben fo leichtes Spiel, wie die Muhammedaner, welche den göttlichen Urfprung des *Islam* als die erfte Bedingung vorausfetzen [1]). Doch machten die denkenden Religionslehrer hiervon weniger Gebrauch. Vielmehr behaupteten fie umgekehrt: „wenn etwas gut ift, fo kann man es Gott zufchreiben,

ben, denn alles Gute hat ſeinen Urſprung von Gott" — und ſchloſſen alſo von der Vortrefflichkeit auf den göttlichen Urſprung des Chriſtenthums [2]).

1) S. *Koran.* Sur. 2, 32. 6, 4 — 10. 13, 39. u. a. Vgl. die Ausleger *Al-Zamachſchari, Al-Baidawi, Jahia, Dſellalloddin* u. a.

2) *Clement. Al.* Strom. I. c. 5. S. 331: „Ἠν μεν ουν προ του Κυριου παρουσιας εἰς δικαιοσυνην Ἑλλησιν ἀναγκαια φιλοσοφια· νυνι δε χρησιμη προς θεοσεβειαν γινεται, προπαιδεια τις ουσα τοις την πιστιν δι᾽ ἀποδειξεως καρπουμενοις· ὁτι ὁ πους σου, φησιν, ου μη προσκοψη, ἐπι την προνοιαν τα καλα ἀναφεροντος, ἐαν τε Ἑλληνικα ᾖ, ἐαν τε ἡμετερα· παντων μεν γαρ ἀιτιος των καλων ὁ Θεος· ἀλλα τουτο μεν κατα προηγουμενον, ὡς το τε διαθηκης το παλαιας, και το νεας· το δε κατ᾽ ἐπακολουθημα, ὡς της φιλοσοφιας· ταχα δε και προηγουμενως τοις Ἑλλησιν ἐδοθη τοτε, πριν ἠ τον Κυριον καλεσαι και τους Ἑλληνας· ἐπαιδαγωγει γαρ και αὐτη το Ἑλληνικον, ὡς ὁ νομος τους Εβραιους εἰς χριστον· προσπαρασκευζει τοινυν ἡ φιλοσοφια, προοδοποιουσα τον ὑπο χριστου τελειουμενον u. ſ. w.

§. 158.

Allein nun lag ihnen ob, dieſe Vortrefflichkeit zu erweiſen. Dieſs wurde auf folgende Weiſe verſucht: I. durch das unſichere *Argumentum a tuto* [1]); II. — — hohe Alter der chriſtlichen Lehre — Zuſammenhang des A. und N. T. [2]); III. Beweis aus Wundern und Weiſſagungen, welches *Origenes* den *Beweis des Geiſtes und der Kraft* nennt [3]); IV. Schnelle Ausbreitung der Lehre [4]); V. Moraliſcher Charakter Jeſu und ſeiner Apoſtel [5]); VI. Inhalt der Lehre, oder Uebereinſtimmung mit dem, was die Weiſeſten unter den Nichtchriſten für vernunftmäſsig anerkannt

kannt haben [6]); VII. Moralische Wirkungen der christlichen Religion [7]).

1) Diesen Beweis führt unter andern *Arnobius* (advers. Gentes S. 44.). Wenn auch die Christen die Wahrheit ihrer Lehre eben so wenig beweisen könnten, als es den Heiden unmöglich ist, sie zu widerlegen: so wäre es doch rathsamer und sicherer, sie anzunehmen, weil, selbst im Fall, dass sie Irrthum seyn sollte, keine Gefahr davon zu befürchten ist.

2) Die Heiden machten den Vorwurf, den wir schon in *Sueton.* vit. Neron. c. 16. finden: „*genus hominum superstitionis novae*"; oder wie *Justin. Mart.* Epist. ad Diogn. S. 233 sagt: λογος καινος, γενος καινον. Dagegen suchten *Justin. Mart.* (Cohortat. §. 1. S. 6. ff. Apol. I. §. 32. S. 63. ff.), *Theophilus Ant.* (ad Autol. III. §. 8. 20. ff.), *Tatianus* (Orat. §. 31. S. 36. 168 ff.), *Tertullian.* (Apolog. c. 19: „*Apud vos quoque religionis est instar, fidem de temporibus asserere.*" Id. c. 47. de testim. anim. c. 5.), *Lactant.* (Instit. div. I. c. 4) u. a. zu beweisen: dass die Lehren des Christenthums weit älter wären, als die heidnischen Religions-Philosopheme. Besonders giebt sich *Clemens Alex.* Stromat. I. c. 11. ff. viel Mühe, zu zeigen, dass *Moses* die Quelle der ägyptischen und griechischen Weisheit sey. Strom. I. c. 22. S. 411: τι γαρ εστιν Πλατων, η Μωσης αττικιζων (Attice loquens). Hierin folgt ihm vornämlich auch *Cyrillus Alex.* (Contr. Jul. I. S. 7 — 16), *Eusebius* (Praeparat. evang. lib. X.) und *Augustinus* (de civit. Dei VIII. c. 11. u. a.). Auch *Gregor. Nyss.* λογος κατηχητ. Opp. T. II. S. 477. hat den Grundsatz: μητε κατα το αρχαιον το προσφατον· το γαρ μη αει ον, εξω περι το Θειον εστιν υποληψεως u. s. w. Im Conflikt mit den Juden suchte man die *Typen* u. *Weissagungen* geltend zu machen. S. *Chrysost.* orat. VIII. adv. Judaeos. Opp. T. I. S. 383. ff. T. V. S. 628. ff. *Augustin.* Tractat. contra Judaeos. Opp. T. VI. S. 29. ff.

3) S. die §. 150. nr. 1. angeführte Stelle Contr. Cels. I. S. 5. αποδειξιν θειοτεραν πνευματος και δυναμεως. Vgl. *Euseb.*

ſeb. demonſtr. evang. III. c. 6. V. init. *Athanaſ.* de incarnat. Opp. T. I. S. 86 — 94. 102. ff. *Tertull.* Apolog. c. 20. (Idoneum opinor teſtimonium divinitatis, *veritas divinationis.* Hinc igitur apud nos ſuturorum quoque fides tuta eſt, jam ſcilicet probatorum, quia cum illis, quae quotidie probantur, praedicebantur u. ſ. w.). *Auguſtin.* de utilit. credendi c. 16. u. a.

4) *Origen.* contr. Celſ. I. S. 7. 8. *Arnob.* adv. Gentes II. S. 44 — 45. *Chryſoſtom.* Opp. T. I. S. 649. ff. *Euſeb.* praeparat. evang. lib. I. c. 3. u. a. Die *Apologeten gegen den Muhammedanismus* beobachten hierüber Stillſchweigen.

5) *Arnob.* adv. gentes. Lib. I. S. 39. ff. *Euſeb.* demonſtrat. evang. III. c. 3 — 5. Am meiſten wurde die von Hierokles verſuchte Parallele mit *Apollonius* von *Tyana* perhorrescirt. *Johannes Damascen.* (Opp. T. I. S. 110. ff. *Abucara* u. a. ſuchten den edlen Charakter Jeſu gegen Muhammed, den Lügen-Propheten und Laſterhaften, in Schutz zu nehmen.

6) *Juſtin. Mart.* Apol. I. S. 57. ff. Arnob. adv. gentes II. S. 43. *Minut. Fel.* Octav. c. 20. *Clement. Al.* Strom. I. c. 20. S. 376: χαριζεται τε ἡ Ἑλληνικη ἀληθεια της καθ᾽ ἡμας, ἐι και τȣ ἀυτȣ μετειληφεν ὀνοματος, και μεγεθει γνωσεως, και αποδειξει κυριωτερα, και θεια δυναμει, και τοις ὁμοιοις· θεοδιδακτοι γαρ ἡμεις, ἱερα ὀντως γραμματα παρα τω ὑιω τȣ Θεȣ παιδευομενοι u. ſ. w. *Auguſtin.* de vera rel. c. 3. Den erſten ausführlichen Verſuch, die Vernunftmäſsigkeit der chriſtlichen Dogmen darzuthun, machte *Gregor. Nyſſenus.* In ſeinem λογος κατηχητικος ὁ μεγας (Opp. T. II. S. 475. ff.) zeigt er, wie man anders gegen die Juden, anders gegen die Griechen, und wieder anders gegen Häretiker, Marcioniten, Sabellianer u. ſ. w. verfahren müſſe. Er liefert zu dem Ende einen kurzen Abriſs der wichtigſten Religionslehren und zeigt, daſs ſelbſt die gröſsten Philoſophen, Göttlichkeit und Vernunftmäſsigkeit des Chriſtenthums anerkennen müſſen. S. 477: ἀλλ᾽ εἰς και ὁ ἀυτος της θεοτητος λογος. Hier iſt mehr als *Chriſtus und die Vernunft* parallelisirt von einem *A. Riem* und Conſorten!

7)

7) Mit der grössten Beredsamkeit schildert diese Vorzüge des Christenthums *Justin. Mart.* Apol. I. S. 58. 59. *Gregor. Naz.* Orat. 3. Opp. T. I. S. 102. ff. *Euseb.* praeparat. evang. I. c. 4. *Lactant.* Instit. div. III. c. 26. Vgl. Orig. contr. Cels. I. S. 21. — 22. u. a.

§. 159.

Diese Beweise wurden theils *apologetisch*, theils *polemisch* geführt.: 1) Gegen Juden [1]); 2) Gegen Heiden [2]); 3) — Muhammedaner und andere Unitarier [3]) 4) — Indifferentisten, Naturalisten, Freygeister, Religionsspötter u. s. w. Im XVIII. Jahrhundert bediente man sich vorzüglich der beiden letzten Beweise, womit die Bemühungen, das reine Urchristenthum wieder herzustellen und die Harmonie seiner Lehren mit den Aussprüchen der menschlichen Vernunft aufzuzeigen, in engster Verbindung standen [4]).

1) *Justin. Mart.* Dialogus c. Tryphone Judaeo. *Cypriani* Testimon. adv. Judaeos L. III. *Chrysostomi* Orat. VIII. adv. Jud. *Gregor. Nyss.* Testimon. adv. Jud. (*Gallandi* Bibl. Patr. T. VI.), *August.* Tract. contr. Jud. *Raymundi Martini*: Pugio fidei u. a. *Flügge* Gesch. d. theol. Wissensch. 1 Th. S. 17. ff. 2 Th. S. 9. ff.

2) Ueber die Apologeten der beiden ersten Perioden s. *Eisenlohr*: Argumenta ab Apologetis Sec. II. ad confirmandam religionis christ. veritatem ac praestantiam contra Gentiles usurpata. Tubing. 1797. 4. *Flügge* a. a. O. *Planck* Einleit. in d. theol. Wissensch. 1 Th. S. 298. ff.

3) Vgl. oben §. 71. *Thom. Aquin.* de veritate fidei cath. c. gent. L. IV. *Nicol. Cusani* Cribratio Corani u. a.

4)

4) In der reformirten Kirche treten, nach langer Pause in der Apologetik, zuerst wieder geschickte Vertheidiger auf; nach *Phil. Mornaeus*, vorzüglich *Hugo Grotius* (de veritate rel. chr. holländisch 1622, öfters lateinisch). Vgl. *Fabricii* delectus argumentorum u. s. w. *Lilienthal's* gute Sache der göttl. Offenbarung, 16 Th. 1750 — 82. *Jerusalem's* Betracht. über die vornehmsten Wahrh. der Rel. 1 u. 2 Th. 1785. Forts. 1792. *Nösselt's* Vertheidig. der Wahrh. u. Göttlichk. der chr. Rel. 5 Ausg. 1783. *Kleuker's* neue Prüfung der Beweise für die Wahrh. u. göttl. Urspr. des Christenthums u. s. w. 2 Th. 1787. *Paley's* Uebers. u. Prüfung d. Beweise u. Zeugnisse für das Christenthum. A. d. Engl. 2 Th. 1797. 8. u. a.

III.

Die heiligen Urkunden der Chriſten.

I. Inſpiration.

Richard Simon: Traité de l' Inſpiration des Livres ſacres etc. Rot. 1687. *Deſſelben:* Hiſt. crit. du N. T. ch. 23 — 25.

Calmet: Prolegom. et Diſſert. in Scr. Sacr. ed. 1729. T. II. S. 292. ff.

Hegelmaier: De Theopneuſtia ejusque ſtatu in viris ſanctis. Tüb. 1784. 8.

Töllner: die göttl. Eingebung d. h. Schrift. Mietau 1773.

Teller: Comment. de inſpirationis SS. judicio formando. Helmſt. 1764.

Baumgarten: de discrimine revelationis et inſpirationis. Hal. 1745. 4.

Seiler: de revelationis et inſpir. discrimine rite conſtituendo. Erlang. 1794. 4.

Griesbach: Stricturae in locum de Theopneuſtia LL. SS. Part. V. Jenae 1784 — 88. 4.

Ueber den Inſpirationsbegriff. S. *Flatt's* Magaz. für chriſtl. Dogmat. 2 St. S. 1. ff.

Münſcher's Handbuch der chriſtl. Dogmengeſchichte 1 Th. S. 290. ff. 3 Th. S. 98. ff.

§. 160.

§. 160.

Die Ueberzeugung: daſs die Schriften des *alten Teſtaments* göttlichen Urſprungs wären, d. h. daſs nicht bloſs Materie, ſondern auch Form derſelben als eigentliches *Wort Gottes* zu betrachten ſey, gieng von den Juden zu den Chriſten über, und findet ſich nicht nur im N. T. [1]) ſondern auch in den Schriften der älteſten Kirchenväter [2]) beſtimmt ausgedrückt. Nach Juſtinus Martyr. und Theophilus Antiochenus legen auch Irenäus, Clemens Alexandrinus, Tertullianus u. a. dem *Neuen Teſtamente* einen göttlichen Urſprung bey [3]). Wenn ſie aber auch andere zur Erbauung brauchbare Schriften für inſpirirt halten: ſo rührt dieſs daher, weil der Kanon des N. T. (ſ. unten §. 165. ff.) noch nicht beſtimmt war [4]).

1) Matth. 5, 17. 18. Joh. 10, 35. 2 Tim. 3, 16. Apoſtg. 2, 25 — 31. 2 Petr. 1, 21: ὀ γαρ θεληματι ἀνθρωπȢ ἠνεχθη ποτε προφητεια, ἀλλ' ὑπο πνευματος ἁγιȢ φερομενοι ἐλαλησαν οἱ ἁγιοι ΘεȢ ἀνθρωποι. Vgl. V. 19.

2) Z. B. *Juſt. M.* Cohortat. ad Graecos. §. 13. *Clem. Al.* Strom. I. S. 288. 342. *Tertull.* Apolog. c. 18. u. a.

3) *Juſtin. Mart.* Dial. c. Tryph. S. 308. *Theoph. Ant.* ad Autolyc. II. c. 31. III. c. 11. *Iren.* adv. haereſ. II. c. 28. III. c. 1. c. 2. 9. 34. 35. 36. *Clem. Al.* Cohortat. ad gent. S. 68. 71. Strom. VII. S. 894. ff. *Tertull.* Apolog. c. 31. de anima c. 28. adv. Marc. I. c. 19 — 21.

4) *Tertull.* de cultu foemin. I. c. 3. nimmt das Buch *Henoch* in Schutz; auch iſt er den *Sibylliniſchen Weiſſagungen* ſo günſtig, daſs dadurch *Semler* (Novae obſervat. quibus ſtudioſius illuſtr. pot. cap. hiſt. et rel. chriſt.

chriſt. S. 33.) zu dem Verdacht, *als ob Tertullianus ſelbſt Verfaſſer derſelben ſey*, veranlaſst wurde. Eben ſo legen ihnen auch Inſpiration bey *Juſtin. M.* Apol. I. S. 86. u. *Theoph. Ant.* ad Autol. II. S. 116. Der letztere redet auch von *Büchern des Hydaspes*, als von göttlichen Schriften.

Münſcher (Handb. der chriſtl. Dogmengeſch. 1 B. S. 302. 303.) rügt die ſchwankenden und einander widerſprechenden Aeuſserungen des *Clemens Alex.* u. *Tertullianus* über Inſpiration und giebt S. 311. folgendes Reſultat: „Dieſe Lehre blieb aber bloſs Gegenſtand des Glaubens, ohne daſs man nähere Unterſuchungen darüber anſtellte, oder genauere Beſtimmung feſtſetzte, oder gar eine künſtliche Theorie darauf erbaute. Davon rührt es auch her, daſs die Aeuſſerungen der Kirchenlehrer über Inſpiration öfters ſo zweydeutig und ſchwankend ſind, weil ſie zwar die Lehre ſelbſt nicht bezweifelten, aber doch keine deutlich entwickelten Begriffe davon hatten." Die Begriffe der Kirchenväter von Inſpiration waren beſtimmt genug und Clemens ſowohl als Tertullianus leiten alle religiöſe Erkenntniſs unmittelbar von der Gottheit her und ſtatuiren ſowohl eine Inſpiration der Sachen als der Worte; allein ſie befanden ſich nur im Gedränge, wenn ihre Zeitgenoſſen gewiſſe Bücher, deren Inhalt ihnen göttlich ſchien, vom Kanon ausſchloſſen, die ſie dazu gerechnet wiſſen wollten, z. B. die *Sibylliniſchen Bücher* oder das Buch *Henoch*. Vom letztern ſagt *Tertull.* de cultu foem. c. 3: „Et legimus, omnem ſcripturam aedificationi habilem, divinitus inſpirari; a Judaeis poteſt jam videri propterea rejecta, ſicut et caetera fere, quae Chriſtum ſonant." Vgl. de patientia c. 1: ut ad capienda et praeſtanda ea (bona), ſola gratia divinae inſpirationis operetur. Nam quod maxime bonum, id maxime penes Deum, nec alius id, quam qui poſſidet, diſpenſat, ut cuique dignatur" (S. Clem. Al. Strom. I. S. 331. VI. S. 822. u. a.). Hierzu kommt noch eine andere Stelle de corona c. 8: „Dicimus enim ea demum et noſtris et ſuperiorum uſibus et Dei rebus, et ipſi Chriſto competiſſe, quae meras utilitates et certa ſubſidia, et honeſta ſolatia neceſſariis vitae humanae pro-

procurant: ut ab ipſo Deo inſpirata credantur priore proſpectore, et inſtructore et oblectatore, ſi forte, homines ſui" u. ſ. w.

Wären zur Zeit dieſer Kirchenväter die Meinungen über das, was eigentlich den *chriſtlichen Kanon* ausmache, beſtimmter geweſen, ſo würden ſie ſo gut wie Origenes, Gregor. Nyſſ u. Nazianz, Auguſtinus u. a. in ihre Aeuſſerungen über Inſpiration mehr Uebereinſtimmung gebracht haben.

§. 161.

Je mehr man ſich der Feſtſetzung deſſelben näherte, deſto beſtimmter wurden auch die Begriffe von Inſpiration. Dieſs zeigt der groſse Bibelfreund *Origenes*, der zuerſt die Lehre von der Inſpiration in der Dogmatik abhandelte; wenn er auch zuweilen die *Göttlichkeit der Lehre* und die *göttliche Eingebung der Bücher* mit einander verwechſelte [1]). Nach ihm machten Chryſoſtomus [2]), Auguſtinus [3]), Junilius [4]), Gregorius d. Gr. [5]) u. a. die Verfaſſer der Religions-Urkunden zu Inſtrumenten des heiligen Geiſtes.

1) Die wichtigſten Aeuſserungen des Origenes über Theopneuſtie ſind von *Baſil. Magn.* u. *Gregor. Naz.* in einer *dogmatiſchen Chreſtomathie*, welche den Titel Φιλοκαλια (Edit. Cantabr. 1658. 4) führt, geſammelt. Das erſte Kapitel hat die Ueberſchrift: περι του θεοπνευστου της θειας γραφης, και πως ταυτην αναγνωστεον και νοητεον u. ſ. w. Es iſt aus Lib IV περι ἀρχων u. mehrern Commentaren zuſammengetragen. Hier heiſst es S. 4 – 5: λεκτεον οτι το των προφητικων λογων ενθεον, και το πνευματικον του Μωσεως νομου, ἐλαμψεν ἐπιδημησαντος Ἰησου ἐναργη γαρ παραδειγματα περι του θεοπνευστους ειναι τας παλαιας γραφας προ της ἐπιδημιας του Χριστου παραστησαι οὐ πανυ δυνατον ἠν ἀλλ' ἡ Ἰησου ἐπιδημια δυναμενους ὑποπτευεσθαι τον νομον και

τους προφητας ὡς οὐ θεια, εἰς τουμφανες ἠγαγεν, ὡς ἐναργειᾳ χαριτι ἀναγεγραμμενα· ὁ τε μετ᾽ ἐπιμελειας και προσοχης ἐντυγχανων τοις προφητικοις λογοις, παθων ἐξ ἀυτου του ἀναγινωσκειν ἰχνος ἐνθουσιασμου, δι᾽ ὡν πασχει, πεισθησεται, οὐκ ἀνθρωπων εἰναι συγγραμματα τους πεπιστευμενους Θεου λογους· και το ἐνυπαρχον τε φως τω Μωσεως νομω, καλυμματι ἐναποκεκρυμμενον, συνελαμψε τη Ἰησου ἐπιδημια, περιαιρεθεντος του καλυμματος, και των ἀγαθων κατα βραχυ εις γνωσιν ἐρχομενων, ὡν σκιαν εἰχε το γραμμα" u. s. w. Hiermit sind noch Homil. IV. in Jerem. Opp. T. III. in Num. Homil. XXVII. Opp. T. II. S. 375. Commentar. in Matth. S. 428. Contra Cels. VII. S. 334 u. a. zu vergleichen.

2) Opp. T. I. S. 3. VIII. S. 10. IX. S. 186.

3) Confess. VII. c. 21. und de civit. dei XVIII. c. 41. nennt A. die h. Schrift: „*venerabilem stylum Spiritus Dei*" und de consensu Evang. I. c. 35. hält er es für einerley, ob Christus selbst, oder die Apostel etwas geschrieben haben: „Quidquid enim ille de suis factis vel dictis nos legere voluit, hoc scribendum illis *tanquam manibus suis* imperavit."

4) S. Biblioth. max. Patrum. T. X. S. 350. *Junil.* de partibus legis divinae II. c. 29.

5) *Gregor.* Moral. in Jobum praefat. c. 1.

§. 162.

Diese Ansicht des Dogma blieb selbst in der dem Ansehen der Bibel so wenig günstigen Periode der Scholastik). Den *Protestanten*, von welchen die heilige Schrift zur alleinigen Richterin in Glaubens-Sachen, und die Vernunft zur alleinigen Auslegerin der heiligen Schrift erhoben ward [a]), musste am meisten daran liegen, zu den alten strengen Inspirationsbegriffen wieder zurück zu kehren und sie schärfer zu bestimmen. Diess geschah

von

von *Chemnitius*, *Calov*, *Gerhard* u. a., welche die Theorie vom *Impulsus* und der *Suggestio*, von einer *übernatürlichen Eingebung der Worte und Sachen*, von der *Vollkommenheit*, *Hinlänglichkeit* (*sufficientia*), *der normativen und richterlichen Autorität*, der *Deutlichkeit* und *Kraft der heiligen Schrift* ausbildeten [3], und wogegen sich die von Socinianern und Arminianern adoptirten gemäßigten Grundsätze noch nicht zu halten vermochten [4]).

1) Am häufigsten erklärt sich *Thomas Aquin.* über die Theopneustie. Summa theol. P. I. quaest. 1. art. 9. 10. Ibid. 68. 1. 102, 1. P. II quaest. 2. art. 171. ff. „Radius divinae revelationis non destruitur propter figuras sensibiles, quibus circumvelatur, sed remanet in sua veritate, ut mentes, quibus fit revelatio, non permittat in similitudinibus permanere, sed elevet eas ad cognitionem intelligibilium." *Alexandr. Hales.* Summa univers. Theol. P. I. quaest. 1. *Alberti Magni* Summa theol. Tractat. 1. quaest. 1. u. a.

2) Diess geschah vornämlich von den Verff. der Formula Concord. Epit. S. 570. 72. uber. decl. a. a. O. S. 631. ff: — — „et sacras literas solas, unicam et certissimam illam regulam esse credimus, ad quam omnia dogmata exigere et secundum quam de omnibus tum doctrinis, tum doctoribus judicare oporteat."

3) *Chemnitii*: Examen concil. Trid. T. I. 1606. praefat. *Abr. Calovii*: Systema locor. theol. T. I. S. 528. ff. *Gerhard*: Loci theol. T. I. loc. 1. 2. T. II. Vgl. *Baier*: Theol. hist. S. 81. ff.

4) *Fausti Socini*: de autoritate scripturae. Racov. 1611. *Episcopii* Instit. V. 1, 4. *Hug. Grotii* Opp. Theol. T. IV. Bas. 1732. Votum pro pace eccles. S. 672. *Richard Simon* Traité de l'inspiration des livres sacrés. Rotterd. 1687. u. a.

§. 163.

Erft bey den Fortfchritten der Philofophie fing man an, die bisherigen Begriffe anftöfsig zu finden, zwifchen Revelation und Infpiration zu unterfcheiden, und, indem man den erften Begriff fefthielt, den letztern immer mehr zu limitiren, wodurch man zu Beftimmungen über diefe Dogmen gelangte, welche die kühnern Erklärungen der meiften neuern Exegeten und Dogmatiker vorbereitete.

Diefs gefchah vorzüglich von *Baumgarten, Teller, Heilmann, Töllner, Bafedow, Ernefti, Semler* u. a.

§. 164.

„Die Fortfchritte der höhern Kritik und Exegefe, und die philofophifchen Unterfuchungen über die Möglichkeit, Wirklichkeit und Erweislichkeit eines übernatürlichen göttlichen Einfluffes leiteten zuletzt viele Theologen dahin, dafs fie die Infpiration bey unfern heiligen Büchern, als etwas Unterfcheidendes, gänzlich ableugneten, wobey fie jedoch zuweilen inconfequent und ungerecht gegen die exegetifche Begründung des alten Begriffes wurden" *).

Vgl. *Prolegomena zu einer chriftlichen Religionslehre* nach den Bedürfniffen und Forderungen des Zeitalters. Zerbft 1801. S. 136. ff. *Thiefs* Einleit. in die neuere Gefchichte der Religion etc S. 126. ff.

*) *Stäudlin* Dogmatik u. Dogmengefch. 1 Th. S. 268.

II. Kanon.

Drück: De ratione hiſtoriae Canonis ſcribendae. Tübing. 1778. 4.

Sohm: Comment. hiſt. ſiſtens Lutheranorum noviſſima diſſidia de Canone SS. Conſtantiae 1780. 8.

Lardner: The Credibility of the Gospel Hiſtory. Vol. 15. Lond. 1741 — 53. A Supplement etc. 3 Vol. 1760. 8. Deutſch 1750 — 51. 5 Theile (unvollendet). Auszug von *Leſs:* Ueber Religion, ihre Geſchichte, Wahl und Beſtätigung. 1 Th 1786.

Semler's Abhandlung von freyer Unterſ. des Kanons. Halle 1771 — 75. 4 Th. 8.

Schmid: Hiſtoria antiqua et vindicatio Canonis. LL. II. Leipz. 1775. 8.

(Corrodi): Verſ. einer Beleuchtung der Geſchichte des jüdiſchen und chriſtl. Bibelkanons. 2 Th. Halle 1792. 8.

Weber: Beyträge zur Geſch. des neuteſtamentl. Kanons. Tübing. 1791.

Camerer: Theologiſche u. krit. Verſuche. Stuttg. 1794. 8.

Flatt: Ueber den Kanon des Euſebius in *Flatt's* Magazin für chriſtl. Dogmatik. 7 u. 8. St.

Münſcher I. 190 — 290. III. 62 — 98.

Wundemann II. 374. ff.

§. 165.

§. 165.

Nicht lange vor der christlichen Epoche war der Kanon der Juden normativ bestimmt worden. Die *griechische Uebersetzung* der althebräischen Urkunden nebst ihren *Supplementen* (Ἀποκρυφα) hatte zur Zeit Christi ohngefähr das Ansehen der schlechthin sogenannten *Vulgata* in der spätern abendländischen Kirche erlangt. Daher erklärt sich der moralisch-dogmatische Gebrauch, den problematisch die Apostel selbst, und unleugbar die apostolischen Väter und ersten Kirchenväter von den Apokryphen machen. Die schwankenden Grundsätze über den Kanon des *alten Testaments* in der griechischen und lateinischen Kirche datiren sich von der Verschiedenheit des *Palästinensischen* und *Aegyptischen* Kanon's. Die ganze Discrepanz dreht sich aber nur um die *Apokryphen* herum.

Wie häufig die Apokryphen des A. T. von den ältesten Kirchenvätern citirt und den übrigen kanonischen Schriften völlig gleich gesetzt wurden, hat *Münscher* Th. 1. S. 196. ff. befriedigend dargethan. Ueberhaupt verdienen seine gründlichen Nachforschungen über diesen Gegenstand die Aufmerksamkeit des Bibelforschers und Dogmatikers. Vgl. 2 Th. S. 62 — 98.

Es ist hier der Ort nicht, den Dissensus zwischen *Semler* u. *Eichhorn* über den *Palästinensischen* und *Aegyptischen* Kanon des A. T. genauer zu erörtern; aber, so viel ist unleugbar, dass durch die Annahme eines von den Juden in Aegypten beträchtlich erweiterten Kanons eine Menge von Schwierigkeiten beseitiget werden können.

§. 166.

Da Jesus weder selbst etwas geschrieben, noch seinen Jüngern und Aposteln die Abfassung

fung einer Religions-Schrift aufgetragen, vielmehr von ihm wie von diesen das *alte Testament* als verbindende Religions-Urkunde betrachtet ward [1]): so scheint die Abfassung eines *neuen Testaments* allerdings gegen den Plan und die Absicht des Stifters der christlichen Religion gewesen zu seyn. Allein, wenn man diess auch nicht in Anschlag bringen will, so ist es doch historisch gewiss, dass die ersten Christen sich bloss an das *alte Testament* halten konnten, da die successive Abfassung, Bekanntmachung und Sammlung der neutestamentlichen Religionsurkunden erst ziemlich spät erfolgte [2]).

1) Neue Erklärung des höchst wichtigen Paulinischen Gegensatzes: Buchstabe und Geist. Jena 1799. S. 87 — 119. *Augustinus* glaubte, dass das, was die Apostel geschrieben haben, eben so zu betrachten sey, als wenn es Christus selbst geschrieben hätte (*Cum illi (Apostoli) scripserunt, nequaquam dicendum est, quod ipse non scripserit, quandoquidem membra ejus id operata sunt, quod dictante capite cognoverunt*) S. de consensu Evangel. I. c. 35.

2) Nach *Eckermann* (theol. Beyträge 5. B. 2 St.) wurden im Anfange des zweyten Jahrhunderts die Evangelien noch allgemein als Libri incerti auctoris angesehen und *mündliche Nachrichten* von glaubwürdigen Männern, die mit den Aposteln umgegangen waren, selbst den Schriften, die den Aposteln zugeeignet wurden, vorgezogen. Die neuesten Untersuchungen hierüber liefern die Einleitungen in's N. T. von *Hänlein* und *Eichhorn*.

§. 167.

Der dem Judenthum und seinen Religionsbüchern abgeneigte *Gnosticismus* [1]) und der

der damit in Verbindung ſtehende engere Kirchen - Verein der rechtglaubigen Gemeinen gab die Baſis des neuteſtamentlichen Kanon's. *Nazaräer* und *Ebioniten* (§. 20.) wollten nur von den Schriften der judaiſirenden Apoſtel wiſſen. *Marcion* verwarf dieſe und erkannte nur Pauliniſche Schriften für verbindlich. (§. 29.) Die *katholiſch Kirche* vereinigte ſich zur Annahme beider und von dieſer Zeit an (Mitte des II. Jahrh.) kann, da die Singularität der *Manichäer* [2]) ohne bedeutenden Einfluſs blieb, von einem *Kanon des neuen Teſtaments* die Rede ſeyn, obgleich die Meinungen über die Frage: *welche* Bücher für kanoniſch gehalten werden ſollten? noch ſehr getheilt waren.

1) Der Gnoſtiker *Ptolemäus* urtheilte von dem alten Teſtamente „Weder der höchſte Gott kann Urheber davon ſeyn, dazu iſt es zu mangelhaft, noch der Teufel, denn dieſer iſt ein Beförderer der Ungerechtigkeit und hat auch die Welt nicht erſchaffen: ſondern es kommt von einem geringern und gerechten Gott, welcher auch der Demiurg iſt. Doch rührt das Moſaiſche Geſetz nur zum Theil von ihm her den übrigen Theil haben Moſes und die Aelteſten des jüdiſchen Volks hinzugefügt." S. *Grabe* Spicil. ſeculi II S 69.

2) Die *Manichäer* gingen mit den Gnoſtikern ohngefähr von gleichen Principien aus. Sie verwerfen das A. T., weil ſie den Inhalt deſſelben für unrichtig und für unvereinbar mit reinen Religionsbegriffen hielten. Das N. T. halten ſie ebenfalls nicht für unächt; allein ſie glauben, daſs es mehrere unwahre und unbrauchbare Zuſätze enthalte, daſs aber nur diejenigen Chriſten, die den *Paraklet* erhalten haben, fähig ſind, das Wahre von dem Falſchen und das Brauchbare von dem Unbrauchbaren und Temporellen zu unterſcheiden d. h. das *wahre Evangelium* zu finden. Die manichäiſchen

Grund-

Grundsätze hat *Augustinus* contra Faustum Manichaeum Opp. T. VIII. zusammengestellt, wo er zuerst die ipsissima verba des *Faustus* giebt und sodann seine ausführliche Widerlegung folgen läfst. Vgl. *Beausobre* Hist. des Manichees et Manicheisme T. I. S. 269. ff. *Heilmann:* de autoritate libr. N. T. apud Manichaeos. S. Heilmanni Opuscula Jen. 1774. Vol. I. S. 73. ff. *Münscher* III. S. 93 — 98. *Wundemann* II. S. 373. ff.

§. 168.

Wenn die Verhandlungen der Synode zu *Laodicäa* (in der Mitte des IV. Jahrhunderts) authentisch sind [1]): so ist schon damals (nur mit wenigen Ausnahmen [2]) die Anzahl der kanonischen Schriften beiderley Bundes so festgesetzt worden, wie wir sie noch jetzt haben. Dagegen findet die römisch-katholische Kirche ihren Kanon schon durch das *Concilium plenarium* zu Karthago (397) bestätiget. Die historisch-kritische Beleuchtung der Bücher-Verzeichnisse des Origenes, Cyrillus, Eusebius, Gregor. Nazianz., Augustinus, Hieronymus, Gelasius u. a. gehört in eine Special-Geschichte des Bibelkanons, für welche im XVIII. Jahrhundert durch Hülfe einer unbefangenen Kritik treffliche Arbeiten geliefert worden sind.

1) *Spittler's* krit. Untersuchung des sechzigsten Laodicenischen Kanons. Bremen 1777. 8. Zur Vertheidigung desselben hat *Schröckh* VI. S. 252. ff. einige treffende Bemerkungen gemacht. Das *Jahr* dieser Kirchenversammlung läfst sich nicht mit Gewifsheit bestimmen. „Es bleibt hier nichts von einiger Gewifsheit übrig, als dafs die Synode von L. nach der Sardicenischen vom Jahr 344. zu setzen sey." *Schröckh* VI. S. 243.

2) Von den Apokryphen des A. T. werden blos die *Epistola Jeremiae* u. *Liber Baruch* aufgeführt in Verbindung mit der Weissagung und den Klagliedern des Jeremias. In dem Katalog der neutestamentlichen Bücher fehlt blos die Apokalypse.

III. Gebrauch der Bibel.

Usserii: Historia dogmat. controversiae inter Orthodoxos et Pontificios de Scripturis et Sacris vernaculis. Ed. *Wharton*. Lond. 1690. 4.

Walch's kritische Untersuchung von dem Gebrauch der h. Schrift unter den alten Christen in den ersten vier Jahrhunderten. Leipz. 1779. 8.

Lessing's theologischer Nachlass. Berlin 1784. Nr. 2. 3. 7. 9.
Cramer: Vom Gebrauch der h. Schr. im XII. Jahrh. in der Fortsetzung von *Bossuet* 6 Th. S. 81 ff.

Hegelmaier: Geschichte des Bibelverbots. Ulm. 1783. 8.

Onymus Entwurf zu einer Geschichte des Bibellesens. Würzburg 1786. 8.

Münscher I. 312. ff. III. 107. ff.

Wundemann II. 372 — 93.

Wittich's Handb. der christl. Kirchen- und Dogmengesch. I. S. 259. ff.

§. 169.

§. 169.

Die beyden Hauptpunkte, worauf es bey dieſem zwiſchen Proteſtanten und Katholiken ſehr controvers gewordenen Dogma ankommt, ſind die Fragen: 1) Ob die Religions-Urkunden als die *erſte* und *einzige* Erkenntniſs-Quelle und Richterin in Glaubensſachen zu betrachten ſey? 2) ob die Religions-Urkunden als bloſs für *Lehrer*, oder zugleich auch als für die *Laien* beſtimmt angeſehen wurden?

In Anſehung des letzten Punktes entſtand auch unter den Proteſtanten ſelbſt Diſſenſus. *Leſſing* u *Semler* behaupteten, daſs ſich die Schriften des N. T. bloſs in den Händen der *Lehrer* befunden hätten, wogegen *Walch* gründlich zeigte, daſs es auch den Laien vergönnt war, von der h. Schrift Gebrauch zu machen (S. §. 171.).

§. 170.

Bey der erſten Frage wird von den Katholiken der erſte Punkt zwar zugeſtanden, und bloſs gegen den zweyten, die prätendirte Ausſchlieſslichkeit der Bibel als Erkenntniſs-Princip, excipirt, und dagegen die ſogenannte *dogmatiſche Tradition* ihr an die Seite geſetzt. Die Proteſtanten können ſich offenbar nicht gegen die Katholiken behaupten, wenn ſie das *hohe Alter* und den *allgemeinen Gebrauch der Tradition* angreifen, da es unwiderſprechlich iſt, daſs ihr gleicher Rang mit den Religions-Urkunden angewieſen wurde. Aber die *römiſchen Traditionen* und deren *Conſequenzen* waren dem Geiſte der alten Kirche zuwider.

Die

Die bestimmtesten Erklärungen über die *Tradition* von Seiten der Katholiken findet man in *Act. Concil. Trident.* Sess. IV. Decr. 1. *Catechism.* Rom. Praefat. quaest. 12. *Melch. Cani:* Loci theol. III. c. 4. *Dion Petavii* de theol. dogmat. T. IV. S. 5 ff. *Natal. Alexandri* Hist. eccles. T. III. S. 600 ff. (Ed. Par. 1699). Vorzüglich ist: *Galura:* De traditione, altero revelationis fonte. Freyburg 1790. 8 — Dagegen von Seiten der Protestanten: *Gerhard* loci theol. Ed. Cotta T. I. S. 22 ff. T. II. S. 307 ff. *Walch's* krit. Untersuchungen von d. Gebr. d. h. Schrift 1779. *Schröckh* IX. 132 ff. XIII. 162. XVII. 515. XVIII. 21. *Rosenmüller:* de usu traditionis in theologia. 1786.

§. 171.

Bey der zweyten Frage hingegen ist, die Sache aus dem *historischen* Gesichtspunkte betrachtet, das Recht unläugbar auf Seiten der Protestanten. Denn schon *Tertullianus* [1]) lehrt, dass der Gebrauch der heil. Schrift zu seiner Zeit den Christen überhaupt so wenig verboten war, dass selbst die Heiden darauf verwiesen wurden. Noch deutlicher erhellet der allgemeine Gebrauch aus mehrern Stellen des *Origenes* [2]), worin ihm *Basilius der Gr.* [3]), *Chrysostomus* [4]), *Hieronymus* [5]) und *Gregor d. Gr.* [6]) beystimmen.

1) Apologet. c. 31: „Inspice Dei voces, litteras nostras, quas neque ipsi supprimimus, et plerique casus ad extraneos transferunt." Vgl. c. 39 u. a.

2) Contra Cels. VI. S. 275.: ἐπει οἱ καθ' ἡμας προφηται, Ιησους τε και οἱ ἀποστολοι αὐτου, ἐνειδον τροπῳ ἀπαγγελιας, οὐ τα ἀληθη μονον περιεχουσης, ἀλλα και δυναμενης ἐπαγαγεσθαι τους πολλους. Vgl. VII. S. 356. Hom. IX. in Levit. Opp. T. II. S. 240. Homil. XXVII. in Num. ibid. S. 378. Homil. IV. in Jerem. Opp. T. III. S. 174. u. a.

3)

3) Contra Eunomium Lib. II. c. 1. Opp. T. I. S. 239.

4) Homil. 58. in Genef. Opp. T. II. S. 637. u. a.

5) Apol. I. contra Rufinum: „Quod fcripturas quoque fanctas non ad legendum tantum, fed ad habendum tribuebat promptiffime, non folum viris, fed et foeminis, quas vidiffet lectioni deditas."

6) Moral. in Jobum XX. c. 1.

In dem *Handbuch der chriftlichen Kirchen- und Dogmengefchichte* von *Wittich*, 1 Th. Erfurt 1801. 4. heifst es S. 260: „Die Kirchenverfammlung zu *Nicäa* (J. 325.) verordnete, um den Gebrauch der h. Schrift zu befördern, dafs Ueberfetzungen der Bibel in der Mutterfprache eines jeden Landes, worinne das Chriftenthum fich ausgebreitet hatte, follten verfertiget werden." Woher hat der Verf. diefe Notiz, und womit will er fie beweifen?

§. 172.

Aber Thatfache ift's, dafs vom VI Jahrhundert an, der Bibelgebrauch unter den Laien immer feltener zu werden anfing. Als Urfachen hiervon laffen fich betrachten: 1) der allgemeine Hang zur allegorifch-myftifchen Deutung, wodurch die Bibel den Uneingeweihten bald ein verfchlofsnes Buch ward; 2) die Abhängigkeit des Volks von den Geiftlichen, welche die Ausfprüche der ältern Kirchenlehrer wie Orakel verehrten; 3) die vielen neuen Beftimmungen des Lehrbegriffs liefsen fich nur mit grofser Schwierigkeit aus der Bibel herleiten, und die Lehrer nahmen daher lieber zu der fo deutlich fprechenden Tradition ihre Zuflucht; 4) im Zeitalter der Scholaftik fchien die Bibel der Verbindung

der

der Kirchenlehre mit den Lehrsätzen des Stagyriten weniger förderlich zu seyn als die Tradition; 5) die große Unwissenheit und Barbarey erschwerte und hinderte den Gebrauch der Bibel.

Vgl. *Münscher* III. S. 117—118.

§. 173.

Aber *verboten* wurde die Bibel zu keiner Zeit ausdrücklich und allgemein. Nur die *Versionen in der Muttersprache* wurden es von Gregor. VII., Innocenz III., Gregor. IX., Clemens VIII. und XI. und andern römischen Päpsten [1]). In einem barbarischen Zeitalter hieß dieß freylich nicht nur alle Laien, sondern selbst den grösten Theil des Clerus von der Bibel entfernen. *Petrus Waldus*, *Joh. Wiklef* und andere Vorläufer der Reformation eiferten ohne großen Erfolg gegen die *römische Bibel*, bis es den Reformatoren Deutschland's gelang, durch die *deutsche Bibel* den allgemeinen Gebrauch göttlichen Worts zu befördern. [2])

1) S. *Gerhard* Loci theol. ed. Cotta T. II. S. 381 ff. *Baier* Theol. hist. S. 77 ff. *Doederlein* Instit. theol. chr. T. I. S. 178 ff. Auf der Kirchenversammlung zu Toulouse (1229) wurde folgender Kanon festgesetzt: „Prohibemus ne libros V. T. aut N. laicis permittantur habere, nisi forte Psalterium vel breviarium pro divinis officiis — sed ne praemissos libros habeant in vulgari translatos, arctissime inhibemus." Weit gemäßigter sind die Grundsätze des Trident. Concils und einiger spätern päbstlichen Verordnungen, welche es dem Gutbefinden der Bischöfe und Seelsorger überlassen: „lectionem bibliorum a catholicis auctoribus versorum in vulgari lingua eis concedere, quos intellexerunt, ex huiusmodi lectione non damnum, sed fidei atque pietatis augmentum capere possunt."

2)

2) *Le Maire:* Sanctuarium occlusum s. de sacrorum bibliorum prohibitione in lingua vernacula tractat. Herbipol. 1662. *Mayer* Dissert. contra le Maire sanctuar, profanis occlusum u. s. w. Ed. 2. 1715.

§. 174.

Außer der protestantischen Kirche hat *Paschasius Quesnell's* Bibelarbeit, und der darüber von den *Jansenisten* nicht ohne Ruhm geführte Streit das meiste Aufsehen erregt [1]). In Deutschland haben die Katholiken besonders seit Josephs II. Zeiten, dem römischen Verbote zuwider, Uebersetzungen für das Volk geliefert [2]). Unter den Protestanten haben sich in der neuesten Zeit hin und wieder Stimmen gegen den allgemeinen Gebrauch der Bibel, unter andern auch aus dem Grunde: „weil die Bibel die stärkste Hemmkette der Aufklärung sey," hören lassen. [3]).

1) *Clemens XI.* verdammte in der Constitution *Unigenitus* (1713) nr. 59 den von *Quesnell* aufgestellten Satz: „*Lectio scripturae sacrae est pro omnibus,*" als einen ketzerischen. Vgl oben §. 121.

2) *Panzer's* Gesch der röm. kathol. deutschen Bibelübersetzung Nürnb. 1781. Litterae pastorales Archiepisc. Salisburgensis. ed 1782 §. 22 ff. Neue deutsche Bibelübersetzungen wurden in *Salzburg*, *Fulda*, *Kempten*, *Würzburg* u. s. w. unter fürstbischöflicher Autorität veranstaltet.

3) Besonders seit *Lessing's* und *Semlers* Zeiten Vgl. *Thom. Payne's* The age of reason. Vol I. II. (auch deutsch Hamburg 1794 — 96) Freymüthige Aeusserungen über die Bibel und ihren Werth als Religions- und Sittenbuch für alle Zeiten Berlin (Weimar) 1799. *Augusti's* theol. Monatsschrift 1 Jahrg. 9 St. S. 196-206.

Ver-

Vertheidiget wurde die Bibel von *Watſon*, *Wakefield*, *Prieſtley*, *Köppen*, *Niemeyer* u. a.

§. 175.

Der gröſsten Inconſequenz aber machen ſich die Religionslehrer ſchuldig, die das *Neue Teſtament* auf Unkoſten des *Alten* erheben, und letzteres nicht mehr unter die Religions-Schriften der Chriſten gerechnet wiſſen wollen — eine Behauptung, die weder die Geſchichte, noch die Natur der Sache, noch die Klugheit für ſich hat, und gegen deren Antinomismus der *tertius uſus Legis* der Formula Concordiae aufs neue eingeſchärft zu werden verdient.

S. Form. Conc. Epit. S. 594 — 97.: „Repudiamus itaque ut pernitioſum et falſum dogma, quod chriſtianae disciplinae et verae pietati adverſatur: cum docetur, quod lex Dei (i. e. V. T.) non ſit piis et vere credentibus, ſed tantum impiis, infidelibus et non agentibus poenitentiam, proponenda atque apud hos ſolos ſit urgenda." Vgl. Solida declarat. S. 717 — 24. (ed. Rechenb.)

Chriſt-

Christliche Dogmatik.

Tit. I.

Lehre von Gottes Daseyn, Einheit und Eigenschaften.

Meiners: Historia doctrinae de uno vero Deo. Ed. 2. 1780. 8.

Rössler: Diſſert. de philoſophia vett. eccleſ. de Deo. S. Selecta hiſtor. philoſ. theol. T. I. 1787. nr. 3.

Cotta: Hiſtoria doctrinae de Deo in Gerhardi locis theol. T. I. S. 158.

Dionyſ. Petavii: Opus de theol. dogmatibus. Ed. Clerici. T. I.

Purmann: Geſchichte des Glaubens an einen Gott. Frankf. 1795. 8.

Verſuch einer vollſtändigen Geſchichte der ſämmtl. Lehren von Gott, ihrer Bekenner und Widerſacher. 1 Th. Leipz. 1788. 8.

Ziegler's Beytrag zur Gefchichte des Glaubens an das Dafeyn Gottes. Götting 1792. 8.

Kern's Lehre von Gott nach den Grundfätzen der kritifch. Philofophie. Ulm 1796.

Ammon: Brevis recognitio argumentorum pro fummi numinis exiftentia. P. I. II. Erlang. 1793. 4.

Keil: de doctoribus vet. ecclef. etc. Comment. I.

Münfcher I S. 345-75. III. 277-320.

Wundemann I. 126-183.

Stäudlin I. S. 321. ff.

Die Schriften über den fo genannten Atheismus von *Fichte* und *Forberg*.

Erfte Periode.

Der Vorwurf des Atheismus nöthiget die Lehrer der chriftlichen Religion zu Beweifen für das Dafeyn Gottes.

§. 176.

Die Bibel fetzt den Glauben an das Dafeyn einer höchften unabhängigen Welturfache, den Schöpfer, Erhalter und Regierer der Dinge und den höchften moralifchen Gefetzgeber voraus, weil es der alten Welt unmöglich fchien, dafs ein guter Menfch ein Gottesläugner feyn könne. *Atheift* und *Böfewicht* find daher im Orient Synonyma [x]). Im N. T. ift der *moralifche* mit dem *phyfiko - theologifchen Ueberzeugungs-*

gungsgrund, obwohl dunkel, angedeutet; aber *bewieſen* wird nicht, ſondern auf das Herz provocirt [2]). *Arnobius* [3]), *Clemens Alex.* [4]), *Athanaſius* [5]) u. a. verwerfen ebenfalls alle Beweiſe, und *Evagrius* [6]) will nicht geſtatten, daſs die Gottheit definirt werde. Unter den Neuern glaubte der treffliche *Cruſius* [7]), daſs das *Argumentum a tuto* zureichender ſey, als der beliebte Satz des zureichenden Grundes.

1) Bey dem Hebräer iſt der, welcher ſpricht: „es iſt kein Gott" ein *Nabal* (Unvernünftiger, Thor, ſchlechter Menſch) Pſ. 14, 1. u. a. St. Der Araber hat für Atheiſt und Unglaubiger, Böſewicht u. ſ. w. nur einen Ausdruck, *Caffer*. „Das Daſeyn Gottes wird in den Offenbarungsſchriften nie bewieſen, weil die Offenbarung ſchon ein höheres Weſen vorausſetzt, und weil die menſchliche Vernunft ſchon in ihrer erſten Entwickelung ſich an einen Begriff anſchlieſsen muſste, der zu ihrer Bildung durchaus unentbehrlich iſt; denn nur der Thor und Frevler hängt dem Gedanken nach: es iſt kein Gott." *Ammon's* bibliſche Theologie 1 B. S. 74.

2) Matth. 5, 8: Μακαριοι ὁι καθαροι τῃ καρδια, ὁτι αὐτοι τον Θεον ὀψονται. Die beiden Hauptſtellen für den phyſiko-theologiſchen Beweis ſind Röm. 1, 19 — 21. Apoſtg. 17, 24 — 28. Die letzte Stelle aber enthält offenbar etwas Höheres — ἐν ἀυτω γαρ ζωμεν, και κινεμεθα.

3) Adverſus Gentes I. S. 17: Der Glaube an Gottes Daſeyn iſt dem Menſchen von Natur angeboren. *Gottes Daſeyn beweiſen zu wollen, iſt nicht viel beſſer, als es beſtreiten.*

4) Stromat. V. S. 698: Θεϰ ἐμφασις — — παρα πασι τοις εὐφρονϰσι παντοτε φυσικη, — — πολλου ἀμοιρον ἐιναι θειας ἐννοιας τον ἀνθρωπον. Ebenderſ. Strom. V. S. 695. will nicht geſtatten, daſs Gott einen *Namen* habe, weil er ἀνωνομαστος ſey. So hatte ſchon vor ihm *Juſtin. Mart.* Apol. I. §. 80. gelehrt.

5) Contra gentes Opp. T. I. S. 3 ff. 37 — 41. de incarnat. verbi S. 64 — 67. ad Serap. S. 194.: „Ἡ γαρ θεοτης ὀκ ἐν ἀποδειξει λογων — παραδιδοται, ἀλλ᾽ ἐν πιστει και εὐσεβει λογισμῳ μετα εὐλαβειας u. f. w. Nach ihm vermag blofs die reine, von böfer Luft freye Seele durch fich felbft Gott zu fchauen, oder fich zur Erkenntnifs der Gottheit zu erheben, weil fie Gott nach feinem Bilde gefchaffen hat.

6) S. *Socrat.* Hift. eccl. III. c. 7.

7) Entwurf der nothwendigften Vernunftwahrheiten §. 232 ff. Crufius häuft mehrere Demonftrationen, glaubt aber: „dafs es am ficherften fey, an Gott zu glauben, weil diefs nicht fchaden könnte, wenn auch keiner wäre, wir ihn aber durch Unglauben beleidigen würden, wenn einer wäre." Aus eben diefem Grunde fucht fein Schüler *Rüftemann* die Einheit Gottes zu beweifen. Vgl. *Berger's* Gefch. der Religionsphilofophie. S. 424 — 425.

§. 177.

Den polytheiftifchen Heiden erfchienen die Chriften als *Atheiften*, und die chriftlichen Apologeten hatten daher kein wichtigeres Gefchäft, als zu zeigen, dafs diefer Vorwurf ungegründet fey. Allein fie hatten nicht die Exiftenz einer höchften Welturfache, fondern nur die Wahrheit und Einheit des *Chriften-Gottes* zu erweifen. Diefs gefchah von Juftinus [1]), Tertullianus [2]), Athenagora [3]), Athanafius [4]), u. a. mit fiegreichen Waffen.

1) Apologia maj. S. 56.

2) Apolog. c. 10 — 17.: „Deos veftros colere definimus, ex quo illos non effe cognoscimus' u. f. w. Adv. Marc. V. c. 11.: „Si Deus *communo vocabulum* factum eft vitio erroris humani" u. f. w.

3) Legat. pro Christ. §. 4. S. 282. ff.

4) Contra gentes Opp. T. I. S. 6. ff.

§. 178.

Erst bey dem Erwachen des Speculationsgeistes unter den Christen würden Demonstrationen für nöthig erachtet. Den am meisten populären *physiko-theologischen* Beweis vertheidigen, nach *Theophilus* [1]), *Gregorius Nazianz.* [2]) u. a., die meisten Kirchenväter und, bis herab auf die kritische Philosophie, die meisten Popular-Philosophen und Theologen; den schon subtilern *kosmologischen* trägt *Johannes Damascenus* [3]) am ausführlichsten vor, und er findet bis auf *Reimarus* [4]), der ihn am schärfsten bestimmt, viele Anhänger. Als Vater des von *Cartesius*, *Leibnitz* u. a. erweiterten *ontologischen* wird *Anselmus von Kanterbury* [5]) angesehen, obgleich schon *Augustinus* [6]) mit seinen neuplatonischen Ideen darauf geleitet hatte.

1) Ad Autolyc. I. S. 23 — 26.: Wie die Seele aus ihrer Einwirkung auf den Körper erkannt wird, so erkennt der Geist die Gottheit aus ihrem Einfluss auf die Welt.

2) Orat. 34. S. 539. ff.

3) Expositio fidei orthod. Lib. I. c. 3. Phys. c. 1. *Tiedemann's* Geist der speculativen Philosophie 4 Th. S. 37 — 48.

4) Ueber die Gründe der menschlichen Erkenntniss und natürlichen Religion. Hamburg 1787. 8.

5) Monologium de divinitatis essentia c. 1 — 5. Proslogium s. de Dei existentia c. 2. 3. Opp. ed. *Gerberon* Par. 1721. f. Liber pro insipiente adv. S. Anselmi in Proslogio ratiocinationem auctore *Gaunilo*. S. Anselm. Opp.

Opp. S. 35. ff. S. Anſelmi liber apologeticus contra Gaunilonem reſpondentem pro inſipiente. *Tiedemann* a. a. O. S. 212. ff. *Anſelmus* beruft ſich in der Vorrede des Monolog. ausdrücklich auf ſeine Uebereinſtimmung in Ausdruck und Lehre mit *Auguſtinus* und hält dieſs für die beſte Rechtfertigung ſeiner angeblichen Neologie.

Wenn auch nicht behauptet werden kann, daſs der Beweis, den *Des Cartes:* (Epiſt. P. I. ep. 115) und ſeine Nachfolger aus dem Begriffe des allerrealſten Weſens führten, mit dem von Anſelmus aufgeſtellten identiſch iſt: ſo läſst ſich doch eine groſse Aehnlichkeit zwiſchen beiden nicht läugnen. Vgl. *Maczek:* Beweis vom Daſeyn Gottes aus Gründen der theoret. Vernunft 1799. 8.

6) De lib. arbitrio II. c. 5 — 15. Mit ihm ſtimmen die Neuplatoniker *Proclus* (Elementa theol. et phyſ. Ferrara 1583. 4) und *Boethius* (de conſolat. philoſ. III. Nr. 10.) überein. Vgl. *Tiedemann's* Geiſt der ſpeculat. Philoſ. 3 Th. S. 519. ff.

§. 179.

Die Schwäche und Unzulänglichkeit der theoretiſchen Vernunft zu einem genugthuenden Beweiſe für das objective Daſeyn Gottes zeigte *Kant* [1]) einleuchtend. Sein, als Poſtulat der praktiſchen Vernunft gefoderter, ***moraliſcher Glaube*** ward durch den des Atheismus mit Unrecht beſchuldigten *Fichte* [2]) anders modificirt und durch *Schellings* [3]) Natur- und Identitäts-Philoſophie erhielt das als ἑν και παν gedenkbare höchſte Abſolute einen ſublimern Sinn als in Spinoza's Schule, während das Syſtem des *rationalen Realismus* die Gottheit zum *Prius* κατ᾽ ἐξοχην erhebt, und eine Philoſophie aufſtellt, die ſchon in ihrem Princip Religion iſt [4]).

1)

1) Kritik der reinen Vern. 2 Ausg. S. 848. ff. Krit. der prakt. Vernunft S. 255. ff. Religion innerhalb d. Grenzen d. bloſsen Vern. Vorr. Vgl. *Jacob* über den moral. Beweis für das Daſeyn Gottes. Liebau 1791. *Fichte's* Krit. aller Offenbar. 2 Ausg. S. 40. ff. *Stäudlin* I. S. 345 — 351.

2) Ueber den Grund unſers Glaubens an eine moraliſche Weltregierung. Philoſophiſches Journal von *Fichte* u. *Niethammer* 1798. 1 St. Der Herausgeber des philoſ. Journals gerichtliche Verantwortungsſchriften, gegen die Anklage des Atheismus. Jena 1799. 8. Unter den vielen dieſen Gegenſtand betreffenden Gelegenheits- u. Flugſchriften zeichnen wir bloſs aus: *I. E. Chr. Schmidt* Nachr. an das Publikum den Fichteſchen Atheismus betreffend. Gieſsen 1799. 8. Eine Stimme, aus dem Publikum über Gottes Seyn und Weſen, oder Aktenſtücke in der Sache des Fichteſchen Atheismus. Leipz. 1799.

3) Es gehören hieher folgende Schriften von *Schelling*: Syſtem der Naturphiloſophie — Tranſcendentaler Idealismus — Von der Weltſeele — Bruno — Vorleſungen über die Methode des akademiſchen Unterrichts 1803. Philoſophie u. Religion 1804. Vgl. J. A. L. Z. 1804. Nr. 96. 97. *Eſchenmayer* vom Uebergange der Philoſophie zur Nichtphiloſophie. 1803.

4) Grundriſs der erſten Logik von *C. G. Bardili*. Stuttgard 1800. *Deſſelben:* Philoſ. Elementarlehre 1 Heft. 1802. Beyträge zur leichtern Ueberſicht des Zuſtandes der Philoſophie beym Anfange des 19 Jahrhunderts von *K. L. Reinhold* 6 Hefte 1801 — 1803. Hieher gehören vorzüglich folgende Abhandlungen: *Ueber die Philoſophie, die ſchon in ihrem Princip Religion iſt.* 5 Heft. Nr. 10. *Hat der rationale Realiſmus mehr als Ein Princip?* 4 Heft Nr. 6: „Das Princip des rationalen Realismus iſt: Das Urweſen und deſſen Manifeſtation am Weſen der Dinge — identiſch mit der vernünftigen Erkenntniſs." Ueber die Vereinigung und Verwechſelung der Natur mit Gott, ein Geſpräch. 5 Heft Nr. 4. Vgl. Jen. A. L. Z. 1804. Nr. 190 — 94. 215 — 16. u. f.

Zweyte Periode.

Erweis des Monotheismus gegen den Duotheismus, Tritheismus und Polytheismus.

§. 180.

Apologetisch retteten die Christen die Einheit ihres Gottes: I. gegen Polytheisten [1]); II. gegen alle Monotheisten, welche das christliche Dogma von *drey Personen des göttlichen Wesens* für eine Behauptung des Tritheismus erklärten [2]).

1) Fast sämmtliche Apologeten beschäftigen sich damit, die Μοναρχιαν oder Einheit Gottes zu retten. So fodert schon *Hermas* (Pastor II. Mand. 1): Πρωτον παντων πιστευσον ὁτι εἱς Θεος εστιν, ὁ τα παντα κτισας u. s. w. Eben so *Justin. M.* (Cohortat. ad gentes §. 36. S. 33.): Δια των προφητειων των ἱερων ανδρων δυνατον μανθανειν ἑνα και μονον εἰναι Θεον, ὁ πρωτον εστι της αληθους θεοσεβειας γνωρισμα. Ausführlicher suchten die Einheit Gottes zu deduciren *Minut. Felix* Octav. c. 18. *Tertullian.* de testimonio animae und Apologet. c. 17. adv. Marc. I. c. 3 4 5. *Lactant.* Instit. div. I. c. 3. 5. *Athenagor.* Legat. pro Christ. S. 8. 9. *Athanas.* contra Gentes Opp. I. S. 41 — 42. *Boethius* de consolat. philos. III. nr. 10. u. a.

2) Gegen den Vorwurf des *Duotheismus* vertheidigte *Lactant.* Instit. div. IV. c. 29. die Christen so: „Fortasse quaerat aliquis, quomodo, quum Deum nos *unum* colere dicamus, *duos* tamen esse asseveremus, Deum patrem et Deum filium; quae asseveratio plerosque in maximum impingit errorem. Quibus quum probabilia videantur esse, quae dicimus, in hoc uno labare nos arbitrantur, quod et alterum, et mortalem Deum fateamur. De mortalitate jam diximus: nunc de unitate doceamus. Quum dicimus, Deum patrem, et Deum filium, non diversum dicimus, nec utrumque secernimus, quia

nec

nec pater a filio potest (Andere lesen: quia nec pater *esse sine* filio potest) nec filius a patre secerni; siquidem nec pater nuncupari sine filio, nec filius potest sine patre generari. Quum igitur et pater filium faciat, et filius fiat: una utrique mens, unus spiritus, una substantia est, sed ille quasi exuberans fons est, hic tanquam defluens ex eo rivus. Ille tanquam sol, hic quasi radius a sole porrectus, qui quoniam summo patri et fidelis et charus est, non separatur, sicut nec rivus a fonte, nec radius a sole porrectus: quia et aqua fontis in rivo est, et solis lumen in radio; aeque nec vox ab ore sejungi, nec virtus aut manus a corpore divelli potest" u. s. w. Zu bemerken ist hiebey, daſs Lactantius den *heiligen Geist*, als dritte Person der Gottheit (oder nach heidnischem Vorwurf: *als dritten Gott*) ignorirt. Eine treffliche Stelle hierüber hat *Gregor. Nyss.* Contr. Eunom. Opp. T. II. S. 60 — 61: Ὁι δε τρεις ἡμιν Θεους δια των τοιουτων ἐπιθρυλλουντες δογματων, οὐπω ταχει οὐδε αριθμειν ἐδιδαχθησαν u. s. w.

Muhammed warf den Christen immer vor: daſs sie von einer *Dreyheit* reden und dem einzigen Gott einen *Sohn* und *Collegen* beylegen (Sur. IV. V. 169. 170. Vgl. Christologie des Koran's in Apologien und Parallelen theol. Inhalts 1800. S. 173 — 75. u. S. 205 — 206.). Dagegen vertheidigten *Joh. Damascenus* u. a. den Christenglauben.

Im VII. Jahrh. vertheidigte *Joh. Philoponus* den Tritheismus. *Joh. Damascen.* de haer. S. 101. ff. *Scharfenberg* de Joh. Philopono Tritheismi defensore 1768. 4. (Commentatt. theol. editae a Velthusen, Kuinoel et Ruperti Vol. I.).

§. 181.

Polemisch ward die *Einheit des Princips* gegen den Dualismus der *Gnostiker* [1]) und *Manichäer* [2]) in Schutz genommen, und zugleich die Identification des alttestamentlichen Gottes mit dem Aeon Demiurgos verworfen.

1)

1) Am ausführlichsten *Tertullianus* S. adv. Marc. I. c. 11.: „Sicut enim creator, ex hoc et Deus, et indubitatus Deus, quia omnia ipsius et nihil extraneum illi: ita et alius idcirco non Deus, quia omnia non ejus, ideoque et extranea. Denique si universitas creatoris est, jam nec locum video Dei alterius. Plena et occupata sunt omnia suo autore. Si vacat aliquid spatii alicujus divinitati in creaturis, plane falsae vacabit" u. s. w. Semel enim praescriptio stabit, non posse illos et Deum confiteri creatorem, et eum quem volunt aeque Deum credi, non ad ejus formam probare, quem et ipsi et omnes Deum; ut quando hoc ipso nemo creatorem Deum dubitet, quia totum hoc condidit, nisi ratio forte proferatur" u. s. w.

2) *Turbon.* (in Actis Disputat. Archelai in Opp. Hippolyti) behauptet: „*Manes* verehret zwey Götter, die ungezeugt, durch sich selbst (αὐτοφυεῖς) und ewig sind. Beide sind stets einander entgegen; der eine ist *gut*, der andere *böse*; jenen nennt er *Licht*, diesen *Finsterniss*." Dagegen aber protestirt der Manichäer *Faustus*: „Nunquam in nostris assertionibus *duorum deorum* auditum est nomen" S. *Augustin.* contra Faustum XXI. c. 1. Er hat auch in so fern Recht, als der *Herr der Finsterniss* von den Manichäern als eingeschränkt und besiegbar vorgestellt und bloss *Daemon* genannt wird. Sie waren also keine Duotheisten, weil sie nur das gute Princip *Gott* nannten und als solches verehrten. Allein die Orthodoxen fanden durch diese Theorie auch das gute Wesen (den einzigen Gott) beschränkt, besonders durch die Annahme, dass es nicht Urheber aller Dinge seyn sollte u. s. w. Die meisten Kirchenväter liessen sich auch von der Vorstellung: dass die Manichäer *zwey Götter* statuirten, nicht abbringen und so wird ihr Eifer gegen diese „Teufels-Lehre" begreiflich. Die stärksten Angriffe geschahen von *Cyrillus Hierosol.* (Catechef. VI. S. 141. ff.), *Gregor. Nyss.* (Sermo contra Manichaeos. Opp T. II. S. 612. Er fasste seine ganze Widerlegung in 10 Syllogismen zusammen), *Basil. Magn.* (Homil. II. in Hexaemer. S. 8. 9.) und *Augustinus*, der in seiner Jugend selbst Manichäer gewesen war. Vgl. Contra Faustum Manichaeum Opp. T. VII. de actis cum Felice L. II. de mori-

ribus eccles. und de moribus Manich. Opp. T. VIII. Derselbe Schriftsteller vertheidiget auch die Einheit Gottes gegen die Einwürfe heidnischer Philosophen de civitate Dei Lib. IV. X. u. a. *Wundemann* I. 143—184.

§. 182.

Die *Tetraditen* [1]) des VIIten Jahrhunderts haben wenig Aufsehen erregt, und am Schluss des XVII Jahrhunderts beruhigte man sich über *Sherlock's* Tritheismus (§. 129.) bald wieder. Bey der Empfehlung des Polytheismus scheint es einigen petulanten Schriftstellern der neuesten Zeit weniger auf Ernst, als auf ein glänzendes Paradoxon abgesehen zu seyn [2]). Die Beweisschriften für die Einheit Gottes sind daher auch nicht zahlreich [3]).

1) S. *Walch's* Historie der Ketzereyen VIII. Th. S. 690. 755.

2) Diess ist z. B. die Tendenz von *Parny's* berüchtigter Schrift: *Guerre des Dieux*. Auch *Sylv. Marechal*, der Verf. des *Dictionaire des Athees*, will lieber Atheist als Theist und lieber Polytheist als Monotheist seyn. Die *Götter Griechenland's* waren vielen Theologen ebenfalls ein Stein des Anstosses und Aergernisses.

3) *Henning's* die Einigkeit Gottes nach verschiedenen Gesichtspunkten geprüft und sogar durch heidnische Zeugnisse erhärtet 1779. 8. Versuch eines neuen strengen Beweises von der Einheit Gottes in *Töllner's* verm. Auss. 1 Th. S. 30. ff.

Dritte

Dritte Periode.

Kampf zwischen Anthropomorphismus, Anthropopathismus und Purismus.

§. 183.

Es ist schon oft unter den Theologen Sitte gewesen, die Vorstellungsart, nach welcher die Gottheit nach der Analogie des menschlichen Denkvermögens (Anthropomorphismus), oder nach der Analogie des menschlichen Willens (Anthropopathismus) gedacht wird, als eine ganz unvernünftige und praktisch-schädliche darzustellen — ohne zu bedenken, dass man dabey nicht nur mit der Bibel in's grösste Gedränge kommt, sondern, was mehr ist, dass die einzig mögliche Art, sich die Gottheit zu denken, im Grunde nur ein *Schematismus* ist, der, wenn er *symbolisch* wird, vollkommen vor dem Richterstuhle der Vernunft besteht. *Schiller's* Ausspruch:

„In seinen Göttern mahlet der Mensch sich"

ist daher eine dem Theologen sehr wichtige Sentenz. Je edler der Mensch ist, desto edler wird die Gottheit gedacht. Der Mensch schaut sich an in der Gottheit, und diese wird aufgesucht im Menschen. Es ist ein ewiger Reflex beider Naturen.

Schon der berühmte Philosoph *Wolf* nahm den Anthropomorphismus des gemeinen Menschenverstandes philosophisch in Schutz. Er behauptete nämlich: wir könnten uns einen Begriff von Gott bilden, wenn wir ihm

ihm alle guten Eigenschaften der Menschheit beylegten und sie dabey in ihm als im vollkommensten Grade existirend dächten. S. *v. Eberstein's* Versuch einer Gesch. der Logik und Metaphys. bey den Deutschen von Leibnitz bis auf gegenwärt. Zeit. 1 Th. Halle 1794. *Berger's* Gesch. der Religionsphilosophie. Berlin 1800. S. 423.

Hieher gehören auch folgende treffliche Stellen aus *Forberg's* Apologie seines angeblichen Atheismus. Gotha 1799. 8. S. 149.: „Da mit einem unbekannten Gott sich niemand begnügen mag, so bleibt nichts übrig, als ein *Schema* zu entwerfen, um sich damit (es sey nun *provisorisch*, nach dem naturalistischen, oder *definitiv*, nach dem supernaturalistischen Princip) in Ermangelung näherer Kenntniss zu behelfen. Dieses Schema kann man sich denn nun entwerfen, wie man will, wenn man es nur eines Theils so entwirft, dass es möglich ist, dabey an das Princip einer moralischen Richtung des Weltlaufs zu denken; andern Theils aber nicht vergisst, dass es nicht etwa ein unmittelbares Schema sey, wodurch man, wie durch ein *Bild*, das Original, wenigstens zum Theil kennen lernt, sondern ein mittelbares Schema, oder ein *Symbol*, wodurch man das Unbekannte, auch nicht dem kleinsten Theile nach, kennen lernt, sondern nur das Eine anzeigen will, dass man zwischen dem *Verhältnisse* des Unbekannten zu seiner gegebenen Wirkung, und dem Verhältnisse eines bekannten Princips zu seiner Wirkung eine Analogie finde. Eine Theologie, die nach diesen Regeln schematisirt, besteht unfehlbar vor dem Richterstuhl der strengsten Vernunft, wie viele Freyheiten sie sich übrigens erlaube, und wie grob sie auch zeichne. Eine grobe Zeichnung stellt das Original grob dar, aber sie stellt es dennoch dar."

S. 152, „Man scheue den Namen des Anthropomorphismus nicht. Es giebt überall keine Theologie, oder alle Theologie ist nothwendig Anthropomorphismus. Der feinere Anthropomorphismus, der sich um vieles klüger zu seyn dünkt, als der gröbere der Griechen und Römer, darum, dass er vom Begriffe der Gottheit alles Menschliche und Beschränkte absondert, bis ihm darüber

über der ganze Begriff unter den Händen zergeht und zerrinnt, dieser ist es, den man scheuen soll, wenn man sich nicht selbst täuschen und glauben will, dass man einen reinen Begriff von der Gottheit erhalten, indem man eigentlich allen Begriff verloren hat."

Auch *Stäudlin* (Lehrbuch der Dogmat. u. Dogmengesch. S. 244 — 46) zeigt, dass „unsere Vorstellungen von Gott immer *menschlich* bleiben, und dass wir es gar nicht vermeiden können, ihn uns als ein uns ähnliches Wesen zu denken." Wenn es aber S. 246. heisst: „Der Anthropomorphismus ist so weit erlaubt und philosophisch, als er im Wesen unsrer Vernunft und unsres Verstandes selbst gegründet ist; wenn er über diese Grenze hinausgeht, wird er unphilosophisch, *Anthropopathismus*" — so scheint nur diese Distinction zwischen Anthropomorphismus und Anthropopathismus willkührlich und ohne richtigen Eintheilungsgrund zu seyn.

§. 184.

Nur nach diesem symbolisirenden Schematismus offenbart sich uns der Gott des A. u. N. T. näher. Die platonisirenden Alexandriner erklärten sich am eifrigsten gegen den Anthropomorphismus und die Substantialität Gottes [1]); dagegen schlossen *Tertullianus* [2]), *Novatianus* [3]) u. a. selbst das Körperliche von Gott nicht aus. Die *Audianer* [4]) wurden verketzert, weil sie das Ebenbild Gottes im Menschenkörper suchten — und die orthodoxen Lehrer *Epiphanius* und *Gregorius Naz.* entgingen dem Vorwurf allzukrasser Vorstellungen nur mit Mühe [5]). Die Mystiker (im edlern Sinne des Worts) bewahrten uns den ἀληϑινον Θεον ἐν σαρκι, den die sogenannten Puristen zu entmenschlichen drohten. Die

Zeit

Zeit des Mittelalters war in dieſem Punkte aufgeklärter als die der Aufklärung (d. h. bloſſen Verſtandes-Cultur) ſich rühmenden neuern Zeiten.

1) *Platon* hatte de republ. VI. S. 120. (Ed. Bipont. Vol. VII.) gelehrt: ουκ ουσιας οντος του αγαθου, αλλ' ετι επεκεινα της ουσιας πρεσβεια και δυναμει υπερεχοντος. Dieſe Stelle ſcheint *Juſtin. Mart.* (Dialog. c. Tryph. §. 2. S. 105.) vor Augen gehabt zu haben, wenn er Gott επεκεινα πασης ουσιας (ſupra omnem eſſentiam) ſeyn läſst. S. *Hahn*: De Platonismo Theol. veterum eccleſ. doctorum, nominatim Juſtini M. et Clementis Al. corruptore. 1733. 4. S. 14. Dagegen zeigt *Keil* (de doctoribus vet. eccleſ. etc. Commentat. I. S. 38 — 39.) aus dem Zuſammenhange dieſer Stelle, daſs J. bloſs lehren wolle, von der Gottheit ſey alles Sinnliche und Körperliche ausgeſchloſſen: ου χρωμα εχον, ου σχημα, ου μεγεθος, ουδε ουδεν ων οφθαλμος βλεπει. (Juſtinus liebt die Formel: daſs Gott ſey ανουσιος υλης, expers materiae). Ich füge noch einige Stellen aus Platon hiezu. Epinomis S. 260: Θεον μεν γαρ δη τον τελος εχοντα της θειας μοιρας, εξω τουτων ειναι, λυπης τε και ηδονης, το δε φρονειν και το γινωσκειν κατα παντα μετειληφεναι. Ferner de republica II. S. 250. Timaeus S. 384. Cratylus S. 297. u. a. Hiermit ſind die ähnlichen Aeuſserungen bey *Theoph. Antioch* (ad Autol. I c. 5). *Clemens Al.* (Strom. V. S. 695. Paedag. I. S. 140.) *Origen.* (περι αρχων I. c. 1. §. 4. contr. Celſ. VII. S. 357.) u. a. zu vergleichen. Der *Pſeudo-Dionyſius* (de divin. nom. Sect. 1. S. 439. de Theol. myſt. III. S. 735 u. a.) nennt Gott und Chriſtus υπερουσιον θεοτητα; ja er findet ſogar im *Nichtſeyn* die höchſte Vollkommenheit Gottes. Vgl. *Joh. Damasc.* (Expoſ. orthod. fidei I. c. 15.): Των θειων ονοματων τα μεν αποφατικως λεγεται, δηλουντα το υπερουσιον, οιον, ανουσιος, αχρονος, αναρχος, αορατος u. ſ. w. Auch *Auguſtin.* (de Trin. V. c. 2. VII. c. 5) will Gott nicht *Subſtantia* nennen; eher, meint er, möchte man *eſſentia* (ουσια) gebrauchen.

2) *Tertull.* adv. Praxeam. c. 7: „Quis negabit, *Deum corpus eſſe, etſi Deus ſpiritus eſt? Spiritus enim corpus ſui generis in ſua effigie.* Sed et inviſibilia illa quaecunque

que funt, habent apud Deum et fuum corpus et fuam formam, per quae foli Deo vifibilia funt — – Nec carere fubftantia, quod de tanta fubftantia proceffit, et tantas fubftantias fecit." Vgl. *Münfcher* I. 365.

3) De Trinit. c. 6. Ebendaf. S. 366.

4) S. *Epiphan.* Haeref. LXX. Opp. T. I. S. 813: Die Stelle Gen. 1, 26. 27. Adam ift gefchaffen nach dem Bilde Gottes: ἀποκρότως βούλεται (Audiaeus oder Audius) ὁρίζειν εἶναι τοῦτο πληρούμενον κατὰ τὸ σῶμα u. f. w. *Theodor.* Fabul. haeret. IV. c. 10.

5) *Socrates* Hift. eccl. VI. c. 10. u. *Sozom.* hift. eccl. VIII. 14. befchuldigen den *Epiphanius*, obgleich er fich gegen die Audianer (Nr. 4) erklärt hatte, eines ähnlichen Irrthums, wogegen ihn *Cantova* (De Tertulliano et Epiphanio Differtatt. duae theol. crit. in quibus Anthropomorphismo neutrum laboraffe oftenditur. Mediolan. 1773. 8) zu vertheidigen gefucht hat.

Gregor. Naz Orat. 34. (S. 545.) fagt: der menfchliche Verftand fey zu fchwach, als dafs er fich zur Idee eines *reinen Geiftes* erheben und alle körperliche Begriffe von Gott entfernen follte. *Münfcher* III. 305. ff.

§. 185.

Die älteften Kirchenväter reden allerdings von Gottes Allwiffenheit, Weisheit, Güte, Gerechtigkeit u. f. w.; allein fie denken noch nicht daran, diefe Eigenfchaften aus *einem* Princip herzuleiten, oder diefelben zu claffificiren. Es war ihnen mehr darum zu thun, zu lehren, dafs Gott fey ἀσωματος, ἀκαταληπτος και ἀχωρητος, ἀγεννητος, ἀπαθης, ἀορατος, ἀναφης, νῳ μονῳ και λογω θεωρουμενος, ἀνωνυμος και ἀνωνομαστος [1]) u. f. w. und fie glaubten, dafs man von Gott eher wiffen könne, *was er nicht fey*, als was er fey [2]).

1) Vgl. *Justin. M.* Cohortat. §. 21. Apol. I. §. 10. 61. Apol. II. §. 6. *Tatian.* Orat. §. 25. §. 4. *Athenag.* Legat. §. 10. *Theophil.* ad Autol. II. §. 3. I. §. 2. *Clem. Alex.* Strom. V. S. 604. u. a. Hieher gehört auch das Bekenntniſs von *Joh. Damasc.* Expoſit. orth. fidei I. c. 4.: Ὅτι μεν ȣ̓ν Θεος εστι δηλον· τι δε εστιν κατ᾽ ȣ̓σιαν και φυσιν, ἀκαταληπτον τȣτο παντελως και ἀγνωστον.

2) *Clement. Alex.* Strom. V. c. 11. S. 689: τῃ νοησει τȣ παντοκρατορος αμηγεπῃ προσαγοιμεν, ȣ̓χ ὅ ἐστιν ὃ δε μη ἐστι γνωρισαντες.

§. 186.

Die *Eintheilung und Claſſification der göttlichen Eigenſchaften* iſt erſt das Werk der Scholaſtik. *Auguſtinus* [1]) lehrt, daſs die Attribute nicht als Qualitäten, ſondern als das Weſen der Gottheit ſelbſt zu betrachten ſind. Nach *Joh. Damaſcenus* [2]) ſind einige Eigenſchaften durch Anthropomorphismus, andere bloſs in Abſtraktionen erklärbar, andere völlig unbegreiflich. *Albertus Magnus* [3]) machte den erſten Verſuch, alle Eigenſchaften Gottes aus dem Begriffe der nothwendigen erſten Urſache ſyſtematiſch abzuleiten.

1) De civitate Dei XI. c. 10. — Secundum hoc ergo dicuntur illa ſimplicia, quae principaliter vereque divina ſunt, quod non aliud eſt in eis qualitas, aliud ſubſtantia, nec aliorum participatione, vel divina, vel ſapientia, vel beata ſunt u. ſ. w. Vgl. de Trinit. V. c. 10. 11. u. a. St.

2) Expoſitio orthodoxae fidei I. c. 1.

3) S. *Tiedemann's* Geiſt der ſpeculat. Philoſophie. 4 Th. K. 9. 10.

§. 187.

Die übrigen scholastischen Eintheilungen der göttlichen Axiomen, in: *naturalia* et *moralia*, *positiva* s. *affirmativa* (καταφατικα) et *negativa* (ἀποφατικα s. ἀφαιρετικα); *absoluta* et *relativa*; *operativa* (ἐνεργητικα) et *quiescentia* (ἀνεργητικα); *transeuntia* et *immanentia*; *primitiva* et *derivata*; *communicabilia* et *incommunicabilia*; *propria* et *tropica* u. a. sind bloss um deswillen zu bemerken, weil mit ihnen die alten dogmatischen Systeme angefüllt sind.

S. *Gerhard*. Loci theol. Ed. *Cotta* T. I. S. 112. ff. T. III. S. 129. ff. *Baumgarten's* Glaubenslehre 1 Th. S. 216. *Dess.* Polemik 1 Th. S. 138. ff. 441. ff. *Doederlein* Instit. theol. christ. T. I. S. 269 — 344. u. a.

Tit.

Tit. II.

Trinitäts-Lehre.

Cotta: Historia dogmatis de SS. Trinitate in *Gerhardi* Loc. theol. T. II. S. 324. ff.

Petavii: dogm. theol. T. II.

Ge. Bull: Defensio fidei Nicenae de aeterna divinitate filii Dei.

— — Iudicium ecclesiae catholicae, de necessitate credendi, quod Dominus noster Iesus Christus sit verus Deus.

(Beide Schriften edirt von *Grabe: G. Bulli Opera* Lond. 1703. Fol.)

Luc. Cellier (Sam. Crell), Fides primorum Christianorum ex Barnaba, Herma et Clemente Romano demonstrata, defensioni fidei Nicenae G. Bulli opposita. Lond. 1697. 8.

(Andere Gegner Bull's waren *Gilb. Clerke* (S. Crell?), *Dan. Whitby*, *Guil. Whiston* u. a.)

Le Platonisme devoilé, ou essai touchant le Verbe Platonicien. (Par *Souverain*). Cologne 1700. 8. Deutsch: *Versuch über den Platonismus der Kirchenväter*, oder Untersuchung über den Einfluss der Platonischen Philosophie auf die Dreyeinigkeitslehre in den ersten Jahrhunderten, von *Jos. Fr. Chr. Löffler*, 2te Aufl. Züllichau 1792. 8. Von S. 377-520. eine Abhandlung von *Löffler*: Kurze Darstellung der Entstehungsart der Dreyeinigkeitslehre, von Jesu bis auf die Nicen. Kirchenversammlung.

Keil: Commentationes: De doctoribus vet. eccl. culpa corruptae per Platonicas sententias theologiae liberandis. Part. II - III.

Oelrichs: Comment. de vera et certa eorum, qui seculo sec. et ineunte tertio floruerunt Patrum de ratione s relatione filii seu verbi cum Patre sententia. Göttingen 1787. 4.

Faydit: Alteration du dogme theol. par la Philosophie d'Aristote, ou fausses idées des Scholastiques sur la matiere de religion. Par. 1696.

Burscher: Doctrina publica eccles. chr. post Apostolos de Deo triuno et de Iesu Chr. persona. Lips. 1780. Deutsch 1781.

Semlers histor. Sammlungen über die Beweisstellen der h. Schrift. 2 Th. 1768. S. 1. ff.

Versuch einer Geschichte des Arianismus (von *Stark*), 1 Th. Berlin 1783. *Desselben* freymüthige Betrachtung über das Christenthum. S. 173 ff.

Schlegel's erneuerte Erwägung der Lehre von der göttlichen Dreyeinigkeit. Riga 1791-93. 8. *Dessen* vereinfachte Darstellung der Lehre von Gott als Vater u. s. w. 1795.

Münscher I. S. 276 ff. III. 369. ff.

Wundemann I. S. 184. ff.

I.

Universal - Geschichte der Trinitäts-Lehre.

§. 188.

Das von den Hauptconfessionen der christlichen Kirche angenommene Dogma von der Trinität ist in seiner grössten Vollständigkeit und Vollendung in dem (fälschlich) sogenannten *Symbolo Athanasiano* oder *Quicunque*, welches auch die lutherische Kirche recipirt hat, enthalten. Dieses ist also die Quelle dieser Lehre, und die ganze Geschichte des Dogma kann daher wie ein Commentar zu diesem Theile des Symbolums betrachtet werden. Die Aufgabe ist, auf dem Wege der Geschichte zu zeigen, wie mannichfaltig sich die Meinungen gestalteten und modificirten, bevor man zu solcher Bestimmung gelangte, und die Wendungen anzudeuten, die man dem Dogma noch nach der kirchlichen Sanction desselben zu geben für nöthig erachtet hat.

In *Buddeus* Einleitung in die vornehmsten Religionsstreitigkeiten herausg. von *J. G. Walch*, befindet sich S. 553. ff. eine Classification der *Antitrinitarier*. Sie sind:

1) Solche, welche geradezu leugnen, dass drey unterschiedene Personen in dem einigen göttlichen Wesen sind. Dahin werden aus den ältern Zeiten, ausser den Juden und Muhammedanern, verschiedene alte Ketzer, als

als *Cerinthus*, *Ebion*, *Paulus von Samosata* und *Photinius*, aus den neuern Zeiten die *Socinianer* gerechnet;

2) Diejenigen, welche den wirklichen Unterschied der drey Personen aufheben z. B. *Sabellius* und *Michael Servetus*;

3) Welche zwar drey Personen im göttlichen Wesen zugeben, aber eine *Ungleichheit* unter denselben behaupten, wie *Arius*, *Johann Valentin Gentilis*, *Georg Blandrata*, *Ludwig Hetzer*, *Wilhelm Whiston*, *Samuel Clark*;

4) Welche aus den drey Personen drey Götter machen (*Tritheiten*) z. B. *Johannes Philoponus*, *Wilhelm Sherlock*. Vgl. *Wittich's* Handbuch 1 Th. S. 114.

Hieher gehört auch vornämlich *Planck's* Abriss einer historischen Darstellung der dogmatischen Systeme unserer verschiedenen christlichen Hauptpartheyen u. s. w. 1796. *Walch*: de Symboli Athanasiani particulis, quibus necessitas fidei catholicae commendatur. 1774. 4. *Töllner*: Ist die Lehre von der Dreyeinigkeit eine Grundlehre des christlichen Glaubens? S. vermischte Auff. 2 B. 1 Samml. S. 1. ff.

Ueber den Unterschied der Ausdrücke: *Τριας*, *Trinitas*, *Dreyheit*, *Dreyeinheit*, *Dreyeinigkeit*, *Dreyfaltigkeit* vgl *Gerhard*. Loci theol. ed. Cotta. S. 234. ff. *Luther's* Schriften. Hall. Ausg. 4. Th. 13. S. 2631.

§. 189.

Es sind bey diesem Dogma zwey Haupttheile zu unterscheiden:

I. *Die allgemeine Trinitäts-Lehre*, d. h. die Lehre von drey Hypostasen des göttlichen Wesens.

II. *Die specielle* d. h. die Geschichte jeder einzelnen Hypostase:

1)

1) des Vaters, 2) des Sohnes Gottes, oder des λογος, 3) des heiligen Geistes.

§. 190.

Um den Ursprung der christlichen Trinitäts-Lehre nicht als ein isolirtes Factum des menschlichen Geistes anzustaunen [1]), ist es nöthig, auf die ältesten *Religions-Philosopheme des Orients* zurück zu blicken. Drey Systeme sind es, die der Orient ausgebildet darstellt:

I. *Den alten hebräischen Unitarismus* —

Ein höchster Gott, der Central-Punkt aller Vollkommenheit, der durch Unter-Götter (*Elohim*) und Geschäfts-Träger (*Maleachim*) seinen Willen vollstrecken läſst. Dieses System war in Palästina einheimisch, und gieng späterhin in das benachbarte Arabien über [2]).

II. *Den chaldäisch-persischen Dualismus* —

Annahme zweyer ewigen Grundwesen, deren permanenter Einfluſs auf die Welt sich wechselseitig begränzt. Diesem mannichfaltig umgestalteten System huldigten die *Gnostiker* und *Manichäer* [3]).

III. *Das Platonisch-Alexandrinische Triaden-System.*

1) Die Behauptung der alten Dogmatiker: daſs dieses Dogma eine dem Christenthum ausschlieſsend eigenthümliche Lehre sey, kann gar wohl mit der Annahme bestehen: daſs sich schon Spuren derselben *vor* dem Christenthum finden. Hierauf haben schon *Carpzov* (de λογῳ Philonis non Johanneo), *Mangey* (Praefat. ad Phil.) u. a. geantwortet. Auf den Einwurf: daſs der Ausdruck *tri-*

nitas in der Bibel nicht vorkomme, antwortete *Baumgarten*: es fey zwar vocabulum ἀγραφον, fed virtualiter ἔγγραφον. Alle Schriftfteller, welche das Dogma aus der Vernunft erklären, befinden fich in demfelben Fall — ohne im Grunde dem behaupteten eigenthümlichen Charakter des Chriftenthums etwas zu vergeben.

2) Die Bekanntfchaft mit diefem Syftem ift aus der biblifchen Theologie vorauszufetzen. S. *Bauer* Theologie des A. T. 2 Th. *Ammon's* Bibl. Theologie 1 B. S. 73. ff. Letzterer hat S. 157. die fehr richtige Bemerkung: „Bey der grofsen Zahl von Eigenfchaften, die fich aus der Natur des höchften und einzigen Wefens entwickeln laffen, follte man faft glauben, dafs der Monotheismus vollkommen hinreichen müffe, eine vernünftige und praktifche Religion unter den Menfchen zu begründen. Dennoch artete, nach der Gefchichte, der Glaube der Juden an *einen* Gott in einen einfeitigen Particularismus, der Monotheismus der Moslemim in einen inhaltsleeren Deismus und der vieler Denker und Philofophen in troftlofe Ideen und Speculationen aus. *Dagegen hat das Chriftenthum, bey feinem fcheinbaren Tritheismus, eine vielfeitige Anficht der göttlichen Vollkommenheiten auch bey dem Volke befördert, die der Religion die wichtigften Dienfte geleiftet und felbft auf dem Wege der Einbildungskraft eine reinere Gotteskenntnifs erzeugt hat.*"

3) *Tychfen*: de religionis Zoroaftr. apud exteras gentes veftigiis. Comment. Goetting. Vol. XI. S. 136. ff. *Zend-Avefta*, ouvrage de Zoroaftre, contenant les idées Theologigues etc. par *Anquetil du Perron*. Par. 1774. 3. Vol. 4. Deutfch von *Kleuker*. Der Ketzer *Bardefanes* nannte die beiden Principe: δυο ῥιζαι. *Stark's* Gefchichte des 1 Jahrh. 3 Th. S. 715. ff. *Munter's* Alterthümer der Gnoftiker 1790. 8. *Herder*: Von Gottes Sohn. S. 43. ff.

§. 191.

Die platonifche Annahme dreyer Beftandtheile des Menfchen und der dreyfachen Quali-

lität einer nach Analogie der bürgerlichen Staatsregierung gedachten Weltregierung [1]) fand vornämlich in *Aegypten* Eingang, wo seit undenklicher Zeit *Phta* (der von der Materie unterschiedene, weltschöpferische Geist), *Cneph* (das Princip der erhaltenden und regierenden Güte) und *Neitha* (das Princip der limitirenden Gerechtigkeit) verehrt wurden [2]). Diese platonisch-ägyptischen Ideen nahmen die vornämlich in Alexandrien einheimisch gewordenen Juden auf, und verpflanzten sie allmählich auch auf Palästinensischen Boden. Daher ist unstreitig σωμα, ψυχη und πνευμα bey Paulus und πατηρ, υἱος, και πνευμα ἁγιον im übrigen N. T. zu erklären. Aber kein Alexandrinischer Jude hatte so viel Einfluss auf die ersten christlichen Schriftsteller als *Philo*, der zuerst den λογος ἐνδιαθετος von dem προφορικος in der Gottheit unterschied, und unter dem πνευμα θειον die reine, den Menschen leitende Weisheit in Gott verstand [3]).

1) Dass *Platon* die christliche Trinitäts-Lehre schon vorgetragen habe, behaupteten mehrere Theologen und Philosophen. *Carpzov* Dissert. de Trinitate Platonis. *M. Ficini* Theologia Platonica. 1482. *Morgan:* An investigation of the Trinity of Plato. London 1797. 8. *Plessing's* Memnonium 2 B. *Dess.* Versuch zur Aufklärung der Philosophie des ältesten Alterthums. u. a. Für die Hauptbeweisstelle wird Epist. ad Dionys. (Ep. II. S. 60. VI. S. 92.) gehalten, wo es heisst: περι τον παντων βασιλεα παντ' ἐστιν, και ἐκεινȣ ἑνεκα παντα, και ἐκεινος αἰτιον ἁπαντων των καλων· Δευτερον δε περι δευτερα, και τριτον περι τα τριτα -- eine Stelle, welche verschiedener Auslegungen fähig ist. *Wundemann* I. 190. *Plotinus* (Ennead. III. 8. V. 2.) stellt als Platon's Lehre folgende *drey Principien* auf:

1)

1) Το Ἑν oder Ἀγαθον — Das *prius κατ᾽ ἐξοχην*, über alles Denkbare erhaben;

2) Νȣς in ewiger Ruhe und ohne Bewegung, weil es das erste Principium stets anschauet. Mit demselben ist der λογος (Verstand) unzertrennlich verbunden;

3) ψυχη, die *Welt-Seele*, das erste Denkende (*το νοȣν πρωτως*); sie richtet ihre Blicke stets auf das Höhere und ordnet und regiert alles nach seinem Willen, nicht nach eigner Willkühr. Auch *Porphyrius* stimmt in Annahme von *drey Hypostasen* bey Platon mit Plotinus zusammen.

Dagegen erklären *Tiedemann* (Geist der speculat. Philos. 2 B. S. 118 ff.) und *Tennemann* (System der Platon. Philos. 3 B. S. 149 ff. Ueber den göttlichen Verstand in *Paulus* Memorabilien 1 St. und Geschichte der Philosophie 2 B S. 387.) die angebliche Trinität Platons für eine philosophische und exegetische Grille. Sie mögen Recht haben: daſs *Platon* kein *Athanasius* sey; aber die τριας können sie doch nicht bannen.

2) Ueber die *Aegyptische Trias* S. *Joblonsky* Pantheon Aegyptiacum. *Vogel* über die Rel. der alten Aegypter und Griechen. Nürnb. 1793. *Dornedden* Phamenophis u. a. *Kant* Religion innerhalb d. Grenzen der blossen Vern. 2 Ausg. S. 211 — 213.

Die *Indische Trias* (*Trimurti*) erläutern *Maurice* (Indian Antiquities Vol. IV. u. V. — in which the Oriental Triads of Deity are extensively investigated. Lond. 1796. 4. Der Vf. durchwandert Indien, Tangut, Tibet, China, Griechenland und findet überall — *the holy Trinity.*), *Anquetil du Perron* (Oupnek'hat T. I. S. 8. ff.) und *Flügge* (Beytr. zur Gesch. der Theologie 1 Th. S. 38. ff.: Ueber die Trias der Indier).

3) Versuch eines systematischen Entwurfs des Lehrbegriffs Philo's von *Stahl* in Eichhorn's Allg. Bibliothek der bibl. Lit. 4. B. 5. St. S. 769 — 890. Die hieher gehörigen Hauptstellen sind: De vita Moysis III. S. 672. (Mangey) de Gigant. S. 286. ff. *Carpzov*: de λογω Philonis. Helmst. 1749. 4. *Jac. Bryant*: The Sentiments of Philo concerning the Logos. Lond. 1797. 8. *Herder*: Von Gottes Sohn S. 56. ff.

Die grosse Uebereinstimmung zwischen Philo und Paulus in Sachen und Ausdruck hat *Wundemann* I. S. 201 ff. gut gezeigt.

§. 192.

Es ist bey der Unvollständigkeit der Documente, und bey den schwankenden Ausdrücken der vorhandenen, vergebliche Mühe, den eigentlichen Zeitpunkt ausmitteln zu wollen, wo die christlichen Lehrer anfingen, diese drey in der Gottheit gedachten Verhältnisse zu *drey Hypostasen* zu potenziren und eine Trinitäts-Lehre herauszuscheiden. Gewiss ist es, dass *Theophilus Antiochenus* [1]) sich zuerst des Worts τριας bedient, ohne jedoch den spätern Begriff damit zu verbinden. Der, bey dem wir die eigentliche Trinitäts-Lehre zuerst finden, ist der Montanist *Tertullianus*, der Schöpfer des, seit seiner Zeit allgemein gebräuchlichen Ausdrucks *Trinitas*. Seine Schrift *adversus Praxeam* liefert die Beweisstellen in Menge [2]). Seinen Bestimmungen folgen *Cyprianus* [3]), *Novatianus* [4]), *Lactantius* [5]) u. a.

1) Ad Autol. II. §. 15. S. 360. (ed. Wolf.). Die Stelle steht schon oben §. 33. S. 37. Statt des *heiligen Geistes* ist hier die σοφια gesetzt, welches in diesem Zusammenhange wahrscheinlich die *Schöpfer-Weisheit* bedeutet.

2) Nur einige der deutlichsten. Cap. 2. S. 635 (Ed. Rigalt. 1641.): „*Custodiatur oeconomiae sacramentum, quae unitatem in Trinitatem disponit, tres dirigens, Patrem, Filium et Spiritum Sanctum. Tres autem non statu, sed gradu; nec substantia, sed forma: nec potestate, sed specie: unius autem substantiae et unius status, et unius potestatis, quia unus Deus, ex quo et gradus isti et formae et species*

in

in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti deputantur." Ibidem c. 3.: „Numerum et difpofitionem Trinitatis, divifionem praefumunt unitatis; quando unitas ex femetipfa derivans trinitatem, non deftruatur ab illa, fed adminiftretur. Itaque duos et tres jam jactitant a nobis praedicari, fe vero unius Dei cultores praefumunt, *quafi non et unitas, inrationaliter collecta, haerefin faciat, et trinitas rationaliter expenfa, veritatem conftituat.*" Ibidem c. 8 S. 640: „Nam et radix et frutex duae res funt, fed conjunctae; et fons et flumen duae fpecies funt, fed indivifae; et fol et radius duae formae funt, fed cohaerentes. Omne quod prodit ex aliquo, fecundum fit ejus neceffe eft, de quo prodit, non ideo tamen eft feparatum. Secundus autem ubi eft, duo funt. Et tertius ubi eft, tres funt. Tertius enim eft fpiritus a Deo et filio, ficut tertius a radice fructus ex frutice; et tertius a fonte, rivus ex flumine; et tertius a fole, apex ex radio. *Nihil tamen a matrice alienatur, a qua proprietates fuas ducit. Ita Trinitas confertos et connexos gradus a patre decurrens, et Monarchiae nihil obftrepit, et Oeconomiae ftatum protegit.* Hanc me regulam profeffum, qua infeparatos ab alterutro Patrem et Filium et Spiritum teftor, tene ubique et ita, quid quomodo dicatur, agnoscas" u. f. w. Man vgl. ferner c. 7.: Ergo das u. f. w. c. 12.: „Faciamus hominem u. f. w. c. 14.: Duos tamen Deos, et duos dominos nunquam ex ore noftro proferimus u. f. w. c. 13. 9. 23. 25. und viele andere.

Mag nun entweder Tertullianus hier eine *Unterfcheidungs-Lehre der Montaniften* vortragen (welches man, mit Ziegler theol. Abhandl. 1 Th. S. 98. ff. und Wundemann I. 224, für wahrfcheinlich halten kann, da Praxeas gerade die Montaniften angriff und fein Gegner jenen Glauben durch die Belehrung des *Paraklets* (f. adv. Prax. c. 1. 3. u. a) erhalten zu haben behauptet); oder mögen die Montaniften *Sabellianer* gewefen feyn, was ihnen *Hieronymus* und Theodoret vorwerfen, fo dafs alfo der montaniftifche Irrthum hier keinen nachtheiligen Einflufs auf Tert. gehabt habe: fo bleibt doch foviel gewifs, dafs diefer Schriftfteller der Erfte *Trinitarier*, nicht blofs dem Wort, fondern auch der Sache nach, fey.

3)

3) Epift. 73. ad Jubaj. Opp. S. 202 — 203. 206. Ep. ad Pompej. 74. S. 213. u. a.

4) De Trinitate c. 31. c. 29. u. a.

5) Inftit. div. IV. c. 29. Diefe Stelle ift fchon oben §. 180. mitgetheilt worden. *Hieronymus* (Ep. 49. ad Pammachium) befchuldiget diefen Kirchenvater: dafs er die Subftanz oder Perfönlichkeit des heiligen Geiftes läugne u. glaube, dafs durch den Namen des h. Geiftes nur die Heiligung bezeichnet werde, welche vom Vater und Sohn herrühre. Münfcher I. 473.

§. 193.

Was Tertullianus in der lateinifchen Kirche bewirkte, das leiftete für die griechifche *Origenes* [1]), der im Streite mit *Beryllus von Boftra* (§. 29.) den Lehrbegriff von τρεις ὑποστασεις durchfetzte. Allein ein Syftem der Trinitäts-Lehre ift bey dem fchwankenden Origenes fo wenig als bey Tertullianus zu fuchen. Doch fängt bey Beiden die Gefchichte des Dogma eigentlich an. Da aber das vorher Gelehrte allerdings Berückfichtigung verdient, fo ift es nicht unfchicklich, die *erfte* Periode von den Apofteln bis Tertullianus und Origenes feftzufetzen, und fie *Triadenlehre ohne perfonelle Beftimmung* zu überfchreiben. [2]).

1) Die Hauptftellen des Origenes find περι ἀρχων Praefat. Opp. T. I. S. 47 — 48. Lib. I. c 2. §. 2. c. 2. §. 2. 9. Commentar. in Joh. S. 23. 24. 46. ff. (ed. Huet) contra Celf. VIII. S. 385 — 386. VII. 387. u. a. Concentrirt ift feine Meinung dargeftellt in *Juftin.* Tractat. ad Mennam, wo ganz beftimmt eine dreyfache Subordination gelehrt wird. Eben diefs ift der Fall mit einer andern Stelle, welche als die Quinteffenz der origenianifchen Anficht betrachtet werden kann: Τον υἱον ὑπο τȣ πατρος πεποιησθαι, το δε πνευμα ὑπο τȣ υἱȣ· και διη-

κειν

κειν τον πατερα δια παντων των οντων, τον δε υιον μεχρι των λογικων μονον, το δε πνευμα μεχρι μονον των σεσωσμενων. *Photii* Biblioth. Cod. 8.

2) *Beck* Comment. hist. decret. rel. chr. S. 248. hat folgende Perioden: Historiae doctrinae de Trin. constitui possunt Periodi hae: 1) Ante-Nicaena; 2) Nicaeno-Constantinopolitana; 3) Monophysitica; 4) Scholastica; 5) Recentior inde a restitutis literis. *Löffler* Platonismus der Kirchenväter 2 Ausg. S. 436. hat für die Geschichte dieser Lehre bis auf die Nicäische Kirchenversammlung folgende Perioden: 1) Von den Aposteln bis Justinus oder Clemens Alex. — Unbestimmtheit u. Allegorie; 2) Von Justin oder Clemens bis Origenes und Dionysius — Philosopheme über den Logos; „endlich wird die Meinung: dass er eine *Substanz*, nicht eine *Eigenschaft* oder *Wesen* sey, zur kirchlichen Rechtglaubigkeit erhoben"; 3) Von Orig. u. Dionys. bis auf Arius u. Athanasius; festgesetzt, dass diese *zweyte* Substanz der ersten in Absicht des Wesens *gleich* sey.

§. 194.

Die *zweite* Periode geht von Origenes bis zum ersten ökumenischen Concilium zu Konstantinopel 381. Sie charakterisirt sich als *System dreyer persönlich verschiedener und doch gleich wesentlicher Hypostasen.* Merkwürdig hiebey ist es, dass seit dem Anfang des IV. Jahrhunderts die allgemeine Trinitäts-Lehre über der speciellen beynah in den Hintergrund gestellt ward. Der *Arianismus* (§. 44. ff.) lenkte die ganze Aufmerksamkeit der Streitenden auf den λογος und dessen Verhältniss zum Vater [1]. Bald sahen jedoch die Vertheidiger des Nicäischen Lehrbegriffs, dass sich die durchgefochtene Homousie des Sohnes nicht consequent gegen die Anti-Homousiasten ohne die zu prätendirende Parität einer dritten Hypostase,

ſe, das πνευμα ἁγιον, erweiſen laſſe [2]). Gegen die *Macedonianer* (§. 52.) und andere Pneumatomachen beſtimmte daher das revidirte *Symbolum Nicaeno-Conſtantinopolitanum* die Gottheit und Conſubſtantialität des heiligen Geiſtes [3]). Jetzt kam das Dogma von dieſem ausſchlieſſend an die Tagesordnung.

1) Auf der Kirchenverſammlung zu Nicäa wurde das Dogma vom *heiligen Geiſt* gar nicht in Unterſuchung gezogen. Denn, ſagt *Epiphan.* haereſ. LXXV. T. I. S. 904. ὀ γεγονε τοτε περι τȣ πνευματος ἡ ζητησις· προς γαρ το ὑποπιπτον ἐν καιρῳ, και καιρῳ αἱ Συνοδοι την ἀσφαλειαν ποιȣνται. *Arius* hatte ſich nicht beſtimmt darüber erklärt. Allein aus einer Stelle deſſelben bey *Athanaſ.* contr. Arian. Orat. II. Opp. T. I. S. 312. erhellet, daſs er, wie *Origenes*, den h. Geiſt als durch den Sohn *geſchaffen* und dieſem *ſubordinirt* dargeſtellt habe. Auch *Epiphan.* Haer. LXIX. §. 52. u. 56. giebt als arianiſche Lehre aus: Περι τȣ Πνευματος βλασφημȣσι και τολμωσι λεγειν κεκτισθαι ὑπο τȣ υἱȣ, ὁπερ ἐστιν ἀκτιστον ἐκ Πατρος ἐκπορευομενον, και τȣ υἱȣ λαμβανον.

2) *Athanaſius* ſcheint dieſs vorzüglich gefühlt zu haben. Er ſah das Mangelhafte in den Beweiſen der Homouſiaſten ein, ſo lange man den h. Geiſt als ein *Geſchöpf* und *ſubordinirtes Weſen* betrachte. S. Epiſt. ad Serap. Opp. T. I. S. 174. 189 u. a.. Selbſt *Baſil. Magn.*, *Gregor. Naz.* u. a. hatten ſich anfangs ungünſtig gegen das Dogma von der Parität des h. Geiſtes erklärt, allein auch ſie überzeugten ſich bald von der Nothwendigkeit, eine *vollſtändige Homouſie* aufzuſtellen. Vgl. *Gregor. Naz.* Orat. 37., worin er ihn nicht nur Θεον, ſondern auch ὁμοȣσιον genannt wiſſen will, ob er gleich wegen der *Anbetung* noch zweifelhaft iſt und dieſe in der Schrift nicht geboten findet.

3) Das Symbolum liefert den dritten Artikel ſo: Πιστευομεν εἰς το πνευμα το ἁγιον, το κυριον, το ζωοποιον, το ἐκ τȣ πατρος ἐκπορευομενον, το συν πατρι και υἱῳ συμπροσκυνȣμενον, και συνδοξαζομενον, το λαλησαν δια των προφητων.

§. 195.

§. 195.

Die *dritte* Periode bis zum sogenannten *Symbolo Athanasiano*, oder dem Anfang des VI. Jahrhunderts, legt dem Vater das *Ungezeugtseyn* (ἀγεννησια), dem Sohne das *Gezeugtseyn* (γεννησις), und dem heil. Geiste das *Ausgehen* (ἐκπορευσις oder ἐκπεμψις) bey [1]). Die letzte Formel erregt einen langen Kampf zwischen der griechischen und lateinischen Kirche [2]). Es ist die Zeit der schönsten Blüthe für das Dogma, worin die Lehre von der *numerischen Einheit* (*unitas numerica* ἑνοτης και ταυτοτης της οὐσιας) vollendet wird. Der Hauptvertheidiger dieser Lehre ist *Augustinus* [3]), dessen Bücher *de trinitate* in dem Symbolo *Quicunque* der Quintessenz nach wiedergegeben sind.

1) So giebt *Gregor. Naz.* Orat. 31. den distinctiven Charakter der drey Personen an: ἰδιον τȣ πατρος ἡ ἀγεννησια, τȣ υἱȣ δε ἡ γεννησις, πνευματος δε ἡ ἐκπεμψις. Vgl. *Joh. Damasc.* Exposit. fid. orth. III. c. 7.

2) S. unten die Special-Geschichte d. h. Geistes.

3) Die beste Erklärung ist de civit. Dei Lib. XI. c. 10. (Ed. Vivis.) gegeben: Est itaque bonum solum simplex et ob hoc solum incommutabile, quod est Deus — — — Alius autem est (Spiritus) quam pater et filius, quia nec pater est, nec filius; sed *alius* dixi, non *aliud*; quia et hoc pariter simplex pariterque bonum est incommutabile et coaeternum. Et haec trinitas unus est Deus; nec ideo non simplex, quia trinitas. Neque enim propter hoc naturam istam boni simplicem dicimus, quia pater in ea solus, aut solus filius, aut solus Spiritus sanctus. Non enim sola est ista *nominis trinitas* sine substantia personarum, sicut *Sabelliani* Haeretici putaverunt. Pater qui genuit, simplex est, et filius, qui genitus est, pariter simplex est: et hoc est illud de quo genitus est. Sed ideo simplex dicitur, quoniam quod ha-

habet, hoc est: excepto quod relative quaeque persona ad alteram dicitur" u. s. w. Andere Stellen sind Contra Serm. Arian. c. 3. De Genesi ad lit. II. c. 6. de Trinit. I. c. 2. IV. c. 3. 4. 21. V. c. 3. ff VII. c. 6. IX. c. 7. X. c. 11. ff. u. a. *Münscher* III. 543. ff. *Wundemann* I. 243 — 46.

§. 196.

Seit dieser kirchlichen Sanction hat das Dogma keine wesentlichen Veränderungen mehr erlitten; und wie sehr man auch in den neuern Zeiten versucht hat, durch allerley Modificationen dieses Mysterium zu enthüllen und mit der Vernunft in Harmonie zu bringen: so ist doch immer diese symbolische Darstellung der Principalpunkt, von wo alle Untersuchung ausgeht, und wohin sie, gleichviel mit welchem Erfolg, wieder zurückkehrt, geblieben.

Unter die ältern Vertheidiger der im *Symbol. Quicunque* vorgetragenen Lehren gehören: *Vigilius Thapsensis* (Epist. de Trin. L. XII. de unitate Trinitatis), *Fulgentius* (de Trinitate), *Venantius Fortunatus* (Exposit. fidei cathol. in Symb. Athanas.), *Joh. Damascen.* (Expos. fid. orth. I. c. 2. 6 — 13.), *Alcuinus* (de fide sanctae et individuae Trin. L. III.) u. a.

§. 197.

Unter den *Vertheidigern* dieser Lehre verdienen mit Ruhm genannt zu werden: *Anselmus von Kanterbury*, *Petrus Abälardus*, *Hugo de Sancto Victore*, *Thomas de Aquino*, *Alexander Halesius* und andere Scholastiker *). Im Zeitalter der Reformation kam dieses Dogma erst in Untersuchung, als

 die

die Angriffe der *Antitrinitarier* zu neuer Vertheidigung der kirchlichen Rechtglaubigkeit nöthigten. Seitdem macht der *Locus de s. Trinitate* einen Hauptpunkt der lutherischen Dogmatik aus [2]). Durch *Leibnitz* [3]), *Daries* [4]), *Kant* [5]), und andere Selbstdenker wurden philosophische Demonstrationen versucht, wovon die Theologen mit grosser Bereitwilligkeit Gebrauch machten. Viele derselben waren aber dabey unstreitig dem *Sabellianismus* näher, als sie es selbst glauben mochten.

1) Vgl. *Cramer*: Ueber die Vorstellungen und Lehrsätze des zweyten Zeitalters der scholastischen Theologie von der göttl. Dreyeinigkeit, vornähmlich nach Alexand. von Hales Summa. (Forts. von *Bossuet* Th. 7. S. 309. ff. *Schröckh.* XXIX. 80. 213. ff. *Cotta* ad Gerhard. Loc. theol. T. III. S. 255. ff. *Beck* 272.

2) Wie wenig Wichtigkeit man auf neue Untersuchung dieser Lehre legte, beweiset vor allen der Umstand, dass sie *Melanchthon* in den ersten Ausgaben von seinen Locis theol. ganz mit Stillschweigen überging. Erst seit 1535. nahm er sie auf. Doch legte er nie einen hohen Werth darauf. Ja, was noch weit mehr ist, er stellte (nach Petr. Lombardus) den λογος sogar bloss als ein *Bild des Vaters* (Pater autem transfundit essentiam suam in illam imaginem) dar, wodurch er von dem gewöhnlichen Tropus ganz abwich — was ihm aber, ausser *Flacius*, niemand zum Verbrechen rechnete. Vgl. *Strobel's* Literärgesch. von Mel. Locis theol. 2 Ausg. S. 27. ff. *Planck* IV. 36. ff. *Stäudlin* I. 480. *Doederlein* Inst. theol. chr. T. I. S. 419.

3) Defensio logica SS. Trinitatis per nova inventa logica contra Wissowatium. *Dess.* Essais de Theodicée S. 472. ff.

4) Tractatus philos. in quo pluralitas personarum in deitate, qua omnes conditiones ex solis rationis principiis metho-

methodo mathemat. demonſtrantur. 1735. 4. Vgl. *Carpov* Revelat. S. Trin. Myſterium methodo demonſtrat. propoſ. Jen. 1735. 8.

5) Religion innerhalb d. Grenzen d. bloſsen Vern. 2 Ausg. S. 211. — 215: „Dieſer Glaube enthält eigentlich kein Geheimniſs, weil er lediglich das moraliſche Verhalten Gottes zum menſchlichen Geſchlecht ausdrückt; auch bietet er ſich aller menſchlichen Vernunft von ſelbſt dar und wird daher in der Religion der meiſten geſitteten Völker angetroffen. Er liegt in dem Begriffe eines Volks, als eines gemeinen Weſens, worin eine ſolche dreyfache obere Gewalt (pouvoir) jede zeit gedacht werden muſs; nur daſs dieſes hier als ethiſch vorgeſtellt wird, daher dieſe dreyfache Qualität des moraliſchen Oberhaupts des menſchlichen Geſchlechts in einem und demſelben Weſen vereinigt gedacht werden kann, die in einem juridiſch bürgerlichen Staate nothwendig unter drey verſchiedenen Subjekten vertheilt ſeyn müſste." Ebendaſ. S. 214: „Wenn aber eben dieſer Glaube an eine göttliche Dreyeinigkeit nicht bloſs als Vorſtellung einer praktiſchen Idee, ſondern als ein ſolcher, der das, was Gott an ſich ſelbſt ſey, vorſtellen ſolle, betrachtet würde, ſo würde er ein alle menſchliche Begriffe überſteigendes, mithin einer Offenbarung für die menſchliche Faſſungskraft unfähiges Geheimniſs ſeyn und als ein ſolches in dieſem Betracht angekündigt werden können" u. ſ. w.. Vgl. *Tieftrunk* Cenſur des proteſt. Lehrbegriffs 2 Th. S 235 ff. *Flügge* Einfluſs der Kant. Philoſophie auf alle Zweige der Theologie 2 Th. S. 334 — 340.

§. 198.

Der Nominaliſt *Roscelin* *) iſt als Vorläufer der *Antitrinitarier* oder *Unitarier* zu betrachten — eine Benennung, worunter im XVI. und XVII. Jahrhundert alle diejenigen begriffen wurden, die bald die Sabellianiſchen, bald die Samoſateniſchen, bald die Arianiſchen, Photinianiſchen oder Macedonia-

nifchen Irrthümer erneuerten und zu unfeligen Streitigkeiten Veranlaffung gaben [2]). Der *Socinianismus* [3]) ift darunter der gefährlichfte geworden, und an ihn fchliefsen fich alle fogenannten *Naturaliften* und *Rationaliften*, welche diefe Lehre für eine Ausgeburt der Unvernunft erklären, am liebften an.

1) Der Canonicus zu Compiegne *Rüzelin* oder *Roscelinus* lehrte gegen 1089 von der Trinität in fo unbeftimmten und doch bedenklichen Ausdrücken, dafs der fonft fo gemäfsigte *Anfelmus von Kanterbury* fich bewogen fand, gegen ihn zu fchreiben: Liber de fide trinitatis et de incarnatione verbi, contra blafphemias Ruzelini f. Roscelini. Opp. S. 41 — 49. Die Synode zu Soiffons (1093.) nöthigte den Roscelin, feine Ketzerey (*Sabellianismus* oder *Tritheismus*) zu widerrufen und abzufchwören. Kein Wunder, wenn er ihr treu blieb! Schröckh. XXVIII. 394 ff.

2) Die Claffification der *Antitrinitarier* S. §. 183 Die *Arianifche Subordinations-Theorie* fand befonders in England viele Freunde und an *Whifton*, *Jackfon*, *Harwood*, *Whitby*, *Clayton*, *Watts*, *Jones*, *Benfon* und *Clarke* gefchickte Vertheidiger.

3) *Fauftus Sozzini* hob die Trinität gänzlich auf und erklärte fich beftimmt für einen *Unitarier*, wenn er fchon dem Menfchen Jefu etwas *Göttliches* und Uebermenfchliches beylegte und ihm felbft die Ehre der Anbetung nicht verfagte. S. Bibliotheca Fratrum Polon. Vol. VI. Catechismus Racov. Edit. 1739. S. 79. ff.: „Der Socinianismus hat in England und vorzüglich in Deutfchland unter den Proteftanten viel Beyfall gefunden, fich aber bey vielen in *Naturalismus* aufgelöfst, was er felbft niemals war." *Stäudlin* I. S. 480.

§. 199.

Verftändige und billigdenkende Theologen haben fchon längft geurtheilt, dafs man

die

die Dreyeinigkeitslehre als ein Geheimniſs *glauben* und nicht *erklären*, auch vom Volks-Unterricht, für den ſie ohnedies nicht beſtimmt ſey, möglichſt entfernen und nur in *bibliſchen Ausdrücken* vortragen dürfe.

S. *Griesbachs* populäre Dogmatik §. 62. *Doederlein* Inſtitt. theol. chr. T. I. S. 428. ff. *Morus* Epitome. S. 70. *Henke* Lineamenta S. 107. *Ammon* Summa S. 39. *Stäudlin* Dogmat. u. Dogmengeſch. I. 482. u. a.

II.

II.

Special - Gefchichte.

A. Der Vater.

§. 200.

Die Gefchichte der *Erften Perfon* in der Gottheit, oder Gottes des Vaters [1]), ift blofs in fo fern wichtig, als es zuweilen das Anfehen gewinnen will, dafs feiner nur beyläufig gedacht werde, und als ob der Sohn den Vater verdrängt habe. Das Werk der Vorfehung und des Einwirkens auf das Univerfum ward ihm vorzugsweife gelaffen und ihm die ἀγγεννησια, als ein feine Natur bezeichnender Charakter beygelegt [2]). Nächftdem kam feine *Vaterfchaft* (πατροτης), ob fie κατα φυσιν oder κατα βουλησιν fey, am meiften in Unterfuchung. Zwifchen Arius und Athanafius war der Hauptpunkt des Streits: *ob Gott von Ewigkeit her, oder erft von einem gewiffen Zeitpunkt an, Vater gewefen fey?* Das erftere behauptete fiegreich Athanafius aus dem Begriffe der Unveränderlichkeit Gottes [3]). Die frühern *Patripaffianer* und die Mönche, welche im VI. Jahrhundert die Formel

mel: „*Unus ex trinitate mortuus est* u. s. w. durchsetzten, trieben die Consequenz der gefoderten Communication der Attributen zu weit, und verfehlten des rechten Gesichtspunktes, den die rechtglaubigen Väter hatten.

1) Am sorgfältigsten abgehandelt von *Wundemann* I. 136 ff. und 249 — 54.

2) Vgl. die §. 95. nr 1. angeführte Stelle des *Gregor. Naz.* Orat. 31: ἰδιον τȣ πατρος ἀγεννησια u. s. w. *Platon* hatte von Gott gesagt: το ἀει ὀν, γενεσιν ȣ̉κ ἐχον (Timaeus S. 27.) Die platonisirenden Kirchenväter nannten ihn ἀγεννητος, ἀναρχος, μοναρχης, αὐτοθεος, αὐτοτελλης, u. s. w. Hieher gehört auch eine Stelle *Justin. Mart.* Apol. II. §. 6: Ὀνομα δε τῳ παντων πατρι θετον, ἀγεννητῳ ὀντι, ȣ̉κ ἐστιν· ᾡ γαρ ἀν και ὀνοματι προσαγορευηται, πρεσβυτερον ἐχοι τον θεμενον το ὀνομα· το δε Πατηρ, και Θεος και Κτιστης, και Κυριος, και Δεσποτης, ȣ̉κ ὀνοματα ἐστιν, ἀλλ᾽ ἐκ των εὐποιϊων και των ἐργων προσρησεις. Vgl. *Clem. Al.* Strom. V. c. 12 S. 695. u. a.

3) Die Lieblingsformel des Arius war: „Gott war nicht immer Vater, sondern es war eine Zeit, wo er allein Gott und noch nicht Vater war; in der Folge aber (ὑστερον, d. i. bey der Zeugung, welche aber αχρονως oder προ των χρονων και αἰωνων erfolgte) wurde er Vater." S. *Arii* Θαλεια ap. Athanas. Orat. 1. contr. Arian. Opp. T. I. S. 409. 413. u. a. Vgl. Epiphan. Haer. 69. §. 6. T. I. S. 736. Die Gegensätze des Athanasius stehen De decret. Synod. Nic. §. 24. Opp. T. I. S. 229. Ep. ad Afr. §. 9. T. II. S. 898. Orat. I. contr. Ar. Opp. T. I. S. 412. Vgl. *Augusti's* Apologien u. Parallelen S. 120 — 139. *Wundemann* I. 252. Die Nic. Formel Art. 2. deutete deutlich genug darauf: τȣς δε λεγοντας, ὁτι ἠν ποτε ὁτε ȣ̉κ ἠν, και πριν γεννηθηναι, και ὁτι ἐξ ȣ̉κ ὀντων ἐγενετο, ἠ ἐξ ἑτερας ὑποστασεως και ȣ̉σιας φασκοντες εἰναι, ἠ κτιστον, τρεπτον ἠ ἀλλοιωτον τον ὑιον τȣ Θεȣ — ἀναθεματιζει u. s. w.

§. 201.

Zu bemerken ist noch in dieser Beziehung, dafs die Kirchenväter nicht nur die Ein-

Einheit des göttlichen Wefens, fondern auch das befondere Verhältnifs des Vaters durch Μοναρχια [1]) bezeichnen. Die Behauptung, dafs Christus der Sohn Gottes fey, hiefs im eminenten Sinne Θεολογια [2]) und durch Οἰκονομια [3]) wollte man theils das Verhältnifs des Sohnes und heiligen Geiftes, theils das Geheimnifs der Menfchwerdung Chrifti andeuten.

1) *Tertull.* adv. Prax. c. 3: „At ego, fi quid utriusque linguae praecerpfi, *Monarchiam* nihil aliud fignificare fcio, quam fingulare et unicum imperium: non tamen praefcribere Monarchiam ideo, quia unius fit, cum ejus fit, aut filium non habere, aut ipfum fe fibi filium fecifle, aut Monarchiam fuam non per alios velit adminiftrare. Atquin nullam dico dominationem ita unius fui effe, ita fingularem, ita Monarchiam, ut non etiam per alias proximas perfonas adminiftretur, quas ipfa profpexerit officiales fibi." Ibidem c. 2: „Cuftodiatur *Oeconomiae Sacramentum*, quae Unitatem in Trinitatem difponit" Noch merkwürdiger aber ift die Stelle c. 30: „Spiritum fanctum, tertium nomen divinitatis et tertium gradum majeftatis, *unius praedicatorem Monarchiae, fed et Oeconomiae interpretatorem.*" Vgl. *Gregor. Naz.* Orat. 35. S. 532. Für die letzte Bedeutung S. *Valefii* animadverf. ad Eufeb. Hift. eccl I. c. 2.

2) S *Gregor. Nyff.* Orat. IV. in Eunom. T. II. S. 533. Orat VII. S. 633 *Eufeb.* H. E. III. c. 24. *Suicer.* Thef. voc. Θεολογια.

3) *Chryfoftomus* Hom. 106. fagt von den Evangeliften: οἱ μεν ἠστραψαν την οἰκονομιαν, ὁ τε (d. i. Johannes) βροντα την Θεολογιαν. *Gregor. Naz.* Orat. 38. S. 616: Μη Θεολογια το προκειμενον ἡμιν, ἀλλ' Οἰκονομια u. a.

B. Der

B. Der Sohn Gottes, oder λογος.

Auſser den oben angeführten Schriften:

Martini: Verſuch einer pragmatiſchen Geſchichte des Dogma von der Gottheit Chriſti in den vier erſten Jahrhunderten nach Chriſti Geburt. 1 Th. Roſtock und Leipzig 1800. 8.

Schmidt: Einige Gedanken über die Ausbildung des Dogma von der Gottheit Chriſti. Allg. Bibliothek der theol. und pädagog Litt. 6 B. 3 St. S. 280 — 293. *Deſſelben:* Comment. de ſententia Euſebii Caeſar. de divinitate Chriſti. P. I. Roſt. 1795. 4.

§. 202.

Die meiſte Verwirrung in dieſem wichtigen Theil der Dogmengeſchichte entſtand daher, weil man den λογος ἐνδιαθετος und den λογος προφορικος nicht gehörig unterſchied. *Daſs*, und *wie* der λογος mit dem Menſchen Jeſus Chriſtus vereiniget war, gehört in die *Chriſtologie* unter die Rubrik: „*De perſona Chriſti.*" Hier iſt der λογος als *zweyte Perſon* in der Gottheit, als υἱος θεου, zu betrachten. Die ganze Unterſuchung läſst ſich in drey Perioden zuſammenfaſſen.

Einer groben συγχυσις machen ſich ſchuldig ſelbſt die vorzüglichern Bearbeiter dieſes nur allzuoft abgehandelten aber wenig aufgehellten Locus der Dogmatik, von dem man ſagen möchte: εἰ τις εν λογῳ ȣ πταιει, ȣ̓τος τελειος ἀνηρ (Jacob. III. 2.). Die Philonianiſche Diſtinction zwiſchen λογος ἐνδιαθετος und προφορικος kommt zuerſt bey *Theophil. Ant.* ad Autol. L. III. vor.

§. 203.

§. 203.

Erste Periode. Vom Apostel Johannes bis Clemens Alexandrinus.

In wiefern man sich die Gottheit als geistiges und vernünftiges Wesen, zu geistigen und moralischen Zwecken wirkend denkt, erscheint sie als λογος und πνευμα. Beide Ausdrücke sind im apostolischen Zeitalter gleichbedeutend. Die Ansicht, als ob man den λογος bloss als *personificirte Weisheit* gedacht habe, ist einseitig, und bestätiget sich weder beym Johannes, noch Paulus, die in der Theorie vom λογος (*Logologie*) verschieden sind. Er ist eben sowohl das *Schöpferwort* und die personificirte *Güte*, daher er auch bald φως, bald ζωη, bald δυναμις Θεου genennet wird [1]). Die ältesten Kirchenlehrer betrachten ihn durchweg als eine göttliche Eigenschaft, über deren Einwirkung sie sich allegorisch ausdrücken. Am deutlichsten ist dieses bey *Clemens Alex.*, der von dem vorweltlichen, vor der Schöpfung in dem Vater befindlichen, bey der Schöpfung aber aus ihm hervorgegangenen, und gezeugten, d. h. sichtbar gewordenen λογος redet [2]).

1) Die Dogmengeschichte kann hier bloss die Resultate des Exegeten liefern. Der Hauptpunkt bleibt der Anfang des johanneischen Evangeliums, über dessen mannichfaltige Auslegung sich leicht eine voluminöse *Bibliotheca Johannea de λογῳ* schreiben liesse. Einen grossen Vor-

Vorrath von Materialien dazu hat *Paulus* in f. Philologisch-krit. u. histor. Commentar 4 Th. 1 Abth. 1804. S. 1 — 96. mitgetheilt. Es wird von dem Vf. sehr treffend ein doppelter Sprachgebrauch angenommen 1) der paläſtinenſiſch — chaldäiſche = *Gott ſelbſt als der Gebietende;* 2) der Philoniſch — Alexandriniſche = *ein beſonderes, in ſeiner Art ganz einziges Weſen.* S. 50: „Ein vor der Weltſchöpfung und ſogar vor allen andern Geiſtern auſſer der Gottheit, aber in nächſter Intuition derſelben praexiſtirendes und zur Verbreitung der ächten Gottesverehrung unter den Menſchen vorzüglich thätiges geiſtiges Weſen." Die Identität der johanneiſchen u paulinischen Chriſtologie wird behauptet in *Schmid:* Theologia Johannis Apoſt. Part. I. Jenae 1800. 4. S. 20

2) Unter mehrern Stellen ſ. Stromat V S. 646: Ὁ γαρ τȣ πατρος των ὅλων λογος, ȣ̓χ ȣ̔τος ἐστιν ὁ προφορικος, σοφια δε και χρηστοτης φανερωτατη τȣ Θεȣ, δυναμις τε αὖ παγκρατης, και τῳ ὄντι θεια· ȣ̓δε τοις μη ὁμολογȣσιν ἀκαταvοητοις, θελημα παντοκρατορικον. Vgl. Strom V. S 6̄4. Beſonders aber Cohortat. ad gentes S. 6. Wie in dieſen clementiniſchen Aeuſserungen die Keime des athanaſianiſchen ſowohl als arianiſchen Syſtems enthalten ſind, hat *Löffler* Anhang zum *Platonismus der Kirchenväter* S. 453 — 54. angezeigt. Vgl. *Martini's* Geſch. der Gottheit Chriſti 1 Th. S. 74. ff.

§. 204.

Zweyte Periode. Von Clemens bis Origenes. Philoſopheme über die Natur des λογος.

Seit Tertullianus [1]) und Origenes wird die Meinung: daſs der Logos keine *Eigenſchaft*, ſondern eine *Subſtanz* ſey, zur kirchlichen Rechtglaubigkeit erhoben. Nach Origenes iſt der Sohn Gottes ein beſonderes vom Vater ver-

verfchiedenes, von Ewigkeit her gezeugtes, aber folglich auch geringeres Subjekt. Die Art und Weife der Zeugung ift nicht wie eine Emanation, fondern wie das Entftehen des *Willens* aus der Vernunft zu erklären [2].

1) Auch hier ift die Schrift *advers. Praxeam* die Hauptquelle. Er unterfcheidet die doppelte Bedeutung von λογος 1) Wort 2) Vernunft und zeigt, dafs der Sohn Gottes beides fey. Cap. VII.: Tunc igitur etiam ipfe fermo fpeciem et ornatum fuum fumit, fonum et vocem, cum dicit Deus: fiat lux! Haec eft nativitas perfecta fermonis, dum ex Deo procedit; conditus ab eo *primum ad cogitatum in nomine Sophiae:* Dominus condidit me initium viarum. *Dehinc generatus ad effectum:* cum pararet coelum, aderam illi fimul. Exinde *parem* fibi faciens, de quo procedendo filius factus eft, primogenitus, ut ante omnia genitus; et unigenitus, ut folus et Deo genitus: proprie de vulva cordis ipfius. — Apparet, unam eandemque vim effe nunc in nomine Sophiae, nunc in appellatione Sermonis — Ergo, inquis, das aliquam *fubftantiam* effe Sermonem, Spiritu et Sophiae traditione conftructam? Plane. Non vis enim eum fubftantivum habere in re per fubftantiae proprietatem, ut res et perfona quaedam videri poffit, et ita capiat fecundus a Deo conftitutus duos efficere, patrem et filium, Deum et Sermonem. Quid eft enim, dices, fermo, nifi vox et fonus oris, et (ficut Grammatici tradunt) aër offenfus, intelligibilis auditu: caeterum vacuum nescio quid et inane et incorporale? At ego nihil dico de Deo inane et vacuum prodire potuiffe, ut non de inani et vacuo prolatum; nec carere fubftantia, quod de tanta fubftantia proceffit et tantas fubftantias fecit — Quaecunque ergo fubftantia fermonis fuit, illam dico *perfonam*, et illi *nomen filii* vindico, et dum filium agnofco, *fecundum* a patre defendo." Die ganze Trinitätslehre nach Tertull. Ideen hat *Martini* Gefch. d. Gotth. Chrifti 1 Th. S. 90 — 110. zufammen geftellt.

2) Hauptftellen des Origenes find: Περι αρχων I. c. 2. 4. IV. 28. Commentar. in Joh. S. 33. 44. 49. 50 — 51. 61. 255. Contra Celf. II. 469. 580. VIII. 750. u. a. *Mar-*

Martini a. a. O. giebt S. 187. als das Resultat des von S. 151 — 86. ausführlich entwickelten Systems: „Der Logos oder Sohn Gottes ist eine von Ewigkeit her neben dem Vater Kraft seines Willens existirende Substanz; er ist über die ganze übrige Schöpfung erhaben, mit göttlicher Kraft und Würde begabt, dabey aber dem Vater völlig subordinirt, theils in so fern er sein Daseyn und seine Kräfte vom Vater herleitet, theils in so fern er in allen Stücken nach dem Willen und nach der Vorschrift des Vaters handelt und wirkt. Da nun die Christen nur eine allerhöchste unabhängige Ursache aller Dinge, den Vater, anerkennen, den Sohn aber, bey aller seiner Vollkommenheit, als ein untergeordnetes Wesen betrachten, das alle Gewalt vom Vater hat, dessen Handlungen nur Wirkungen der vom Vater ihm auf eine unbegreifliche Art mitgetheilten Kräfte sind, und sich in allem nach dem Gebot des Vaters richten: so kann man mit Recht sagen, dass nur *Ein* Gott von ihnen angebetet werde."

§. 205.

Dritte Periode. Von Origenes bis Athanasius. Erkämpfte Homousie des Sohnes.

Nach hitzigen Kämpfen mit *Alogern*, (§. 29.), *Sabellianern* (§. 29.), *Samosatenern* (§. 43.) u. a. wurden in der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts zwey Meinungen ausgebildet, die sich lange das Gleichgewicht hielten, bis endlich die eine nicht bloss durch wiederholte Concilien - Schlüsse, sondern auch durch innere Haltbarkeit triumphirte, und zur universellen erhoben ward. *Arius* und *Athanasius*, die beiden berühmten Antagonisten, stimmten in ihren abweichenden Theo-

Theorieen fowohl mit dem dunkeln Tertullianus als mit dem amphibolifchen Origenes überein. Arius hat von erfterm das *Gefchaffenfeyn vor der Welt*, und von letzterm die *Subordination*; Athanafius aber von diefem die *Ewigkeit der Zeugung*, und von jenem die *Gleichheit des Wefens*. Seit Athanafius, dem fcharffinnigften Interpreten und Vertheidiger des Nicäifchen Symbolums, kann die kirchliche Theorie über den λογος als vollendet betrachtet werden. Denn die folgenden Controverfen betrafen entweder den Sinn der in diefer Definitiv-Periode vom λογος gebrauchten Formeln, oder bezogen fich auf das Gefammt- oder Wechfel-Verhältnifs aller Perfonen der heiligen Dreyeinigkeit.

Hierbey ift zurück zu fehen auf §. 37. 46. und 47.

C. Gefchichte des heiligen Geiftes.

Gefchichtsentwickelung des Dogma vom heiligen Geifte von den früheften Zeiten der Kirche an bis auf das Florentinifche Concilium im XV. Jahrhundert von *Ziegler*. S. Deffen theol. Abhandlungen. 1 Th. Nr. 2.

J. G. Walch: Hiftoria controverfiae de proceffione S. S. Jen. 1751.

Pfaff: Hiftoria fuccincta controverf. de proceffione S. S. Tubing. 1769.

Theoph Procopowitz: Hiftor. de proc. S. S. Gothae 1772.

Leonis Allatii: Graecia orthodoxa, L. II. 1648.

Alcuini: Libellus de proc. S. S. Opp. T. I. S. 743 ff.

§. 206.

§. 206.

Das Dogma von der *dritten Person* in der Trinität hat am spätesten allgemeines Interesse und eine genauere Bestimmung gefunden. Es gab weit mehr *Pneumatomachen* als Logomachen, und selbst rechtglaubige Väter konnten mit den Ephesinischen Jüngern (Actor. 19, 2.) bekennen: Ἀλλ' οὐδε εἰ πνευμα ἁγιον ἐστιν, ἠκουσαμεν. *Macedonius* und seines Gleichen würdigten ihn sogar zum ὑπηρητης und διακονος herab.

Manche Kirchenväter erwähnen des h. Geistes gar nicht z. B. *Lactantius*, von dem blos Hieronymus versichert, dass er die Substanz u. Persönlichkeit desselben geläugnet habe. *Origenes* drückt sich in der Vorr. zu περι ἀρχων kurz u. unbestimmt so aus: „Tum deinde honore et dignitate patri ac filio sociatum tradiderunt (Apostoli) Spiritum sanctum — *In hoc jam non manifeste discernitur, utrum natus an innatus, vel filius etiam Dei ipse habendus sit, nec ne.*" Eben so kurz und unbestimmt war die Nic. Formel in dritten Artikel ausgedrückt. Die Ursachen, warum die spätern Homousiasten der Sache des h. Geistes sich ernstlicher annehmen zu müssen glaubten, sind §. 194. angeführt worden.

§. 207.

Erste Periode. Unbestimmtheit der Vorstellungen.

Der Ausdruck πνευμα ἁγιον ist im N. T. häufig mit λογος gleichbedeutend. Will man einen Unterschied machen, so ist das πνευμα die Gottheit, in wiefern sie auf das Christenthum einwirkt. Wenn daher Jesus den *Paraklet* verheisst:

heisst: so ist es diese geistige Einwirkung; wenn Petrus das πνευμα ἁγιον mit Θεος identificirt: so liegt darin allerdings ein Beweis für die Gottheit des heil. Geistes; und die *Gaben des heil. Geistes* (χαρισματα του πνευματος) sind Einwirkungen der Gottheit auf das Gemüth zur Beförderung des Christenthums [1]). Die ersten Lehrer der Kirche reden zwar oft vom πνευμα Θεου, aber nicht selten so, dass sie entweder diesen Ausdruck mit λογος synonym nehmen, oder dass sie eine von Gott und dem λογος ausgehende göttliche Kraft, besonders die *prophetische*, darunter verstehen [2]).

1) Die vornehmsten biblischen Stellen sind: Joh. 14, 16. 17. 26. 16, 13. — 15. Apostg 5, 3. 4. 1 Cor. 12, 3. 6. 7. 1 Cor. 2, 10. u. a.

2) *Souverain* von *Löffler* sammelt S. 329 — 37. die Stellen der Kirchenväter, aus welchen, nach seiner Meinung, erhellet, dass λογος und πνευμα anfangs für bloss synonyme Ausdrücke wären gehalten worden. *Lange's* Dogmengesch. 1 Th. S. 110 ff. Dagegen aber eine gelehrte Abhandlung von *Keil:* Ob die ältesten christlichen Lehrer einen Unterschied zwischen dem Sohn und h. Geiste gemacht — eine patristische Untersuchung in *Flatt's* Magazin für christl. Dogmatik 4 St. S. 34. ff. Auch *Wundemann* I. 345. macht eine scharfsinnige Distinction.

§. 208.

Zweite Periode. Der heilige Geist nicht als Gattungsmittel, sondern als Individuum, aber als ein durch den Sohn hervorgebrachtes, geringeres Geschöpf.

So lehren *Tertullianus:* „Der heil. Geist nimmt die dritte Stufe ein, und ist vom Va-

Vater durch den Sohn[1]);" *Origenes*: „Wir glauben, daſs es drey Hypoſtaſen gebe, nämlich Vater, Sohn und heil. Geiſt, und daſs nichts ungezeugt ſey, als der Vater; daſs indeſs der heil. Geiſt, auch dem Range und der Ordnung nach, das Vorzüglichſte (τιμιωτερον) von allem ſeyn, was durch den λογος hervorgebracht iſt [2])". Ferner lehret derſelbe: „Ich glaube beynah, der heil. Geiſt ſey gleichſam bey den Heiligen das Materielle (ὑλη) der Gaben Gottes, indem daſſelbe von Gott gewirkt und von Chriſto verliehen wird, aber als heiliger Geiſt ſeine Wirklichkeit und Beſtehung hat" [3]). Dieſen Vorſtellungen von einer geringern Würde folgten auch *Arius* [4]), *Euſebius von Caeſarea* [5]) und andere, bis auf *Hilarius*, der es nicht wagen will, ihn ein *creatum* zu nennen [6]).

1) *Tertull.* adv. Praxeam. c. 4: „Ceterum, qui filium non aliunde deduco, ſed de ſubſtantia patris, nihil facientem ſine patris voluntate, omnem a patre conſecutum poteſtatem, quomodo poſſum de fide deſtruere Monarchiam, quam a patre filio traditam, in filio ſervo? *Hoc mihi et in tertium gradum dictum ſit, quia Spiritum non aliunde puto, quam a patre per filium.*" Vgl. *Münſcher* I. 432 — 33.

2) *Orig.* Comment. in Ev. Joh. S. 55. (Huet.).

3) Ebendaſ. S. 56. nennt Orig. den h. Geiſt das *vortrefflichſte* unter allen von dem Vater durch Chriſtum *geſchaffenen Dingen*. S. 218. drückt er ſich ſo aus: Chriſtus und der heilige Geiſt ſtehen an Vortreflichkeit eben ſo ſehr und noch mehr dem Vater nach, als ſie alle andere Dinge übertreffen.

4) Die Stellen ſind §. 194 n. 1. angeführt.

5) Praeparat. evangelica XI. c. 20. De theolog. eccleſ. III. c. 6.

6) Hilar. de Trinit. XII. 55. Ebenderf. ift Lib. II. 29. der Meinung: De Spiritu fancto nec tacere oportet, nec loqui neceffe eft; fed fileri a nobis eorum caufa, qui nesciunt, non poteft. Loqui autem de eo non neceffe eft, qui Patre et Filio auctoribus confitendus fit u. f. w.

§. 209.

Dritte Periode. Der heil. Geift gelangt zur Homoufie des Vaters und Sohnes und zur Ehre der Anbetung.

Auf der Synode zu Alexandrien (362) wurden zuerft diejenigen ausdrücklich verdammt, welche lehrten „*der heilige Geift fey ein Gefchöpf* [1]". In Konftantinopel (381) verordneten die Väter, dafs das πνευμα mit dem Vater und Sohn zugleich anzubeten und zu verherrlichen fey (το συν πατρι και υἱῳ συμπροσκυνουμενον και συνδοξαζομενον). *Athanafius*, *Gregorius Nazianz.* und *Nyffenus*, *Hilarius* u. a. kämpften am muthigften und fiegreichften im Dienfte des h. Geiftes für deffen gute Sache, die feit dem V. Jahrhundert gegen die Pneumatomachen ausgemacht war [2]).

1) Den Befchlufs diefer von *Athanafius* veranftalteten Verfammlung liefert *Manfi* T. III. S. 347. Die ganze hieher gehörige Stelle lautet: „Sie müffen auch diejenigen verfluchen, welche den h. Geift ein Gefchöpf nennen und ihn von dem Wefen Chrifti trennen. Denn nur das heifst der verfluchten Arianifchen Secte in der That entfagen, wenn man die heilige Trias nicht trennt und einen Beftandtheil derfelben ein Gefchöpf nennt. Denn diejenigen, welche dem Scheine nach den zu Nicäa feftgefetzten Glauben bekennen, *und doch den hei-*

heiligen Geist zu lästern wagen, verwerfen zwar mit den Worten die Arianische Secte, behalten sie aber dem Sinne nach bey. Ausserdem muss auch die Gottlosigkeit des Sabellius und des Paulus von Samosata, wie auch der Unsinn des Valentinus, des Basilides und der Manichäer verflucht werden. Wenn dieses alles geschieht, so wird jeder üble Verdacht entfernt und der reine Glaube der katholischen Kirche dargestellt werden." *Schröckh* VI. 207. Schon früher hatte das Antiochenische Synodal-Schreiben von 341 bestimmt: „dass nach der Hypostase Τρια seyen, aber der Gemeinschaft nach (τῃ δε συμφωνιᾳ) Ἑν. Die Synodus Sirmiensis von 357 hatte diejenigen eben so gut verdammt, welche Vater, Sohn und h. Geist *Eine Person* nannten, als diejenigen, welche den h. Geist als ἀγεννητον Θεον (ein bloss dem Vater zukommendes Prädicat) darstellten.

2) Unter die Pneumatomachen wurden auch diejenigen gerechnet, welche: μη συναριθμουντες το πνευμα τῳ πατρι και τῳ υἱῳ ἐν τῃ θεοτητι, sondern eine ὑπαριθμησιν (Unterzählung, Subordination) behaupteten. *Epiphan.* Haeres. 74. *Basil. M.* de spiritu sancto ad Amphiloch. c. 17. Die Vertheidiger des Dogma gegen Macedonianer, Eunomianer u. a. sind *Athanas.* Epist. ad Serap. Opp. T. I. S. 174. ff. *Gregor. Naz.* Orat. 44. u. 37. *Gregor. Nyss.* Contra Eunom. Orat. I. Idem de S. Trinitate. *Hilar.* de Trin. L. II. XI. u. a.

§. 210.

Vierte Periode. Streit über das Ausgehen des heil. Geistes.

Der Hauptpunkt hiebey ist, dass man nicht an *Schöpfung* (wie in der IIten Periode), sondern an *Sendung* (*missio*) zu denken hat — ein Umstand, dessen Nichtbeachtung zu der grössten Verwirrung Anlass giebt [1]). In dem Konstantinopolitanischen sowohl als Chalcedonensischen Symbolo hiess es ganz biblisch:

ἐκ του πατρος ἐκπορευομενον, eine Beſtimmung, der die griechiſchen Dogmatiker folgten, bis *Johannes Damascenus* eine Formel des Origenes: ἐκπορευσις ἐκ του πατρος *δια υἱου* erneuerte; nur mit dem Unterſchiede, daſs er den Begriff von Schöpfung daraus entfernte [2]). Das war aber auch alles, wozu ſich die griechiſche Kirche jemals verſtanden hat, denn das Henotikon, welches die Kirchenverſammlung zu *Florenz* (1439.) verſuchte: „*daſs der h. Geiſt von Ewigkeit aus dem Vater und Sohne ſey* (εἰναι [3]), war von ſehr kurzer Dauer, und die ſpätern Vereinigungs-Verſuche zerſchlugen ſich, ohne den gehofften glücklichen Erfolg [4]).

1) Das Wort ἐκπορευσις wird bald durch *origo*, bald durch *miſſio* überſetzt, und dieſs iſt der Grund der aus den ältern Kirchenvätern geſammelten einander widerſprechenden Zeugniſſe. Bey den Griechen ſind auch die Ausdrücke ἐκπεμψις, προοδος, προβολη, προελευσις, πνευσις, πνοη, προερχεσθαι, προϊεναι u. a. üblich. Bey *Athanaſ.* Dial. I. contr. Maced. T. II. S. 276. kommt ſchon die Frage vor: τις ἡ διαφορα της *γεννησεως* και της *ἐκπορευσεως*? *Epiphan.* Haer. LXI hält die Redensarten ἐκπορευεσθαι ἐκ τȣ πατρος und ἐκ τȣ υἱȣ λαμβανειν für Synonyma; desgleichen die Formeln: ἐξ αὐτȣ, παρ' αὐτȣ, und προς αὐτον. Eben dieſer Schriftſteller iſt auch unter den Griechen der erſte, der beſtimmt den h. Geiſt ἐκ ἀμφοτερων ausgehen läſst. Haereſ. 74 §. 7.

2) Den Status controverſiae zwiſchen der griechiſchen und lateiniſchen Kirche giebt *Joh. Damasc.* Expoſ. orth. fid. I. c. 11. ſo an: Το πνευμα το ἁγιον και ἐκ τȣ πατρος λεγομεν, και πνευμα πατρος ὀνομαζομεν· ἐκ τȣ υἱȣ τε το *πνευμα ȣ̓ λεγομεν*, *πνευμα δε υἱȣ ὀνομαζομεν*. Cap. 8. hatte er die oben angeführte Formel *δια υἱȣ* vorgeſchlagen.

3) S. Ἡ ἁγια και οἰκυμενικη ἐν Φλωρεντιᾳ συνοδος. T. I. *Harduin.* T. IX. S. 419. ff. *Schröckh.* XXXIV. 405. ff.

4) Vgl. die allg. Dogmengesch. §. 127.

§. 211.

Dagegen bleibt es historisch ungewiss, *wenn* eigentlich die Lateiner ihr *filioque* der alten Glaubensformel zuerst gleichsam verstohlner Weise, dann öffentlicher, beyzufügen anfingen [1]). Gewiss ist es, dass *Augustinus* [2]) das *procedere ab utroque* bestimmt vorträgt, und dass die Synode zu *Toledo* (589) denjenigen als Ketzer verdammt: „*qui non crediderit, a patre filioque procedere spiritum sanctum, eumque non dixerit, coaeternum esse patri et filio, et coaequalem*" [3]). Und hiebey hat es, trotz des Widerspruchs der Griechen, sein Bewenden behalten.

1) Sonst nahm man an, dass schon der römische Bischof *Damasus* (gegen 369) diesen Satz behauptet habe. Allein *Joh Vossius* Dissert. III. de 3 Symbol. §. 16. zeigte die Unwahrscheinlichkeit dieser Annahme. *Spanien* scheint die Mutter dieses *Filius* gewesen zu seyn. Indess kommt doch schon bey *Leo M.* Epist. XV. c. I. die Formel vor: „Nec alius sit, qui genuit, alius, qui genitus est, alius, *qui ab utroque processit.*" *Wundemann* I. 402.

2) De Trinit. L. IV. 313. ff.

3) *Mansi* T. IX. S. 977. Vgl. *Natalis Alex.* Hist. eccl. Sec VI. c 5. *Ziegler* a. a. O. S. 204. ff. Leo III. (810.) erklärte zwar: dass die Formel *Filioque* ein späterhin gemachter, betrügerischer Zusatz sey: allein dass die *Sache selbst* ihre Richtigkeit habe. Dasselbe geschah auch in *Florenz* (1439), wo man den *Zusatz* einen „erläuternden und durch die Bedürfnisse der Zeit nothwendig gewordenen" nannte.

Tit.

Tit. III.

Von der Schöpfung.

Ziegler: Kritik über den Artikel von der Schöpfung nach unſerer gewöhnlichen Dogmatik. in *Henke's* Magazin für Religionsphiloſophie etc. 2 B. S. 1—112.

J. E. Chr. Schmidt: Ueber den Grund des Glaubens an eine göttliche Weltſchöpfung. S. Deſſen Bibl. der n. theol. Lit. 3 B. 1 St.

Döderlein's chriſtl. Religions - Unterricht, fortgeſ. von *Junge*. 7ter Th. 1798. 8.

Gabler's Urgeſchichte, 2 Th. Deſſen neuer Verſuch über die Moſaiſche Schöpfungsgeſchichte. 1795.

Beauſobre: Hiſtoire du Manicheisme, T. II. S. 165 ff.

Kleuker: über die Natur und den Urſprung der Emanationslehre bey den Kabbaliſten. Riga 1786. 8.

Mosheim: de creatione ex nihilo (Anhang zu *Cudworth's* Syſtema intellectuale).

Käſtner: Abhandlung über die Lehre der Schöpfung aus Nichts. 1770.

Münſcher II. S. 43 ff.

Stäudlin I. S. 385. ff.

§. 212.

§. 212.

Daſs Gott der allmächtige Schöpfer des Himmels und der Erde, d. h. Urheber der Geiſter- und Körperwelt ſey, ward in der katholiſchen Kirche einmüthig gelehrt, und gegen den gnoſtiſchen Demiurgismus und den manichäiſchen Dualismus ſtandhaft vertheidiget. Allein eben die Controvers mit jenen Häretikern und die ſelbſtgemachte Aufgabe, die Lehre des Chriſtenthums philoſophiſch darzuſtellen, gab zu manchen Unterſuchungen dieſer Lehre Anlaſs, die zum Theil nichts mehr als müſsige Speculationen geworden ſind.

Darauf beziehen ſich die Worte des Symboli Nic. Πιστευομεν εἰς ἑνα Θεον, πατερα παντοκρατορα, ποιητην ὀρανȣ και γης — ὁρατων τε και ἀορατων. Ueber die Lehrmeinungen der Gnoſtiker und Manichäer S. §. 26. 31. 39. Gegen ſie war die *Selbſtſtändigkeit*, *Einheit und Güte des Schöpfers* und die *Zweckmäſsigkeit und Vortrefflichkeit der Schöpfung* zu erweiſen.

§. 213.

Durch die Lehre der Apokryphen und des N. T., daſs die Welt ἐξ οὐκ ὀντων geſchaffen ſey, war noch nicht beſtimmt, ob dieſs von der *Materie* oder *Form* zu verſtehen ſey [1]). Die Gnoſtiker und Manichäer behaupteten die *Ewigkeit der Materie*, und waren nur in Abſicht auf die Formation derſelben verſchieden. Dagegen lehrten die rechtglaubigen Väter, daſs die Materie *nicht ewig* ſey, und erklärten es für eine Gotteslăſterung, die Gottheit zu einem bloſsen Künſtler herabzuwürdigen [2]). *Clemens*

mens Alex. und *Origenes* versuchten einen Mittelweg. Eine unerschaffene Materie anzunehmen, schien ihnen eben so bedenklich, als einen Anfang der Schöpfung, woraus folgen würde, daß es eine Zeit gab, wo Gott noch nicht Schöpfer, d. h. unwirksam war. Sie statuirten daher eine *anfangslose Weltenreihe*, wovon unsre Welt nur einen Theil ausmache [3]). *Augustinus* suchte sich von allen Schwierigkeiten durch die Behauptung zu befreyen: daß vor dem Anfang der Welt noch gar keine *Zeit* existirt habe, weil es außer der Welt weder Raum noch Zeit gebe [4]). Diesen Ansichten folgten die meisten Scholastiker, die ein *nihilum negativum et privativum* unterschieden, das Schöpfungswerk *opus Dei ad extra* nannten, und von einer *creatio prima et secunda* handelten.

1) Die hieher gehörigen Stellen sind 2 Maccab. VII. 28. Hebr XI. 3. Apokal. 4, 11. (Röm. 4, 17.).

2) Die alten Philosophen hatten eine *ewige*, *ungeschaffne Materie* statuirt. Diese Annahme verwarfen *Theophil. Ant* ad Autol. II. c. 5. *Iren.* Fragment Ed. Massuet. S. 348. *Lactant.* Instit. div. II. 8. *Methodii* de libero arbitr. in *Photii* Biblioth. Cod. 236. Am stärksten aber erklärt sich *Tertullianus* Lib. adv. Hermogenem dagegen c. 1. Hermogenes — a Christianis conversus ad Philosophos, de Ecclesia in Academiam et Porticum, inde sumsit a Stoicis *Materiam cum Domino ponere*, quae ipsa semper fuerit neque nata, neque facta, nec initium habens omnino nec finem, ex qua Dominus omnia postea fecerit — c. 3. Hanc conjecturam ejus jam hinc destruere properabo — *Dei* nomen dicimus semper fuisse apud semetipsum et in semetipso, *Dominum* vero non semper. Diversa enim utriusque conditio. Deus substantiae ipsius nomen, id est divinitatis; Dominus vero non substantiae, sed potestatis. Substan-

ſtantiam ſemper fuiſſe cum ſuo nomine, quod eſt Deus; poſtea Dominus, accedentis ſcilicet rei mentio. Nam ex quo eſſe coeperunt, in quae poteſtas Domini ageret, ex illo per acceſſionem poteſtatis et factus et dictus eſt Dominus, quia et pater et Deus eſt, et judex Deus eſt, non tamen ideo pater et judex ſemper, quia Deus ſemper. Nam nec pater potuit eſſe ante filium (arianiſch!), nec judex ante delictum. Fuit autem tempus, cum et delictum et filius non fuit, quod judicem et qui patrem Dominum faceret. Sic et Dominus non ante ea, quorum Dominus exiſteret, ſed Dominus tantum futurus quandoque, ſicut pater per filium, ſicut judex per delictum; ita et Dominus per ea, quae ſibi ſervitura feciſſet." C 4. Ita Hermogenes duos Deos infert. Materiam parem Deo infert. Deum autem unum eſſe oportet, quia quod ſummum ſit, Deus eſt; ſummum autem non erit, niſi quod unicum fuerit; unicum autem eſſe non poterit, cui aliquid adaequabitur: adaequabitur autem Deo Materia, cum aeterna cenſetur. Sed Deus, Deus eſt; Materia, Materia eſt u ſ. w.

3) Allein es ſchien doch auch mehrern Kirchenvätern bedenklich, zu ſagen: es ſey eine Zeit geweſen, wo Gott noch nicht *Schöpfer* war. Es ging wie beym λογος — ἠν ποτε, ὁτε ὐκ ἠν πατηϱ h. κτιστης — Man könne dann nicht von der *Unveränderlichkeit* Gottes reden; auch müſsten ſeine herrlichen Eigenſchaften Allmacht, Weisheit u. ſ. w. *quiescirt* haben u. ſ. w. *Origenes* περι ἀϱχων III. c. 5 nimmt daher an, daſs vor *dieſer* Welt eine unzählbare Reihe anderer Welten exiſtirt habe, ſo wie, nach der h. Schrift, auch künftig noch andere Welten exiſtiren werden. So hat die Schöpfung keine Zeit und die Materie iſt doch nicht ewig. Schon vor ihm hatte *Clemens Alex.* eine anfangsloſe Materie (ὑλην ἀχϱονον) und viele Welten vor Adam angenommen. S *Photii* Biblioth. Cod. 109.

4) Die Hauptſtelle iſt de civit. Dei XI. c. 4 - 6 De conditione mundi, quod nec intemporalis ſit, nec novo Dei ordinata conſilio quaſi poſtea voluerit, quod antea noluerit; tam non eſſe cogitandum de infinitis temporum ſpatiis ante mundum, quam nec de infinitis locorum; Creationis mundi et temporum unum eſſe principium, nec aliud alio praevenire. „Si enim recte discernuntur aeterni-

ſas

tas et tempus, quod tempus ſine aliqua mobili mobilitate non eſt, in aeternitate autem nulla mutatio eſt, quis non videat, quod tempora non fuiſſent, niſi creatura fieret, quae aliquid aliqua motione mutaret, cujus motionis et mutationis cum aliud atque aliud, quae ſimul eſſe non poſſunt, cedit atque ſuccedit in brevioribus vel productioribus morarum intervallis tempus ſequeretur? Cum igitur Deus, in cujus aeternitate nulla omnino eſt mutatio, creator ſit temporum et ordinator, quomodo dicatur poſt temporum ſpatia mundum creaſſe, non video: niſi dicatur ante mundum jam aliquam fuiſſe creaturam, cujus motibus tempora currerent" u. ſ. w. Idem de Gen. contr. Manich. I. c. 6. u. a.

5) *Thomas* Aquin. I. quaeſt. 45. art. 1. Vgl. *Schubert* de impoſſibilitate mundi aeterni. Jen. 1741. *Gabler's* Beweis für die Ewigkeit der Welt. Rudolſt. 1775. 8. *Baumgarten's* Glaubenslehre 1 Th. S. 597. ff.

§. 214.

Die Urſachen, *warum Gott die Welt geſchaffen?* wurden ſehr verſchieden angegeben; bald: um der Menſchen willen [1]); bald: um ſein ſelbſt willen, damit ſeine Majeſtät anerkannt werde [2]); bald: aus reiner Güte [3]). Am richtigſten verfuhren die Lehrer, welche *über den göttlichen Willen* nicht hinausgehen wollten, ſondern bey der bibliſchen Formel: die Welt ſey *δια θεληματος θεου* geſchaffen, ſtehen blieben.

1) *Juſtin. M.* Apol. I. S. 58. *Tertull.* adv. Marc. I. c. 13. *Lactant.* de ira Dei c. 13: Si conſideret aliquis univerſam mundi adminiſtrationem, intelliget profecto, quam vera ſit ſententia Stoicorum, qui ajunt, *noſtra cauſa* mundum eſſe conſtructum. Omnia enim, quibus conſtat, quaeque generat ex ſe mundus, ad utilitatem hominis accommodata ſunt.

2) Die älteste Vorstellung des Orients — Eudämonismus.

3) *Theodoret.* de providentia orat. 2. *Chrysost.* de provid. Opp. T. IV. S. 142.

4) *Augustin.* Quaest. de div. quaest. 28: Qui quaerit, quare voluerit Deus mundum facere, causam quaerit voluntatis divinae. Sed omnis causa efficiens est. Omne autem efficiens majus est, quam quod efficitur. Nihil autem majus voluntate Dei. Non ergo ejus causa quaerenda.

§. 216.

Ein wichtiger Punkt der Untersuchung ward auch die biblische Sentenz: dass Gott die Welt durch sein *Dabar* oder den λογος geschaffen habe [1]). Im A. T. ist es das *Schöpferwort*, oder das personificirte: „*Gott sprach*" der Genesis. Im N. T. ist der λογος mehr (S. §. 203.); und es wird in mehrern Stellen (z. B. Hebr. I, 2. 10. 11. Joh. 1, 2. 3. u. a.) von ihm gesagt: dass durch ihn die *Aeonen*, d. h. das Reich der Geister und Vernunftwesen, und τα παντα, d. h. die ganze jetzt beginnende Ordnung der moralischen Dinge hervorgebracht wären. Die ältern Kirchenväter, Justinus, Athenagoras, Theophilus, Irenäus u. a. machten den λογος, den sie zuweilen mit πνευμα verwechseln, zu einem Instrument der Gottheit bey der Schöpfung des Universums, worin die spätern Lehrer nur mit der Einschränkung beystimmen, dass dadurch keine Arianische Subordination statuirt werde. [2])

1) *Griesbach* Comment. de mundo a Deo patre condito per filium. Jenae 1781. 4. *Keil* Commentat. II.

2) Statt vieler nur eine Stelle. *Origen.* contr. Cels. VI. S. 317: λεγοντες τον μεν προσεχως δημιεργον ειναι τον υιον τȣ

Θεου λογον, και ὡσπερει αὐτουργον του κοσμου, τον τε πατερα του λογου, τῳ προστεταχεναι τῳ υἱῳ ἑαυτου λογῳ ποιησαι τον κοσμον εἰναι πρωτως δημιουργον.

§. 217.

Die *Moſaiſche Schöpfungsgeſchichte* geht den Exegeten mehr an als den Dogmatiker. Die meiſten Kirchenväter erklären ſie *hiſtoriſch.* Die Alexandriner brachten die *allegoriſche* Deutung in Gang. Das XVIII. Jahrhundert hat dieſem Theile dogmatiſch-exegetiſcher Unterſuchung eine vorzügliche Aufmerkſamkeit geſchenkt.

Eichhorn's Urgeſchichte mit Einleit. und Anmerk. von *Gabler* 2 Th. 1790 — 93. *Gabler's* neuer Verſ. über die Moſ Schöpfungsgeſch. 1795. *Beck* de fontibus, unde ſententiae et conjecturae de prima facie orbis terr. ducuntur 1782. *Ziegler's* Krit. über den Art. von d. Schöpfung in *Henke's* Magazin 2 B.

Tit IV.

Von der Geisterwelt, oder von den Engeln und Dämonen.

§. 218.

Zuweilen werden zwar *die menschlichen Seelen* auch unter die Kategorie des Geisterreichs gebracht, und diese entweder platonisch-gnostisch als Emanationen des guten Princips, oder als selbstständige, von der Gottheit erschaffene, dann aber wegen ihrer Versündigung auf die Erde und in Menschenkörper gebannte Geister vorgestellt, die erst dann, wenn die Zeit ihrer Reinigung vorüber ist (d. h. nach dem Tode des Menschen), zurückkehren dürfen. Da diess aber nur singuläre Meinung geblieben ist, so wird die Lehre von der menschlichen Seele von den Dogmatikern in der *Anthropologie* abgehandelt, und es kömmt also hier bloss die *Angelologie* und *Dämonologie*, oder die Lehre von *guten* und *bösen* Engeln in Betrachtung.

Lilie: Platonis sententia de natura animi. Goetting. 1790. 8. *Hartschmidt*, *Weikhmann* und *von Windheim* de immortalitate animarum Platonica. *Meiners* Abhandl. über die Natur der Seele, eine Platonische Allegorie. S. vermischte Abhandl. 1 Th. *Tennemann's* Geschichte der Philosophie 2 Th. S. 229. ff.

Zei-

Zeisold Diatribe historico-elenchtica de sententiae creationem animae rational. statuentis antiquitate et veritate. Jen. 1682. *Buttstedt's* vernünft. Gedanken über die Schöpfung des Menschen 1749. u. a.

§. 219.

Da die Angelologie und Dämonologie eigentlich ein *rein-jüdisches*, von den Christen in seiner völligen Ausbildung nicht als *Accommodation*, sondern als eigentliche *Lehre* adoptirtes Dogma ist: so muss es aus der jüdischen Theologie als bekannt vorausgesetzt werden. Bloss die originellsten Ansichten und Erweiterungen können einen Gegenstand der christlichen Dogmengeschichte abgeben.

Aehnlichkeit der chaldäischen, jüdischen und christlichen Dämonologie S. Beyträge zur Beförd. des vernünftigen Denkens in der Rel. 1 Th. S. 87. ff. 4 Th. S. 23. ff. *Meiners* Beytr. zur Gesch. der Denkart der drey ersten Jahrh. nach Chr. Geburt. S. 74. ff. Dess. Geschichte aller Religionen S. 59. ff. *Ammon's* bibl. Theologie 1 Th. 2 Ausg. S. 352. — 388. (*Bauer's*) Theologie des A. T. 1 Th. S. 171 — 210.

§. 220.

Es würde nicht nur in die Trinitätslehre, sondern auch in das Dogma von der Schöpfung die vollkommenste Harmonie bringen, wenn man den *heiligen Geist als Schöpfer der Geisterwelt* darstellen dürfte, so dass also die Sentenz Jesu: „το γεγεννημενον ἐκ του πνευματος, πνευμα ἐστι" (Joh. 3, 6.) in einem etwas andern Sinne aufgefasst würde. Allein noch bedarf dieser Gegenstand einer genauern Untersuchung. In den Schriften Justin's, Tatians,

tians, Theophilus, Irenäus u. a. ſcheint dieſer Gedanke zum Grunde zu liegen; allein es iſt um deswillen ſchwer, ihn zur Klarheit herauszuheben, weil jene Schriftſteller das πνευμα mit dem λογος zu identificiren pflegen.

Daſs die Geiſterwelt durch den λογος ihren Urſprung erhalten habe, wurde nach *Philo* (de confuſione linguar. T. I. S. 431. de ſomn. T. I. S. 630. ff. u. a.) angenommen. *Iren.* adv. Haereſ. IV. c. 7. §. 4. identificirt den λογος und das πνευμα zu Einer bey der Weltſchöpfung thätigen Subſtanz, „welchem alle Engel unterworfen und dienſtbar ſind." *Baſilius M.* (in Hexaem. Hom. I.) läſst unſere Welt durch den λογος erſchaffen ſeyn; aber er ſtatuirt noch eine vor Erſchaffung der gegenwärtigen vorhandene überſinnliche Welt, das Reich der unſichtbaren, vernünftigen Intelligenzen, über deren Schöpfer er nichts beſtimmt. Faſt eben ſo *Gennadius* (de dogmat. eccleſ. c. 10.). Ferner lehrt *Baſilius* (Tractat. de ſpir. ſ. c. 16. u. a.): daſs alle Heiligung vom h. Geiſt herrühre und daſs auch die heiligen Kräfte nicht von Natur heilig ſind (δυναμεις ἁγιαι οὐ φυσει ἁγιαι), ſondern ihre Heiligkeit vom h. Geiſt haben. Ihre Heiligung iſt auſſerweſentlich (ἐξωθεν της οὐσιας) und durch Theilnahme am h. Geiſt (μετοχῃ του πνευματος ἁγιου). *Gregor. Nyſſ.* contra Eunom. Opp. T. II. S. 60. beweiſet aus der Stelle Joh. 3, 6: οὑτω μαρτυρει κυριου φωνη τῳ ἁγιῳ πνευματι την του Θεου τεκνων την γεννησιν u. ſ. w. Auch *Epiphan.* Haereſ. LXIX. Opp. T. I. S. 774. war nahe an dieſem Dogma — Ὁτι ὁμολογουσι τους Ἀγγελους ὑπο του υἱου γεγονεναι· και περι του Πνευματος βλασφημουσι, και τολμωσι λεγειν κεκτισθαι ὑπο υἱου, ὁπερ ἐστιν ἀκτιστων ἐκ Πατρος ἐκπορευομενον και του υἱου λαμβανον — Και εἰ τοινυν οἱ ὑπ' αὐτου γεγονοτες Ἀγγελοι μεν πνευματικοι γεγονοτες, πλην κτισματα αὐτου ὀντες — — τι ἐρουμεν; ἀρα μειζους εἰσι του υἱου ὑπ' αὐτου κτισθεντες, ἡ και το πνευμα το ἁγιον u. ſ. w.

A.

A. Von den Engeln.

Jac. Ode: Tractatus de Angelis. Utrecht 1739. 4.

Erläuterte Lehre von den Engeln, von *Oporin.* Hamburg 1735.

(*Höpfner*): Kritik über die Lehre von den Engeln in der Dogmatik. *Henke's* Magazin B. 3. S. 300. Ein anderer Aufsatz das. B. 6 S. 152 Zur Kritik und Aufklärung der Lehre von den Engeln.

Petavius: de dogmat. theol. T. III. lib. I. c. 2.

J. Fr. Cotta: Dissertat. II. historiam succinctam dogmatis de angelis exhibentes. Tubing. 1765. 4.

Keil: Dissertat. de doctoribus u. s. w. P. III - VII.

Münscher II. S. 1 ff.

Wundemann I. S. 406.

§. 221.

Die Frage: *wer* die Engel geschaffen? beschäftigte die Väter weniger als der *Zeitpunkt* ihrer Schöpfung. Die Meinungen theilten sich. Nach den Meisten brachte sie Gott lange vor der sichtbaren Welt, welche, nach *Novatian*, das letzte Werk der Gottheit war, hervor [1]); nach Andern aber (z. B. Theodoret, Augustinus u. a.) mit Himmel und Erde zugleich, als er das Licht schuf und der Geist Gottes auf dem Wasser schwebte [2]).

1) *Origen.* Comment. in Matth. Opp. T. III. S. 692. *Novat* de Trin. c. 1 *Gregor. Naz.* Orat. 38. *Boeth.* conf. fid. S. 291. Vgl. *Ludov. Vives* in Annotat ad August. de civit. dei XI. c 9 T. I. S. 1034: „Theologi Graeci res spiritales praecessisse corporeas volunt eis-

eisque veluti ministris usum esse mundi genitorem in reliquis procreandis, quam opinionem Plato in opificio mundi secutus est. Divus *Hieronymus*, *Gregorium* magistrum suosque sequutus Graecos, spiritalia corporalibus priora fuisse censuit. *Basilius* (?) vero et *Dionysius* *Graeci et Latini prope omnes*, *Ambrosius*, *Beda*, *Cassiodorus*, et hic *Augustinus*, cuncta simul a Deo progenita esse perhibent, quod cum illo congruere videtur Ecclesiastici decimo octavo: qui vivit in aeternum, creavit omnia simul."

2) *Theodor.* quaest. in Genesin qu. 3. Opp. T. I. S. 7. *Augustin.* de civit. dei XI. c. 9: Opus Dei esse angelos hic (Genes. 1.) quidem etsi non praetermissum, non tamen evidenter expressum est, sed alibi hoc sancta scriptura clarissima voce testatur — Nimirum ergo si ad istorum dierum opera Dei pertinent angeli, ipsi sunt lux illa, quae diei nomen accepit, cujus unitas ut commendatur, non est dictum *dies primus*, sed *dies unus*. Cum enim dixit Deus; fiat lux, et facta est lux, si recte in hac luce creatio intelligitur angelorum, profecto facti sunt participes lucis aeternae, quae est ipsa incommutabilis sapientia Dei, per quam facta sunt omnia, quem dicimus unigenitum Dei filium, ut ea luce illuminati, qua creati fierent lux et vocarentur dies participatione incommutabilis lucis et diei, quod est verbum Dei, per quod et ipsi et omnia facta sunt."

§. 222.

Das übereinstimmende Zeugniſs der Kirche stellt die Engel als *Halbgötter* dar mit einem aus feiner Materie construirten, ätherischen Körper. Vielleicht machte man auch, nach Analogie der Menschen, einen Unterschied zwischen dem *Genius*, als reiner Intelligenz, und *Engel*, als Körperwesen. Auf der Synode zu Nicäa (787.) wurde als Kirchenlehre festgesetzt: „*Angelos esse quidem intelligibiles, sed non omnino corporis expertes et invisibiles, verum tenui corpore praeditos aërio sive igneo*)" — womit

die Lateranenfifche Synode [2]) (1215.), welche ihnen die Materie abfpricht, im Widerfpruch fteht, wenn anders die Unkörperlichkeit nicht eben fo zu verftehen ift, wie beym Origenes, der fie ἀσωματους nannte, weil er ihnen einen grobfinnlichen Körper abfprach [3]).

1) Acta Concil. Nic. II. *Harduin* IV. S. 187. ff. Schon *Tertull.* de carne Chrifti c. 6. hatte gelehrt: „Conftat, angelos carnem non propriam geftaffe, *utpote naturas fubftantiae fpiritalis et fi corporis alicujus, fui tamen generis*". Id. adv. Marc. I. c. 8. Vgl. *Auguftin.* de Trin. II. 7. und *Fulgentius* de Trin. c. 8.

2) Act. Conc. Lateran. IV. *Harduin.* T. VII. S. 64. ff.

3) *Orig.* περι ἀρχων I. 7. Ibid. prooem. S. 49. Vgl. *Loerfius* de angelorum corporibus et natura. Traj. 1737. 4.

In *Seiler's* Theolog. dogmatico-polemica. Ed. 2. 1780. lautet Thef. III. S. 190 alfo:

„Angeli corpus, *quale noftrum eft*, non habent, fed vel nullum, vel noftro longe fubtilius:

a) Quia Spiritus (רוּחִים, fo fteht gefchrieben ftatt רוּחוֹת! πνευματα) appellantur;

b) Quia per aërem in coelos afcendere folent. Luc. 2, 15;

c) Quia oculis cerni nequeunt, licet praefentes fint homines.

Voces, in fcript. f. obviae רוּחַ et πνευμα per fe non probant, angelos nullo plane, ne quidem fubtiliffimi generis praeditos effe corpore. Doctorum eccle f. antiquiffimae multi e. gr. Juftinus, Irenaeus, Tertullianus, Clemens Alex. etc. illos fubtili quadam materia ftipatos effe crediderunt; quod et recentioribus non paucis ita vifum eft."

§. 223.

Bekanntlich unterschied schon die jüdische Theologie verschiedene *Classen* und *Rangordnungen* der Engel. Aber keiner hat sie so genau zu classificiren gewusst, als der Verfasser der dem *Dionysius Areopagita* zugeschriebenen *Hierarchia coelestis* [1]). Nach ihm sind drey Classen, deren jede wieder aus eben so viel Abtheilungen besteht: I. Θρονοι, Χερουβιμ, Σεραφιμ; II. Ἐξουσιαι, Κυριοτητες, Δυναμεις. III. Ἀγγελοι, Ἀρχαγγελοι, Ἀρχαι. Seit Gregorius d. Gr. wurde diese Classification in die Dogmatik aufgenommen [2]).

1) *Dionys. Areop.* Opp. Antv. 1634. T. I. c. 3. *Ode* de Angelis Sect. VII. c. 1. 2. S. 704. ff.

2) *Gregor. M.* Homil. in Evangel. 34. Opp. T. II. S. 477. ff.

§. 224.

Das *Geschäft der Engel* ist: der Gottheit zu dienen [1]). Diese bedient sich ihrer zur Beförderung ihrer guten Zwecke [2]), zur Anordnung der einzelnen Angelegenheiten, als Vorsteher ganzer Völker und Reiche [3]), als Dolmetscher und Ueberbringer der Gebete [4]), und als *Schutzgeister* einzelner Menschen [5]). In der letztern Annahme traf das Christenthum näher mit dem Heidenthum zusammen, als die guten Väter glaubten, die an die Stelle der *heidnischen Genien*, gegen welche sie eifern, *christliche Engel* setzen.

1) Völlig wie die Bibel — πνευματα λειτουργικα. Die Eintheilung: a) Diener Gottes; b) Diener der Menschen, ist nicht genau, weil unter b. schon a. mit begriffen ist.

2) *Clem. Al.* Strom. VI. §. 17. S. 824. 804.

3) Entlehnt aus Dan. 10, 13. u. a. St. In der Apokalypse ἀγγελοι της ἐκκλησιας *Hermae* Pastor Visio III. *Justin. M.* Apol. II. S. 44. *Clem. Alex.* Strom. V. S. 650. VI. S. 822. *Orig.* contra Cels. V. S. 251.

4) *Origen.* contr. Cels. V. S. 233: Ὁμολογουμενως μεν ἀγγελους φαμεν λειτουργικα ὀντας πνευματα, και εἰς διακονιαν ἀποστελλομενα δια τους μελλοντας κληρονομειν σωτηριαν· ἀναβαινειν μεν προσαγοντας τας των ἀνθρωπων ἐντευξεις, ἐν τοις καθαρωτατοις του κοσμου χωριοις ἐπουρανιοις· καταβαινειν δ'αὖ ἐκειθεν, φεροντας ἑκαστῳ κατ' ἀξιαν των ἀπο Θεου τι αὐτοις διακονειν τοις εὐεργετουμενοις προστασσομενων· τουτους δη ἀγγελους ἀπο του ἐργου αὐτων μεμαθηκοτες καλειν, εὑρισκομεν αὐτους, δια το θειους εἰναι, και Θεους ἐν ταις ἱεραις ποτε ὀνομαζομενους γραφαις· ἀλλ' οὐχ ὡστε προστασσεσθαι ἡμιν τους διακονουντας, και φεροντας ἡμιν τα του Θεου, σεβειν και προσκυνειν ἀντι του Θεου.

5) *Hermae* Pastor Mand. VI. *Clem. Alex.* Strom. V. S. 701: Και την εἰς ἡμας δι' ἀγγελων των ἐφεστωτων ἡκουσαν ἐπισκοπην ἐμφαινων u. s. w. Ibid. S. 822: κατα γαρ τα ἐθνη, και πολεις νενεμηνται των ἀγγελων αἱ προστασιαι· ταχα δε και ἐπι μερους, ὡν ἐνιοις ἀποτεταχαται τινες u. s. w. *Orig.* contr. Cels. VIII. S. 400 — 401. *August.* de diversis quaestionibus, quaest. 79. u. a.

§. 225.

Ob die Engel die *Ehre der Anbetung und Anrufung* verdienen? wurde von der alten Kirche entweder mit Stillschweigen übergangen, oder verneinend beantwortet [1]); ja, die Synode zu Laodicäa (im IV. Jahrhundert) erklärt die Verehrung der Engel für Idololatrie [2]). Andere Synoden und Lehrer unterschieden zwischen *Ehre* (τιμη, τιμητικη προσκυνησις), welche sie zugaben, und *Verehrung* (σε-

(σεβασμος, λατρεια [3]), welche ſie verweigerten. *Ambroſius* wird für den erſten gehalten, der die Engel anzurufen beſiehlt [4]. Seinem Beiſpiel folgten viele Kirchenväter. Die Zeit des Mittelalters iſt reich an Angelo-Phanien und Angelolatrie, wo die Engel in beſondere Verbindung mit der *heil. Mutter Gottes* geſetzt wurden. Die proteſtantiſche Kirche iſt der Engel-Verehrung weniger günſtig [5]).

1) Die Stelle *Origen.* contr. Celſ. V. S. 233. S. §. 224. nr. 4.

2) *Manſi* Collect. Concil. T. II. S. 570. Can. 35.

3) Dieſen Unterſchied machte unter andern die zweyte Nicäiſche Kirchenverſammlung im Jahr 787. S. *Harduin* IV. S. 446. ff. *Schröckh* XX. 580.

4) *Ambroſ.* de viduis Opp. T. I. S. 146: „Angeli ſunt obſecrandi pro nobis, qui nobis ad praeſidium dati ſunt." *Joh. Dallaeus*: adverſ. Latin. de cultus relig. objecto tradit. c. 8. S. 36. ff.

5) *Dionyſ. Petavii* de theol. dogmat. T. III. S. 81. ff. *Baumgarten's* Polemik 3 Th. S. 540. ff. *Keil* de doctoribus vet. eccleſ. Commentat. IV. Vgl. F. V. *Reinhard:* wie Chriſten ſich bey den verſchiedenen Meinungen über die Geiſterwelt zu verhalten haben? Dresden 1795. 8.

B.

B. Von den Dämonen.

I. G. Mayer: Hiſtoria Diaboli ſ. Commentat. de Diaboli malorumque ſpirituum exiſtentia, ſtatibus judiciis, conſiliis, proteſtate. Ed. 2. Tubing. 1780. 8.

Gaab: Abhandlungen zur Dogmengeſch. der älteſten griech. Kirche. S. 97 ff.

Maſii: De exiſtentia Daemonum, quatenus e naturae lumine innoteſcit. Kopenh. 1682.

Verſuch einer bibliſchen Dämonologie. Halle 1776. 8.

Erhard: Apologie des Teufels im Philoſ. Journal 1795. B. I. St. 2.

Prüfung dieſer Apologie von *Sickler* in *Auguſti's* theol. Blättern, 2 Jahrg. No. 5—6. S. 65. ff.

§. 226.

Wie mit den Engeln, ſo verhält es ſich mit den *Dämonen*, oder böſen Geiſtern. Sie ſind von den erſtern nur darin verſchieden, daſs ſie 1. ſelbſt böſe, Beföderer des Böſen ſind; 2. mit ihrem Oberhaupte, dem *Teufel*, (Διαβολος, Σαταν, Βεελζεβουλ, Βεελζεβουβ, Βελιαλ, Kakodämon, Lucifer, Samael u. ſ. w.) eine der himmliſchen Hierarchie (welche in Abſicht auf die Verhältniſſe der Engel mehr ariſtokratiſcher Art iſt) entgegengeſetzte *Höllen-Monarchie* ausmachen.

Die Dämonen ſind ebenfalls πνευματα — höhere Intelligenzen — menſchenartig — mit einem Körper von gröberm Stoffe als die Engel. *Origen.* περι αρχων Praefat. S. 48. giebt das Dogma ſo an: Die Kirchen-

lehre

lehre ſage zwar von dem Teufel und ſeinen Engeln, *daſs* ſie ſind, aber nicht deutlich, *was* und *wie* ſie ſind.

Auſſer den angeführten Namen wird der Teufel auch noch genannt ὁ πρωτογονος Δαιμων, (*Tatian.* Orat. contr. Graecos. c. 7.); ὁ ἀρχηγετης (*Juſtin. M.* Apol. I. 36.); oder auch *Leviathan* aus Jeſ. 27, 1. u. a.

§. 227.

Der Hauptpunkt im Streite mit den *Gnoſtikern* und *Manichäern* war, nach der Schrift zu behaupten: daſs der Teufel nicht das urſprüngliche Princip des Böſen ſey, ſondern daſs er, wie die Engel, anfangs gut geſchaffen, dann aber entweder aus Sinnlichkeit, oder Neid, oder Stolz, oder Ungehorſam *gefallen* ſey, und eine Menge ihm gleichgeſinnter Geiſter mit in ſeinen Fall gezogen habe [1]). Der Teufel hat ſeinen Sitz in der Hölle, von wo ſeine Engel, die Dämonen, ausgehen. Aber nach der Beſchaffenheit ihres Geſchäftes haben ſie ihren Aufenthalt und Wirkungskreis bald in den vier Elementen, bald in Wüſteneyen, bald in Menſchen- und Thierkörpern. Sie ſind die Anſtifter von Landplagen, Krieg, Familienunglück u. ſ. w., bringen die ihrem Einfluſs preisgegebenen Sterblichen um den Gebrauch der Vernunft, und verführen ſie zur Abgötterey, zum Abfall von der wahren Religion und zu jeder Sünde [2]).

1) Die Gnoſtiker und Manichäer ſtatuirten das böſe Princip *um der Theodicee willen.* Die chriſtlichen Lehrer ſchlugen einen andern Weg ein. Bey ihnen ſind nicht *Gott* und *Teufel*, ſondern *Chriſtus* und *Satan* die beiden feindſelig gegen einander wirkenden Kräfte.

Der *Primitiv-Stand* des Teufels und ſeiner Engel war eben

eben so selig, wie der Zustand der Engel des Lichts geblieben ist. Aber durch den *Missbrauch ihrer Freyheit* wurden sie unglücklich. *Athenag.* Legat. S. 27. ff. *Iren.* adv. haeres. IV. c. 41. *Tertull.* adv. Marc. II. c. 10: Sed etsi ab homine in Diabolum transscripseris mali elogium, ut in instinctorem delicti; uti sic quoque in creatorem dirigas culpam, ut in autorem Diaboli, qui facit angelos spiritus — — Unde igitur malitia mendacii et fallaciae in homines et infamiae in Deum? a Deo utique non, qui et angelum ex forma operum bonorum instituit bonum — Sed ipse autor delicti in persona peccatoris viri denotabatur; retro quidem invituperabilis a die conditionis suae, a Deo in bonum conditus, ut a bono conditore invituperabilium conditionum et excultus omni gloria angelica, et apud Deum constitutus, qua bonus apud bonum: postea vero a semetipso translatus in malum u. s. w. *Anselmus* de casu Diaboli. S. 62. ff.

Der den Kirchenvätern vorgeworfene Parachronismus in Ansehung des Falls der bösen Engel (indem sie die Versündigung der Engel erst nach den Fall der Menschen (Genes. 6, 2.) setzen, und dennoch die Sünde der ersten Eltern der Verführung des Teufels (Genes. 3.) zuschreiben), läſst sich dadurch retten, daſs man entweder einen *ersten* und *zweyten* Abfall annimmt, oder das τραπηναι, wie das ἁμαρτανειν der Menschen, für einen permanenten Act der mit Freyheit begabten Geister erklärt.

2) Lauter biblische Ideen und Redensarten, die von Tatian, Justinus, Tertullianus u. a. nur weiter ausgeschmückt werden.

§. 228.

Der Teufel ist, nach der Kirchenlehre, fortwährend darüber ergrimmt, daſs seinem Reiche auf Erden durch Jesus Christus so grosser Abbruch geschehen, und er sucht sich dafür an den *Christen* durch Versuchung und Anfechtungen zu rächen. Den *Montanisten* war er der

der gefährlichste Gegner [1]). Auch die meisten Kirchenväter stellen ihn als den fürchterlichsten Christen-Feind dar, und schildern seine Wirkungen mit den schwärzesten Farben. Zu seiner Verbannung wurden, als äusserliche Mittel, auch Exorcismus, Zeichen des heil. Kreutzes, Fasten und geistliche Exercitien empfohlen [2]).

1) Fast in jeder Schrift Tertullian's wird der Teufel als grösster Widersacher der Christen, besonders derjenigen, „quos agnitio atque defensio Paracleti disjunxit a Psychicis", geschildert. Statt aller diene ein Beyspiel. Liber adv. Praxeam c. 1. S. 634: „Varie Diabolus aemulatus est veritatem. Adfectavit illam aliquando defendendo concutere. Unicum Dominum vindicat omnipotentem mundi conditorem, ut et de unico haeresin faciat — — Sein vorzüglichstes Werkzeug ist aber gegenwärtig — *Praxeas:* Ita duo negotia Diaboli Praxeas Romae procuravit; Prophetiam expulit et Haeresin intulit; Paracletum fugavit et Patrem crucifixit" u. s. w.

2) Die classischen Stellen hierüber sind *Tertull.* de Idololatr. c. 2. de cor. mil. c. 11. adv. Marc. III. c. 18. *Lactant.* Instit. c. 15. *Gregor. Naz.* Orat. III. S. 71. *Schröckh* VIII. 311. ff. XXVII. 421. ff.

§. 229.

Aber auffallend ist es, dass der Teufel im *Mittelalter* viel von seiner Furchtbarkeit und Gräßlichkeit verloren zu haben, und mehr die Rolle eines verschmitzten Betrügers und lustigen Gesellen zu spielen scheint [1]). Mit den Zeiten der Reformation nimmt er wieder den vorigen Charakter der Furchtbarkeit an [2]). Das XVIII. Jahrhundert aber drohte ihn seiner Existenz gänzlich zu berauben, indem man anfing, sein Daseyn nicht nur durch Vernunft-

grün-

gründe zu beſtreiten, ſondern ihn auch durch wohl ausgedachte Operationen einer kunſtvollen Exegetik aus den Schriften des N. T. herauszutreiben [3]). Erſt im letzten Decennium dieſes Jahrhunderts fand er wieder philoſophiſche Apologeten [4]).

1) So erſcheint er in den *geiſtlichen Comödien*, *Fabeln*, *Balladen* u. ſ. w. des Mittelalters — ein Bocksähnlicher Faun, der mehr *verlacht* als *gefürchtet* iſt. Jeder *Heilige* iſt unendlich mächtiger als er, der durch jedes Kreutz verbannt wird.

2) Der Grund davon ſcheint in der erneuerten Bekanntſchaft mit der Bibel und zum Theil in *Luther's* Individualität zu liegen. Die geiſtlichen Hymnen ertönen von des Teufels furchtbarer Macht. — *Hexen-Proceſſe des XVII. Jahrhunderts.*

3) *Balthaſar Becker's* bezauberte Welt. S. §. 119. Adämoniſten und Antidiaboliciſten ſeit *J. S. Semler*. (§. 139.). Der Teufel in ſeiner Ohnmacht: ein Fragment von einem Antidiabolicus. Erlangen 1700. 8.

4) Der Teufel als Ideal der Bosheit — böſes Princip — *Erhard's* Apologie des Teufels im Philoſ. Journal 1795. 1 B. 2 St. Vgl. *Auguſti's* theol. Blätter 2 Jahrg. S. 65. ff. *C. C. E. Schmid's* philoſ. Dogmatik nr. 194. *Ammon's* wiſſenſchaftl. u. prakt. Theologie S. 128. *Herder:* Von Religion, Lehrmeinungen u. ſ. w. S. 200: „Am meiſten kommt in der neuen Philoſophie der Teufel zu Ehren: denn der hat den ganzen Proceſs zwiſchen Gott, Menſchen und den himmliſchen Sultaninnen nicht nur angezettelt, ſondern auch geleitet. Ihm zu Ehren ſollte dieſe ganze Dichtung, die man etwas uneigentlich Religions-Philoſophie genannt hat, die *philoſophiſche Diabolipde* heiſsen, da der Diabolus und das böſe Principium in ihr eigentlich die Hauptrolle ſpielen. Ohne Zweifel freuete ſich das b ö ſ e *Principium*, daſs es ſeit den Zeiten der *Gnoſtiker* und des *Manes* am Ende des achtzehnten Jahrhunderts wieder zu ſo hohen Ehren kam — wahrſcheinlich auf kurze Zeit."

Daſs

Daſs die Lehre vom Teufel in *praktiſcher Hinſicht* ſehr nützlich werden könne, zeigt *Baumgarten's* Glaubenslehre 1 Th. S. 756. ff. Dagegen *Töllner's* theol. Unterſ. 1 Th. S. 200. ff.

Tit. V.

Von der Vorſehung.

Chryſoſtomi Libri III. de providentia.

Theodoreti: Orationes X. de prov. Opp. T. IV.

Fr. Burmann: Diſſert. IV. de provid. dei. S. Exercitt. acad. T. I.

Sam. Parker: De Deo et prov. div. Oxon. 1704.

C. H. Sander: Ueber die Vorſehung. L. 1780.

Hieronymus: Reflexionen über die Vorſehung 1792.

J. E. Chr. Schmidt: Ueber den Grund des Glaubens an eine göttliche Erziehung des Menſchengeſchlechts. S. Bibliothek der neueſten theol. Lit. 3 B. 1 St. S. 16 ff.

Münſcher: Th. 2. S. 74—88. Th. 3. S. 353—68.

§. 230.

§. 230.

Die Lehre von der *göttlichen Vorsehung*, oder von der Erhaltung und Regierung aller Dinge, und der menschlichen Schicksale insbesondere, ward von vielen Kirchenlehrern in dem Artikel von der Schöpfung abgehandelt. Ja, es gab sogar Lehrer, welche die Begriffe κτισις und προνοια mit einander verwechselten. Fasst man alles zusammen, was die Alten zur Vorsehungslehre rechneten, so ergiebt sich, dass es vornähmlich auf *drey* Punkte ankommt, worein auch die Geschichte dieses Dogma's zerfällt.

Gegen die Vermengung beider Begriffe eifert *Gregor. Nyss.* de anima Opp. T. I. S. 934.: ἀγνοούντων ἐστι διαφοραν κτισεως και προνοιας· προνοιας μεν γαρ ἐργον ἐστιν, το ἐξ ἀλληλογωνιας διασωζειν την των ζωων οὐσιαν. *Nemes.* de nat. hom. c. 42. definirt so: Προνοια ἐστιν ἐκ Θεου εἰς τα ὀντα γινομενη ἐπιμελεια· ὁριζονται δε οὑτως αὐτην· Προνοια ἐστι βουλησις Θεου, δι' ἡν τα ὀντα την προσφορον διεξαγαγωγην λαμβανει.

§. 231.

I. Es soll gezeigt werden, dass ein mächtiger, weiser und gütiger Gott sey, der sich unmittelbar um die Angelegenheiten der Menschen bekümmere und ohne dessen Willen nichts in der Welt geschehen könne. Diese Lehre vertheidigten die Lehrer des Christenthums siegreich gegen die heidnischen Philosophen und andere, welche die Götter aller Selbstthätigkeit beraubten, und alles auf die Rechnung eines blinden Fatums schrieben. Daher amalgamirten sich auch Christenthum und

und Platonismus ſo brüderlich, weil Platons ſelbſtthätiger, allwirkender Weltgeiſt nicht, wie Epikur's ruheliebende Götter, die Regierung der Welt einem blinden Ohngefähr überläſst, ſondern nach vernünftigen Geſetzen die Aufſicht des Ganzen führt.

Die älteſten Schriftſteller hielten die Beweiſe für das Daſeyn einer Vorſehung nicht nur für völlig überflüſsig, ſondern ſelbſt für ſtrafbar. *Clem. Al.* Strom. V. S. 646.: ἐστιν δε ἅ και κολασεως ἀξια· ὁποιον ἐστι το αἰτειν ἀποδειξεις εἰ Προνοια ἐστι — Και ισως ὀυδε χρη τα τοιαυτα πειρασθαι ἀποδεικνυναι, φανερας ὀυσης της θειας προνοιας ἐκ τε της ὀψεως των ὁρομενων παντων τεχνικων και σοφων ποιηματων u. ſ. w. Nur um der menſchlichen Schwachheit willen halten *Theodor.* de provid. orat. 2. *Hieronymus* Comment. in Habac. Opp. T. VI. S. 148 u. a. Beweiſe für zuläſſig. Der gute *Hieronymus* ward ſogar für einen Läugner der Vorſehung gehalten. Seine Vertheidigung bey *Petav.* de theol. dogmat. I. S. 326.

Auguſtin. de civit. Dei V. c. 1: Quae ſi quisquam *Fato* tribuit, quia ipſam Dei voluntatem vel poteſtatem Fati nomine appellat, ſententiam teneat, linguam corrigat. Cur enim non hoc primum dicit, quod poſtea dicturus eſt, cum ab illo quisquam quaeſierit, quid dixerit Fatum? Nam id homines quando audiunt, uſitata loquendi conſuetudine, non intelligunt, niſi vim poſitionis ſiderum, qualis eſt quando quis naſcitur, ſive concipitur. Sed illi, qui ſine Dei voluntate decernere opinantur ſidera, quid agamus, vel quid bonorum habeamus malorumve patiamur, ab auribus omnium repellendi ſunt; non ſolum eorum, qui veram religionem tenent, ſed qui Deorum qualiumcunque licet falſorum, volunt eſſe cultores. Haec enim opinio quid aliud agit, niſi ut nullus omnino colatur aut rogetur Deus?" Vgl. die ſchönen Bemerkungen von *Lud. Vives* zu dieſer Stelle. *Auguſt.* de civit. Dei Vol. I. S. 485. ff. *Hug. Grotii* ſententiae Philoſophorum de Fato. Paris 1680. 12.

§. 232.

§. 232.

II. *Verhältniſs der göttlichen Regierung zur menſchlichen Freyheit.*

Die Annahme, daſs Gott Alles nach ſeinem Willen lenke, und daſs dieſer Wille das *Decretum abſolutum* ausmache, über welches der menſchliche Wille nicht hinaus könne, gab zu der Folgerung Anlaſs: daſs der Menſch keine Freyheit habe, ſondern ſich, wie eine *Machina dei*, bloſs leidend verhalte. Dieſe Frage ward nicht ohne Erbitterung zwiſchen *Thomiſten* und *Scotiſten* verhandelt; ſie war auch ſchon früher in den Streit *de Praedeſtinatione et Gratia* verflochten worden [1]). Aber ſchon *Juſtinus* [2]) und *Origenes* [3]) bewieſen die Harmonie der göttlichen Vorſehung mit der menſchlichen Freyheit, und ſelbſt *Auguſtinus* [4]), der in Abſicht auf die Gnadenwahl ſo determinirt war, geſtattete hier der menſchlichen Freyheit einen freyern Spielraum.

1) Beide Punkte coincidiren; man kann aber mit *Auguſtinus* den Unterſchied machen, daſs ſich die *Providentia* auf die *res univerſas*, die *Praedeſtinatio* und *Gratia* aber bloſs auf die *Beſtimmung der Menſchen zur Seligkeit* beziehe. Hieher gehört auch die Aeuſserung des *Johannes Damasc.* Expoſ. fid. orth. II. c. 29: τα γαρ ἐφ' ἡμιν ου της προνοιας εστιν· αλλα του ἡμετερου αὐτεξουσιου.

2) Apol. I. S. 80. 81.

3) Contra Celſ. V. S. 264: Comment. in Gen. S. 9 — 11. Vgl. *Bahrdt* Diſſert. Concordia providentiae et libertatis. 1762. 4.

4) de civit. Dei V. c. 1. 2. X. 14. in ſentent. Proſp. ſent. 58. u. a.

§. 233.

§. 233.

III. *Theodicee* [*].

Der ſchwierigſte Punkt, von wo aus eigentlich alle Theologie beginnt und wo alle Philoſophie aufhört, bleibt die *Theodicee*, oder die Rechtfertigung der Weisheit, Güte und Gerechtigkeit des Weltregierers gegen die Anklage der Zweckwidrigkeit d. h. des phyſiſchen und moraliſchen Böſen in der Welt [1]). Die Dogmengeſchichte macht uns mit folgenden, zur Löſung dieſes Problems gemachten Verſuchen der menſchlichen Vernunft bekannt:

A. Man läugnete das Böſe, entweder überhaupt, oder in Beziehung auf die Gottheit [2]).

B. Man lehrte: das Böſe rühre nicht von Gott her, ſondern a. vom böſen Urprincip, ohne Zulaſſung [3]) b. vom Teufel mit Zulaſſung Gottes [4]).

C. Man zeigte: a. daſs das phyſiſch Böſe zur Tugend nothwendig ſey [5]); b. das moraliſche aber nicht von Gott, ſondern von dem mit Freyheit begabten Menſchen ſelbſt herrühre [6]).

*) *Literatur der Theodicee:* *Leibnitz:* Eſſais de Theodicée ſur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme et l'origine du mal. Ed. nouv. 1747. 8. *Bonnet's* Gedanken über den Urſprung des Uebels. S. deſſen Werke 4ter B. *Bulfinger* de origine et permiſſione mali. *De Marreè's* Gottesvertheidigung über die Zulaſſung des Böſen auf unſerer Erde. 2 Ausg. 1799. Ueber das Miſs-

Misslingen aller philosophischen Versuche in der Theodicee von *Imm. Kant.* S. kleine Schriften. Neuwied 1793. S. 200. Berlin. Monatsschr. 1791. St. 11.

1) Schon *Origenes* fühlte die grossen Schwierigkeiten dieser Untersuchung: „Ειπερ ȣν αλλος τις τοπος της ἐν ανθρωποις ἐξετασεως δεομενος, δυσθηρατος ἐστι τῃ φυσει ἡμιν, ἐν τȣτοις και ἡ των κακων ταχθειη αν γενεσις." Contra Cels. IV. S. 207.

2) Vom Läugnen des *moralischen Bösen* kann nicht die Rede seyn. „Die Verantwortung, sagt *Kant*, ist ärger als die Beschwerde und kann der Verabscheuung jedes Menschen, der das mindeste Gefühl für Sittlichkeit hat, überlassen werden." Dass das, was wir physisches Uebel nennen, kein wirkliches Uebel sey, behaupten *Basil M.* quod Deus non sit autor peccati. Opp. T. II. S. 78. *Augustin.* de libero arbitr. I. 1. u. a. Vgl. *Salzmann's* Himmel auf Erden II. Abschnitt. Auch sagte man, mit Jacobus, Gott ist απειραστος κακων und seine Weisheit weiss die sogenannten Uebel zum Wohl des Ganzen zu benutzen.

3) So die *Gnostiker* und *Manichäer*, welche, neben dem guten, ein an Macht gleiches böses Urprincip statuirten.

4) Schon Buch der Weisheit K. 2, 24. lesen wir: φθονῳ Διαβολȣ θανατος εισηλθεν εις τον κοσμον. Eben so *Cyrill. Hierosol.* Catech. VIII. 5. *Chrysostom.* de provid. I. c. 4.

5) *Origen.* contr. Cels. S. 153. 206 — 207. 209. — 210. 314. u. a. περι αρχων II. c. 9. Comment. in Joh. S. 59—60. *Augustin.* Enchirid. c. 12. 27. Confess. VII. c. 12.

6) Diese Theodicee liefert schon der Apostel Jacobus K. 1, 13 — 18. Vgl. *Augusti's* katholische Briefe. 1 Th. S. 164. ff. *Celsus* hatte gesagt: ἐξαρκειν ειρησθαι εις πληθος περι της των κακων γενεσεως. ὡς ἐκ Θεȣ μεν ȣκ ἐστι κακα, ὑλῃ τε προσκειται, και τοις θνητοις ἐμπολιτευεται. Hierauf antwortet *Origenes:* Der erste Satz sey vollkommen richtig; allein, was den zweyten anlange: το την ὑλην τοις θνητοις ἐμπολιτευομενην αιτιαν ειναι των κακων, καθ' ἡμας ȣκ αληθες· το γαρ ἑκαστου ἡγεμονικον, αιτιον της ὑποστασης ἐν αὐτῳ κακιας ἐστιν, ἡτις εστι το κακον u. s. w. Contra Cels. IV. S. 207 — 208. ff.

Tit.

Tit. VI.

Lehre vom Menschen.

Bardili: Epochen der vorzüglichsten philos. Begriffe — Epochen der Ideen von einem Geist etc. Halle 1788.

Priestley: Disquisition relating to Matter and Spirit. Lond. 1777.

Moses Mendelsohn: Abhandl. von der Unkörperlichkeit der Seele. 1784.

Oporin: Historia critica doctrinae de immortalitate mortalium. Hamb. 1735.

Flügge's: Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit etc. Th. 3.

Oelrichs: Comment. de scriptor. ecclesl. lat. priorum sex seculorum 1791.

Gerhard: Loci theol. Ed. Cotta T. IV.

Münscher: II. 89 – 128.

§. 234.

Die Lehre von der Vorfehung Gottes, die fich vornähmlich am Menfchengefchlechte zeigt, macht den natürlichften Uebergang zum zweyten Hapttheil der chriftlichen Dogmatik, zur *Anthropologie.* Betrachtet man überdiefs mit den heiligen Schriftftellern und Kirchenvätern den Menfchen als das *Ebenbild Gottes,* fo ift hiermit eine neue Brücke gefchlagen, welche das Göttliche mit dem Menfchlichen, die Theologie mit der Anthropologie, in die engfte Verbindung fetzt. Anthropomorphismus und Theomorphismus fliefsen auch hier in Eins zufammen.

Joh. Damascen. Expofit. orthod. fid. läfst Lib. II. c. 12. auf die Lehre περι δημιουργιας den Titel: περι ἀνθρωπου (von den Seelen- und Körperkräften des Menfchen) folgen. K. 30: περι ἑξουσιου. Dann erft handelt er das Dogma von der ἐπιμελεια Θεου εἰς τα ὀντα d. h. Vorfehung, ab — nur der umgekehrte Fall, der aber eben fo gut für den ftrengen Zufammenhang diefer Materien zeugt.

§. 235.

Die ältefte Vorftellung des Orients: „dafs die Gottheit den Menfchen nach ihrem Bilde gefchaffen", (1 Mof. I, 26. 3, 22.) [1]), welche das N. T. nur leife berührt, eigneten fich die Kirchenväter, befonders die Alexandriner, mit einer gewiffen Vorliebe an. Doch herrfcht darin einiger Diffenfus: ob fich das Ebenbild auch auf den *Körper*, oder blofs auf den *Geift* beziehe. Das Erftere kann den nicht befremden,

den, der da weifs, dafs man felbft in der Vorftellung der Gottheit das Körperliche nicht allgemein ausfchlofs. Die Ausdrücke εἰκων und ὁμοιωσις wurden forgfältig unterfchieden. Den λογος nennen die Alexandriner den erften εἰκων θεου; die durch ihn gefchaffenen Menfchen-Seelen aber die *zweyte Copie* der Gottheit [2]). Die *Aehnlichkeit* wurde bald in die Vernunftmäfsigkeit, bald in die Unfterblichkeit und bald in das *dominium in res creatas* gefetzt [1]).

1) Die Ausdrücke find: צלם, εἰκων; דמות, ὁμοιωσις; erfteres geht auf die körperliche Aehnlichkeit — ἐν μορφῃ θεου εἰναι; letzteres auf das Denk- und Willensvermögen ἰσα εἰναι θεῳ (Philipp. 2, 6. 7. Jacob. 3, 9. u. a.). In den beiden verfchiedenen Urkunden der Genefis liegen auch zwey verfchiedene Vorftellungen zum Grunde. K. 1, 26. befteht die Aehnlichkeit mit der Gottheit unter andern auch in dem *dominio in res creatas*: „und herrfchet" etc.; K. 3, 22: „Adam ift worden, wie unfer einer" d. h. in der Unterfcheidung und Wahl des Guten und Böfen.

2) *Clem. Alex.* Strom. V. S. 703: Διο και κατ' εἰκονα και ὁμοιωσιν τον ἀνθρωπον γεγονεναι· εἰκων μεν γαρ Θεου, λογος θειος και βασιλικος, ἀνθρωπος ἀπαθης· εἰκων δ' εἰκονος, ἀνθρωπινος νους u. f. w. Vgl. *Iren.* adv. Haeref. V. c 16. §. 1. 2. Die andern Stellen, worin Clemens vom göttlichen Ebenbilde, welches er blofs auf die *Seele* bezieht, handelt, find Strom. II. S. 483. 499. VI 798. Paedag. II. S. 220. *Orig.* Comment. in Joh. S. 18. 47 — 48. Contra Celf. VI. S. 319 — 321. *Athanaf.* de incarnat. verbi: Gott fchuf die Menfchen nach feinem Bilde, indem er fie feiner Tugend theilhaftig machte, damit fie als Schatten (σκια) feines λογος vernünftig gemacht und felig bleiben könnten. *Gregor. Nyff.* de opificio S. 83. — 84. Orat. I. in verba: faciamus hominem. S. 138. ff.

3) *Iren.* adv. Haeres. IV. c. 4: Vernunft und Freyheit. *Tatian.* Orat. ad Graecos S. 146 — 147.: Unsterblichkeit. Tertull. adv. Marc. II. 5. 6. de baptismo c. 5. u. a. Die verschiedenen Meinungen zählt *Gregor. Nyss.* in dem Tractat: *De eo, quid sit ad imaginem Dei et similitudinem?* (Opp. T. I. S. 854. ff.). auf.

§. 236.

Wenn viele Kirchenväter *drey* Bestandtheile des Menschen: σωμα, ψυχη, πνευμα, annehmen, so haben sie diese Annahme mit dem N. T. und der platonisch-ägyptischen Philosophie gemein, — und es findet sonach auch zwischen diesen drey Bestandtheilen des Menschen, und den drey Bestehungen (ὑποστασεις) des göttlichen Wesens, eine grosse Harmonie Statt [1]). In der lateinischen Kirche aber verwarf man, nach Tertullianus [2]) Vorgange, den Unterschied zwischen *anima* und *animus*, und daher ist die Meinung: dass der Mensch nur aus *zwey* Theilen bestehe, die herrschende geworden.

1) S. oben §. 191. Stellen des N. T. 1 Thess. 5. 23. Hebr. 4, 12. *Tatian.* Orat. ad Graec. S. 151. ff. *Iren.* adv. Haer. V. c. 6. 7. *Origen.* περι ἀρχων III. c. 4 Comment. in Matth. Opp. T. III. S. 618. Vgl. *Cicero n.* Tuscul. quaest. IV. c. 5. *Gregor. Nyss.* Tractat. de eo, quid sit ad imaginem Dei et similit. Opp. T. I. S. 856. hält es für einen besondern Vorzug des Menschen, dass er an sich trage: μυστηριον της τρισυποστατου θεοτητος, και ἐνανθρωπησιν του ἑνος τριαδος, θεου λογου.

2) *Tertull.* de anima c. 10: „Pertinet ad statum fidei, simplicem animam determinare, secundum *Platonem*, id est uniformem duntaxat substantiae nomine.“ Ibid. c. 11. 18. 20. u. a. *Lactant.* de opificio Dei c. 18: „Sequitur alia et ipsa inextricabilis quaestio: idemne

sit

sit anima et *animus*, an vero aliud sit illud, quo vivimus, aliud autem, quo sentimus et sapimus? Non desunt argumenta in utramque partem."

§. 237.

So sehr sich auch die Alexandriner bemühen, die grobsinnlichen Vorstellungen von einem *Seelen-Körper* zu verfeinern, so blieben doch die meisten Kirchenväter bis Gregorius d. Gr. gröbere oder subtilere *Materialisten*, d. h. sie denken sich die Seele als einen nicht körperlosen, nur aus feinerm, ätherischem Stoff bestehenden Genius, wie die Engel und Dämonen (§. 222 und 227.)[1]). Die Seelen haben daher auch *Präexistenz*, und sind, vor ihrer Vereinigung mit dem Körper, an einem abgesonderten Orte (*Limbus animarum*)[2]). Die Seele kann daher, da sie ein geistiges Wesen ist, *nicht sterben*, obgleich sie die irrdische Hülle wieder verläſst [3]).

1) Daſs die Seele ein *Körper*, obwohl ein *einfacher* und *untheilbarer* (sonst wäre sie sterblich) sey, behaupten *Tertull.* (de anima c. 5 — 14.) *Tatian.* (Orat. ad Graec. S. 153.) *Methodius* (Photii Biblioth. Cod. 234.), *Vincentius Victor* (de anima et ejus origine Lib. I. IV.) *Faustus* (Epist. advers. eos, qui dicunt, esse in creaturis aliquid incorporeum), *Cassiodorus* (de anima c. 2.) *Gregor. M.* (Epist. 53. Moral. II. 3.) u. a. Bestritten wurde diese Meinung hauptsächlich von *Origenes* (περι ἀρχων I. c. 1. II. c. 2. Exhortat. ad Mart. §. 47.), *Gregor. Nyss.* (de anima Opp. T. I. de anima et resurr. T. II. S. 620.: εἰναι αὐτην καθ' ἑαυτον ἐνεξαλλαγμενη και ἰδιαζουση φυσει παρα την σωματικην παχυμερειαν), *Augustin.* (de quantitate animae c. 1. ff. Retractat. I. c. 1. de anima et ejus origine ad Renat. c. 4. Doch will A. nichts über diesen schwierigen Punkt mit Gewiſsheit bestimmen. Epist. 99. 143.) u. a.

Die Scholaſtiker redeten von einer *Materia ſpiritualis.* S. *Noris* Vindic. Auguſt. Opp. T. I. S. 1038. *Gerhard* Loc. theol. T. IV. S. 278.

2) Dieſe Vorſtellung findet ſich ſchon bey den alten Hebräern und Rabbinen.

3) Beweiſe für die Unſterblichkeit der Seele liefern *Iren.* adv. Haer. V. c. 4. 7. *Orig.* περι αρχων IV. 36. *Tertull.* de anima c. 51. *Lactant.* Inſtit. VII. c. 5. ff. *Auguſtin.* Soliloq. II. de immortalitate animae Opp. T. I. S. 287. ff. u. a.

§. 238.

Allein bey den ſpätern Griechen und bey den Lateinern ward die Frage: ob jede menſchliche Seele eine einzelne hervorgebrachte Subſtanz, oder ein von der urſprünglichen Seele Adam's herrührender Theil ſey; und ob alſo die Seele *eingehaucht*, oder *mitgetheilt* oder *gezeugt* ſey? ein wichtiger Gegenſtand der Unterſuchung [1]). Durch *Tertullianus* kam die Formel von dem *Tradux animae* in Gebrauch, und in dem *Pelagianiſchen* Streite ward damit der *Tradux peccati* in die engſte Verbindung geſetzt [2]).

1) Es ſind 2 Anſichten zu unterſcheiden: A. Jede Seele iſt eine für ſich beſtehende, von der Gottheit hervorgebrachte Subſtanz — dem Adam zuerſt *eingehaucht* und dann mit jedem Menſchenkörper bey der Geburt vereiniget. B. Ein Theil der Seele Adam's — *Particula animae. Communicata* vel *generata* eſt particula animae Adami. Beides konnte in dem *Tradux animae* vereiniget werden.

2) *Tertull.* de anima c. 22 — 28. Er zählt hier auch die verſchiedenen Meinungen über den *Urſprung der Seele* auf. Seine Definition giebt er c. 22. mit folgenden

den Worten: „Definimus animam, Dei flatu natam, immortalem, *corpoream*, *effigiatam*, ſubſtantiâ ſimplicem, de ſuo ſapientem, varie procedentem, liberam arbitrii, accidentiis obnoxiam, per ingenia mutabilem, rationalem, dominatricem, divinatricem, *ex una redundantem*. Sequitur nunc, ut quomodo ex una redundet, conſideremus, id eſt, unde et quando et qua ratione ſumatur."

§. 239.

Wenn *Lactantius* und andere Kirchenväter die *Beſtimmung des Menſchen* in die Verehrung und in das Lob des Schöpfers ſetzen, ſo harmonirt dieſs mit den eudämoniſtiſchen Ideen des A. T. [1]). Die meiſten Kirchenväter aber ſtellen einen erhabneren Begriff davon auf, indem ſie ſagen: die Beſtimmung des Menſchen ſey: *das Ebenbild Gottes an ſich zu tragen*, d. h. die Gottheit auf Erden zu repräſentiren, eine Lehre, die eben ſo conſequent als äſthetiſch erhaben und von praktiſcher Wichtigkeit iſt [2]).

1) *Lactant.* Inſtit. div. VII. c. 5. de ira Dei c. 14.

2) *Clem. Al.* Strom. II. S. 499.: Plato ſagt, daſs die Gottähnlichkeit (ὁμοιωσις) darin beſtehe: δικαιον και ὁσιον μετα φρονησεως εἰναι. Dann fährt Clem. fort: ἠ ὀχ ὀτως τινες των ἡμετερων, το μεν κατ' εἰκονα, εὐθεως κατα την γενεσιν εἰληφεναι τον ἀνθρωπον· το καθ' ὁμοιωσιν δε, ὑστερον κατα την τελειωσιν μελλειν ἀπολαμβανειν ἐκδεχονται u. ſ. w. Vgl. S. 502. *Orig.* περι ἀρχ. III. c. 6.

Tit

Tit. VII.

Von der Sünde überhaupt, und der Erbsünde insbesondere.

Gerh. Ioann. Vossii: Historiae de controversiis, quas Pelagius et ejus reliquiae mouerunt. Libri VII. Ed. 2. Amstel. 1655. 4.
(Auch in Opp. T. VI. Amstel. 1701. fol.)

Dan. Whitby: Tractatus de imputatione divina peccati Adami posteris ejus in reatum; recensuit notasque adjecit *J. Sal. Semler*. Halle 1775. 8.

J. G. Walch: Historia doctrinae de peccato originis. S. Miscell. sacra. Amstel. 1744.

Cramer: Schicksale der Lehren von der Erbsünde, dem freyen Willen, der Gnade u. s. w. Fortsetzung des *Bossuet* 3 Th. S. 519 ff.

Joh. Priestley: History of the corruption of Christianity. S. 281. ff.

Seiler: Theol. dogmat. polem. Ed. 2. Historia doctrinae de peccato. S. 267-74. Ebenders. von der Erbsünde. VII. Abschnitt. S. 166 ff.

Ioannis Horn: Commentatio *de sententiis eorum patrum*, quorum autoritas ante Augustinum plurimum valuit, *de peccato originali*. Goetting. 1801. 4.

§. 241.

§. 240.

In der Geschichte dieser Lehre, wobey das Dogma von der *Erbsünde* die meiste Aufmerksamkeit verdient, sind folgende Hauptmomente der Veränderung zu unterscheiden:

I. vom Apostel Paulus bis zum Pelagianischen Streit;

II. vom Pelagianischen Streit bis zu den Scholastikern;

III. von den Scholastikern bis Luther;

IV. von Luther bis Flacius und zur *Formula Concordiae.*

Unter den Schriftstellern des N. T. lehrt blofs der Apostel *Paulus* bestimmt eine allgemeine Verdorbenheit des menschlichen Geschlechts und gründet darauf die Nothwendigkeit eines σωτηρ. Jesus, Johannes, Jacobus, Petrus, Judas haben hierüber nichts, als Aeusserungen, dafs es böse Menschen gebe und dafs die gegenwärtige Generation (Juden) insbesondere ausgeartet sey.

§. 241.

Dafs die Hauptursache, warum der Mensch seine Bestimmung (§. 239.) entweder gar nicht, oder doch nur unvollkommen erreiche, die *Sünde* sey, war einstimmige Lehre der jüdischen und christlichen Weisen. Dafs nicht die Gottheit, sondern der der Gewalt der Sinnlichkeit und Verführung unterliegende Mensch, Urheber des moralischen Bösen sey, lehr-

lehrte fchon der alte Schriftfteller, der in dem *mythifchen Philofophem* Gen. III. [1]) die *Sünde*, d. h. die Nichtachtung und Uebertretung des göttlichen Gebots, als die Urfache des menfchlichen Verderbens darftellte, und damit zugleich die befte Theodicee lieferte; eine Anficht, womit die Schriftfteller des N. T. völlig conform find [2]).

1) Dafs diefs die Tendenz der Mofaifchen Urkunde fey, ift am beften gezeigt in *Teller's* ältefter Theodicee, oder Erklärung der drey erften Kapitel im erften Buche der Vormofaifchen Gefchichte. Jena 1802. 8.

2) S. Jacob. 1, 13 — 18. Dafs die Lehre von der Erbfünde auch *Dogma der Indier* fey, fucht *Anquetil du Perron* in feiner neueften Schrift: *Oupnek'hat*, five theologica et philof. doctrina e quatuor facris Indorum libris excerpta. Argent. 1802. T. II. S. 645. zu erweifen.

§. 242.

Dafs durch den Fall des erften Menfchen-Paars Sünde und Tod in die Welt gekommen fey, ift vornähmlich eine dem Apoftel *Paulus* geläufige Vorftellung, dem die Vergleichung zwifchen dem Erften und Zweyten Adam eine Lieblings-Parallele war [1]). „Durch Adam ift die Sünde in die Welt gekommen, und durch ihn auf alle Menfchen fortgepflanzt worden", war Lehre der griechifchen und lateinifchen Kirche bis in's V Jahrhundert, und es wurde alfo fchon frühzeitig eine *Erbfünde* ftatuirt, obgleich aus den rhapfodifchen und fchwankenden Aeufserungen eines *Juftinus*, *Irenäus*, *Clemens Alex.*, *Origenes*, *Tertullianus*, der das *vitium originis* nicht

nicht nur dem Namen, ſondern auch der Sache nach kennt) u. a. noch kein Syſtem von Beſtimmungen über dieſen Punkt herauszubringen iſt [2]).

1) Der *Brief an die Römer* (beſ. K. 5. ff.) beſchäftiget ſich mit dieſer Parallele. Aus ihr iſt zu erklären, warum nur *Adam* und nicht das erſte *Eltern-Paar* als Urheber der Sünde aufgeſtellt iſt.

2) *Juſtin. Mart.* Dialog. c. Tryph. S. 315. 16. wo beſonders die Worte: *παρα την ἰδιαν αἰτιαν ἑκαστȣ πονηρευσαμενȣ* verſchieden erklärt werden. *Iren.* adv. Haer. III. c. 23. IV. c. 37. 38. V. c. 1. *Clem. Al.* Strom. II. S. 463. III. S. 556. Paedag. III. c. 12. S. 307: *Μονος γαρ ἀναμαρτητος αὐτος ὁ λογος· το μεν γαρ ἐξαμαρτανειν πασιν ἐμφυτον και κοινον.* *Orig.* contr. Celſ. VII. 363. III. 151: *ὁτι παντες προς το ἁμαρτανειν πεφυκαμεν.* Commentar. in Matth. Opp. T. III. S. 685. *Tertull.* de anima c. 41. c. 16. de teſtimonio animae c. 3. adv. Marc. I. c. 2.

Dieſe und viele andere Stellen ſind geſammelt in *Horn's* Commentat. S. 11. ff.

§. 243.

Dieſes entwickelte ſich zuerſt in der lateiniſchen Kirche [1]) (denn die griechiſche hielt dieſe Streitfrage für ſo unwichtig, daſs ſelbſt noch *Johannes Damascenus* im VIII. Jahrhundert die Lehre von der Erbſünde nicht unter die Glaubensartikel rechnete), als der Britte *Pelagius*, nebſt ſeinen Freunden [2]), mit einer Theorie von der Erbſünde auftrat, die mehrern ſeiner gelehrten Zeitgenoſſen, namentlich dem gelehrten *Hieronymus* [3]) und dem ſcharfſinnigen *Auguſtinus* [4]) miſsfiel, und zum lebhaften Widerſpruch aufreitzte.

1)

1) Wohl zu merken *ein System!* Denn sonst haben die Dogmatiker vollkommen Recht, welche das Alter dieser Lehre weiter hinauf rücken. Vgl. *Seiler* Theol. dogmat. pol. S. 267: „Cum nostra aetate non pauci existant, qui doctrinam de peccato originis et de imputatione peccati Adamitici *Augustino* adscribendam esse censeant, excerpam loca quaedam illustria ex scriptis doctorum christ. saec. II. III. et IV., ex quibus intelligi poterit, hanc *nostram* (diess ist nicht richtig) doctrinam ab Apostolorum inde aetate in ecclesia christiana esse conservatam, non autem ab *Augustino* tandem scholis theologicis introductam." Vgl. *Vossius* Histor. Pelag. Lib. II. P. I. thes. 6. Auch *Münscher* II. S. 158. bemerkt richtig: „In den Schriften des *Tertullianus* werden also die Keime der eigentlichen Lehre von der Erbsünde zuerst sichtbar, selbst den Namen *originis vitium* nicht ausgenommen."

2) S. oben §. 55.

3) Epist. ad Ctesiphont. contra Pelag. Id. Dialogi advers. Pelag. Opp. T. II.

4) De peccatorum meritis ac remissione; Libr. III. ad Marcell.; Lib. IV. de anima et ejus origine; de gratia et libero arbitrio; De duabus animis; Opus imperfectum contra Julianum. Retractat. I. 9. u. a. Viele Episteln über diese Materie.

§. 244.

Concentrirt man die in diesem Streite in Untersuchung gezogenen Fragen und Propositionen, so ergeben sich folgende von *Pelagius* vertheidigte Thesen, und von *Augustinus* aufgestellte Antithesen:

I. *Thesis*: Alles Gute und Böse in uns wird nicht mit uns geboren, sondern es geschieht von uns (*non nobiscum oritur, sed agitur*). Der

Der Menſch wird, wie ohne Tugend, ſo ohne Laſter geboren. *Antithesis:* Der menſchliche Wille iſt verderbt, weil der Wille des erſten Menſchen böſe war und wir die Natur des Erſten haben.

II. *Thesis:* Der Sündenfall Adams iſt nichts weiter als die erſte Sünde des erſten Menſchen, ein einzelner *actus pravae voluntatis*; es giebt alſo keine Erbſünde. *Antithesis:* In der Sünde Adams liegt der Saame alles über deſſen Nachkommen ſich verbreitenden Böſen. Alle haben in Adam geſündiget; es giebt alſo eine Erbſünde.

III. *Thesis:* Der Tod iſt ein nothwendiges Ereigniſs der menſchlichen Natur, alſo nicht Strafe der Sünde. Es ſtreitet wider die göttliche Gerechtigkeit, bey Kindern, die, ohne geſündigt und die Taufe empfangen zu haben, ſterben, der Tod als Sündenſtrafe anzuſehen. *Antithesis:* In Adam liegt der Grund unſerer Sünde und unſeres Todes, alſo auch des vor der Taufe ſterbenden Kindes, vermöge ſeiner Abſtammung.

Die Hauptſätze ſind enthalten in der nach Auguſtinus Rettactationen geſchriebenen Schrift: De peccatorum meritis et remiſſione ad Marcellinum. Lib. I. c. 2. 8. 9. Vgl. *Wundemann* II. 69 — 88.

§. 245.

Da auf der einen Seite den auf der Synode zu Karthago (418.) verſammelten und auch andern Kirchenlehrern durch den Pelagianismus das *eigne Verdienſt des Menſchen* zu ſehr

sehr hervorgehoben, und das *Verdienst Jesu* zu tief herabgesetzt, und auf der andern Seite durch die Lehre des Gegentheils die *Freyheit des menschlichen Willens* vernichtet zu werden schien: so versuchten es seit der Mitte des V Jahrhunderts einige gelehrte und billigdenkende Männer, namentlich *Cassianus*, *Faustus*, *Gennadius* [1]) u. a. einen Mittelweg einzuschlagen. Nach demselben ist der Tod allein die Wirkung der Sünde Adams für seine Nachkommen; die Menschen werden zwar nur aus Gnade, durch den Tod Jesu und die Taufe selig; aber von ihrer Seite wird zuerst Glauben und guter Wille erfodert. Der Verlust des Glaubens hängt eben so gut von der Freyheit des Menschen ab, wie sein Anfang. Diese Modifications-Theorie der sogenannten *Semi-Pelagianer* ward besonders durch die *Scholastiker* fast allgemein verbreitet [2]).

1) Nach *Noris* Histor. Pelag. Lib. II. c. 1. S. 249. rührt der Name *Semi-Pelagianer* erst aus dem scholastischen Zeitalter her. Derselbe fängt die Semi Pelagianische Geschichte mit *Johannes Cassianus* an, den er *Principem Semipelagianorum* nennt. Dagegen hält *Walch* (Historie der Ketzereyen 5 Th.) den *Vitalis* für den Urheber dieser Differenz. Auch streiten sich *Semler* (Einleit. zu Baumgarten's Polemik 3 Th. S. 308) und *Walch* (Ketzerhistorie 5 Th. S. 147.), ob *Vincentius Lirinensis* unter die Semi-Pelagianer zu rechnen sey, oder nicht. *Vossius*, *Noris* u. a. halten ihn, mit Semler, dafür. Vgl. *Wundemann* II. 176 — 177.

2) *Hildebert. Turon.* Tractat theol. c. 31 — 33. *Anselm. Cant.* Opp. T. I. S. 97. ff. *Duns Scoti* Comment. in L. IV. Sentent. Petr. Lomb. T. I. S. 463. ff. Hu-

Hugo de St. Vict. de facr. fidei. lib. I. *Alberti M.* Summa L. II. Tractat. 17. *Bonaventurae* Breviloquium P. III. c. 8. Die Scholaftiker brachten damit nicht nur die Lehre *de bonis operibus*, fondern auch, fo difparat es zu feyn fcheint, das Dogma: *de immaculata conceptione b. Virginis* in Verbindung.

§. 246.

Aber *Luther*, der Feind der Scholaftik, ftellte die alte Auguftinifche Lehre wieder her, und hielt, fo lange er lebte, die Lehre von der Erbfünde für die Bafis der ganzen Erlöfungs-Theorie. Mit ihm gleichgefinnt war *Melanchthon* in feinen Locis theologicis, ob er gleich fpäterhin zu mildern Beftimmungen fich hinneigte [1]). In der Augsburgifchen Confeffion ward beftimmt: „dafs alle Menfchen nach dem Falle Adams in Sünden empfangen und geboren werden, d. i. dafs fie alle von Mutterleib an voll böfer Luft find, und keine wahre Gottesfurcht und keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können [2]).” Die *Apologie* der Augsb. Confeffion beginnt mit einer Rüge der Scholaftiker und Romaniften, und beftätiget dagegen die alte Definition: „*Peccatum originis effe carentiam juftitiae originalis*” [3]). Noch ftärker drückt fich Luther in den Schmalkaldifchen Artikeln aus, wo er das Gegentheil für eine gottesläfterliche und heidnifche Lehre, welche das Verdienft Chrifti gänzlich aufhebe, erklärt [4]).

1) *Luther* ward in der Controvers über die *guten Werke* darauf geführt, die alte Lehre feines Lieblings-Schriftftellers, Auguftinus, wieder zu erneuern, und

er hing bis an sein Ende mit einer unerschütterlichen Innigkeit und Festigkeit an derselben.

Melanchthon urtheilt in seinen *Locis* S. 61: „Vivax quaedam est ἐνεργεια peccatum originale, nullo non tempore fructus ferens vitia. Quando enim animus hominis non aestuat pravis cupiditatibus? Esto, vivant aliqui in speciem honestissime — (Er führt nun die Beyspiele von Sokrates, Xenokrates, Zeno u. a. an.) — *At quia in animis impuris fuerunt, imo quod amore sui oriebantur istae virtutum umbrae, non debent pro veris virtutibus, sed pro vitiis haberi* — — Quid liberi arbitrii opera? *Ea omnia maledictae arboris maledicti fructus!*"

2) Artic. II. de peccato originis. Art. XVIII. de libero arbitrio.

3) Apol. Art. I. S. 50 — 59. (Ed. Rechenberg.)

4) Artic. Schmalcald. P. III. art. 1. S. 317. Schluss: „Talia et similia portenta orta sunt ex inscitia et ignorantia peccati et Christi servatoris nostri, suntque vere et mere ethnica dogmata, quae tolerare non possumus. Si enim istae approbantur, *Christus frustra mortuus est*, cum nullum peccatum et damnum sit in homine, pro quo mori eum oportuerit; aut solummodo pro *corpore* mortuus diceretur, non pro *anima*, quando quidem anima prorsus sana, et solum corpus morti obnoxium perhiberetur."

§. 247.

Unter den sich so nennenden ächten Lutheranern (*Gnesio - Lutheranis*) trieb aber keiner die Consequenz dieser Theorie zu solch einer furchtbaren Höhe als, im synergistischen Streite, der hartsinnige *Flacius* [1]), der durch seine übereilte Behauptung: „*dass die Sünde des Menschen Substanz sey*", in den Verdacht des Manichäismus gerieth. Zur Beylegung dieser nnd anderer ärgerlichen Händel

ward

ward die *Concordien - Formel* verfaſst, und ſie entſchied mit der feinſten Dialektik der Sache nach mehr für die Flacianiſche Anſicht, ob ſie gleich die anſtöſsigen Formeln dieſes Gelehrten als Manichäiſchen Irrthum verwarf [2]).

1) S. oben §. 99. Nr. 3.

2) Form. Concord. Epit. Affirmat. n. III. S. 574. Solida declar. S. 651. Die Erklärungen ſind *Luther's* Sentenzen. Dieſer hatte auch geſagt: „Peccatum et peccare eſſe corrupti hominis *naturam*." Feiner Unterſchied zwiſchen *Natura* und *Subſtantia*. Die Concordiſten rathen: „Ab vocabulis *Subſtantia* et *Accidens* in publicis concionibus coram ſimplice plebe (quae horum vocabulorum ſignificationem et vim non tenet) abſtinendum cenſemus, ut ea in re piae et ſanctae ſimplicitatis eccleſiae ratio habeatur." Wie treffend und weiſe!

§. 248.

Wenn auch nach dieſer Zeit das Dogma von der Erbſünde für einen Hauptpunkt der Controvers ſowohl in der lutheriſchen Kirche als auch bey Reformirten und Katholiken gehalten ward: ſo gründet ſich dieſs auf den bemerkten unzertrennlichen Zuſammenhang deſſelben mit mehrern Dogmen, vor allen aber mit der Lehre von einem *Erlöſer des Menſchengeſchlechts*, deſſen Verdienſt um deſto gröſser erſcheinen muſs, je radicaler das die Menſchheit drückende Uebel war.

Das war Luther's Ansicht S. §. 246 Nr. 4. Das Dogma kann schon um deswillen wichtig heissen, weil es als *Versuch, die Nothwendigkeit der Erlösung zu deduciren*, betrachtet werden kann. Verlegenheit des *Concilii Tridentini* — *Jansenismus* — *Malebranche* — Hyper - Pelagianismus von *J. J. Rousseau*.

Tit.

Tit. VIII.

Chriſtologie,

oder:

Vom Erlöſer des Menſchengeſchlechts

und

von den beiden Naturen in Chriſto.

Melitonis: Fragm. περι σαρκωσεως.

Jobii: L. IX. οἰκονομικης πραγματειας. in *Photii* Biblioth. cod. 222.

Ioh. Caſſiani: L. VII. de incarnatione Chriſti. Opp. ed. Gaz. S. 679 ff.

Simleri: Scripta veterum latina de una perſona et duabus Chriſti naturis, adv. Neſtorium, Eutychen et Acephalos olim edita. Tiguri 1562.

Planck: Obſervationes quaedam in primam doctrinae de naturis Chriſti hiſtoriam. Goetting. 1787. u. 89. S. Commentat. theol. ed. a Velthuſen etc. Vol. I.

Ueber Jeſus und deſſen Perſon und Amt nach der Meinung der alten Kirchenväter (von *J. N. Milov*). S. *Henke's* Magazin 3 B. 1—3 St. S. 109 ff.

Gilbert Wakefield's: Enquiry into the Opinions of the Christian Writers of the three first Centuries concerning the Person of Jesus Christ. Vol. I. London 1783. (Das Werk blieb unvollendet. Der 1 Th. begreift bloss: *the apostolic age.* S. *Wakefield's Memoirs* 1804. T. I. S. 249 ff.)

§. 249.

Die Lehre von *Gottes Sohn*, der Welt Heiland, der, um die durch die Sünde elend gewordenen Menschen zu erlösen, menschliche Natur an sich genommen und in der Vereinigung seiner göttlichen und menschlichen Natur als *Gottmensch* und *Mittler zwischen Gott und den Menschen* in leuchtender Glorie für die ganze Menschheit dasteht, ist das Höchste und Liebenswürdigste des Christenthums, worin ihm von keiner andern Religion der Vorzug streitig gemacht werden kann. Das Θεος ἐγενετο σαρξ ist der höchste Triumph der Menschheit — wie mannichfaltig auch die Anstösse des Verstandes, der das Göttliche zu vermenschlichen strebt, an diesem *Geheimniss der Menschwerdung* seyn mögen. Was man in den Versuchen, die *Christologie* zu Verstande zu bringen, mit der Benennung „*müssiger Speculation*" zu bezeichnen pflegt, verdient nicht immer diesen Namen, wenn es sich gleich, sobald es isolirt von den Zeitbegriffen und Zeitbedürfnissen dargestellt wird, nicht selten als auffallend ankündiget.

Nächst

Nächst der Trinitäts-Lehre war das Dogma *de persona Christi* dem spöttischen Witz und der Leichtfertigkeit der beschränkten Freydenker am meisten ausgestellt. Indess verfehlten selbst einsichtsvolle und bescheidne Gelehrte den rechten Gesichtspunkt, aus welchem diese Lehre ein grosses Moment erhält (z. B. Wundemann II. S. 247.). In der *Eunomia* (Januar 1805.) befindet sich eine gelungene Parallele von *Fischer: Prometheus und Christus.* S. 13: „Dort (bey Prometheus) ward der Mensch durch seine höhere Kraft und freye Erhebung zum Gotte; hier (bey Christus) wird die Gottheit Mensch und verherrlicht die Menschheit durch ihr Eintreten in sie. Dort waltet die Natur in ihrer Grösse, bis sie sich am Schicksal bricht; hier erstirbt die Natur im Glanze und Leben der Gottheit und verliert sich in ihren Tiefen, um sich verklärt wieder zu gewinnen."

Bloss die Religion der *Hindus* hat ein ähnliches Dogma aufzuweisen: *Die Verkörperungen Vischnus.* Aber es sind mehr *Gottes-Wanderungen*; es fehlt ihnen das grosse ἐφ ἅπαξ!

Hier zugleich die Kunstausdrücke der Dogmatiker: ἀναληψις, προςληψις, ἐνανθρωπησις (*inhumanatio* übersetzt es *Facundus*), ἀνθρωπησις, σαρκωσις, ἐνσωματωσις (*corporatio, incarnatio*) ἑνωσις (ἑνωσθαι) und diese als σχετικη, φυσικη, οἰκονομικη, προσωπικη, κατ᾽ οὐσιαν, κατ᾽ ὑποστασιν, κατ᾽ ἐνοικησιν u. s. w. Ferner: συμμιξις, ἀνακρασις, μεταποιησις — ἀνθρωπος θεοφορος, σαρκοφορος, θεανθρωπος, ἀνθρωπος κυριακος, θεοτοκος, (*Deipara*), χριστοτοκος, θεομητωρ, u. s. w. *Beck* S. 479. ff.

§. 250.

Die Lehre der Kirche von der Person Christi beruhet auf folgenden drey Momenten:

I. *Christus ist Gott*, wobey nicht bloss darauf zu sehen ist, dass er (z. B. im Ariani-

schen

schen Sinne) *Gott*, sondern, dass er *wahrer Gott* sey.

II. *Christus ist Mensch*, wobey seine *wahre Menschen-Natur* besonders gegen Doketen u. a. zu erweisen war.

III. *Christus ist θεανθρωπος*, d. h. die göttliche und menschliche Natur sind in ihm zu *Einer Person* vereiniget; wobey die Art und Weise, sich die active und passive Vereinigung zu denken, der schwierigste Punkt ist.

Walch's Historie der Ketzereyen 5 Th. S. 294. ff. *Rössler's* Biblioth. der Kirchenv. 7 Th. S. 312. ff.

§. 251.

Der Zeitraum vom apostolischen Zeitalter bis zur Nicäischen Kirchenversammlung, bietet uns hauptsächlich zwey Vorstellungsarten dar, die als die beiden Pole, von wo aus, im Conflict der Gegensätze, die verschiedenen Meinungen hervorgingen, betrachtet werden können. I. Christus ein von höherer Kraft unterstützter Mensch; der Messias der *Juden-Christen* und *Ebioniten* (§. 20.). II. Christus ein höheres Wesen in Menschen-Gestalt auf Erden. So *Doketen* und *Gnostiker* (§. 21 und §. 24 ff.). Es herrscht viel Unbestimmtheit der Begriffe und der von *Paulus von Samosata* (§. 43.) gemachte wichtige Unterschied zwischen λογος und χριστος ward nicht gehörig beachtet. Die Aufmerksamkeit der Untersuchenden war am meisten

auf

auf den λογος gerichtet, worüber der χριστος beynahe vergeſſen ward.

Vgl. *Schmidt's* allg. Bibliothek der theol. Literatur 6 B. 3 St, S 280. ff Durch das Concil. Nicaen. et Conſtantinopol. I. war die *Homouſie* des Sohnes entſchieden. Nun kam die Reihe an die φυσεις des Theanthropen.

§. 252.

Zwiſchen den Jahren 430 und 450, wo die Lehre von der *Gottheit Chriſti* keinem Zweifel mehr unterworfen war, kam der Punkt *von Vereinigung der beiden Naturen* erſt recht eigentlich in Unterſuchung. Weder *Neſtorius* (§. 56.), der die beiden Naturen trennte, noch *Eutyches* (§. 57.), der ſie vermiſchte, konnte den Beyfall der Kirche erhalten. Der Vermittler *Leo d. Groſse* (§. 58.) hatte wenigſtens das Verdienſt, den Occident durch ſeine Formeln auf lange Zeit hinaus zu beruhigen, während der Orient in dem wüthenden Monophyſiten- und Monotheleten-Streite (§. 57. 67.) ein warnendes Beyſpiel von dem Unheil aufſtellte, welches Unwiſſenheit mit Fanatismus gepaart zu ſtiften vermögen.

Trefflich beſchreibt *Evagrius* Hiſt. eccleſ. Lib. I. c. 1. den Gang der Dogmen von Julian's Apoſtaſie bis zum Ausbruch des Neſtorianiſchen Streits über θεοτοκος und χριστοτοκος. Ebenderſ. beſchreibt Lib. II. c. 5. den ſtatus controverſiae nach dem Concil. Chalcedonenſ. mit folgenden Worten: Τȣ βασκανȣ και θεομισȣς δαιμονος, ȣτως ενος γραμματος εναλλαγην κακȣργως τεχνασαντος τε και παρερμηνευσαντος, ὡστε της θατερȣ τȣτων ἐκφωνησεως, παντως επαγȣσης ἐνταυθα το ἑτερον, πολυ το διαλλαττον παρα

παρα τοις πλειοσι νομιζεσθαι και ἀντικρυ τας ἐννοιας ἐκ διαμετρȣ φερεσθαι και ἀλληλων ἀναιρετικας καθεσταναι· ὁ τε γαρ ʼΕΝ δυο φυσεσι τον χριστον ὁμολογων, ἐκ δυο ἀντικρυς λεγει, εἰπερ ἐν θεοτητι και ἀνθρωποτητι συνομολογων τον χριστον ὁμολογων ἐκ θεοτητος και ἀνθρωποτητος συντεθεισθαι λεγει· ὁ τε ʼΕΚ δυο λεγων την ἐν δυο παντως ὁμολογιαν ἐπαγει, εἰπερ ἐκ θεοτητος και ἀνθρωποτητος τον χριστον λεγων, ἐν θεοτητι και ἀνθρωποτητι ὁμολογει αὐτον καθεσταναι· ȣ̓τε της σαρκος ἐς θεοτητα μεταβληθεισης, ȣ̓τε αὐτης θεοτητος ἐς σαρκα χωρησασης, ἐξ ὧν ἡ ἀρρητος ἑνωσις· ὡς δια της ἐκ δυο φωνης ἐνταυθα νοεισθαι προςφορως την ἐν δυο και δια της ἐν δυο, την ἐκ δυο και θατερον τȣ ἑτερȣ μη ἀπολιμπανεσθαι.

§. 253.

Vielleicht hätte, da der Zwist, den der *Adoptianismus* [1]) im VIII. Jahrhundert in Spanien erregte, nur partiell und vorübergehend war, der Occident auch fernerhin die Sache durch die Chalcedonensische Formel für völlig ausgemacht gehalten, wenn man nicht, seit *Paschasius Ratbertus*, das Dogma von den beiden Naturen in Christo mit der *Abendmahls-Lehre* in genaue Verbindung gesetzt hätte: eine Methode, welche den *Ubiquitäts-* und *Transsubstantiations-Zwist*, von den Zeiten der Scholastiker bis tief in die Reformations-Periode hinein, veranlasste und unterhielt [2]).

1) Die *Adoptianer* (§. 68.) läugneten, dass Christus nach der *menschlichen* Natur *eigentlicher Sohn Gottes* heissen könne. Die Frankfurter Synode (794.) verdammte diese Negation als Nestorianismus.

2) S. oben §. 69. und unten die Lehre vom Abendmahl. Die Augsburg. Confession erklärt sich Artic. III. ziemlich unbestimmt über diesen Punkt: „Quod Verbum, h. e. Filius Dei, assumserit humanam naturam in utero

bea-

beatae Mariae virginis, ut sint duae naturae, divina et humana, in unitate personae inseparabiliter conjunctae, unus Christus, vere Deus et vere homo, natus ex virgine Maria, vere passus" u. s. w. *Luther* aber legte, der Abendmahlslehre wegen, grosses Gewicht auf dieses Dogma. Wenn er aber glaubt: Nestorius habe aus Unwissenheit und Stolz die Mittheilung der Eigenschaften nicht zugeben wollen — so anticipirt er die *communicatio idiomatum*, die offenbar viel spätern Ursprungs ist. *Wundemann* II. 289.

§. 254.

Die *Formula Concordiae* bestimmte theils in Beziehung auf die Abendmahlslehre, theils auf *Schwenkfeld's*, *Osiander's* und *Stancar's* [1]) singuläre Meinungen, die Art und Weise der Vereinigung der beiden Naturen mit einer Genauigkeit und Präcision, wie es bis dahin noch nie geschehen war [2]). Um die Sache in ein noch deutlicheres Licht zu setzen, fügte man noch einen *Catalogus Testimoniorum* hinzu. Seitdem ist der Punkt von der reellen *communicatio idiomatum* in der lutherischen Dogmatik als entschieden anzusehen, und er ward mit einer Wichtigkeit behandelt, dass alle diejenigen, die ihn, wie *Calixtus* [3]) nur im eingeschränkten Sinne gelten liessen, oder, wie die *Remonstranten* [4]), keinen Werth darauf legten, denen gleich geachtet wurden, welche die Gottheit Christi überhaupt leugnen.

1) Von diesen drey unruhigen Köpfen S. oben §. 99. und §. 101. N. 3.

2) *Formul. Concord.* Epitome Art. VIII. Solid. declar. S. 761

761 — 788. Catalogus Teftim. S. 831 — 882. *Mart. Chemnitii:* de duabus in Chrifto naturis. Jen. 1570. *Mufaei* Praelectiones in Formul Concord. S. 266. ff, *Selneccer:* Repetitio doctrinae de communicatione idiomatum. 1581. *Dannhaueri* χειστοσοφια. 1638. *Meisneri:* Chriftologia facra 1673. *Gerhard* Loc. theol. ed. Cotta T. III. T. IV. u. a. Die Hauptfache war: die *Realität* der Vereinigung der beiden Naturen und der beiderfeitigen Wirkungen zu beftimmen. Die *communicatio idiomatum* ift *reell*, nicht blols *verbal*, doch auch nicht *phyfifch*, keine *Transfufion*, fondern *übernatürlich* und *einzig*.

3) *G. Calixti* de perfona Chr. Programmata et Differt. Ed. Helmft. 1683. 4. Er läugnet nicht, was die Form. Concord. beftimmt hatte, fondern blofs den Satz: dafs nach der Himmelfahrt Chriftus, der Verklärte, noch wirklich auf Erden gegenwärtig fey. Gegen ihn vertheidigte *Abr. Calov.* die *abfolute* Allgegenwart. S. Examen doctrinae publ. de perfona Chrifti Θεανθρωπε 1677 Acten und Schriften zum Concordienbuch gehörig u. f. w. 1589. 4.

4) Sie läugnen nicht, dafs fowohl in der h. Schrift als durch die Kirchenlehre Chrifto eine menfchliche und göttliche Natur beygelegt werde; allein über das *Wie?* könne man zu keiner befriedigenden Einficht gelangen und müffe alfo das fo ftreitige Dogma beym praktifchen Religionsunterricht mit Stillfchweigen übergehen. S. *Limborch* Theol. chrift. V. 9. Vgl. *Zeltner* Breviarium controverf. cum Remonftrantibus 1719. S. 54 ff. *Haberkorn:* Tractatus, quod omnes illi, qui communicationem naturae et proprietatum Chr. negant, meritum Chrifti folide et vere adferere aut defendere non poffunt. 1654. 4.

§. 255.

Das letztere gefchah, feit der Reformation, von keiner Secte fo beftimmt, als von den *Socinianern*, welche in Jefu blofs den *gött-*

lichen

lichen Menſchen erkennen und die Beweisſtellen des N. T. durch zwangvolle Deutungen für ihr Syſtem der *Vergötterung Jeſu* zu gebrauchen wiſſen.

S. oben §. 131. *Ziegler's* Darſtellung des eigenthümlichen Lehrbegriffs des Fauſtus Socinus in *Henke's* Neuem Magazin 4 B. S. 201. ff. Geſch. und Lehrbegr. der Socinianer in *Hartmann's* Beytr. zur chriſtl. Kirchen- und Religionsgeſchichte 1 Th. S. 115. ff. Ueber die Vergötterung Jeſu in *Auguſti's* theol. Blättern 1 Jahrg. Nr. 18. S. 273. ff.

§. 256.

Wenn man darüber klagen möchte, daſs in dem erſten Fünftel der chriſtlichen Jahrhunderte die *Menſchheit Chriſti* über der *Göttlichkeit* deſſelben beynah vergeſſen ward, ſo dürfte man in der Periode der neueſten theologiſchen Revolution gerade das Gegentheil, und eine nicht eben befremdende Erneuerung des *Ebionismus* finden. Dieſes Phänomen war ſo auffallend, daſs es nöthig ſchien, durch *Preis-Fragen* die Aufmerkſamkeit der Unterſuchenden für dieſen kritiſchen Punkt von Neuem zu wecken — ohne daſs einer den Preis der Vortrefflichkeit errungen hätte.

Semler: Vorbereitung auf die Königlich-Groſsbritaniſche Aufgabe von der Gottheit Chriſti. 1787. *J. Fr. Flatt:* Comment. in qua ſymbolica eccleſiae noſtrae de Deitate Chriſti ſententia probatur et vindicatur. Götting. 1788. (Die beſte unter 27 Preisſchriften). *Oertel's* Chriſtologie, oder die Reſultate der neueſten exegetiſchen Aufklärungen über den Artikel von der Gottheit Chriſti: ein ſyſtematiſcher Verſuch. 2 Th. 1792. u. a.

Tit.

Tit. IX.

Vom Amt und Verdienst Jesu Christi.

Ziegler: Historia dogmatis de redemtione inde ab ecclesiae primordiis usque ad nostra tempora. Goetting. 1791. 4. (Auch in Commentat. theol. ed. a *Velthusen* u. s. w. T. V. S. 227 ff.)

Cotta: Dissert. historiam dogmat. de redemtione exhibens S. *Gerhard* Loc. theol. T. IV. S. 81 ff.

Dion. Petavii: De theol. dogmat. T. V - VI. de incarnatione verbi. c. XIV. ff.

Cramer's: Fortsetzung von *Bossuet*, Th. 7. S. 551. ff.

Hug. Grotii: De satisfactione Iesu Christi. Ed. 1730. c. 10 ff.

Löffler's Abhandl. über die kirchliche Genugthuung. S. 6 ff.

Neues theol. Journal, 7 B. S. 34 ff.

Wundemann II. 346 — 65.

Stäudlin Dogmatik und Dogmengeschichte. 2 Th. S. 785 — 823.

§. 257.

§. 257.

Die Fragen über das, wer Jeſus ſey? erhielten eigentlich ihre Bedeutung und Wichtigkeit durch die Beſtimmung deſſen, *was* er für die Menſchen war und leiſtete. Es kommen hier die Dogmen von dem Amt und Verdienſt Jeſu Chriſti, die Lehre von der Verſöhnung und Satisfaction und von der Sündenvergebung um des Todes Jeſu willen in Betrachtung.

§. 258.

Wenn man Chriſto als *Mittler des neuen Bundes* (μεσιτης της καινης διαθηκης), das *dreyfache Amt* eines Propheten, Hohenprieſters und Königs beylegte, ſo geſchah es, theils, um zwiſchen dem alten und neuen Bunde eine enge Verbindung herzuſtellen, theils, um bequeme Geſichtspunkte für das zu haben, was Jeſus als Lehrer, Verſöhner, Geſetzgeber und Vorſteher ſeines Reiches für die Menſchheit leiſtete. Wer die Sache in dieſer Beziehung betrachtet, wird ſich weder durch die myſtiſchen Expoſitionen der Kirchenväter, noch durch die ſubtilen Diſtinctionen der Scholaſtiker und einiger Neuerer irren laſſen.

Erneſti Progr. de officio Chriſti triplici. S. Opusc. theol. S. 413. ff. *Dresde* Obſervat. ſel. in tripartitam diviſionem muneris ſervatoris mediat. 1778. *Quiſtorp* Progr. I – II. de triplici officio J. Chr. 1784. *Doe-*

der-

derlein Instit theol. chr. T. II. S. 507. ff. Die erste Spur dieser Eintheilung findet sich in *Euseb.* H. Eccl. I. c. 3. — ὡς τȣτȣς ἁπαντας την ἐπι τον ἀληθη χριστον ἀναφοραν ἐχειν μονον ἀρχιερεα των ὁλων, και μονον ἁπασης της κτισεως βασιλεα, και μονον προφητην, ἀρχιπροφητην τȣ πατρος τυγχανοντα. Vgl. Demonstrat. evang. IV c. 15.

Schon *Petrus Lombard.* III. dist. 19. fragte: nach welcher Natur Jesus μεσιτης, βασιλευς u. s. w. sey? Streit zwischen *Osiander* und *Stancar.* Durch die Form. Conc. ward entschieden: *nach beiden Naturen zugleich.* S. *Gerhard* Loc. theol. T. III. S. 579. ff.

§. 259.

Es ist vergebliche Mühe neuerer Exegeten und Dogmatiker, beweisen zu wollen: dass die Schriftsteller des N. T. und der ältesten Kirche unter der durch Jesum geschehenen Erlösung bloss die durch seine *Lehre* und *Beyspiel* bewirkte religiös-sittliche Besserung der Menschen verstanden hätten; oder, als ob sich die im N. T. angekündigte *Sünden-Vergebung* nur auf den *vorchristlichen* Zustand beziehe. So viele Stellen sprechen auf das Deutlichste dafür, dass sich die Apostel von der jüdischen Opfer- und Genugthuungs-Theorie keineswegs losgemacht hatten; und eben so betrachten alle Kirchenväter den Tod Jesu als ein für die Sünden der Welt dargebrachtes, und für immer wirksames Opfer.

Hugon. Grotii Liber de satisfactione cum Addit. Joach. *Lange* 1730. *Alph. Turretin.* de satisfactione. 1666. Der wahre Gesichtspunkt der Bibellehre vom Versöhnungstode Jesu 1782. *Seiler* über den Versöhnungstode Jesu 1782. *Ders.* Fragen der zweifelnden Ver-

Vernunft u. s. w. 1798. *Bahrdt's* Apologie der Vernunft durch Gründe der Schrift unterstützt in Bezug auf die christl. Versöhnungslehre 1781. *Löffler's* Abhandl. über die kirchl. Genugthuungslehre 1796. *Stäudlin* über den Zweck und die Wirkungen des Todes Jesu. S. Götting. theol. Biblioth. 1 B. *Schwarze* über den Todt Jesu. 1795. *C. Chr. Flatt* philos. exeget. Untersuchungen über die Lehre von der Versöhnung der Menschen mit Gott etc. 2 Th. 1797 — 1798. (Das vorzüglichste Werk über diese Materie).

§. 260.

Dabey wird jedoch nicht geläugnet, dass in den unzusammenhängenden Aeusserungen eines Justinus, Irenäus, Tertullianus, Clemens, Origenes, Athanasius, Augustinus [1]) u. a. noch keine förmliche *Satisfactions - Theorie* liege, obgleich die Materialien dazu vorhanden waren. Der Ausdruck *Satisfactio* kommt zwar schon im *Tertullianus* [2]) vor; allein keinesweges in dem Sinne, worin er im XIten Jahrhundert genommen wurde, als zuerst *Anselmus von Kanterbury* die ganze Genugthuungs - Lehre in einer reinphilosophischen Form darstellte [3]). Seitdem ward mehr in juridischen als theologischen Formeln und mehr über Nebenpunkte als über die Sache selbst controvertirt.

1) Für die wichtigsten Stellen werden gehalten *Justin. M.* Apol. II. S. 51, Dialog. c. Tryph. S. 323. 338. 343. Apol. I. S. 96. *Iren.* ad Haer. II. c. 14. 20. V. c. 1. 21. 16. IV. 22. 27. *Tertull.* de carne Chr. c. 14. adv. Jud. c. 13. adv. Marc. V. c. 17. de fuga c. 2. *Clement. Alex.* Cohort. ad Gent. S. 86. Ibid. S. 6. Strom. V. S. 688. 698. VII. S. 832 — 33. *Orig.* contr. Cels. IV. S. 216. Homil. VI. in Exod. II. S. 150. Comment. in Matth.

Matth. Opp. T. III. S. 726. Exhortat. ad martyr. Opp. T. I. S. 309. u. a. *Athanaf.* de incarnat. verbi c. 20. Opp. T. I. S. 58. ff. *Auguft.* de corrept. et grat. c. 39. de Trinit. XIII. c. 14. de civit. Dei XI. c. 2. u. a. Vgl. *Griesbach* Loci communes e Leone M. collecti 1768. 4.

2) *Tertull.* de pudicitia c. 9: „Recordatur patris Dei, fatisfacto redit, veftem priftinam recipit, ftatum fcilicet eum, quem Adam transgreffus amiferat." c. 13. de patientia c. 2. de cultu foemin. I. c. 1.

3) *Anfelmi* Libri duo: cur Deus homo? Opp. S. 74 — 96. Lib. II. c. 6. 14. 18. Id. de conceptu Virginis et origin. peccato Opp. S. 97 — 106.

Die Satisfactions-Theorie ift alfo erft ein Product des XI. Jahrhunderts (nicht des *Dreyzehnten*, wie es in *Niemeyer's* Briefen an chriftl. Religionslehrer 2 Samml. S. 251. heifst). Ueber diefen ganzen Titel bemerkt *Münfcher* II. S. 219. fehr wahr: „Nirgends erfcheint der Lehrbegriff der alten Chriften fchwankender und unbeftimmter, als bey folchen Punkten, die nicht durch Streitigkeiten hervorgezogen, oder durch andere befondere Urfachen zur Unterfuchung gebracht wurden. Diefes trifft ganz befonders bey der Lehre von den Abfichten und Wirkungen des Todes Jefu ein. Dafs die Menfchen Chrifto ausnehmend viel zu verdanken haben, dafs er zum Beften des Menfchengefchlechts in die Welt gekommen fey, gelitten und den Todt erduldet habe, darin waren alle Chriften einig, und alle preifsen mit Innigkeit und Nachdruck die Gröfse und Wichtigkeit der von ihm vollbrachten Erlöfung. Allein wenn es darauf ankommt, näher zu beftimmen, welche Wohlthaten Chriftus den Menfchen verfchafft, und auf welche Art er fie verfchafft habe, fo geben die Schriftfteller diefer Periode [fo wie der folgenden Perioden] darüber wenig befriedigende Auskunft. Sie geben mehr allgemeine Lobpreifsungen als genaue Entwickelung, und felbft da, wo fie fich auf die letzte einlaffen zu wollen fcheinen, reden fie mehrentheils unbeftimmt, und find nicht einmal felbft mit fich einig. Deswegen ift es unmöglich, die Gefchichte diefes Dogma nach einem feften Faden fortzuführen, und man

mufs

muſs ſich begnügen, die einzelnen Aeuſserungen der Lehrer zuſammen zu ſtellen." Vgl. *Stäudlin* a. a. O. S. 494. ff.

§. 261.

Die *Thomiſten* ſtatuirten eine *Satisfactionem abundantem*, und bezogen ſie bloſs auf die *Erbſünde*. Nach den *Scotiſten* aber war das, wodurch der Gottheit Genüge geſchah, eine bloſse *Acceptatio gratuita* [1]). *Luther* und ſeine Anhänger erklärten ſich für die Thomiſtiſchen Grundſätze [2]). Die *Majoriſten* ſollten Scotiſten ſeyn [3]). Die rationale Theorie, welche *Fauſtus Socinus* [4]) aufſtellte, hob alle bisherigen Satisfactions-Theorieen gänzlich auf, wie ihm ſein Gegner *Hugo Grotius* [5]), der Scotiſt, zeigte. Die neuern Proteſtanten folgten bald dem Socinus, bald ſeinem Gegner, nur mit verſchiedenen Modificationen, worunter die beliebte *Accommodations-Theorie* eine wichtige Rolle ſpielte [6]).

1) Schon *Petrus Lombard.* hatte keine ſo ſtrengen Begriffe von einer Stellvertretenden Genugthuung, wie *Anſelmus*. In ſeine Fuſstapfen traten *Duns Scotus* und die ſpätern Nominaliſten. Dagegen folgten *Thomas Aquin.*, *Bonaventura* u. a. dem Anſelmus. In der Katholiſchen Kirche ward der Streit zwiſchen *Dominicanern* (Thomiſten — ſpäterhin auch die *Jeſuiten*) und *Franziscanern* (Scotiſten) mit groſser Erbitterung geführt. S. *Cramer* über die Lehrſätze der ſcholaſt. Theologie des zweyten Zeitalters von der Erlöſung der Menſchen durch Chriſtum Th. VII. S. 551. ff. *Stäudlin* S. 798. ff.

2) S. Augsburg. Conf. Art. IV. VI. XX. Apolog. S. 60. ff.

 Planck

Planck Gesch. des protest. Lehrbegriffs 1 Th. S. 291. ff. S. 319. ff. *Stäudlin* S. 802. ff.

3) Gegen *Osiandristen* und *Majoristen* erklärte sich die Formula Concord. Epit. art. 3. 4. Solid. declar. S. 682. ff. u. a. S. 696: „Humana natura sola, sine divinitate, aeterno, omnipotenti Deo, neque obedientia neque passione pro *totius mundi* peccatis satisfacere valuisset. Divinitas vero sola, sine humanitate, inter Deum et nos, mediatoris partes implere non potuisset."

4) *F. Socini* de Servatore Opp. T. II. S. 204. ff. Praelectiones c. 15 — 29. *Crell* de causis mortis Christi 1656. *Flatt* von der Versöhnung Th. 1. S. 71. ff. S. 93. und *Stäudlin* a. a. O. fassen diese Theorie in folgenden Worten zusammen: Jesus hat schon in seiner Lehre den Menschen unter der Bedingung der Besserung Erlassung der Strafen ihrer Sünden verheissen, aber diese Verheissung bedurfte noch einer feyerlichen Thatsache, weil dem Menschen beym Bewusstseyn seiner Sünden und Strafwürdigkeit und bey den mannichfaltigen Leiden des Lebens der Glaube an die Sündenvergebung so schwer wird. Jesus starb also, um jene Verheissung durch sein Blut zu bestätigen, der Beweis von Liebe, welchen er den Menschen dadurch gab, sollte ihnen ein *Pfand* der Befreyung von den ewigen Strafen und ihrer Seligkeit seyn; auch führte ihn sein *Tod* zu seiner *Auferstehung*, welche gleichfalls für uns ein *Pfand* und *Zeichen* unserer Begnadigung und Befreyung vom ewigen Tode ist. Durch den Tod Jesu sollte also zunächst unser Zutrauen zu Gottes Gnade gestärkt, aber alsdann dadurch auch unser Gehorsam gegen seine Gebote erhöhet werden.

6) Vgl. *Stäudlin* II. S. 820 — 23. und oben §. 259.

§. 262.

§. 262.

Rechtfertigung.

Wenn der Menſch durch Chriſtum Vergebung der Sünden erlangt hat, ſo heiſst er *gerecht;* und der Act der Gottheit, vermöge deſſen der Sünder begnadiget wird, heiſst *Rechtfertigung des Sünders vor Gott* (*juſtificatio peccatoris coram Deo*). Der Controvers-Punkt beruht hierin bloſs auf den Fragen: ob der Menſch zur Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, ſelbſt etwas beytragen d. h. ob er ſich durch *gute Werke* (*bona opera*) ein *Verdienſt* (*meritum*) erwerben könne? oder ob er alles der Züeignung des *Verdienſtes Chriſti* oder der *freyen Gnade Gottes durch Chriſtum* zu verdanken habe? Auch dieſe Fragen erhielten erſt im *Pelagianiſchen* Streite ihr eigentliches Moment, und die Auguſtiniſche Theorie, welche die guten Werke und das eigne Verdienſt verwarf, ging, nachdem ſie unter den Händen der Scholaſtiker verſchiedene Schickſale erfahren hatte, nicht ohne harten Kampf zwiſchen Katholiken und Lutheranern und zwiſchen den unter dieſen entſtandenen Partheyen in unſern kirchlichen Lehrbegriff über.

Nur einige Stellen aus *Auguſtinus.* De nat. et grat. c. 44: Ego etiam ſi fuiſſe (quosdam ſine peccato) vel eſſe conſentiam, nullo tamen modo potuiſſe vel poſſe confirmo, niſi *juſtificatos gratia Dei* per Jeſum Chriſtum Dominum noſtrum et hunc crucifixum. Ea quippe *fides* juſtos ſanavit antiquos, quae ſanat et nos i. e. Mediatoris Dei et hominum, hominis Jeſu Chriſti,

fides sanguinis ejus, *fides crucis*, *fides mortis et resurrectionis ejus* u. s. w. De grat. Chr. contr. Pelag. L. III. S. 902: Nostra fides h. e. *catholica fides* justos ab injustis, non operum sed ipsa fidei lege discernit, quia justus ex fide vivit. Per quam discretionem fit, ut homo ducens vitam sine homicidio — si non in Deum *rectam et catholicam fidem* teneat, de hac vita damnandus abscedat.

Melanchthon's Aeusserung über die *bona opera* S. oben §. 246. nr. 1. *Nic. Amsdorf*: Dass die Propositio: gute Werke seyen zur Seligkeit schädlich, eine ächt - gute christliche Propositio sey. 1559. Formul. Conc. Epit. art. 3. S. 583. ff. *Planck* IV. S. 249. ff. S. 450 — 74. ff. Vgl. Ueber die Bildungsgeschichte unserer orthodox - symbolischen Lehrform von der Rechtfertigung in *Flatt's* Magazin für christl. Dogmatik 1 St. S. 219. ff.

Tit.

Tit. X.

Von der Gnade, Prädestination und dem freyen Willen des Menschen.

Pfaff: Specimen historiae dogm. in artic. de Gratia et Praedestin. 1718. 4.

Hottinger: Fata doctrinae de praedestinatione et Gratia. 1727. 4.

Walch: De Pelagianismo ante Pelagium. S. Miscellanea sacra. 1744. S. 575. ff.

Historia doctrinae et opin. per V prior sec. eccl. de Gratia, libero arbitrio et Praedest. (Italienisch von *Maffei*, übersetzt von *Reiffenberg*, 1756.

Dion. Petavii: de theol. dogmat. T. III. S. 304 ff.

Wundemann II. 88-246.

Münscher II. 284-324.

Werdermann's Geschichte der Meinungen von Freyheit u. s. w. 1793. 9.

§. 264.

§. 263.

Die durch Chriſtum geſchehene Erlöſung und Beglückung des Menſchengeſchlechts wird in Beziehung auf die Gottheit *Gnade* (χαρις, gratia ſalutaris) genannt. Das N. T. beſtimmt dieſe Gnade als einen Act der freyen Güte Gottes, woran alle Menſchen Theil nehmen können, und wozu ſie durch Chriſtum einen *Ruf* (κλησιν, vocationem) erhalten haben. Die alte Kirche lehrte ebenfalls die Allgemeinheit derſelben [1]). Allein ſeit dem V. Jahrhundert kamen die Beſtimmungen von der *gratia interna et externa*, *praeveniens*, *praeparans*, *excitans*, *vocans*, *efficax*, *cooperans*, *pulſans*, *irreſiſtibilis* [2]) u. ſ. w. auf, und wurden, auch auſser der lutheriſchen Kirche, Gegenſtand einer nicht ſelten das Ziel verfehlenden Discuſſion [3]).

1) Bey der behaupteten Allgemeinheit des göttlichen Gnaden-Rufes entfernen die alten Kirchenlehrer doch allen *Zwang* und ſtatuiren eine völlige *Freyheit des Menſchen*, von dieſer Gnade Gebrauch zu machen, oder nicht. So. *Juſtin. M.* Apol. I. S. 58: Ὁν τροπον γαρ την ἀρχην ὀυκ ὀντας ἐποιησε (Θεος) τον ἀυτον ἡγυμεθα τροπον, δια το ἑλεσθαι τυς αἱρυμενυς τα ἀυτῳ ἀρεστα, και ἀφθαρσιας και συνυσιας καταξιωθηναι· το μεν γαρ την ἀρχην γενεσθαι, ὀυκ ἡμετερον ἠν· το δε ἐξακολυθησαι οἱς φιλον ἀυτῳ αἱρυμενυς δι᾽ ὡν ἀυτος ἐδωρησατο λογικων δυναμεων, πειθει τε και εἰς πιστιν ἀγει ἡμας. Ferner *Theophil. Ant.* ad Autol. II. c. 49. *Iren.* adv. Haer. IV. c. 37. 38. 39. *Clem. Al.* Strom. VI. S. 788. II. S. 462. IV. 633. VI. 832. *Origen.* περι ἀρχων III. c. 1. u. a.

„Bey den morgenländiſchen Lehrern wird das Vermögen des Menſchen zum Guten ſehr häufig und nachdrücklich behauptet. Bey den *Lateinern* wird deſſelben nicht

nicht so oft gedacht; aber die Lehre davon nicht ganz übergangen." *Münscher* II. S. 314. *Tertull.* de anima c. 21.: „Haec erit vis divinae gratiae, potentior utique natura, habens in nobis subjacentem sibi liberam arbitrii potestatem, quod αὐτεξούσιον dicitur." Adv. Marc. II. c. 5 — 8. u. a. *Cyprian* de grat. Dei ad Donat. S. 3. 4. *Arnob.* adv. Gentes II. S. 88. 89. *Lactant.* Instit. div. VII. c. 5. u. a.

2) Lauter Ausdrücke, deren sich *Augustinus* im Pelagianischen Streite bediente. Vgl. die hieher gehörigen Schriften *De libero arbitrio, de natura et gratia, de gratia Christi, Ep.* 188. *ad Julianam matrem, Ep.* 106. *ad Paulin.* u. a. Vgl. *Koellner* Diſſert. I. II. qua Augustini libri III. de libero arbitrio tractantur. Jen. 1796. 8. Man kann sagen: *Pelagius* benutzte bey seiner Theorie vornähmlich die Autoritäten der alten griechischen Kirchenväter; sein Gegner stützte sich auf die das αὐτεξούσιον entweder sehr limitirenden, oder gar (scheinbar) aufhebenden Lateiner.

3) Es gehören hieher die Streitigkeiten der *Thomisten* und *Scotisten*, *Jansenisten* und *Jesuiten* u. a. S. oben §. 82. 120. 121. 122.

§. 264.

Die Wahrnehmung: daſs so viele Menschen jenem *Gnaden-Rufe* (§. 263.) nicht folgen, führte bald zu der Vorstellung von einer *Auswahl* (*Gnaden-Wahl*) und *Vorherbestimmung* (*Praedestinatio*), so wie von *einem unbedingten Rathschlusse Gottes* (*Decreto absoluto*), wobey die *Freyheit des menschlichen Willens* immer mehr in's Gedränge kam, so daſs endlich in geistlichen Dingen eine völlig unbedingte Nothwendigkeit gelehrt ward. Seit dem V. Jahrhundert kam dieser Punkt nie so ernstlich zur Sprache, als in dem zwischen *Luther* und

und *Erasmus* nicht ohne Erbitterung geführten Streite *de libero et fervo arbitrio.*

Defid. Erasmi: de libero arbitrio Διατριβη 1524. Ejusdem: Hyperafpiftes Diatr. adv. fervum arbitr. M. Luth. 1526 — 27. *M. Lutheri:* de fervo arbitrio. 1525. Vgl. *Planck's* Gefch. des proteft. Lehrbegr. II. 111. ff.

§. 265.

Die Kirchengefchichte läfst es zweifelhaft, ob es je eine Secte der *Prädeftinatianer* gegeben habe; allein es ift aufser Zweifel, dafs diejenigen, welche eine abfolute Vorherbeftimmung der Gottheit wie zum Leben, fo zum Tode ftatuirten, *Prädeftinatiani* genannt wurden. Ein folcher war im IX. Jahrhundert der wegen feines harten Schickfals berühmte Mönch *Gottfchalk* (§. 69.). Ihm ähnlich waren im XIII. Jahrhundert die *Thomiften*, und im XVI. Jahrhundert *Calvin's* und *Beza's* Anhänger [1]). Die Formula Concordiae unterfcheidet zwifchen Präfcienz und Prädeftination und bezieht die letztere blofs auf die Kinder Gottes zur Seligkeit [2]).

1) *Semler* Einleit. in Baumgarten's Polemik 3 Th. S. 311. *Wundemann* II. 241. ff. *Joh. Calvini* de aeterna Dei praedeft. *Heidegger* Formula confenfus Helvet. 1675. Vgl. oben §. 104. 115. 116.

2) Die Ausdrücke *Electio* und *Praedeftinatio* (zwifchen welchen *Petr. Lombard.* Sent. I. diftinct. 1. qu. 1. fehr fein unterfchied) werden in der Formul. Conc. Epit. art. XI. für Synonyma erklärt, aber von *Praefcientia* unterfchieden. „Praefcientia Dei nihil aliud eft, quam quod Deus omnia noverit, antequam fiant — haec

haec simul ad bonos et malos pertinet; sed interim non est causa mali: neque est causa peccati, quae hominem ad scelus impellat — *Praedestinatio vero, seu aeterna Dei electio, tantum ad bonos et dilectos filios Dei pertinet et haec est causa ipsorum salutis.* Etenim eorum salutem procurat et ea, quae ad ipsam pertinent, disponit. Super hanc Dei praedestinationem salus nostra ita fundata est, ut inferorum portae eam evertere nequeant — Haec non in arcano Dei consilio est scrutanda, sed in verbo Dei, in quo revelatur, quaerenda est."

Tit. XI.

Von den Sacramenten.

Danhauer: Mysteriosophia s. doctrina de sacramentis eccles. Argentorat. 1646. 8.

J. B. Carpzov: Vindicatio doctrinae de sacramentis in genere. 1651. 4.

Schramm: Dogmata cathol. de sacramentis. Heidelberg. 1792. 4.

Heilmann: De finienda justa Sacram. notione. S. Opuscul. T. I. S. 433. ff.

Cramer: Forts. von *Bossuet*, Th. 6. S. 741 ff. Th. 7. S. 702. ff.

§. 266.

§. 266.

Unter dem im N. T. nicht vorkommenden und von *Carlſtadt* und *Zwingli* [1]) verworfenen vieldeutigen Ausdruck: *Sacramentum* verſteht unſere Kirche: „Eine ſolche heilige und göttliche Handlung, wodurch Gott unter den ſichtbaren und äuſserlichen Zeichen denen, die es mit Gottes Wort verbunden gebrauchen und daran glauben, ſeine Gnade und den Genuſs himmliſcher Güter anbietet und darreichet [2])". Man unterſcheidet *Sacramentum* von *Sacrificium*, und geſtattet nicht, das erſtere als bloſse Cäremonie oder als ein bloſses *Signum* zu betrachten [3]). Die *Beghuinen*, *Lollharden*, und *Spiritualen* des XI. Jahrhunderts (§. 84.) verwarfen die Sacramente überhaupt, als Dinge, die nur für Unmündige im Chriſtenthum gehören [4]).

1) *Carlſtadt:* von Anbetung und Ehrerbietung der Zeichen des N. T. 1521. *Luther* wider die himmliſchen Propheten S. 7. *Zwingli* Opp. P. II. de vera et falſa relig. S. 127. Sie wollten dafür *Signa*, *Zeichen* einführen, einen Ausdruck, den auch Melanchthon in der *erſten* Ausg. ſ. Locor. gebraucht. Verſchiedene Bedeutungen des Worts *Sacramentum* bey den Alten.

2) Augsburg. Conf. Art. 13. Vgl. Apologie Art. 7: Sacramenta ſunt ritus, qui habent mandatum Dei, et quibus addita eſt promiſſio gratiae."

3) Apolog. Aug. Conf. Artic. XII. de uſu Sacrament. et de Sacrificio S. 267 — 69.

4) *Oliva:* Tractatus de Sacramentis. Vgl. *Helyot* Hiſtoire des Ordres Monaſt. Vol. IV. S. 126. ff.

§. 267.

§. 267.

So hohen Werth auch das christliche Alterthum den Sacramenten beylegte, so gelangte man doch erst im Mittelalter zu einer nähern Bestimmung und Classification. *Petrus Lombardus* [1]) ist der Erste, der *Sacramenta veteris et novi foederis* unterschied und die Zahl der letztern auf folgende *sieben* festsetzte: I. Taufe; II. Confirmation oder Firmelung; III. Abendmahl; IV. Busse; V. Ordination, oder Priesterweihe; VI. Ehe; VII. letzte Oelung. Nach ihm hat *Thomas von Aquino* [2]) diese Lehre am schärfsten bestimmt, und diese Bestimmungen sind in der römisch-katholischen Kirche die allgemein geltenden geblieben.

1) Sententiar. IV. distinct. 1 — 42. Opp. S. 292 — 383 Schon vor ihm (1124) hatte Bischof *Otto* von Bamberg den von ihm zum Christenthum bekehrten Pommern *sieben* Sacramente als Lehre der kathol. Kirche bekannt gemacht. *Schröckh* XXV. 227. ff. XXVIII. 43 — 44. Dennoch bleibt *Petr. Lomb.* der erste Schriftsteller, der eine vollständige Theorie darüber aufstellte. Vorher hatte *Rabanus Maurus* (de Clericorum institut. et cerim. eccles. I. c. 24.) die Zahl auf *vier* (Baptismus, Corpus Jesu Christi, Sanguis Jesu Chr., Chrisma) bestimmt; *Paschasius Ratbertus* aber auf *drey* (Baptism., Corpus et sanguis Jesu Chr., Chrisma).

2) Summa totius Theologiae Pars III. quaest. 60 — 150. S. 123 — 208. Diesen Bestimmungen folgte auch, mit einigen durch die Reformation nöthig gemachten Modificationen, das *Concil. Trident.* Sess. VII. Can. 4. ff. Vgl. *Chemnitii* Examen Concil. Trid. P. II. S. 203. ff.

§. 268.

§. 268.

Die Apologie der *Augsburgischen Confession* verwirft ausdrücklich *sieben* Sacramente, und statuirt dagegen *drey: Taufe, Nachtmahl* und *Absolution*, oder das *Sacrament der Busse* [1]). Allein man hat nachher, mehr stillschweigend als öffentlich, die beiden letzten zu Einem verbunden, so dass in der lutherischen Kirche nur von *zwey* Sacramenten gelehrt wird. Indess dürfte durch die Wiederherstellung dieser frühern symbolischen Bestimmung eine unerwartete Harmonie in die christliche Dogmatik gebracht werden [2]).

1) Apol. A. C. Art. VII. S. 200: „*Vere igitur sunt Sacramenta: Baptismus, Coena Domini, Absolutio, quae est Sacramentum Poenitentiae.*" In der Augsburg. Confession bleibt es ungewiss, wie schon die Folge der Titel zeigt: Art. IX. de Baptismo; Art. X. de coena Domini; XI. de confessione; XII. de poenitentia; XIII. de usu sacramentorum. Auch *Luther* erklärt sich in s. Schrift von der Babylonischen Gefangenschaft für *drey* Sacramente. In der Streitschrift gegen Heinrich VIII. (1522.) behauptet er aber zuerst *zwey*. Vgl. *Planck* II. 101. ff. *Gerhard* Loc. theol. ed. Cotta. T. VI. S. 213. ff.

2) Es würde dann dieses Dogma mit der *Trinitäts-Lehre* in eine nähere Beziehung zu stehen kommen. I. *Das Sacrament des h. Geistes* = Taufe; II. *Sacrament des Sohnes* = Abendmahl; III. *Sacrament des Vaters* = Absolution d. i. Gott wird als oberster Richter und Begnadiger (durch Christum) dargestellt. Dieser Gegenstand bedarf aber noch einer ausführlichern Erörterung.

§. 269.

A. Taufe.

Ger. Jo. Vossius: De baptismo. Disputat. XX. S. Opp. T. VI. Amstel. 1701.

Geschichte der Taufe und der Taufgesinnten, von *Joh. Aug. Stark.* Leipzig 1789.

Lilienthal: Sammlung einiger Schriften, die von der heiligen Taufe handeln. Königsberg 1735. 8.

Chr. Schottani: Exerc. histor. theol. de baptismo. Francof. 1669. 4.

Alex. Pirie: A dissertation on Baptism intended to illustrate the origin, history, design, mode and subjects of that sacred Institution. Lond. 1790.

R. Robinson: History of Baptism. London 1790. 4.

E. S. Cyprian: Historia Paedobaptismi. Goth. 1705.

J. G. Walch: Historia Paedobaptismi IV. prior. seculorum. S. Miscell. sacr. Lib. III. S. 487. ff.

van Dale: Historia Baptismorum tum Judaicorum tum Christian. S. Dissertatt. super Aristea. Amstel. 1705. 4.

§. 269.

§. 269.

Bey der von den Juden entlehnten Taufe, oder dem Einweihungs-Ritus zum Christenthum, verdienen vornähmlich in der frühern Zeit zwey Punkte die Aufmerksamkeit des Geschichtforschers. I. Der Pädo-Baptismus; II. die Ketzer und Wieder-Taufe.

Der *Ursprung der Taufe* wird verschieden erklärt. *Danz:* Baptismus Proselytorum judaicus. Ejusd. Antiquitas Baptismi. *Venema* vera et genuina baptismi origo. S. Miscellan. Duisb. T. II. *Michaelis* Compend. theol dogmat. S. 281. *Reiche:* Die Taufe der Christen ein ehrwürdiger Gebrauch und kein Gesetz Christi. 1774. *Troschel:* Die Taufe der Christen ein Gesetz und Verordnung Christi 1775 8 *Paulus* Commentar über das N. T. Th. 1. S. 194. ff. *Ziegler's* theol. Abhandl. 2 Th. S 132. ff.: Ueber die Johannistaufe und über die Taufe Jesu Christi.

§. 270.

Wenn gleich aus *Tertullianus* [1]) u. a. deutlich erhellet, dass die Sitte, *Kinder* zu taufen, schon frühzeitig herrschte; so ist doch aus unzähligen historischen Documenten unleugbar, dass im III. Jahrhundert, wegen der allzuhohen Begriffe, die man vom Werthe dieses Sacraments hatte, die *Kinder-Taufe* seltener zu werden, und dass man dagegen die *Taufe vor dem Tode* für desto wichtiger zu halten anfing. [2]).

1) De baptismo c. 14: Cur baptizari debet aetas innocens? Ibid. c. 18: Itaque pro cujusque personae condi-

ditione ac dispositione, etiam aetate, cunctatio baptismi utilior erit, praecipue circa parvulos. Quid enim necesse est sponsores etiam periculo ingeri? Quia et ipsi per mortalitatem destituere promissiones suas possunt et proventu malae indolis falli. Veniant ergo dum adolescunt, veniant, dum discunt, dum, quo veniant, docentur; fiant Christiani, quum Christum nosse potuerint. Quid festinat innocens aetas ad remissionem peccatorum? u. s. w. Diese *Missbilligung* setzt den Gebrauch der Kinder-Taufe mehr als alle andere Zeugnisse voraus. *Origenes* und *Cyprianus* empfohlen sie dagegen dringend.

2) Die *Gnostiker* verwarfen die Kinder-Taufe, hatten aber hohe Begriffe von dem Werth der Taufe überhaupt, als Reinigungs-Ceremonie. Sie mögen viel zum *Aufschub* der Taufe beygetragen haben. *Gregor. Nyss.* schrieb ein eigenes Buch: *In eos, qui differunt baptisma.* Opp. T. I. S. 956. ff. Kaiser *Konstantin d. Gr.* liess sich kurz vor seinem Tode durch den Bischof *Eusebius von Nikomedien* taufen. S. *Euseb.* Vita Constant. Lib IV. c. 62. *Schröckh* V. 392. *Büsching* de procrastinatione baptismi apud Veteres ejusque caussis. *Bingham* Origen. Eccles. T. IV. S. 237. ff.

§. 271.

Erst im V. Jahrhundert wusste *Augustinus* [1]), im Kampfe mit dem Pelagianismus, der die Kindertaufe zwar nicht verwarf, ihr aber doch eine geringere Kraft zuschrieb, die *Nothwendigkeit* derselben aus seiner Theorie der Erbsünde so bündig zu deduciren, dass den Scholastikern fast nichts mehr übrig blieb, als einige nähere Bestimmungen, und zum Theil mehr curiose als nützliche Restrictionen hinzu zu fügen, worunter der Satz: dass durch die Taufe den Kindern auch der *Glaube* mitgetheilt werde, noch der wichtigste war; daher denn *de fide infantium* viel disputirt wurde.

de [2]). Die Reformatoren hielten die Empfehlung der Kindertaufe für desto nöthiger, da die *Anabaptisten* sie mit Ungestüm verwarfen [3]).

1) *Augustin.* Contra Pelag. de peccato orig. c. 40. de peccat. merit. et rem. I. c. 26. 33. III. 5. u. a. Vgl. oben §. 244. Die Synode zu Karthago (418.) bestätigte die Nothwendigkeit der Kinder-Taufe.

2) *Anselm. Cant.* de conc. praesc. et lib. arbitr. Quaest. III. c. 2. Vgl. *Gerhard.* Loc. theol. T. IX. S. 270. ff.

3) *Spanhemii* Disputat. anabaptisticae XXX. 1648. 8. *Planck* II. 43. ff.

§. 272.

Die durch ihren Rigorismus der Disciplin ausgezeichneten *Novatianer* und *Donatisten* hielten für nöthig, nicht nur die *Lapsos* durch eine wiederholte Taufe in den Schoofs der Kirche aufzunehmen, sondern erkannten auch die von den Häretikern verrichtete Taufhandlung für ungültig [1]). Die Rechtglaubigen aber legten dadurch, dass sie eine solche Taufe gelten liessen, die erhabensten Begriffe von der Heiligkeit des Sacramentes, das, selbst von profanen Händen administrirt, nicht unkräftig wird, an den Tag [2]).

1) S. oben §. 28. und 41. Sie waren die ersten *Wieder-Täufer.*

2) Als Hauptschrift sind die Briefe *Cyprian's* Ep. LXIX — LXXV. zu betrachten. Cyprianus hielt die Taufe der Ketzer für ungültig: aber der römische Bischof *Stephanus* nahm sie in Schutz, weil nur *Eine* Taufe

fey. *Münfcher* II. 354. ff. Seine Meinung ward die allgemeinere. *Auguft.* (de baptismo contra Donat. Lib. I. c. 14. 15.) glaubt: es komme nicht auf die Perfon des Taufenden, fondern darauf an, ob es nach dem Befehl Chrifti gefchehe. Ein wahres Sacrament verliere nichts von feiner Kraft durch einen nicht wahrhaften Priefter.

§. 273.

Alle Myftiker und Fanatiker waren von jeher Feinde der *Waffer-Taufe*, und empfahlen dagegen die *Geiftes-* oder *Feuer Taufe* [1]), ohne immer vernünftige oder beftimmte Begriffe damit zu verbinden. *Gregorius Nazianz.* [2]) u. a. lehren zwifchen dem Taufwaffer und heil. Geifte eine eben fo enge und geheimnifsvolle Verbindung, wie zwifchen den beiden Naturen in Chrifto. Auch *Luther* hatte fehr hohe Begriffe von der Art und Weife, wie das *Wort* und *Waffer* mit einander zu einem *gnadenreichen Waffer* und *Bad der Wiedergeburt im heil. Geifte* vereiniget fey [3]). *Wiklef* und *Hufs* erklärten die Taufe für nicht nothwendig zur Seligkeit [4]); und nach der Lehre *Socin's* und der *Remonftranten* ift fie eine blofse Ceremonie der Aufnahme zum Chriftenthum [5]).

1) S. *Rainerii Sachoni:* Summa de Catharis et Leoniftis (Thefaur. nov. Anecdot. Ed. *Martene* et *Durand* T. V. S. 2761. ff.). Statt der gewöhnlichen Taufe hatten fie das *Sacrament des Händeauflegens*, oder die geiftliche Taufe, durch welche der h. Geift mitgetheilt und die Sünde vergeben werde. Schröckh XXIX. 481. 488 *Schwenkfeld's* Meinung f. bey *Planck* 5 B. 1 Th. S. 207.

2)

2) Orat. 40. 41. *Wundemann* II. 416.

3) Vgl. Artic. Schmalcald. P. III. art. 5. Catechism. min. S. 376. Catechism. maj. S. 534. ff. (Rechenberg).

4) *Joh. Wiclef* Trialog. Ed. 1753. Kap. XI. S. 212. ff.

5) Beide Partheyen läugneten, daſs die Taufe ein apoſtoliſcher, nothwendiger, oder auch nur nützlicher Gebrauch ſey. S. Catechism. Racov. VI. 3. *Limborch* Theol. chr. T. V. 8. 68. ff. *Henke's* N. Magazin. 4 B. 2 St. S. 265. ff.

§. 274.

Daſs der *Exorcismus* bey der Taufhandlung nicht vor dem *dritten* Jahrhundert aufgekommen, iſt die gewöhnliche Meinung, die aber noch einer vollkommnern Beſtätigung zu bedürfen ſcheint [1]). In der Africaniſchen Kirche [2]) fand er die wärmſten Vertheidiger; doch hielten ihn auch griechiſche Kirchenväter [3]) für unentbehrlich, und die berühmteſten Scholaſtiker [4]) deducirten die Nothwendigkeit deſſelben. Im XVII. und XVIII. Jahrhundert ward viel pro und contra geſtritten, bis es den Adämoniſten gelang, den Teufel auch aus dem Tauf-Formular zu vertreiben [5]).

1) *Beck* S. 700: „Exorcismus, Judaicae originis ritus, non ante saeculum III. probatus, primum locum habuit in haereticis recipiendis in familiam catholicam (*Cypr.* Ep. 70. Conc. Carthag. I. a. 256. *Venema* III. 651.). Sollte nicht ſchon der Umſtand, daſs dieſer Gebrauch aus dem *Judenthum* abzuleiten iſt, für ein höheres Alter unter den Chriſten ſprechen? Im *Tertullianus* kommt der Ausdruck *Exorciſmus* ſehr oft vor; aber, ſoviel ich weiſs, bloſs von Dämoniſchen. Allein

zwey Stellen scheinen für die Sache zu sprechen. De baptismo c. 5: „*cum et ipse Diabolus Baptismum in suis exercet.* Quid simile? Immundus emundat, perditor liberat, damnatus absolvit; suam videlicet operam destruet diluens delicta, quae inspirat ipse." Ibid. c. 20: „Ingressuros baptismum orationibus crebris, jejuniis et geniculationibus et pervigiliis orare oportet et cum confessione omnium retro delictorum — — Simul enim et de pristinis satisfaciamus conflictatione carnis et spiritus, et subsequuturis tentationibus munimenta praestruimus. Vigilate et orate, inquit, ne incidatis in tentationem u. s. w.

2) Hier wirkte, nach Tertullianus, am meisten der grosse Tauf-Freund *Cyprianus* und der Einflussreiche Bischof von Hippo; hier wurde das ganze Dogma am ernsthaftesten ventilirt.

3) Es gehören hieher vorzüglich *Gregor. Naz.* (orat. 40: *Μη διαπτυσης ἐξορκισμȣ διανοιαν, και προς το μηκος ταυτης μη ἀπαγορευσης*); *Cyrillus Hieros.* (Praefat. in Catechef. S. 10). Auch *Basilius d. Gr.* hält das dreymalige Eintauchen bey dem Taufactus, so wie die Entsagung des Satans und seiner Engel für einen zwar nicht apostolischen, aber doch sehr heilsamen Gebrauch (*ἀγραφα των ἐθνων — μεγαλην προς το μυστηριον ἰσχυν εἰς το της εὐσεβειας μυστήριον*).

4) Z. B. *Petr. Lombard.* Sentent. IV. distinct. 6. *Thomas Aquin.* P. III. quaest. 71. art. 3. u. a.

5) Einer der ersten, der die Abschaffung anrieth, war *Aegid. Hunnius:* Theses de abrogando Exorcismo. 1603 (Deutsch 1608.). Dagegen: *Seb. Edzardi:* defensio Exorcismi. 1705. 4. Vgl. *Hoecker:* de origine Exorc. in baptismo. Jen. 1735. 4. *Kraft's* ausführliche Historie vom Exorcismo. Hamb. 1750. 8.

B.

B. Abendmahl.

Phil. Melanchthon: Sententiae veterum aliquot scriptorum de coena domini bona fide recitatae. Wittenberg. 1530. 4.

Oecolampadius: Dialogus, quid de Evcharistia veteres tum Graeci tum Latini senserint. 1530. 4

Hospiniani: Historia sacramentaria. Genev. 1681. T. I. II. fol.

La perpetuité de la foi de l'Eglise catholique touchant l'Eucharistie. Paris 1670 — 1711. 4 Vol. (von *Arnaud*, *Nicole* und *Renaudot*.)

Basnage's Histoire de l'Eglise, T. II. S. 781.: Histoire de l'Eucharistie jusqu'au XIII. Siècle.

I. A. Ernesti: Antimuratorius. Lips. 1755. (S. Opuscul. theol. Lips. 1773. No. I.)

Schicksale der Lehre vom Abendmahl des Herrn, von *I. A. Cramer*. Fortsetzung von *Bossuet*, 5 B. 1 Th. S. 139 — 299.

Planck: Geschichte des Protestant. Lehrbegriffs. Th. II. III. V. u. VI.

Buddeus: Sylloge recentiss. controversiarum de coena sacra. S. Miscell. sacra. T. II. S. 61 ff.

Versuch einer Geschichte des Dogma von dem Opfer des Abendmals vom ersten Jahrhundert bis ans Ende des sechsten. S. Götting Bibl. der theol. Lit. 2 B. S. 159 ff.

Gerhard: Loc. theol. Ed. Cotta. T. X. S. 297 ff.

Stäudlin II. S. 1003 — 35.

Münscher II. S. 359 ff.

Wun-

Wundemann II. 419 – 47.

Wittich's Handbuch der christl. Kirchen- und Dogmengesch. 1 Th. S. 13-31.

§. 275.

Die drey vornehmsten Religionspartheyen Deutschlands berufen sich, zur Rechtfertigung ihrer abweichenden Lehrmeinungen vom Abendmahl, auf die *alte Kirche* und finden in derselben die postulirte Uebereinstimmung mit ihren Vorstellungen — ein sprechender Beweis, wie schwankend und unbestimmt die Aussprüche derselben seyn müssen.

§. 276.

Bey den ersten Christen findet sich das Abendmahl als *mysteriöse Handlung*, wobey jedem Profanen der Zutritt zum Heiligthum versagt wurde, ohne dass über das Dogma selbst speculirt ward. Seit Justinus, Irenäus, Tertullianus, Clemens, Origenes u. s. w. stellte man es als ein *Opfer* (Θυσια, προσφορα, *oblatio*) dar, und zwar entweder als ein *symbolisches*, d. h. zum Andenken an den einstigen Opfertod Jesu Christi, oder als ein *wirkliches Opfer*, wobey der Leib und das Blut Christi eigentlich auf's neue geopfert, und der Gottheit

heit in der Abſicht dargebracht werde, um für den Opfernden Vergebung der Sünden zu bewirken.

Juſtin. M. Apol. I. S. 98. Dial. c. Tryph. S. 344 — 45. (Lobopfer) *Iren.* adv. Haer. IV. c. 17. 18. V. c. 2. (Vgl. *Deyling:* Irenaeus evangel. veritatis confeſſor ac teſtis 1721.). *Tertull.* adv. Marc. IV. c. 1. c. 40. III. 19. de reſurr. carnis c. 37. de monogamia c. 10. *Clem. Al.* Paedag. I. c. 6. II. c. 2. *Orig.* Commentar. in Matth. T. XI. Opp. T. III. S. 498. ff. 898. (ſymboliſch). *Münſcher* II. 365. ff.

§. 277.

Die meiſten Kirchenväter vom II. bis VI. Jahrhundert reden ſo *poetiſch* vom Abendmahl, daſs es ungewiſs bleibt, ob man ihre Bilder eigentlich oder uneigentlich zu verſtehen und ihre Beſchreibungen für dogmatiſche Beſtimmungen, oder für aſcetiſche Expoſitionen zu nehmen habe [1]). Allein, wie dem auch ſey, gewiſs iſt es, daſs die Vorſtellung von einem *wirklichen Opfer* am Ende des VI. Jahrhunderts die allgemeinere geworden war, und daſs *Gregors I. Meſs-Kanon* die heilige Handlung mit einem Nimbus umgab, den man der Gröſse des Opfers für angemeſſen hielt [2]).

1) Hieher gehören *Chryſoſtomus* Homil. II. XXIV. u. a. *Cyrill. Hieroſ.* Catech. Myſtag. IV. (*Pfaff.* de ſententia Cyr. Hier. in artic. de ſacra coena 1721.) *Cyrill. Alex.* Homil. IV. in Joh. 61, 55. adv. Neſtor. c. 5. *Gregor. Nyſſ.* λογος κατηχητ. c. 37. *Auguſtin.* ad Neophyt. ſ. de manduc. agn. §. 2. de verb. Dom. §. 33. u. a.

2) S. oben §. 64.

§. 278.

Aber es fchien, als ob man unter dem Gepränge der Liturgie die dogmatifchen Beftimmungen vergeffen habe. Dazu bedurfte es der befondern Aufreitzung, welche der Mönch *Pafchafius Ratbertus* im IX. Jahrhundert feinem Zeitalter gab. Sein merkwürdiges Buch: *De corpore et fanguine Domini* vertheidiget den Satz: „dafs, obgleich die Geftalt (figura) des Brodes und Weins hier fey, dennoch, nach der Confecration des Priefters, nichts als das Fleifch und Blut des von Maria gebornen, am Kreutze geftorbenen, und vom Tode auferftandenen Chriftus vorhanden fey.".

S. oben §. 69. *Röfsler's* Biblioth. der Kirchenväter 10 Th. S. 616. ff. *Schröckh* XXIII. 444 ff.

§. 279.

Unter den zahlreichen Gegnern diefer vertheidigten phyfifchen Verwandelung erregte keiner fo grofses Auffehen als im XI. Jahrhundert *Berengarius Turonenfis* [1]), der Brod und Wein blofs für *Zeichen*, (*figna*) des abwefenden Leibes und Blutes Chrifti erklärte. Gegen ihn wufste *Lanfrancus*, der Vorläufer der Scholaftiker, die Ratbertifche Theorie von einer *Transfubftantiation* (welcher Ausdruck zuerft in dem dogmatifchen Syftem des *Hildebertus Turonenfis* vorkommt) durchzufechten [2]). Nach ihm bemühten fich *Petrus Lombardus* [3]), *Thomas Aquinas* [4]), und an-

andere berühmte Scholaſtiker, ſie zu einer Vollkommenheit auszubilden, daſs die nachherige römiſche Kirche im Weſentlichen nichts mehr hinzuzuſetzen und zu verändern fand. Der *Kelch* ward den Laien aus Beſorgniſs, daſs von dem Blute Chriſti etwas verloren gehen möchte, entzogen; und das *Frohnleichnams-Feſt* zur Beſtärkung des Glaubens an eine wirkliche Verwandelung geſtiftet [5]).

1) S. oben §. 69. nr. 3.

2) *Lanfrancus:* Liber de corpore et ſanguine Domini Opp. S. 230. *Salmaſii* de Transſubſtantiationo liber 1660. *Hildebert. Turon.* braucht wenigſtens das Wort *Transſubſtantiatio* am meiſten (z. B. Serm. 98. Brevis Tractatus de ſacramento altaris S. 1103.), wenn er auch nicht *Erfinder* ſeyn ſollte. Nach Einigen war es der galliſche Biſchof *Stephanus* und *Peter von Blois* ſetzte ihn in Umlauf. Aber er ward nicht ohne Widerſpruch recipirt. Andere (*Hugo de St. Vict.* de ſacram. chr. fidei S. 612.) ſchlugen *Transitio* vor; andere *Impanatio*; andere *Conſubſtantiatio*. Vgl. *Baier* de Impanatione et Conſubſtantiatione S. Diſſert. theol. Decas I. Das *Concil. Lateran. IV.* 1215. kanoniſirte den Ausdruck und die Lehre.

3) Sentent. IV. Diſtinct. 9 — 11. Er deducirte die Nothwendigkeit des Sacraments unter beiderley Geſtalten.

4) Pars III. Quaeſt. 75. ff.

5) Das *Frohnleichnams-Feſt* (*Feſtum corporis Domini*) ward 1264 von *Urban IV.* verordnet und 1311. von *Clemens V.* von neuem eingeſchärft. *Schröckh* XXVIII. 77 — 81. Ueber die *Ausſchlieſsung der Laien vom Kelche* S. *Spittler's* Geſchichte des Kelchs im Abendmahl 1780. 8.

§. 280.

§. 280.

Es waren also zwey Hauptmeinungen vorhanden: I. Die Transsubstantiations-Lehre. II. Die ältere *symbolische*. Bey der Reformation in Deutschland machten *Carlstadt*, *Zwingli* und *Oekolampadius* die letztere wieder geltend, der auch *Melanchthon* zuerst im Herzen, dann unverhohlner, zugethan war. Man nennt sie gewöhnlich die *Schweitzerische Lehre*. Nach derselben sind die Worte der Einsetzung: τουτο ἐστιν durch: „*das bedeutet*", zu übersetzen.

Hospiniani Historia sacramentaria. *Luther's* und *Zwingli's* Streitschriften über die Einsetzungsworte. *Oecolampadii* Genuina expositio verborum coenae 1525. — *Antisyngramma* u. a.

§. 281.

Einen Mittelweg schlug *Luther* [1]) ein. Er verwarf das Sacrament, wiefern es ein *Opfer* sey, und nahm dagegen die Gegenwart des Leibes und Blutes im Sacrament *reell*, aber doch nicht *materiell* an, auf eine nur dem Glauben, nicht aber der Vernunft begreifliche Weise. In den Katechismen ist von ihm die Formel: „*in*, *mit* und *unter* dem gesegneten Brod" etc. gebraucht. In der Augsburgischen Confession heisst es: „dass Leib und Blut im Abendmahl wahrhaftig gegenwärtig seyen, und den Geniessenden ausgetheilt werden" [2]), und die *Apologie* setzt noch *substantialiter* hinzu. Beide postuliren die Admini-

niſtration *unter beiderley Geſtalt.* Die durch Luthers hartnäckige Conſequenz bewirkte *Ubiquitäts - Controvers* ward in die Formula Concordiae aufgenommen, welche das Abendmahl als eine *unio ſacramentalis* definirte. Sowohl die Schweitzeriſche Lehre als die von ihr diſſentirende, in der reformirten Kirche herrſchend gewordene Meinung *Calvins*: daſs Leib und Blut Jeſu zwar wirklich, aber auf eine bloſs *geiſtliche* Art empfangen werde, wurde nebſt andern Verſuchen verworfen [3]). Aber bey keinem Dogma hat ſich fortwährend ein ſolcher Diſſenſus geäuſsert, als bey dieſem.

1) Er verfuhr wenigſtens darin conſequent, daſs er das Dogma vom Abendmahl mit der Trinitäts - Lehre und dem Dogma von den beiden Naturen in Chriſto in genaue Verbindung ſetzte. Die *Art und Weiſe der Gegenwart* iſt ähnliches Geheimniſs — credendum, non ratiocinandum!

2) Auguſt. Conf. Art. X. S. 12: Quod corpus et ſanguis Chriſti adſint, et diſtribuantur vescentibus in Coena Domini [et improbant ſecus docentes].

3) Form. Conc. Epit. Art. VII. Solid. declar. S. 724. ff. Vgl. *Erneſti:* Brevis repetitio et adſertio ſententiae Lutheranae de praeſentia corporis et ſanguinis Jeſu Chr. in coena ſacra 1767. S. Opusc. theol. S. 135. ff. *Töllner's* Verm. Auſſ. Th. 2. S. 173. ff.

Tit

Tit. XII.

Von den letzten Dingen.

(Die Literatur steht unter den einzelnen Paragraphen.)

§. 282.

Unter der Rubrik: *De rebus novissimis* fasst die Dogmatik folgende Hauptpunkte zusammen: I. Von der Zukunft des Herrn, vom Ende der Welt und vom Weltgericht. II. Von der Auferstehung der Todten. III. Von den zukünftigen Belohnungen oder Strafen, oder von der ewigen Seligkeit (Himmel), und der ewigen Verdammniss (Hölle).

§. 283.

In Ansehung des ersten Punktes zieht der *Chiliasmus*, oder die Erwartung eines tausendjährigen, von dem wiederkommenden Messias vor dem Weltgericht zu Jerusalem zu errichtenden Reiches, die meiste Aufmerksam-

ſamkeit auf ſich. Aus dem N. T. ging er vornähmlich zu den Juden-Chriſten über, fand an Cerinthus, an den apoſtoliſchen Vätern, an Juſtinus, Irenäus, Tertullianus und den Montaniſten enthuſiaſtiſche Vertheidiger; dagegen an den Heiden-Chriſten, Gnoſtikern und Alexandrinern heftige Widerſacher, bis Origenes und Dionyſius von Alexandrien die chiliaſtiſchen Hoffnungen gänzlich niederſchlugen. Seitdem regten ſie ſich nur noch einzeln im Gemüthe gutmüthiger Schwärmer und bey denen, die in der *Apokalypſe* hiſtoriſche Erfüllung ſuchen.

Corrodi's krit. Geſchichte des Chiliasmus. 2 Ausg. Zürich 1794. 4 Th. 8. *Münſcher's* Entwickelung der Lehre vom tauſendjährigen Reiche in den drey erſten Jahrhunderten in *Henke's* Magazin für Religionsphiloſophie etc. 6 B. S. 233. ff. *Deſſ.* Handbuch der Dogmengeſch. 2 Th. S. 438. ff. *F. U. Calixti:* Liber de Chiliasmo cum antiquo tum pridem renato. Helmſt. 1692. 4.

§. 284.

Die Gegner des Chiliasmus ſetzten die *συντελειαν του αιωνος* weiter hinaus, als es in der erſten Zeit des Chriſtenthums geſchehen war. Aber die Vorſtellung erhielt ſich ſeit dem apoſtoliſchen Zeitalter, daſs bey der *παρουσια του κυριου* auch die *Auferſtehung der Todten* (Auferſtehung des Fleiſches, Wiederbelebung des todten Körpers), erfolgen werde. *Gnoſtiker* und *Manichäer* wurden verdammt, weil ſie die Wiederbelebung der böſen Materie leugneten und höchſtens nur eine *geiſtige Auferſtehung* zugeben wollten. Man ſtritt am mei-

meisten über die Identität des Körpers, und machte einen Unterschied zwischen *resurrectio corporis et carnis.*

Flügge's Geschichte des Glaubens an Unsterblichkeit, Auferstehung, Gericht und Vergeltung. 4 Th. 1794. ff. *Stäudlin:* Doctrinae de futura corporum exanimatorum instauratione ante Christum historia. Götting. 1792. 4. *Hallenberg* dogmatis de resurrect corporum mort. origo. Stockholm 1798. 8. *Teller:* Fidei dogmatis de resurr. carnis per IV. pr. Saecula enarratio. 1766. *Dietelmaier:* Commenti fanatici de rerum omnium ἀποκαταστάσει historia antiq. Altd. 1769. *Cotta:* Historia succ. dogmat. de vita aeterna. Tübing. 1768.

§. 285.

Da das N. T. ganz bestimmt die Lehre enthält: dass die Guten nach dem Tode, zur Belohnung ihrer Frömmigkeit, an einen Ort der Seligkeit und Freude (Himmel, Stadt Gottes, οὐρανος, παραδεισος); die Bösen aber, zur Strafe ihrer Gottlosigkeit, an einen Ort der Pein (Hölle, Reich des Satans, βασανος, γεεννα, πυρ αἰωνιον) gelangen; so konnte bloss darüber die Frage entstehen: ob diese Aeusserungen eigentlich, als Lehre, oder uneigentlich, als Gleichnisse und Sentenzen zu nehmen wären. Allein die Mehrheit der Kirchenväter ist entschieden für das Erstere, und die ganze Verschiedenheit der Meinungen dreht sich nur um den Punkt, sich die Art und Weise der dortigen Existenz am befriedigendsten vorzustellen.

Es fehlt noch an einer genauen *historischen Topographie des Himmels und der Hölle.* Wenigstens verdienten die Meinungen der *Juden*, *Christen* und *Muhammedaner* in eine vergleichende Uebersicht gestellt zu werden. Ein Versuch ist: *Der Himmel der Zukunft* von Flügge. 1803. 8. Die Geschichte des Scheol *der Hebräer* ist mit vorzüglichem Fleis von Ammon, Bährens, Meyer, Schmidt, Ziegler, v. Zobel u. a. bearbeitet worden.

§. 286.

Der *Himmel* [1]) hat weniger Schwierigkeiten verursacht als die *Hölle*, wobey nicht nur der Punkt, *wo* sie sey?, sondern auch die *Ewigkeit der Höllenstrafen* in Frage kam. Das eigentliche Moment der erstern faßte keiner so gut als *Chrysostomus* [2]). Die *Endlichkeit* der Höllenstrafen behaupteten mehr fromm, als consequent, die Alexandriner und die Anhänger des darüber verketzerten Origenes [3]). Seit dem V. Jahrhundert war die *Ewigkeit* der Höllenstrafen allgemeine, von den Scholastikern aus Gründen a priori et posteriori bewiesene Kirchenlehre, bis im XVIII. Jahrhundert die Sache auf's neue, aber ohne glücklichen Erfolg, in Untersuchung gezogen wurde.

1) *Pfaff* de coelo beatorum. Cotta hist. dogmatis de vita aet. Sect. XXV.

2) Homil. 31. Er fertiget die müssigen Frager mit dem Epiphonem ab: Μη ζητωμεν που εστιν, αλλα πως φευγωμεν. Cotta: de inferno ejusque sede. 1775.

3) Contra Cels. III. S. 159: Die Lehre der Christen von den zukünftigen Strafen ist nützlich und wahr; aber sie

sie wird mit Fleiss dunkel vorgetragen (και μετ' επικρυψεως συμφεροντως λεγεται). Ibid. VIII. S. 403. Die Ankündigung derselben ist heilsam: δια της περι κολασεως διδασκαλιας πολλυς απο των αμαρτηματων επιστρεφομεν. Allein Gott straft nicht, um zu strafen, sondern um zu heilen; wollte er also ewig strafen, so würde der Zweck der Strafe aufhören. Περι αρχων II. c. 5. c. 10. I. c. 6. Selbst die *bösen Geister* müssen die Hoffnung der Besserung und Begnadigung haben; περι αρχ. I. c. 6. III. c. 6. u. a. Doch muss diese dunkle Lehre der Beurtheilung eines jeden Einzelnen überlassen bleiben. Ibid. III. c. 6. Unter den spätern Kirchenvätern erklärte sich keiner so bestimmt für diese Ansicht des Origenes als *Gregorius Nyss.* de anima et resurrectione Opp. T. II. S. 613. ff. Eben so *Theodor. Mopsv.* Comment. in Evang. in *Assemanni* Bibl. or. T. III. P. 1. S. 323.

Dagegen vertheidigten *Augustinus* (Enchirid. ad Laurent. c. 112. Contra Priscill. et Origenist. ad Oros. u. a.), *Fulgent.* (de remiss. peccat. II. c. 21.), *Hieronymus* (contr. Pelag. L. 1.) u. a. die *Ewigkeit der Höllenstrafen* ohne alle Limitation.

Vgl. *Cotta* Hist. suscincta dogmat. de poenarum infernal. duratione. 1774. *Thiess* über die biblische und kirchliche Lehrmeinung von der Ewigkeit der Höllenstrafen. 1791. 8. *Ammon* Symbolae theol. et crit. ad doctrinam de poenar. div. duratione in altera vita S. Opusc. S. 109. ff. u. a.

§. 287.

Die protestantische Kirche hat die Lehre von einem *Mittelzustand* oder *Fegfeuer* verworfen, theils, weil die heil. Schrift keine deutliche Spur davon enthalte, theils, weil zum Nachtheil der Schwachen ein grosser Missbrauch damit getrieben worden sey. Allein der Glaube an einen Reinigungszustand findet

det ſich ſchon ſeit dem II. Jahrhundert. Der Ausdruck *ignis purgatorius* kommt zuerſt beym Auguſtinus vor. *Gregorius d. Groſse* lehrte den Aufenthalt im Fegfeuer zuerſt als eine *Strafe* vorſtellen, und das Concilium Florentinum (1439.) und Tridentinum (1545 — 1563.) beſtätigte dieſe Lehre als einen Glaubensartikel.

Vgl. oben § 64. 68. *Luther's*, *Melanchthon's* und *Brenz* fürnehme Schriften wider die alte grobe Lügen der Papiſten vom Fegfeuer. Frankf. 1570. 4. *Chemnitii* Examen Concil. Trident. T. III. c. 3. *Valentin's* überzeugender Beweis, daſs die Lehre von der Reinigung der Seele nach dem Tode ein verdammlicher Irrthum ſey. 1751. 8.

Tit. XIII.

Von der Kirche.

Stäudlin: De notione ecclesiae et ecclesiae hist. Goetting. 1795.

Henke: Histor. antiq. dogmatis de unitate ecclesiae, Helmst. 1781.

Cramer's Fortsetzung des *Bossuet* 2 Th. S. 642 ff. 3 Th. S. 243.

Musaei: Tract. de ecclesia. Ien. 1671.

Iaeger: Tract. de eccl. praecipuisque circa hunc locum controversiis. Tubing. 1711, 4.

Gerhard: Loci theol. Ed. Cotta T. XI. S. 214 ff. XII 194 ff.

§. 288.

§. 288.

Die Lehre von der Kirche, als Gemeine der Heiligen (ethische Verbindung der Verehrer Jesu) und als politisches Institut, interessirt die specielle Dogmengeschichte bloss in so fern, als sie das Depositum der christlichen Glaubenslehren und die *Regula Fidei* in derselben findet. Sie übergeht die Protestationen der Montanisten (§. 27.), Novatianer (§. 28), Meletianer, Donatisten (§. 41.) und anderer Häretiker gegen die angeblichen oder wirklichen Usurpationen der *katholischen Kirche*, und hebt bloss die Merkmale aus, wodurch die berühmtesten Lehrer den distinctiven Charakter der rechtglaubigen Kirche bestimmt haben. Sie fragt nicht, welche Kirche die *wahre* sey? sondern sie betrachtet die Lehren jeder sich für wahr haltenden Kirche in ihrer Allgemeinheit und besondern polemischen Entwickelung.

Ueber die verschiedenen Bedeutungen des Worts ἐκκλησια s. *Suicer* Thesaurus. T. I. S. 1049 — 1060. Dass die Lehre von der Kirche die erste Streitfrage in dem apostolischen Zeitalter war, ist oben §. 17. 18. angeführt worden.

§. 289.

Die Protestanten setzen die Kirche nicht bloss in „eine Gesellschaft äusserlicher Dinge und Gebräuche, sondern vornehmlich in eine Gesellschaft des Glaubens und heiligen

Geistes in den Herzen der Glaubigen, welche alle wahre Christen auf Erden umfasset" [1]). Sie behaupten aber von ihrer Kirche, dass sie, so gut wie die römische, *Ecclesia una, sancta, apostolica et catholica* sey — Prädicate, die sich gegen das *Concilium Tridentinum* recht gut vertheidigen liessen [2]).

1) S. Augsburg. Conf. Art. VII. S. 11.: „Est autem ecclesia congregatio sanctorum, in qua Evangelium recte docetur et recte administrantur sacramenta. Et ad veram unitatem ecclesiae satis est, consentire de doctrina Evangelii et administratione sacramentorum. Nec necesse est, ubique esse similes traditiones humanas, seu ritus aut caeremonias ab hominibus institutas." *Apolog.* Aug. Conf. Art. IV. S. 144.: „At ecclesia non est tantum societas externarum rerum et rituum, sicut aliae politiae; sed principaliter est societas fidei et spiritus sancti, in cordibus, quae tamen habet externas notas, ut agnosci possit, videlicet puram Evangelii doctrinam, et administrationem sacramentorum consentaneam Evangelio Christi" u. s. w.

2) *Weismann* de caussis errorum circa doctr. de eccles. *Hoffmann* de praecipuis Pontific. erroribus circa doctrinam de eccles. *Gerhard.* Loc. theol. XI. S. 107. ff. 216. ff. XII. 1. ff.

Register

Register

der wichtigsten Namen und Sachen.

A.

Abendmahl 70. 74. 109. 128. 296. 325. ff.
Absolution 317.
Adam, der Erste und Zweyte, 282.
Adam's Sünde 285.
Adoptianer 74. 296.
Aeonen 251.
Agricola 103.
Albertus Magnus 88. 209.
Ammon 138. 141.
Amsdorf
Amt, dreyfaches, Jesu Christi 301.
Anabaptisten 106. 132. 321.
Andreae, Jac. 103.
Angelolatrie 261.
Angelologie 253.
Anselmus von Kanterbury 86.
Anthropologie 274. 87. 197. 303.
Anthropomorphismus 204 - 206.
Anthropopathismus 204.
Antinomismus 104.
Antitrinitarier 133. 213. 226 - 228.
Apokalypse 333.
Apokryphen 182.
Apollinaris d. J. 57.
Apologetik, christliche, 76. 172 - 173.
Apostolische Väter 22.
Arianismus 48. ff. 222. 231. 238.
Arianer, neue, 106. 131.
Arminianer 120. 133. 179. 297. 322.

Arte-

Artemon 31.
Artikel, Schmalkaldische, 101 - 102.
Athanasius 51. 223. 238.
Atheismus 138. 194. 196.
Athenagoras 36.
Audianer 206.
Auferstehung der Todten 333.
Augustinus 67. 68. 209. 224. 248. 257. 269. 283 - 285. 320.
Ausgehen des h. Geistes 243.

B.

Bahrdt 141.
Baier 108.
Barnabas 22.
Basilides 27.
Basilius d. Gr. 64.
Beck 8. 122.
Berengarius Turonensis 74. 75. 328.
Beryllus von Bostra 32.
Beza, Theod. 109. 312.
Bibel, Gebrauch ders. 186 - 192.
Busse, Sacrament 317.

C.

Calixt, Ge. 2. 108. 117. 297.
Calov, Abr. 108. 117. 164. 179.
Calvinus, Joh. 109. 312. 331.
Calvinismus, heimlicher, 116.
Carlstadt 315. 330.
Carpov 165.
Carpzov, J. B. 143.
Cartesianismus 121.
Cerdon 32.
Cerinth 19.
Chemnitius, Mart. 108. 113. 179.
Chiliasmus 332. 333.
Christenthum, Charakter dess. 14. 15.
Christenthum, Vortrefflichkeit dess. 168-172.
Christologie 291 - 299.
Clemens Romanus 23.
Clemens Alexandr. 37. ff. 158. 159. 234 - 235. 248.
Cocceji 122.
Communicatio Idiomatum 297.
Concordien - Buch 97.
Concordien - Formel 103 - 107. 289. 297. 289. 331.
Confession, Augsburgische, 97 - 99. 287. 330.
Confession, Apologie ders. 100. 101. 287. 317.
— — Helvetische 110.
— — Belgische 111.
Crusius, argumentum a tuto, 195. 196.
Cyrillus Hiersol. 52.
— — Alexandr. 60.
Cyprianus 38.

D.

Dämonologie 253. 262 - 266.
Danovius 141.
Decretum absolutum 311.
Dinge, die letzten 332.
Dionysius Areopagita 22. 24.
Döderlein 141.

Dog-

Dogma, was es bedeute? 1.
Dogmatik, Begriff derſ. 2 ff.
— — Geſchichte derſ. 5.
— — Lutheriſche 107. 108. 114. 115. 117. 139. ff.
— — Katholiſche 126.
Dogmen, Urſache ihrer Veränderung 3.
Dogmengeſchichte, was ſie iſt, 4.
Dogmengeſchichte, Bearbeitung derſ. 5 ff.
Dogmengeſch. Erfoderniſſe 10.
— — Methode 11.
— — Perioden 12. 13.
Doketen 20. 21. 294.
Donatiſten 46. 58. 321.
Dordrechter Synode 120.
Doſitheus 19.
Dreykapitel - Streit 63.
Dualismus, chaldäiſch - perſiſcher, 215 - 216.
Duotheismus 200 - 202.

E.

Ebenbild Gottes 274. 276. 279.
Ebioniten 19. 20. 294.
Ebionismus, erneuerter, 299.
Eckermann 141.
Einheit Gottes 200.
— numeriſche 224.
Ἐκπορευσις τυ πνευματος 244.
Ektheſis 73.
Engel, gute, ihre Schöpfung 256. Natur 257. Claſſen. 259. Geſchichte 259. Anbetung 260 - 261.
Engel, böſe, S. Dämonen
Epiphanius 208.
Episcopal - Kirche 139.
Erasmus, Deſid., 112. 311.
Erbſünde 281 - 290.
Erlöſung 302.
Erneſti, J. A. 5. 141.
Eunomianer 53.
Euſebius Nicomed. 52.
Euſebius Caeſar. 52.
Eutyches 61. 62.
Evagrius 295.
Exorcismus 323. 324.

F.

Fall der böſen Engel 263 - 264.
Fatum 268 - 269.
Fegfeuer 70. 73. 336 - 337.
Fichte'ſche Philoſophie 138.
Fichte'ſche Offenbarungs-Theorie 167. Atheismus 198.
Flacius 103. 104. 288.
Formula conſenſus Helvet. 121.
Francke, A. H., 117. 150.
Freydenker 128. 132.
Freyheit, menſchliche, im Verhältniſs zur göttlichen Regierung 270.
Freyheit, menſchliche, im Verh. zur Erbſünde 286.
Freyheit, menſchliche, im Verh. z. göttl. Gnade 310. 311.

G.

Gaben des h. Geiſtes 240.
Geheimniſſe 166.
H. Geiſt 58. 128. 223. 238. ff. 254.
Geiſterwelt 253. ff.
Genien S. *Engel*
Geographie, kirchliche 4.
Gerhard, Joh. 108. 164. 179.
Glaube (fides) 320-321.
Glaube, moraliſcher, an Gott 198.
Gnade (χαρις) 310. Gnaden-Ruf 311.
Gnadenwahl. 74. 109. 121. 124. 311.
Gnoſtiker 25-27. 149. 158. 184. 201-202. 263. 320. 333.
Gott 193. ff. Daſeyn 194-199. Eigenſchaften 208-210.
Gott-Menſch (Θεανθρωπος) 292.
Gottſchalk 74. 312.
Gratia 118.
Gregorius Nyſſenus 65. 171.
Gregorius Nazianzen. 65. 66. 322.
Gregorius d. Groſse 70. 327. 337.
Gregorius d. Siebente 81.
Griechiſche Dogmatik 4. 64. 77. 128-129. 244-245.
Grotius, Hugo, Satisfactions-Theorie 306.
Gruner 141.

H.

Heilmann 141.
Henke 141.
Hermas 22.
Hermogenes 31.
Hierarchie, himmliſche, 262.
Hieronymus 67.
Hildebertus Turonenſis 87. 328.
Himmel 334-335.
Hölle 334-335.
Höllen-Monarchie 261.
Höllenſtrafen, Ewigkeit derſ. 41. 335.
Homouſiaſten 51.
Hutter 108.

I.

Jacobi 150. 151.
Janſeniſten 124. 191.
Jeſuiten 112. 123. 125.
Ignatius 23.
Inſpiration 164. 174-180.
Johannes Damaſcenus 77. 78. 159. 197. 209. 244.
Irenaeus 36.
Juden-Chriſten 17. 19. 294.
Juſtinus Martyr. 36. 207.

K.

K.

Kanon 181 - 186.
Kant 136. 198. 227.
Kantische - Philosophie 136 - 137. 167. 198.
Karpokrates 27.
Katecheten - Seminar zu Alexandrien 36.
Katechismus, Lutherischer, 102.
Katechismus, Heidelberger 111.
——— Tridentiner 112.
Ketzer 18.
Kindertaufe 30. 319 - 320.
Kirche 17. 38. 95. 338 - 340.
Kirchenversammlungen als Organe göttlicher Offenbarung 162. 163.

L.

Lactantius 54.
Lanfrancus 328.
Lange 8.
Laodicäa, Synode das. 185.
Lapsi 321.
Leibnitz'ens Offenbarungs-Theorie 166.
Leo d. Gr. 62. 67. 68. 295.
Limbus animarum 277.
Löffler 211 222.
Λογος, Lehre davon 234 - 238. 294.
Λογος, als Weltschöpfer 251.
Lombardus, Petrus, 87. 316.
Loyola, Ignat., 112.
Luther's Reformation 94.
Luther's Lehre von der Erbsünde 287.
Luthers Lehre von dem freyen Willen 312.
Luther's Lehre von der Taufe 322.
Luther's Lehre vom Abendmahl 330.

M.

Macedonius 57. 223. 239.
Major 103.
Mani 44.
Manichäer 44. 184. 202. 263. 333.
Marcellus von Ankyra 52. 53.
Marcion 31.
Materie, Ewigkeit ders. 247
— der Seele 277
Melanchthon 107. 226. 287. 330.
Meletianer 46.
Menander 19.
Menschen, drey Bestandtheile desselben, 276.
Menschen, Bestimmung des, 279.
Messkanon, römischer 70. 327.
Methodisten 130.
Michaelis, J. D. 143.
Minutius Felix 38.
Mittler (Μεσιτης) 301.
Μοναρχια 232.
Monophysiten 61. 63. 73. 295.
Monotheleten 78. 295.
Montanismus 29. ff. 149. 157. 264.
Morus 141.
v. Mosheim 143.
Münscher 8 u. a.
Münter 8.
Mystiker 91. 92. 150. 206.

N.

N.

Naturen in Christo 295.
Nazaräer 19. 20.
Nestorius 60. 61.
Nihilum negativum et privativum 248.
Nikolaiten 19.
Noetus 32.
Novatianer 30. 58. 321.

O.

Oekolampadius 109. 330.
Offenbarungs-Glaube 157. ff.
Οἰκονομια 232.
Opfer des Abendmahls 326. 327.
Origenes 39. ff. 159. 177. 221. 236-237. 241. 248. 335-336.
Osiander 103. 104. 297.

P.

Paraklet 29. 30. 44. 158. 239.
Paschasius Radbertus 74. 296. 328.
Paulus, des Apostels, Universalismus 15-16.
Paulus, des Apostels, Lehre von d. Erbsünde 281-282.
Paulus von Samosata 47.
Pelagius 59. 283-285. 307. 320.
Philo's Lehrbegriff 217-218.
Photinus 57.
Platonismus der Kirchenväter 36. 216-217.
Πνευμα ἁγιον s. *h. Geist*
Pneumatomachen 57. 239. 242. 243.
Polycarpus 23.
Prädestination 311. 313.
Präexistenz der Seelen 277.
Praxeas 31.
Primat, römisches, 70.
Prometheus und Christus 293.
Protestantismus, Grundsatz dess. 95. 162.

Q.

Quäker 130.
Quenstedt 108. 164.
Quesnell, Paschasius 124. 191.
Quietismus 127.

R.

Rackauische Katechismus 133.
Realismus, rationaler 198-199.
Rechtfertigung 307.
Reformation, Luther's 94.
Regula Fidei 339.

Rein-

Reinhard, F. V. 25. 143.
Religion, als Sache des Herzens 149 ff.
Religion, als Sache des Verstandes 151 ff.
Remonstranten, s. *Arminianer*.
Revelation 164.
Roscelin, der Nominalist, 228.

S.

Sabellius 31. 33.
Sacramentum 315.
— — Zahl derselb. 316 - 17.
Satisfactio 303. 304. 305.
Saturninus 27.
Schellings Identitäts - Philosophie 138. 198. 199.
Schmidt, J. E. Chr. 137. 141.
Scholastiker 84 - 90.
Schöpfung 246 - 52.
— — aus Nichts 247.
Schöpfungs - Geschichte, Mosaische 252.
Schutzgeister 259.
v. Schwenkfeld 106. 297.
Scotisten 88. 305.
Seele, menschliche, 253. 277.
Seelen - Körper 277.
Seiler, G. F. 143.
Selneccer, Nic. 105. 105.
Semi - Arianer 52.
Semi - Gnostiker 34.
Semi - Pelagianer 59. 286.
Semler, J. S. 7. u. a. 141.
Servetus, Mich. 110.
Sibyllinische Bücher 23. 24.
Signum 315.
Simon Magus 18.
Socinianer 133. 165. 179. 228. 298. 305.
Spalding 151.
Spener 117. 150.
Spinozismus 119. 138.
Stancar 104. 297.
Stäudlin 141.
Storr, E. C. 143.
Sünde 282.
Sünden - Vergebung 302.
Symbolik 96.
Symbolische Bücher der Lutheraner 97 ff.
Symbolum Apostolicum 21.
— Nicaenum 51. 231.
— Nic. Constantinopolit. 57. 58. 223.
Symbolum Athanasianum, od. Quicunque 51. 213. 224.
Symbolum Chalcedonense 62.
— Tridentinum 112.
Synergismus 104.
Synkretistischer Streit 117.
System, dogmatisches 64.

T.

Tatianus 31.
Taufe 319. ff.
Teller, W. A. 141.
Tertullianus 38. u. a. 219. 220. 236. 240.

Tetraditen 203.
Teufel 262 - 266.
Theodicee 271 - 272.
Θεολογια, Lehre von der Gottheit Chriſti, 232.
Θεοτοκος und χριστοτοκος 60.
Theophilus Antiochenus 36. 219.
Thomas Aquinas 88. 316.
Thomiſten 88. 305. 312.
Tradition 34. 35. 187.
Tradux animae 278.
Tradux peccati 278.
Transſubſtantiation 296. 328. 329.
Trias, Aegyptiſche, 217.
Trias, Indiſche, 218.
Trinitäts - Lehre, 211. ff.
Tritheismus 131. 200. 203.
Typus 73.

U.

Ubiquitäts - Lehre 296. 331.
Unitarier 132 - 133.
Unitarismus, älteſter 215.
Univerſalismus des Chriſtenthums 15. 16.
Unſterblichkeit der Seele 277. 78.

V.

Valentinus 27.
Vaterſchaft (πατροτης) Gottes 230.
Verdienſt Chriſti 301.
Verdienſt des Menſchen 307.
Vergötterung Jeſu 299.
Vernunft - Religion 135. 154.
Vorſehung 267 - 72.

W.

Walch, Chr. W. F. — 7.
Waldus, Petrus, 190.
Weiſsagungen 160.
Welt, warum ſie Gott geſchaffen? 250.
Weltenreihe anfangsloſe 248.
Weltſeele Platon's 218.
Werke, gute, 307. 308.
Wiedertäufer S. Anabaptiſten
Wiklef, Joh. 190. 312.
Wille, göttlicher, bey der Weltſchöpfung 250.
Wittich 9.
Wolfiſche Philoſophie 118. 119.
Wolf's Offenbarungs-Theorie 166.
Wolf's Anſicht des Anthropomorphismus 204.

Wun-

Wundemann 8.
Wunder 160.
Wunderwirkung, fortdauernde, 162.

Z.

Zeno's Henotikon 63.
v. *Zinzendorf* 117. 150.
Zwingli, Ulrich. 109. 315. 330.

Verbesserungen.

S. 1 Z. 3. v. u. *προτασις* st. προτωσις.
— 24 — 1 v. o. *scilicet* st. scilice.
— 36 — 11 v. u. *᾿Αριστοτελικην* st. ᾿Αριστοτελιμην.
— 79 — 6 - - *Theologie* st. Philosophie.
— 81 — 11 - - *Dictatus* st. Dietatus.
— 131 — 5 v. o. *Prettyman's* st. Brettyman's.
— 132 — 2 v. u. *Anabaptisten* st. Anapabtisten.
— 132 — 5 - - *Unitarismus* st. Unitraismus.
— 138 — 10 v. o. *Peutinger* st. Peutiuger.
— 138 — 25 - - *Identitäts-Philosophie*, st. Intenditäts-Philosophie.
— 143 — 5 v. u. *dogmaticae* st. dogmatices.
— 162 — 3 v. u. *einzige* st. einige.
— 165 — 5 v. o. *Carpov* st. Carpzov.
— 182 — 8 v. u. *Palästinensischen* st. Palästinansischen.
— 187 — 7 v. o. *seyen* st. sey.
— 204 — 6 v. u. *angeschaut* st. aufgesucht.
— 206 — 20 - - *mir* st. nur.
— 240 — 5 - - *Gattungsbegriff* st. Gattungsmittel.
— 251 fehlt §. 215. nicht der Sache, sondern der *Zahl* nach.
— 329 Z. 12 v. o. *Transsubstantiatione* st. Transsubstantiationo
— 336 — 13 v. u. *succincta* st. suscincta.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Augusti, Johann Christian Wilhelm,

Lehrbuch der christlichen Dogmengeschichte

Leipzig 1805

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th H 97
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11285718-1